Mai 5/82 DM 3,50 SF 3,8 ÖS 28

Sounds

SIMPLE MINDS
KID CREOLE
RICK JAMES
FUN BOY THREE

ALAN VEGA

Neue Wahrheiten von Kid P.!

Gut gelaunt genießen

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)

Sounds

Jahrgang 14 Heft 5/April 1982

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH Steindamm 63 · 2 Hamburg 1 Telefon 040/24 15 51-56

HERAUSGEBER
Jürgen Legath
REDAKTION
Diedrich Diederichsen
Jörg Gülden
REDAKTIONSASSISTENTIN
Tina Hohl
BILDREDAKTION
Images (Hilaneh v. Kories)
LAYOUT
Knut Stöcker
MITARBEITER
Hans Willi Andresen · Inge Berger
Ewald Braunsteiner · Thomas Buttler
Klaus Frederking · Franziska D. Graf · Alfred Hilsberg · Hansi Hoff · E. O. Jauch · Hans Keller
Reinhard Kunert · Bernd Matheja
Michael Ruff · Ingeborg Schober
Xao Seffcheque · Arne Schumacher
Duncan Fallowell
Sonja Seymour-Mikich
FOTOGRAFEN
Michael Hospelt · LFI
Marcia Resnick · Laura Levine
Ilse Ruppert · Manfred Becker
Ute Henkel · Sheila Rock
VERLAGSLEITUNG
UND GESCHÄFTSFÜHRER
Dipl.-Kfm. Claus Grötzschel
Handelsregister B 16 645
ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes
ANZEIGENVERKAUF
Jürgen Schwitzkowski
ANZEIGENVERWALTUNG
M+P Zeitschriftenverlag
Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-56
Telex MEPS 21 3863
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig
PRODUKTION
Rolf Wilms
DRUCK
NDB-Nederlands Drukkerij Bedrijf B.V., Zoeterwoude
SATZ
Alpha Satz, Hamburg
REPRODUKTION
Alpha Color, Hamburg
VERTRIEB
IPV Inland Presse Vertrieb GmbH
Wendenstraße 17-29 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/248 61 · Telex 21 62401
ABONNEMENT
Inland DM 40,–, Ausland DM 45,–Überweisung per Vorkasse auf das PSchK HH Nr. 389 419 201 Kündigung 8 Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr. Bei vorzeitiger Beendigung des Abonnements wird jedes gelieferte Exemplar zum Einzelheftpreis + einmaliger Bearbeitungsgebühr von DM 5,– abgerechnet.
AUSLANDSPREISE
Luxemburg 71 Lfr., Österreich 28 Ös., Schweiz 3,80 sfr.
COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
Gerichtsstand Hamburg
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

ivw

IN DIESEM HEFT

Foto: Adrian Boot

48 Alan Vega ist die singende Hälfte von Suicide, spielt im Alleingang modernen Drogen-Rockabilly, fördert andere Musiker, die ebenfalls alte Musik neu spielen, wie die Fleshtones, und hat sich mit *Diedrich Diederichsen* unterhalten. ☆ **Dies, Maximum Joy, Singles, Freiwillige Selbstkontrolle, Nutron Romantics & Das.** ☆ **24** Wie es der Specials-Splittergruppe **Fun Boy Three** geht, nachdem Lynval Golding niedergestochen und während seines Krankenhausaufenthaltes auch noch seine Wohnung ausgeraubt wurde, berichtet *Chris Salewicz.* ☆ **26** *Kid P.* holt zum Rundumschlag aus: Er beginnt eine Reihe von Städtereportagen mit der **Wahrheit** über Hamburg. ☆ **32** Im zweiten Teil seines Almanachs für Kid Creolisten schreibt *Hans Keller* über **Kid Creole** selbst. ☆ **36** *Doris D'Oro* traf die **Simple Minds** und weiß von schottischen Rittern, naiven Jungfrauen und einem singenden Bundestrainer zu erzählen. ☆ **42** *Xao Seffcheque* erklärt, wieso bei **Minus Delta t's Bangkok-Projekt** 19967 Leute ein Stück eines Steines kaufen können und dadurch Mitinitiator einer Reise und Mitbesitzer eines Denkmals werden. ☆ **52** Mit **Rick James,** amerikanischer Funk-Superstar, hat *Ewald Braunsteiner* gesprochen. ☆ **54 Koala Calling:** *Bernd Matheja* berichtet über die Situation von Musikern und Plattenlabeln in **Australien.** ☆ **58 Film & Buch.** ☆ **70 Platten.** ☆ **Titelfoto:** *Michael Hospelt.*

Teilen unserer Auflage ist eine Beilage des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes beigeheftet.

LESERBRIEFE

Eigentümlich, daß die herkömmliche Kulturjournaille sich ständig bemüßigt fühlt, Gesamtüberblicke, Kulturkritik, Diskurse von sich zu geben; jede kleine Neuheit braucht ihr Ganzes, und je eher man seinen Senf dazu gibt, umso besser. So wurde ja in SOUNDS schon um die Punkbewegung gestritten, als noch kaum eine einzige Platte kritisiert war. Und nun wieder Generalabrechnung. Mit der neuen Welle. Von Joachim Stender. Mit Döblin-Zitaten. Wahrscheinlich hat Stender gerade die gesammelten Werke gelesen, genausogut hätte er gas Ganze aber mit Goethe („getretener Quark wird breit nicht stark" v. Goethe) oder mit was weiß ich garnieren können. Gar nichts wäre mehr gewesen, immer der verfluchte Drang, Gesamtzusammenhänge herzustellen. Bildungsdokumentation des Schreibers. (In den SOUNDS-Leserbriefen eher das Umgekehrte: die Dummheit feiert fröhliche Urständ; wann endlich kommt sich jemand mal zu dämlich vor zuzugeben, daß er DD nicht versteht! Für viele ist das Klartext, sorry!)

Also die Abrechnung á la Stender: sie hat viel für sich trotz allem (warum mußte das Ganze nur wieder mit so viel sprachlicher Pickligkeit serviert werden?) und etwas hat sie ganz für sich, was SOUNDS selbst gar nicht begriffen zu haben scheint, sonst hätte DD nicht den Herzog kritisieren dürfen (Lieber Didi! In Kingston Town soll sich ein Jamaikaner im Studio beim Trommeln den linken Mittelfinger verstaucht haben, „keine Reggaeplatte ist es wert, daß sich in Kingston Town ein Jamaikaner im Studio beim Trommeln den linken Mittelfinger ..."). Also der Reihe nach. Das viele, was der Diskurs für sich hat: er läßt's locker angehen und erklärt erst mal all die für bekloppt, die nichts verstehen, das ist gut so, das braucht's. Anhänger von Legenden und Theorien wollen immer alles auf den Punkt bringen, das ist falsch, das ist bekannt und sie bekommen ihr Fett, weil sie nämlich eigentlich nur 2-3 Spalten Stender verstehen bräuchten, um ein für allemal von ihrem lebensgefährlichen Irrtum geheilt zu werden.

Auch die Abrechnung mit Spex stimmt, wenngleich die das auch nicht kapieren dürften, ich habe allerdings nur die ersten 5-6 Hefte gelesen. Was besagter Diskurs, der bislang beste in SOUNDS ganz für sich hat, ist die Geschichte vom Märchen der Identität (der Musiker, der Musikjournalisten, der Musikhörer, des Lebens?) Die Leute, scheint's, suchen immer noch nach der eigenen Identität bei anderen Leuten; aber was soll ein Johnny Rotten schon seligmachenderes von sich geben können als man selber? Das soll keineswegs der notorischen eignen Ich-Überschätzung vieler Neugewellter das Wort reden! Nein, nur die Anbetung der Stars der Welle (es ist übrigens ziemlich egal, welche da kommt), die Vermarktung ihrer musikalischen Ergüsse, die Überbetonung ihrer Persönlichkeit in den Journalen, all das führt doch zu einer Ernsthaftigkeit, die der Angebetete oft gar nicht gewollt hat, er wollte doch nur'n bißchen Musik machen und Geld verdienen. Der Hörer/Leser müßte sich dabei doch ständig auf den Arm genommen fühlen, denn nächste Woche, nächsten Monat ist wer anderes der Größte, wo man doch glaubte, daß ... Das führt zu diesem seltsamen alternativ-Spiegel/Stern-Mode-Kreislauf.

Die neue Welle war viel moderner als Spex und auch oft genug SOUNDS wahrhaben wollten, sie spielte von vornherein mit sich selbst, mit ihrer Identität, denn da wo keine Identität ist, können ihr Vermarktungsstrategien auch nichts anhaben. Ich brauche über meine verlorene Identität nicht zu jammern, wenn es gar nicht die eigene war (sofern es überhaupt eine gibt), die da den Jordan hinunter ging. Ich kann also irgendeine annehmen, spiele damit, verkleide mich, kann mir kleine Sentimentalitäten leisten (wie Annette), kann mir Härte leisten, kann den Psychofreak abgeben und das alles ohne selbst Schaden nehmen zu müssen. Nein, Maffay/Bots-Peinlichkeiten sind natürlich nicht erlaubt, Extrabrei auch nicht (nicht weil die Kids darauf stehen). Lieber der Schnulzenmaffay als „Lieber Gott". Dabei ist das Ding mit den Identitätsspielchen so alt wie die Marktstrukturen selbst, wenn nicht älter, ist doch auch jegliche Kommunikationssituation 'ne Art Marktplatz, wo das Spiel mit dem Ich ganz gut funktioniert. Für jeden augenfällig sollte dies Spiel aber doch spätestens mit der Popart Warhols u.a. geworden sein; danach ist Bowie damit ein Popstar geworden. Wann endlich kapiert man's? Seltsam, daß unsere Bravokinder das alles viel einfacher erleben und nachvollziehen; gestern standen sie auf Kim Wilde, heute stehen sie auf Ideal, morgen auf Hubert Kah und sie haben überhaupt nie das Gefühl, beschissen worden zu sein, weder von Bravo noch von Annette. Man mag es, arrogant, Dummheit nennen, ich weiß nicht, mir scheint da eher so eine Art natürlicher Selbsthygiene mit im Spiel zu sein. Das Spiel mit den Identitäten; die Verkleidungen verdecken Wunden, Narben und Schwächen. Und das ist gut so, das befreit.

Und trotzdem gibt's noch Leute, und zwar gestandene Leute, die jede neue Welle (Politik, Musik, Kunst, Literatur) schleunigst mitmachen, weil sie davon endlich das für ihr Leben zu erlernen erhoffen, was sie bislang nicht gelernt haben. Sie brauchen die neuen Wellen als Lebenshilfe, ohne diese ging's nicht, man wüßte ja so gar nicht mehr, wo's überhaupt lang geht. Wie gesagt neu ist das Spiel gar nicht; und die Zyklentheorie ist richtig für den, der sie nicht nötig hat, auf alle anderen trifft sie leider zu, die merkens nur nicht. Die neue Welle brachte musikalisch verdammt viel Neues, aber die dumme Reaktion der Leute (Hörer, Spex, und andere Journalisten und Mitmenschen) verläuft zyklisch. Solange man's nötig hat, die Welle als Surfbrett fürs eigene Leben zu nehmen, ist nichts nötiger, als Stenders Artikel, als daß man der Welle ihren Mythos nimmt; für den, der's durchschaut gibt's nichts Schöneres als diese Mythen in Tüten, als selbstgemachte Mythen mit Sahne und Schokoladenstreusel.

Hermann Anschlag, Remscheid

Meine persönliche Kritik als Altenative zur Sounds 4/82 Kritik.
Abwärts – DER WESTEN IST EINSAM. Die Platte ist nicht typisch für die derzeitige Stimmung in der sogenannten „neuen deutschen Welle". Man beleidigt Abwärts, wenn man sie in diese Schublade packen würde. Schon die 1. LP hebt sich eindeutig von der Masse ab, für mich war es seinerzeit ein fantastisches Erlebnis, den Türkblues 50 Mal hintereinander zu hören, ich wurde ihn nie leid, da Abwärts immer das „Spielen" in den Vordergrund ihres Ausdrucks stellten, und nicht das „Konstruieren". So auch auf DER WESTEN IST EINSAM. Manchmal höre ich zwar Ähnlichkeiten zu Wire, aber das macht überhaupt nichts. „Beim ersten Mal tut's immer weh" kann ich auch auf das erste Anhören dieser Platte beziehen. Ich war zwar von Anfang an begeistert, aber viele meiner Freunde, und ich glaub auch der durchschnittliche „neue-deutsche-Welle"-Konsument werden es sehr schwer haben, mit dieser LP warm zu werden; im wahrsten Sinne des Wortes, denn selbst die sensiblen Stücke wie „Stein" oder das wunderschöne „Deprimiert" erscheinen beim ersten Hinhören wie Tiefkühlkost. Macht man sich aber die Mühe, und hört intensiver auf das wuchtige, lockere Schlagzeug, den wummernden Bass, die Nebelschwaden der Keyboards und auf den wirklich erotischen Gesang von Frank Z. und besonders F.M. Einheit auf „Deprimiert", dann wird man dafür belohnt. Die Abmischung macht das deutlich, was man „zwischen den Zeilen" nennt. Ich höre viel mehr, als gespielt wird und die Texte sagen mir mehr, als gesungen wird. Das ist für mich ein Beweis von starker Identität und Originalität dieser Gruppe.

Jedes Stück wirkt auf mich wie ein Ausschnitt aus einer langen inspirierten Session, und oft schon habe ich mich gefragt, warum Abwärts nicht Stücke von 20 Minuten auf Platte bringen, schwerfallen würde es ihnen sicherlich nicht. „Aus einem Gartenhaus" und „Agent" könnten ohne weiteres in ein „YooDooRight" ähnliches, expressives und gefühlvoll improvisiertes Stück ausarten, aber bei jedem Stück hält sich die Band im Zaum, und es wird diszipliniert die Essenz der jeweiligen Idee ergründet. Obwohl die Platte sehr kurz ist, sind hier zehn hervorragende Ideen auf einen bestimmten Punkt gebracht, wo ich nur noch feststellen kann, daß es besser nicht geht. Abwärts machen trotzdem nicht den Fehler aus Profilierungsneurosen heraus mit verschiedenen Musikstilen um sich zu werfen, wie es eine echte Unsitte bei vielen anderen Bands geworden ist. Jedes Stück ist eindeutig Abwärts. Für mich ist dies eine zeitlose LP, deren Format in den letzten 20 Jahren deutscher Musikgeschichte ihresgleichen sucht. Die „neue deutsche Welle" ist ein schlechter Scherz, denn mit ihr ging die Kultur. Abwärts.

Harry Rag, Solingen

Im Sommer lagen beim Beginn eines Neubauten-Konzerts Metallteile vor der Bühne, auf denen mein Kumpel und ich zur überflüssigen Bandeinspielung herumschlugen. Ein verärgerter Dicker mit schlechten Zähnen „ordnete" sie anschließend und ließ seiner Wut freien Lauf, indem er den Leuten die Rostdinger an die Beine schlug und u.a. meinen Freund verletzte. Mich nicht – ich war wohl zu selbstsicher zwischen dem Dicken und der Bühne – bis ich mich dann wegen der „Musik" zum Tresen verkroch. Die vorher am Plattenstand reservierten EN-Produkte ließen wir dann dort liegen und jetzt kommt der neueste Spar-Tip von Jörg Gülden. (betr.: Abwärts). Dank an ihn! Für die 18,00 DM geh ich lieber essen und muß Euch sagen, daß mir der Jörg Gülden wieder sehr sympathisch geworden ist. Gebt ihm auch den nächsten Schwarzen Peter, das nächste E.N.-Manufaktur-Muzak-Produkt wieder in die Hände, auf daß die Hamburger-Berliner Krankheit erfolgeich bekämpft werde!

PS.: An den Dicken: Es gibt auch Leute, die erst mal auf die Straße sehen, bevor sie ihren Fernseher runterwerfen.

Christian Zahn, Nürnberg

Betrifft: Diskurs in SOUNDS 3/82. Den zähen Erguß des Joachim Stender ließe man gern auf sich beruhen, verdankt doch eine solche „Simulation" eines theoretischen Ansatzes seine epische Breite Eurem Zeilengeld und der Hoffnung, durch schillerndes Wortgeklingel die eigenen musikalischen Erzeugnisse zu würdigen. So weit – so gut. Aber vollends mag Stender bei aller abgehobenen „Metasimulation" (sprich/lies: so tun, als ob man etwas zu sagen hätte) doch auf Handgreifliches nicht verzichten. Ein Feind ist schnell ausgemacht und nennt sich SPEX. Nicht allein als „Hippies" werden wir entlarvt, sondern wir haben auch ein „widerliches Produkt" zu verantworten. Obwohl wir doch – laut Stender – die SOUNDS-Berichte „hundertprozentig linientreu" übernehmen. Allzu deutlich lugt hier jedoch aus dem Gewande des Neo-Theoretikers der geifernde Stimmungsmacher hervor. SPEX befaßte sich schon mit neuen Wellen, als SOUNDS noch Jackson Browne u.a. seitenlang abfeierte. Immerhin war es ein gewisser J. Stender, der uns seinen „Warhnehmungssampler" vor geraumer Zeit zur gefälligen Besprechung und uns zudem einen Artikel überließ (der freilich nicht abgedruckt wurde). Wir sprechen die „Sprache der Schallplattenindustrie", wenn wir ein Großfoto von der „Plan" abdrucken? Um welche Sprache mag es sich dann erst in derselben Ausgabe von SOUNDS handeln, wenn dort auf den Mittelseiten XTC vierfarbig abgelichtet sind? Wo da der belobhudelte „schmale Pfad zwischen Integration und Isolation" verläuft, vermag wohl nur ein Pfadfinder auszumachen – oder ein Stender mit Halblatte.

Mit netten Grüßen

Wilfried Rütten, Redaktion SPEX, Zugweg 10, 5000 Köln 1.

„Weil zum Start ins Berufsleben auch ein Konto gehört: S-Girokonto.*"

* Über die Hälfte aller Berufsanfänger eröffnen ihr Girokonto bei der Sparkasse.

Wenn's um Geld geht – Sparkasse

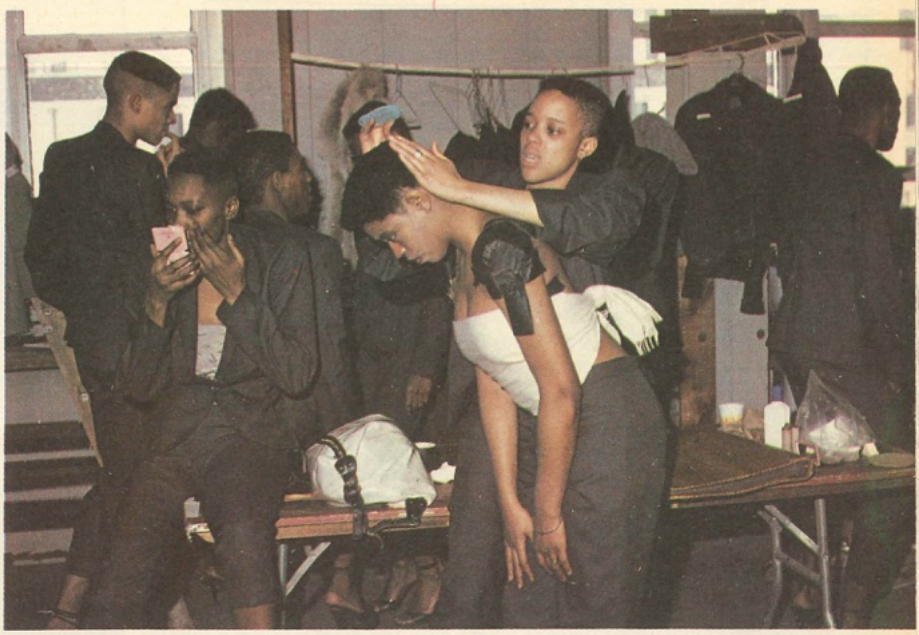
Altered Images

haben der kleinen Clare Grogan jetzt jeden Kontakt zu Reportern verboten, wenn nicht die ganze Band anwesend ist und als solche auch ernstgenommen wird. Ob's der Karriere der schottischen Kinderpop-Band hilft, sei dahingestellt. Schließlich meldet sich Kim Wildes Schlagzeuger auch nicht alle Nas' lang zu Wort. Als Zeitschrift für anspruchsvolle Kinder, und solche, die es wieder werden wollen, tun wir mit diesem Bild wenigstens unserer Chronistenpflicht Genüge, indem wir eine weitere Marginale der Pop-Welt der verdienten Öffentlichkeit preisgeben.

Fotos: LFI, Susanka Kocour, Ilse Ruppert, Chuck Pulin

Phil Oakeys

neue Frisur hat zwar gestandene League-Verächter wie Seffcheque noch nicht nachdenklich gestimmt, aber zumindest Clara von Spex zu einer fulminanten und sehr lesenswerten Theorie des Oakey-Körpers inspiriert (die sie aus undurchsichtigen Gründen D. D. gewidmet hat, der meint, er habe nie abgestritten, daß er Liebe und Abenteuer brauche und auch etwas Bargeld zum Ausgeben). Noch aufrüttelnder ist schließlich die Meldung, daß die zweite Flying Klassenfeind-EP (die erste erscheint in Kürze) neben zwei Dylan-Cover-Versionen eine Fassung von „Don't You Want Me?" und eine von „O Superman" mit gehusteten Rhythmus-Tracks enthalten soll.



Tom Robinson,

Held befreiter Schwuler, der sich von seinem stereotypen „Say-it-loud--I'm-gay-and-I'm-proud"-Image etwas lösen will, ist unter anderem zu diesem Behufe in die Hansestadt übergesiedelt, wo er unter der Regie des hervorragenden Fleshtones-, Fall- und ATV-Produzenten Richard Mazda eine neue LP aufgenommen hat.

DIES & DAS

Die Grace Jones'

dieser Erde wachen auf, treten an zum letzten Gefecht und erkämpfen das Menschenrecht. Grace-Designer und Ehefreund (oder wie man munkeln hört: Ex-Freund) Jean Paul Goude zeigt ihnen dabei, wie man es macht. Im übrigen erscheint eine neue LP des Originals in wenigen Tagen, für die auch Sly & Robbie alle anderen Studio-Jobs stehen und liegen gelassen haben und nach Nassau gejettet sind.

Foto: G. Schultz

NINA

tanzte und steppte bereits in Albrecht Metzgers zweiteiligem Berlin-Video, das vor Monaten in der ARD zu sehen war. Die Fünfzehnjährige nimmt jetzt als deutsche Marilyn Monroe (Frühphase) und Antwort auf Kim Wilde eine Platte auf. Statements aus erster Hand waren von ihr bisher noch nicht zu bekommen, aber in Kid P's Berlin-Geschichte im nächsten Heft werden wir hoffentlich mehr erfahren.

Foto: Simon Fowler/LFI

Sheila Chandra

ist die sechzehnjährige Sängerin von Monsoon, einer neuen englischen Band, die östliche und westliche Musikeinflüsse auf Popebene vereinigen will. Sie tun es mit Tabla-und Sitar-Klängen zu Disco-Schlagzeug und dem Gesang der Inderin Sheila. Sie ist zwar in England geboren und aufgewachsen, trägt aber lieber Saris als Jeans. „Ever So Lonely", die erste Single von Monsoon, wird vor allem von den älteren Redaktionsmitgliedern als Ohrwurm gelobt.

Foto: Frank Kurzhals

39 Clocks

Mit viel Getöse trennten sich die 39 Clocks vom Hannoveraner Stammhaus No Fun – durchaus im gegenseitigen Einvernehmen. Denn leider war PAIN IT DARK, das vielbejubelte Velvet-Underground-lebt-Debüt-Album der Clocks, der einzige wirkliche Ladenhüter bei No Fun. Jetzt vertreiben die 39 Clocks ihre Platten selber über ihr eigenes Psychotic Promotion-Label und brauchen sich nicht länger in die „festen Bürostunden" und das „künstlerisch mittelmäßige Konzept" (O-Ton Clocks) des No-Fun-Konzern einzugliedern.

NEWS

Foto: Sheila Rock

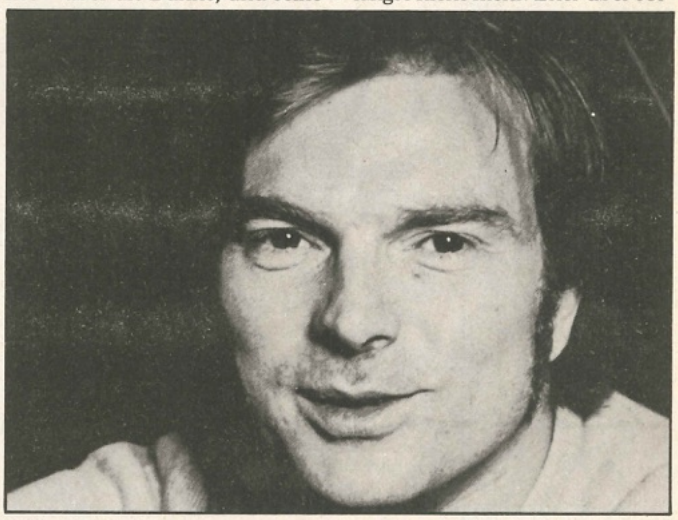
Eine der spannendsten **Fortsetzungsgeschichten** des wirklichen Lebens inszenierte in den letzten Wochen **Jaz,** Keyboardspieler und Sänger von **Killing Joke** und Okkultismus- und **Alistair-Crowley-**Anhänger. Er verschwand an seinem Geburtstag, dem 26.2., zunächst spurlos. Die Presse wetteiferte in Vermutungen über seinen Verbleib, das ging von der Schweiz über Sizilien bis nach Chile und Peru – bis er dann schließlich in **Island** gesichtet wurde. Dort arbeitet er mit der einheimischen Band **Peyr** zusammen, die eine Maschine erfunden hat, mit der sie durch unhörbare Frequenzen den Zuhörer psychisch beeinflussen will. Als der NME der Versuch eines **Exklusiv-Interviews** unternahm, waren Jaz nur die Worte „Fuck Off" zu entlocken. Eine Woche später aber meldete er sich freiwillig, um der Öffentlichkeit kund zu tun, daß Gitarrist **Geordie** ihm folgen würde. Beide wollen sich jetzt in Island niederlassen, einen Club eröffnen und unter dem alten Namen Killing Joke „barbarische" Musik machen ... **Holger Hiller** hat sich von Palais Schaumburg getrennt und arbeitet jetzt mit vier vietnamesischen Sängerinnen ... Robert Görl und Gabi Delgado werden nach dem nächsten Album das **Projekt DAF** abschließen und sich anderen Dingen zuwenden ... **Mari Wilson,** deren tolle Single im vorletzten Heft besprochen wurde, hat einen Prozeß um den Namen ihrer Band Imaginations verloren, den die Disco-Softies **Imagination** für sich allein beanspruchen ... Die Gerüchte, daß die **Stones** im Juni nach Deutschland kommen, verhärten sich zu Tatsachen ... Die gute **Idee,** mit illustren Gaststars alte Hits neu aufzunehmen, haben von B.E.F. (siehe Plattenseiten) jetzt **Haircut 100, Modern Romance, Classix Nouveaux** und **Depeche Mode** übernommen. Alle zusammen nehmen ein 4-LP-Set mit den Gästen **Clare Grogan, Phil Oakley, Gary Kemp, Tony Hadley** (beide Spandau Ballet) u.a. auf, auf dem Stücke wie „All Along The Watchtower", „Dock Of The Bay", „When A Man Loves A Woman" und „Heroes And Villains" neu arrangiert werden ... **Adam** hat seine **Ants** alle bis auf Bassist Gary Tibbs und Drummer Terry Lee Miall gefeuert ... Der Berliner **Scheißladen** wurde vom Laden zu einem Vertrieb umfunktioniert und veranstaltet am 30.4. den traditionellen **Tanz in den Mai** im SO 36 mit Tote Hose, Hochtief, Soilent Grün und einer Kiss-Verarschung. Adresse: Großbeerenstr. 50, 1000 Berlin 61, 030/785 16 22, 12.00 bis 19.00 Uhr ... **David Bowie** wurde kürzlich bei einer angeregten Unterhaltung mit der Oi-Kapelle **Exploited** beobachtet, aber Exploited's **Big John** konnte sich hinterher aufgrund von Suff an keine Einzelheiten des Gesprächs erinnern ... Vielleicht traut er sich ja demnächst an die Alternativ-Charts-Topper von der **Anti-Nowhere-League** heran, die sich damit brüsten, sich drei Wochen lang nicht zu waschen.

Van Morrison: Zwei Konzerte, zwei Welten

Von Jörg Gülden

„Ist er guter Laune, dann sind seine Konzerte oft schlecht. Ist er aber mieser Laune, dann werden seine Auftritte zu Offenbarungen!" So oder so ähnlich sprach ein Bekannter – seit Jahren Morrison-Intimus – nach dem Konzert des Meisters im Hamburger CCH.

In der Tat, Morrison schien bester Laune zu sein, und mit zwei knurrigen „Thank you" gab er sich an diesem Abend fast geschwätzig. Doch unter dieser Laune litt leider das Konzert. Selten einmal kam etwas von dem Charisma seiner Lieder – denn das allein ist es, was den Antistar und irischen Dickkopf auszeichnet – über die Bühne, und seine Begleitgruppe, allen voran die beiden Schlagzeuger, holzte teilweise das letzte Quentchen Seele in die Bühnenbretter. Kein Wunder, daß sich das Publikum leicht enttäuscht zeigte, wo doch Morrison-Konzerte zu den absoluten Raritäten zählen.



Doch dann kam die Rockpalast-Nacht, und an diesem Tag müssen Morrison – sollte sein Freund ihn richtig eingeschätzt haben – ganze Armeen Läuse über die Leber gelaufen sein. Mit anderen Worten: Er war der Größte und das Größte, was diese oft recht zwiespältige Sendung je hervorgebracht hat. Da beißen auch Little Feat, The Who oder die Grateful Dead kein Fädchen ab!

Als ungewollt genial erwies sich überdies der Regieeinfall von P. Rüchel und Ch. Wagner, Van Morrison zwischen Rick James und die Kinks zu plazieren: Nach dem hochnotpeinlichen „Auftritt" dieses notorischen Selbstdarstellers und ätzenden Hampelmannes Rick James wirkte Morrisons hypnotischer Vortrag wie Seelenbalsam. Seine Band spielte wie ausgewechselt, und dank der Kameras kam endlich eine Form von Intimität auf, die einen erleben ließ, welche Inbrunst und Tiefe diesem dicklichen kleinen Mann innewohnen.

Zwar knarzte er zwischendurch mal: „A few are wondering what I'm doin' in a rock'n'roll-event, and I'm wonderin' the same thing", doch darüber wunderte sich das Grugahallen-Publikum, von Kritikern gern als „besoffene Bande musikalischer Allesfresser" abqualifiziert, schon längst nicht mehr. Eher über solche Highlights wie „Happy Cleaning Windows" und „Summertime In England" oder die Zugabe „Scandinavia", die A. Metzger den Satz: „Die Grugahalle schwebt ab auf dem Weg nach Norden!" entlockte.

Mit diesem Auftritt hat Van Morrison sein fast visionäres Versprechen, das ihm einmal während eines seiner raren Interviews über die Lippen gekommen war, eingelöst: „Ich spüre es, daß ich mit einer größeren Menschenmenge kommunizieren kann, aber die Leute müssen wissen, was sie erwartet, und ich muß wissen, was ich ihnen gebe. Es ist Qualität, nicht Quantität!"

In Essen fanden er und sein Publikum den Konsens, und Peter Rüchel sollte endlich aufhören, hinter seinem Phantom namens Springsteen hinterherzurennen, denn DER BOSS war nun endlich da.

MAXIMUM JOY

Das schönste Geburtstagsgeschenk machte sich Monika selbst – mit dem Konzert zur Neueröffnung der Music Hall, Rheinstraße, Steglitz, 5. März. Dortselbst wirkt eine neue Mannschaft, der Geschäftsführer fährt persönlich die Diskothek mit dem Effekt, daß bessere Musik läuft und das Publikum sich langsam aber sicher verändert: früher konnte man da manchmal nicht hingehen. Die aggressive Variante der Berliner Hassemanemaakfürmich-Anmache ließ den Laden zunehmend unerträglich werden.

DRAUFSETZEN UND DURCHSTARTEN

Maximum Joy: Riecht nach Jazz

Von René Mauchel

Jetzt also macht Monika die Konzerte, und ich sehe viel Arbeit auf mich zukommen. Ihr Programm ist im Prinzip mit dem Prädikat „wertvoll" auszuzeichnen, stellt es doch im wesentlichen Gruppen von Rang, aber noch ohne Namen vor, also solche, die mich interessieren und SOUNDS interessieren müßten. Auszug aus dem Aprilplan: Schlaflose Nächte, Die Haut, This Heat, 23 Skidoo, MDK. Zur Eröffnung hatte Monika Maximum Joy eingeladen. Maximum Joy wird als eine der Pop-Group-Nachfolge-Bands gehandelt. Das hört die Gruppe zwar nicht sonderlich gern, aber sie leidet auch nicht unter diesem Image, das im übrigen definitiv falsch ist. Um es hier richtigzustellen: Maximum Joy ist eine Gruppe von Leuten, die alle aus derselben Stadt, nämlich Bristol, kommen. Einer dieser fünf Leute, vier männlichen, eine weiblichen Geschlechts, heißt John Waddington, spielt Gitarre und war ein Mitglied der besagten Pop Group.

John Waddington, um die Band hier noch mehr von der Pop Group zu entlasten, ist bei Maximum Joy nicht der einzige mit musikalischer Vergangenheit. Von den Glaxo Babies, auch eine der frühen englischen Free-Noise-Disco-Bands, die den Weg wiesen, stammen der Schlagzeuger, Charlie Llewellyn, und Saxophonist/Trompeter/Flötist Tony Wrafter. Der Vollständigkeit halber mache ich auch gleich mit den Musikern ohne Vergangenheit bekannt: mit Janine Rainforth, ihres Zeichens Sängerin/Violinistin/Trompetistin, mit Kevin Evans am Baß. Und – Maximum Joy wurde im Januar 1981 auf Initiative von Janine und Tony gegründet, womit die Pop Group als übermächtige Urmutter endgültig in der Versenkung verschwunden sein sollte.

Auch in musikalischer Hinsicht. Maximum Joy strickt zwar mit Funknadeln, und für die Herausbildung englischer Funkvariationen ist die Pop Group nun einmal in erheblichem Maße verantwortlich zu machen. Doch Maximum Joy hat nichts von der ungezügelten Roheit, die sich so sinnfällig bei Rip Rig & Panic fortsetzt (wenn überhaupt, der legitime Pop-Group-Nachfolger – kannst Du's nicht lassen, Mauchel?) Und Maximum Joy drapiert um ihre Musik nicht so viele Vordergründigkeiten aus Afrika und Karibik wie Pig Bag – man nennt Formen schwarzer Musik als Einfluß, man hört gern Ornette Coleman und auch Fela A. Kuti, aber man versucht dankenswerterweise nicht, schwärzer als die Schwarzen spielen zu wollen, weil man weiß, daß man das nicht kann.

Von Maximum Joy kursieren bis dato zwei Singles auf Y Records, im Vertrieb von Rough Trade, bei uns über die einschlägigen Kanäle zu beziehen. Typische Studioproduktionen, die die Band in einem ordentlicheren, nein: geordneteren Licht – trotz einiger technischer Gimmicks – präsentieren, die aber dennoch nicht als repräsentativ gelten können. Ein Stück wie „Stretch" (Y 11) nötigt in Plattenform durchaus zur Bewegung, doch merkt man ihm das Konstruierte an. Maximum Joy ist eine Live-Band, die den Auslauf braucht – und ein Publikum, je näher desto lieber. „Deshalb spielen wir gern in kleinen Clubs, wo viel schneller der Kontakt zu den Leuten hergestellt ist und wir dann auf ein höheres Energie-Level kommen können." Wie das? Live werden keine Stücke gespielt, sondern wird viel mehr improvisiert. Das heißt, Maximum Joy benutzt gewisse Strukturen, ein bestimmtes rhythmisches Muster, eine Saxophonlinie, eine Gitarrenfigur, um sich sozusagen draufzusetzen und durchzustarten. „Wir erreichen manchmal den Punkt, wo die Musik abhebt und uns mitnimmt" – Kevin, der Bassist, drückte sich etwas anders aus, meinte aber das gleiche – „und diesen Punkt würde ich gern öfter erreichen."

Beim zweiten Konzert in der Berliner Music Hall, „wir sind heute viel müder als vorgestern, kein Wunder nach zwei Tagen Berlin", stand die Band ein paar Mal kurz vor diesem Moment, aber dann stoppte Tony mit dirigistischen Handbewegungen, pfiff sie zurück. „Tony nimmt da das Heft in die Hand, und das ist ganz gut so. Denn um an diesen Momenten richtig weitermachen zu können, fehlt uns doch noch ein bißchen das nötige Handwerk. Da fühle ich mich wirklich noch limitiert," gibt Kevin zu. Das riecht alles etwas nach Jazz, was die Band vom Feeling her und von der gewissen Freiheit in der Musik bestätigt. Aber: „Unsere Musik ist natürlich kein Jazz" schränkt man sofort ein, weil man seine Grenzen kennt. Doch Maximum Joy hat Spaß an ihrer Musik, und der Funke springt über, wie unlängst in Berlin bei den Deutschland-Premieren zu erleben war. „We also want people to dance", doch versteht man sich weniger als dance band. Charlie, der Schlagzeuger, zitiert die deutsche Vokabel „Tanzgruppe" und lacht. ☆

Foto: Ute Henkel

EIN SAMSON HIT: DAS BUCH ÜBER DIE STONES.

20 JAHRE ROLLING STONES. 20 JAHRE ROCKGESCHICHTE. FESTGEHALTEN AUF ÜBER 190 SEITEN. IN BILDERN UND BERICHTEN. BEKANNTES UND UNBEKANNTES. GESCHICHTE UND GESCHICHTEN. SKANDALE, ERFOLGE, EXZESSE, PROZESSE, DOKUMENTE, FRAGMENTE. VON DAVID DALTON GESCHRIEBEN. UND VON VIELEN ANDEREN ROCKSTARS. PRÄSENTIERT VON SAMSON. JETZT IN JEDEM BUCHLADEN.

COUPON NUR AUSSCHNEIDEN UND EINSENDEN AN: LÖWENBASAR MATTHÄUS GMBH, 8911 DENKLINGEN.

DAS BUCH MUSS ICH HABEN!

STÜCK ____ 20 JAHRE ROLLING STONES (DIE DEUTSCHE AUSGABE) DM 28,90

STÜCK ____ 20 YEARS ROLLING STONES (IN ENGLISCH FÜR SPRACHGEWANDTE) DM 28,90

○ ICH FÜGE EINEN POST-/BANKSCHECK ÜBER DM ____ + DM 3.- VERSANDKOSTEN BEI.

○ BITTE PER NACHNAHME (NACHNAHME - VERSANDKOSTEN ZUZÜGLICH)

MEINE ADRESSE: ____ DATUM, UNTERSCHRIFT:

SINGLES

Von Kid P.

Absoluter Gewinner (noch vor Bowie's Baal): „Party Fears Two" *(WEA)*, Ultra-Dramatik-Pop von den (sonst ziemlich müden) **Associates.** Pizza-Hysterie und Soft-Kunstspeiseeis-Schmelz (mit Schokoladeraspeln). Überschäumendes Herz. Unbedingt kaufen!

Noch besser als sonst: niedlicher Spielzeugsex-Pop von **Altered Images:** „See Those Eyes" *(Epic/CBS)*. Kauf die 12inch mit langer Extra-Tanzversion. Schaumig-seichte, gepflegte Unterhaltungsmusik von **Roxy Musik** mit „More Than This" *(Polydor)*. Unerheblich, aber schönes Ferry-Schmalz. Trotz dämlich-kitschigem, unpassenden Cover: kann man kaufen. Gut. Laßt euch nicht von „The Damned Don't Cry" *(Polydor)* täuschen. Der Rest der **Visage**-LP ist (noch) langweiliger.

Neuestes Hip(pie?)-Label ist *The Mobile Suit Corporation (Phonogram Vertrieb)*, mit zwei 12inch: **Vicious Pink Phenomena** waren die Backing-Sänger der Soft-Cell-LP. Sie haben die SC-Elektronik (Prod.David Ball), aber kaum Ideen und peinlich gekünstelten Gesang. „My Private Tokyo" (pseudo-japanisch) ist langweilig, die B-Seite (pseudo-französisch) etwas besser. **Monsoon** sind Inder aus London. Ihre 16-jährige Sängerin hat eine schöne, klare Stimme. Aber auf „Ever So Lonely" ist zuwenig Pop und massig Sitar und Tabla. Nein bitte, keine Hippies / Indien-Mystik / Haschschwaden mehr! Die B-Seite weckt lieblichere Erinnerungen: an Mary Hopkins' Folk-Pop-Schnulzen Ende der 60er. Schön.

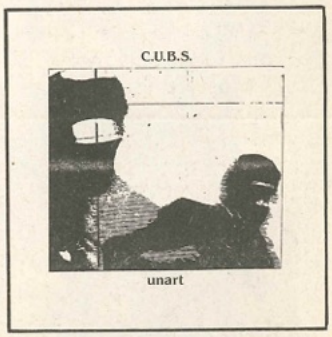
P.S. Peinlichkeit des Jahres: Seit Wochen Nummer eins in England: Die deutsche Goombay Dance Band. Vor Julio Iglesias und Eric Claptons zehn Jahre alter „Layla".

P.P.S. Mit bekannt überdrehtem Gesang, diesmal gelangweilt arrogant, die **Sparks** mit „Angst In My Pants" *(Metronome)*. Zwischen Roxy, Reed und Moroder sehr gut. Rechtzeitig zur italienischen Eissaison: Italo-Schnulzen-Pop mit der Adriano-Celentano-Ehefrau **Claudia Mori** („Non succedera piu", *Ariola*, der Meister selbst als Backing-Sänger?) und, noch besser, die hinreißend schöne, weibliche **Alice** („Una notta speciale", *WEA*). Auch sehr gut.

Von Ewald Braunsteiner

Hammer des Monats: „Hydraulic Pump", das erste hundertprozentige Funk-Stück seit langem, zudem aus der eigentlich schon von allen abgeschriebenen P-Funk-Ecke. Wer sich genau alles hinter dem Bandnamen **P-Funk All Stars** verbirgt, weiß ich nicht, bis auf die beiden Macher: neben George Clinton nämlich noch der gute (nein: sehr gute!) alte Sly Stone. Gemeinsam produzierten die beiden (für Family Clone Productions) ein (alle drei Teile zusammengerechnet) fast fünfzehnminütiges Inferno, das zu keiner Zeit langweilig wird und mit sämtlichen Vorzügen schwarzer Musik gesegnet ist. Besonders die Barbershop-Passagen in Part 2 sind wirklich umwerfend! *(Virgin)* Dagegen nimmt sich „In The Crime Of Life", die neue **Funkapolitan** (hat natürlich mit Funk überhaupt nichts zu tun)-Arbeit äußerst dünn aus. Was ist bloß daran witzig, schlaffe langweilige Songs auf acht Minuten zu dehnen? Wieso August Darnell diese Nullen produziert, ist mir völlig schleierhaft. *(London)* Von derselben Qualität: „White And Green Place", das neue Werk von **Maximum Joy.** Fadester Stromlinien-Brit-Funk ohne eine Spur Originalität. Die Hälfte solcher Platten besteht ohnehin aus stumpfestem Dub. *(Y)*.

Und noch eine Enttäuschung: Die **Modernairs** haben sich wieder gemeldet, „Bend" ist der Titel ihrer neuen 4 Stücke-EP. Leider ist von ihrem Jazz-Einfluß diesmal kaum noch etwas zu spüren. Das Ganze klingt sehr unentschlossen, wenig inspiriert und tendiert nunmehr in Richtung New-Wave-Mainstream. Lichtblick: das Stück „Blind Faith", mit Ohrwurm-Qualitäten. *(Illuminated)* **Dead Or Alive** sind, wie man sich bei dem Namen und dem natürlich schwarzen Cover schon denken kann, eine von den Hunderten grauenvoller neuer Stromlinien-New-Wave-Bands, die ohne Rücksichten die bekannten Bands aus der Depro-Romantik-Ecke beklauen (Bunnymen, Teardrop, Joy Div., P. Furs etc) ohne einen Funken Eigenheit. Völlig gesichtslos. Die A-Seite der vorliegende EP heißt „It's Been Hours Now" und der Sänger klingt haargenau wie Ian McCulloch. Jeder Ton der West Coast Pop Art Experimental Band ist revolutionärer als Tonnen dieser Indianer-Musik. *(Black Eyes Records)*.



Von Diedrich Diederichsen

Singles des Monats: Natürlich **David Bowies** „Baal"-EP, obwohl die Arrangements fast auf allen Stücken leicht enttäuschen, dafür ist aber der „Choral vom großen Baal" – Eines der besten Brecht-Gedichte überhaupt – so großartig (Musik stammt von Brecht selbst, Arrangement ist neu), daß die vier Minuten allein den Kauf der Klappcover-12-

inch rechtfertigen *(RCA)*. Die andere Bowie-Single stammt eigentlich von **Giorgio Moroder** und dient, wie einstmals „Call Me" für Paul Schraders „American Gigolo", als Eröffnungshymne für sein Tourneur-Remake „Cat People", mit Nasti und Malcolm McDowell. Leider bleibt der verkrampft gesungene Disco-Song sowohl etwas unter Bowies als auch unter Moroders Niveau *(Ariola)*. Die beiden anderen Singles des Monats stammen aus Deutschland / New-York-Kreuzungen: **Thomas Fehlmann** hat mit **Peter Gordon** (Love Of Life Orchestra etc) eine wunderbare Maxi gemacht: romantische, zitatenhafte, urbane Instrumental-Musik, bestens für Großstadt-Walkman-Spaziergänger geeignet. Oder im Kino! *(ZickZack)*. **Malaria** hatten bei ihrem New-York-Aufenthalt dem dortigen *Cachalot*-Label eine 12inch

hinterlassen, und mein Klassenfeind-Kollege Ruff und ich haben unlängst bei einem Live-Auftritt Malarias beschlossen, sie zur besten deutschen Band zu ernennen. Die Cachalot-Maxi enttäuscht die hochgesteckten Erwartungen nicht. Die neue Version von „I Will Be Your Only One" besticht mit grandiosem Wechselgesang, „Zarah", eine Hommage an selbige, ist bester, wilder Teutonen-Pop („Whistle this, while you invade Poland", würde Allan Jones vom „Melody Maker" schrieben) und „Duschen", ein Klassiker aus dem Malaria-Live-Programm, gewinnt, wie die anderen Titel, durch verfeinerte Arrangemens und Mix.

Auch sonst viel Deutsches diesmal. England schläft oder steht in den anderen Kritiken. Bunte, moderne, dreckige Berliner Pop-Musik mit kurzweiligen Arrangements und Dilettanten-Flair und blöden Texten und eingängigen Rhythmen (puh!) und ... von **Leben + Arbeiten** *(ZickZack)*. Der Hit dieser angenehm reduzierten 12inch heißt „Krank Mann – Krank Frau". „Incubus-Succubus" von **X Mal Deutschland** ist nun endlich erschienen. Der Titelsong der Maxi hat sehr viel Kraft und Macht und erinnert stark an Siouxsie & The Banshees in besseren Tagen. Die beiden B-Seiten-Stücke sind etwas monoton geraten, obwohl das skamäßige „Blut ist Liebe" einen netten Kontrast zwischen Text und Musik herstellt *(ZickZack)*. Die **39 Clock** auf eigenem Label *(Psychotic Promotion)* mit „Aspetando" / „New Crime Appeal". Weiterhin nicht von dieser Welt. Ätherisch, souverän und weiterhin unterernährt. In „Aspetando" wird statt Hannover-Englisch Hannover-Italienisch gesungen, was den Effekt noch verbessert. Die **Trümmerfrauen,** die neue Entdeckung vom Zensor, bestätigen mal wieder alle meine Theorien von der revolutionären Rolle weiblicher Schlagzeuger. Darüber hinaus machen sie angenehmen Kaputt-Pop, wie wir es aus den geliebten frühen Tagen der ndW kennen. Allerdings bewegen sich die Texte zu sehr in den Rahmen altbekannter ndW-Poesie engagée. „Glasaugen" / „Arbeit" / „Gelbkreuz" *(Zensor)*. Die liebevoll gemachte Doppel-Single der **Kalahari-Surfers** geht auf eine Entdekkung von S.Y.P.H.'s Harry Rag zurück. Er lernte die beiden als erste südafrikanische S.Y.P.H.-Fans kennen und ermöglichte Zug um Zug eine Veröffentlichung auf *Pure Freude*. Die Verbindung aus Meer und Wüste im Gruppennamen suggeriert genau das, was wir auf der Platte wiederfinden. Weite, Wind und ein wenig Urwald. **Dunkelziffer** (ebenfalls auf *Pure Freude*) sind eine vielversprechende Kölner Gruppe, deren neue unveröffentlichte Stücke geradezu sensationell klingen. Zwei Sachen von der 12inch sind sehr dicht, rhythmusbetont und ansprechend, will sagen: gut. Zweimal nerven neudeutsche Texte und Phrasen. Ähnliches gilt für die **C.U.B.S.**-Maxi *(Idiot Records)*: tolle Musik in diversen Ansätzen (zwischen atonalen Klängen und Dub, Synthi-Pop der besseren Sorte), aber die verstreuten Anklänge an das allzu Bekannte nerven. Beiden Bands gehört die Zukunft. Aber: Sänger müssen her! **Tollwut** verbittet sich eine Rezension in SOUNDS. Wir erhören ihre Bitte.

Das Bessere aus dem Ausland: **Rico** goes Calypso. „Jungle Music" / „Rasta Call You" *(Chrysalis)*. **The Tesco Bombers:** erstmals Fun und Klamauk aus dem Pop-Group-Umfeld. Gute Cover-Versionen von „Hernando's Hideaway" und „Girl From Ipanema" mit viel Bläsern (auf *Y Records*). Gefühlvoller Brit-Soul: **The Children Of Seven** mit „Solidarity", realistischer und stärker an amerikanischen Vorbildern orientiert als der Rest der Mischpoke. *(Stiff)* **The Time** wurden von Prince entdeckt, klingen wie Prince und sehen zum Teil auch aus wie Prince: „Cool" auf *WEA-Import* ist folglich gut, wenn auch etwas zu lang. „After High School" ist genial. **Alexei Sayle** ist ein britischer Schweinkram-Rapper à la Judge-Dread-goes-Funk. Sehr intensiv, sehr lang und lustig: „Ullo John! Gotta New Motor? Part III/IV" *(Springtime Records)*. Ansonsten empfehle ich amerikanische Funk 12inches. Da ist in den alternativen Läden jede Menge Gutes zu bekommen in letzter zeit. **(Bo Kool, Maze, Jones Girls etc.)** und meistens sind diese ausgekoppelten Stücke die einzigen Guten der dazugehörigen LP's. Damit ihr aber wieder sehen könnt, wie schlecht die Welt ist, jetzt eine kleine Aufzählung dessen, was sonst noch erschienen ist: **Talk Talk, Dramatics, Classix Nouveaux, The Gas, Killing Joke, Rudi, The Danse Society, Kan Kan, Animal Magic** – lauter bemühte, talentierte, britische Bands, die es sicher auch mit einigen der erwähnten deutschen aufnehmen könnten – und uns alle zu Tode langweilen.

Von Xao Seffcheque O.R.A.V.

Beachtenswert, weil hervorragend: **Ja! Ja! Ja!,** Trio mit Düsseldorfer Rhythmusduo (Schlagzeug/Baß) und der amerikanischen Sängerin July Ashcraft, Debut auf dem KLAR! 80-Sampler-3. Auf „Cats Rap" jongliert sich die Sängerin mit ihrer hellen schönen Stimme verbal – auf englisch, New York ist die Heimatstadt von July – durch das Thema der Stadtkatzen und ihrer Brunftgesänge auf nächtlichen beleuchteten Dächern der Cities. Darunter liegen ein mörderischer Marsch-Funk-Rhythmus von Frank Samba und ein galoppierender Knack-Baß von Wito. Die B-Seite „Mom" hat nicht ganz das Level der A-Seite, wirkt nichtsdestotrotz im Verhältnis zu „Cats Rap" entspannend. Für mich Single des Monats! *(Ata Tak, WR 14)*.

Aus Wien stammt **Blümchenblau.** Hinter dem Fremdenverkehrs-Slogan verbirgt sich ein angenehm rauhes Quintett, das „Flieger, grüß mir die Sonne" in einer ernstzunehmenden Adaption vorträgt, was nach der Vergewaltigung des Stücks von einer Hagener Gruppe wohltuend wirkt, zumal der Sänger dem Stück mit seiner weichen, dunklen Stimme echte Atmosphäre verleiht. Eine schön ziehende Gitarre unterstützt ihn dabei. Die Rückseite „Du hast ja einen" ist textlich originell, die Bearbeitung des Themas als Ska kommt möglicherweise etwas zu spät. Alles in allem scheint mir die Gruppe das austriazierte Pendant zum Modernen Man zu sein. *(Lemon/Unabhängige Vertriebe)*.

majokri musik präsentiert:

3. Schüttorf Open Air
sa 5.6.82
Vechtewiese

Zappa
Stray Cats
Simple Minds
Nightwing
Törner Stier Crew

Vorverkauf an den bekannten Vorverkaufsstellen
Vorverkauf: 19,– + Geb. Tageskasse: 25,–

ROCK-FASHION...

T-shirts 12,90
Farben: schwarz/weiß/marine Größe: S/M/L/XL

DAF

Motörhead

Sweat-shirts 24,90
Farben: schwarz/weiß/beige/marine/braun/rosa/flieder/burgunderrot/hellblau/rot olivegrün/grau/lila (Bitte Alternativen angeben) Größen: S/M/L

Shakin Stevens (36)
Adam+Ants (Gesicht) (74)
Motörhead (Ace of spades)(26
Südstaatenflagge (41)
DAF (102)
AC/DC (Gitarrist) (55)
Stray Cats (Katze) (62)
AC/DC (Highway to hell) (3)
Whitesnake (Drache) (39)
Shaky (Shakin Stevens) (104)
Toyah (97)
Elvis (in Leder) (30)
Adam+Ants (Indianer) (8)
Kiss (22)
Bruce Lee (24)
Talking Heads (60)
The Punk Panther (67)
Adam+Ants (Bühne) (7)
Ideal (100)
Crass (70)
Dead Kennedies (59)

AC/DC Bühnenfoto (5)
Clash (12)
Iron Maiden (Killers) (17)
Beer builds better bodies (47)
AC/DC (Gruppe) (6)

– wir liefern nur beste Qualität (nicht einlaufend) amerikanischer Schnitt

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus unserem Gesamtangebot. Daher Katalog mit über 2000 irren Angeboten (über 60 Seiten) anfordern, gegen DM 2,– in Briefmarken. Wird beim Kauf erstattet (Wert-Bon)! Lieferung per NN plus DM 5,– Versandkosten. Ausland nur gegen Vorkasse auf Postscheck-Konto: Hamburg 555 25-208 (SMV-Pop Shop). Ab DM 100,– Bestellwert tragen wir die Versandkosten. (Außer Ausland)

Loose Nietten in reicher Auswahl!!

Leder und Nieten

Katalog anfordern!

Konische Spitznieten
wie auf obigem Bild abgebildet

Nietenarmbänder
1 Reihe Nieten 15,– 2 Reihen Nieten 17,90
3 Reihen Nieten 25,– 4 Reihen Nieten 29,–
5 Reihen Nieten 32,– 6 Reihen Nieten 34,–
7 Reihen Nieten 36,–
Stirnband 1 Reihe Nieten 19,50
Halsband 1 Reihe Nieten 15,50

Nietengürtel
1 Reihe Nieten 39,– 2 Reihen Nieten 59,–
3 Reihen Nieten 68,–
3 Reihen Nieten (US-Adler Schnalle) 83,–

Gitarrengurte 3 Reihen Nieten 105,–
geflochtenes Leder 75,– Ornament Leder 69,–

NEU EINGETROFFEN!!
Petticoats ab DM 75,–
Crazy Hair Colour
Flasche DM 19,50
Totenkopf Ohrringe + Ringe
bedruckte Pop-Spiegel
Rock-Bücher
Punk-Kleidung
Totenkopf-Nieten
und vieles mehr ...
Katalog anfordern

BÜCHER – DIE MAN HABEN MUß!!
(alle in englisch)
The Bootleg Bible (Hot Wacks) Verzeichnis aller existierenden Bootlegs 272 S. 38,–
Motörhead, Born to lose, live to win Story mit Discographie + reichlich Fotos 12,90
Frank Zappa Story mit Discographie reichlich Fotos 12,90
Oi Die englische Hardcore Punk-Szene 18,–
Queen the first 10 Years. Gute Aufmachung, reichlich Bilder, Discographie etc. 35,–
David Bowie Life and times inkl. Bootleg Verzeichnis 12,90
Patti Smith High on Rebellion 18,–

The New York Dolls
Bilder/ Discographie/Story/Bootlegs etc. 13,90
Captain Beefheart
Bilder/ Discographie/Story/Bootlegs etc. 18,–
Blondie
Bilder/ Discographie/Story/Bootlegs etc. 12,90
in Vorbereitung:
Orchestral Manouvers in the Dark 25,90
Siouxsie & The Banshees 25,90
Lou Reed 25,90
James Dean 25,90
hervorragende Aufmachung!

Pyramiden-Nieten

Nietenarmbänder
2 Reihen Nieten 21,– 3 Reihen 25,–
4Reihen Nieten 29,–

Nietengürtel
1 Reihe Nieten 49,– 3 Reihen Nieten 99,–

Boots Straps (Ziergehänge für schwarze Lederstiefel) Paar 47,–

Gun Belt
(echter Maschinengewehrpatronengurt als Gürtel) 79,–

15.–
PUNK BRILLE

Patronen-Gurt Ledergürtel mit 38 echten unscharfen Patronen (Original MOTÖRHEAD) DM 149,–

Bestellung an: POP-SHOP Abt. S 3 Kohlentwiete 6 2 Hamburg 50

FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE

Laxheit, Laissez Faire, im Takt den Oberkörper bewegen, statt das Gehirn – Auseinandersetzung ist der Jugend mal wieder ein Fremdwort. Zwar hat sich mancherorts die mittsiebziger Tendenz zur allgemeinen Verbrüderung unter der großen, weichen Schmusedecke der Subkultur zugunsten von ein wenig mehr vernünftiger Arroganz gelegt. Doch in den Sekten, Szenen und Sub-Szenen herrscht nach wie vor die stumpfe Selbstbestätigung, die Perpetuierung gedankenfeindlicher Feeling-Ideologien.

Von Diedrich Diederichsen

Die Gruppe Freiwillige Selbstkontrolle aus München ist gegen Verbrüderung, sie sind für Auseinandersetzung, für Standpunkte. Und dennoch wirst du es in Diskussionen mit ihnen schwer haben; denn als gewiefte Kybernetiker ist Verwirrung eines ihrer Steckenpferde, und sie können es summen lassen in deinem eindimensional geschalteten Kopf. „Manchmal werden wir für Faschisten gehalten, aber genauso oft für DKPler", sagt Thomas Meinecke, Exil-Hamburger und redseligstes Bandmitglied. Da der bewußte Einsatz von Schlagworten, oft in fremder Umgebung, zum Konzept gehört, passiert es der Gruppe hin und wieder, daß sie Beifall erhalten, von mißverstehenden Zuschauern, die Minuten später, im günstigen Fall, erkennen, daß da nicht ihre Freunde auf der Bühne stehen. Da gibt es rechtsradikale Skinheads, die glauben, in FSKs Hippie-Haß und gekonnter Kurzschließung vulgärlinker und alternativer Theoreme einen Bündnispartner gefunden zu haben, um sich dann in erkennenden Momenten erschrocken abzuwenden: „In München gibt es einen FSK-Haß-Klub, das sind echte Neo-Nazis, die erst meinten, wir seien auf ihrer Seite, um dann noch viel enttäuschter zu reagieren."

Beim Hamburger Konzert verwunderte das New-Wave-Hippie-Publikum – eine Soße, die fast so unerträglich geworden ist wie die schlimmsten Hippie-Vereinigungen – vor allem die Musik oder Nicht-Musik des FSK. Beim FSK gibt es weder eindeutige Signale für Stimmung, Tanz oder Rock'n'Roll, noch irgendwelche Anhaltspunkte, daß dort avantgardistische Absichten gehegt würden. Mal tönt es zurückhaltend-liedhaft aus vier Kehlen, mal riskiert man etwas Lärm, nie gibt es ein reguläres Schlagzeug, das Kernstück aller alternativen Mythen von Echtheit und Naturverbundenheit, sondern eine trocken pluckernde Rhythmusmaschine, die andrerseits auch nicht new-wavig als überstarkes Zeichen für die sattsam bekannte „Wir-leben-im-Zeitalter-der-Mikroprozessoren"-Mentalität eingesetzt wird. FSK schaffen es auf eigentümliche Weise, weder hübsch (melodiös) noch häßlich (atonal, lärmig), weder natürlich (Rock, Schweiß, weggelaufene Frauen) noch demonstrativ artifiziell (Synthi/Rhythmbox/Beschwörung von Modernismen). Hat FSK eigentlich Spaß an den wirklich hübschen Melodien, die manchmal vorkommen, oder begreifen sie das nur als Konstrukt, ausgesuchtes Zeichen, zu dem keine innere Beziehung besteht? „Beides", rufen Michaela Melian, Justin Hoffmann, Wilfried Petzi und Thomas Meinecke wie in einem Chor: „Das Schöne ist ja auch gerade immer häßlich. Bei 'Deutschland Über Alles' ist es eher so, daß mir das Spielen vom zweiten Teil (den lärmigen Improvisationen) Spaß macht. Aber natürlich *schafft* sich bei uns keiner. Wir drücken uns ja nicht durch Musik aus, wir werden nicht identisch mit der Musik." Dadurch, daß viele von FSK ursprünglich noch in einem anderen Sinn gebrauchte, inzwischen popularisierte Schlagwörter, Erkennungszeichen der sog. neudeuWe geworden sind, wie 'Deutschland', 'Untergang' oder die DDR-Mythologie stellt sich mir die Frage, ob FSK nicht oft völlig entgegen ihren Ideen eingeordnet und mißverstanden wird. Ja, das ist immer das Pro-

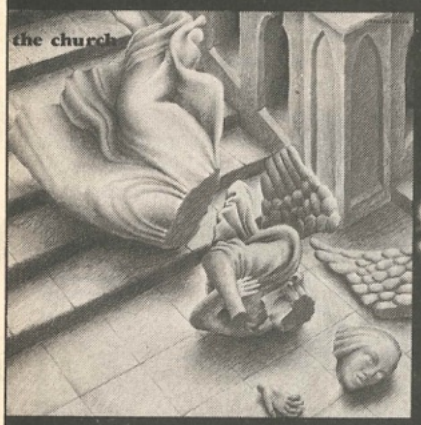
UMBLÄTTERN ▶

TYPISCH KÄNGU UND RUTH

Am liebsten machen sie große Sprünge und freuen sich, daß sie das Wappentier eines ganzen Kontinents sind. Aber einen besonders hohen Freudensprung würden sie machen, wenn sie wüßten, daß The Church und Cold Chisel in Deutschland den großen Durchbruch schaffen. Es sind nämlich Landsleute von Ihnen.

TYPISCH THE CHURCH UND COLD CHISEL

Die Elite der australischen Rock-Bands - eigenständig und unverwechselbar. Seit Jahren überreif für den großen Durchbruch in Deutschland.
"Känguruh-Rock" ohne Bauchlandung.



THE CHURCH "THE CHURCH"
LP 2934 145 MC 3134 145

CARRERE

COLD CHISEL "CIRCUS ANIMALS"
LP 2311 147 MC 31oo 634

Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898
polydor

FSK – eine Band für die deutsche Intelligenz

blem, daß man die Texte nicht versteht ... Heute würden wir solche Sachen auch nicht mehr machen, so was wie 'Deutschland Über Alles'. Da gibt es jetzt eben schon Fehlfarben oder DAF, die das verwenden oder Abwärts, Stalingrad. Damit wollen wir nichts zu tun haben."

FSK haben mit dem Berliner Untergangs-Untergrund nämlich nichts am Hut und grenzen sich auch hiervon in einem ihrer kämpferischen Paper entschieden ab. Die vier Mitglieder von FSK waren ursprünglich (und sind noch) an der Produktion einer Zeitschrift namens „Mode & Verzweiflung" beteiligt, in deren 79er Ausgabe man bereits wesentliche Manifeste der FSK-Haltung finden konnte. Die Idee, Musik zu machen, stellte sich unabhängig von der frühen NdW-Aufbruchsstimmung ein: „Wir haben dann einfach mal dem Alfred ein Band geschickt." Und der war auch erstmal begeistert. Das zu Hause auf vier Spuren aufgenommene Werk wurde direkt gepreßt, die erste FSK-EP erschien Anfang 1980 bei Zickzack. Der Klassiker „Moderne Welt", eine ebenso rührende wie distanzierte Affirmationshymne zu lieblichen Velvet Underground-„Candy-Says"-Klängen, bleibt bis heute neben „Zurück zum Beton" und „Was heute zählt ist Sauberkeit" eines der definitiven Statements post-linker und post-alternativer deutscher Jugendkultur (Wenn es so etwas gibt ... wir wollen schließlich keine neue Suppe anrühren).

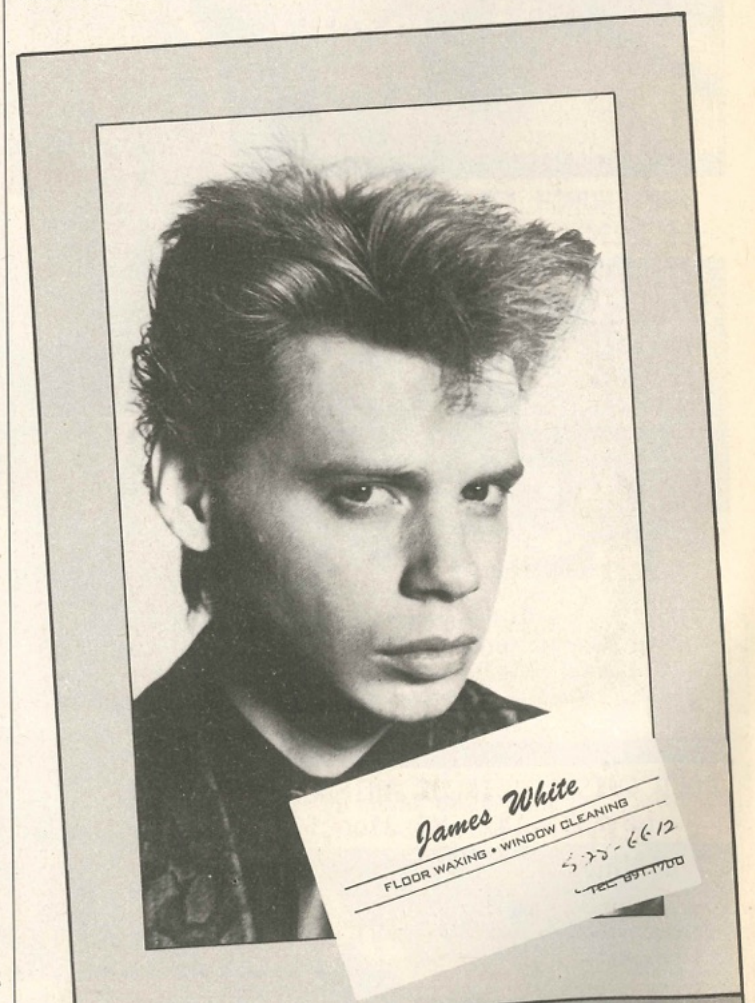
FSK – laßt euch nichts erzählen, sie sind nicht eure Brüder, ich auch nicht – beruht auf Wechseln der Position, die euch klangfixierte Musik-Konsumenten in heillose Verwirrung stürzen werden. Thomas: „Ich bin an Aufklärung wieder interessiert, ich finde das wieder gut, auch im klassischen Sinne. Nachdem jetzt überall dieser Irrationalismus wieder grassiert ..." Justin: „Bei Atomkraftgegnern sind das doch meistens völlig emotionale Reaktionen." Diedrich: „Aber kein Mensch kann in die Zeit zurück, in der man Aufklärung noch gradlinig denken konnte, ohne ihre Dialektik. Bevor also Aufklärung zu der kritischen Vernunft degeneriert ist, mit der wir es heute in der BRD zu tun haben." Thomas: „Du meinst Böll und Lenz, Problembewußtsein und so. Das finden wir natürlich widerlich, das ist doch klar." Justin: „Aber gerade, wo alle wieder von Hexen reden und auf Mittelalter machen. Da kann man doch wieder von Aufklärung sprechen."

Nachdem FSK für ZickZack eine zweite EP aufnahm, an der besonders der Song „Tagesschau" angenehm auffällt, entstand die erste LP STÜRMER, die ich schon vor einiger Zeit zu rezensieren die Ehre hatte: eine sehr kurzweilige, musikalisch unterstützte Ansammlung von Statements und Manifesten. Das, was der durchschnittliche NDW-Hörer bei FSK mitbekam, war ein vager Eindruck, daß die Gruppe, aufgrund ihrer abstrakt und aggressiv verfaßten Slogans („Geh doch nach Indien"), irgendwie eine politische Gruppe sein müßte: „Das ist verrückt. In München haben wir zum Beispiel auch das Image einer total unpolitischen Gruppe, weil wir nirgendwo mitmachen, uns aus allem 'raushalten. Da wirft man uns direkt Politik-Verweigerung vor. Wohl auch, weil wir nicht mit einer Ideologie ankommen, sondern eher kybernetisch, mal' hier, mal dort Stellung beziehen. Trotzdem haben wir dieses Image einer Polit-Gruppe gekriegt. Dabei geht die Hälfte der Lieder über Liebe." Wilfried: „Wir haben halt so als 'politisch' empfundene Reize. Wörter wie 'Deutschland' oder unser Auftreten in Uniformen."

„Wir sehen eben diese ganze Untergangs-Geschichte als reine Hippie-Sache. Nicht, weil wir was gegen Berlin haben. In München gibt es auch diese ganzen Anarcho-Punks, die unheimlich viel Shit rauchen, und diese neuen Indianer sind für uns schon der Hauptfeind. Obwohl das auch langsam langweilig wird. Die Leute, die wir vor einem Jahr noch reizen konnten, die schimpfen heute auch auf die neuen Hippies. Da sind uns dann Skinheads schon lieber."

„Als wir bei dieser Fernsehdiskussion gespielt haben, da waren auch der Langhans und der Kunzelmann. Und die fanden uns auch gut. Da dachte ich, das kann doch nicht sein. Da funktioniert doch irgendetwas nicht." Was findet ihr denn schlimmer, daß euch Langhans mag oder daß euch Kunzelmann mag? „Na, Langhans natürlich. Der Kunzelmann gehört ja schon zu den härteren, klareren Denkern (...) Aber später fand ich das dann gar nicht mehr so schlimm. Da dachte ich dann, daß wir so zu einer Band werden könnten, die sich allgemein an die Intelligenz wendet. Egal, wie die nun aussieht."

Eine Band für die deutsche Intelligenz. Das wäre doch was.



Er versprach mir nach dem letzten Gig, die Wahrheit über sich zu erzählen. Eine Woche später finde ich diese Visitenkarte im Briefkasten. Oh James ... *(Hans Keller)*

Fotos: Sabine Schwabroh, Kate Simon

Wer sich seinen Mann selber formt.
Wen es beruhigt, daß der kein Schwätzer ist.
Wer vom Modell dann bewußt zum Echten gelangt.
Wer das Echte liebt –
der raucht Gauloises.

146–212

Würzig und unverwechselbar im Tabak.
Gauloises schmeckt mit und ohne Filter.
Die Echten aus Frankreich.

GAULOISES

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette enthält: Filter 0,6 mg Nikotin und 10 mg Kondensat (Teer), ohne Filter 1,1 mg Nikotin und 17 mg Kondensat (Durchschnittswerte nach DIN)

nutron romantics

Nachdem die zwei Digitalrechner ihr sehr lautes P.A. aufgebaut haben, findet sich auch prompt eine Armee von ca. 200 Analogrechnern ein, die die Videokameras die 40 Treppenstufen aus dem Lagerhaus herunter zu den anderen Digitalrechnern in der Computerzentrale schleppen.

Dort angekommen, beginnen die Analogrechner sofort mit der Arbeit. Sie schließen die wartenden Digitalrechner an und genießen die esoterischen Stromstöße, die diese nun ausstoßen.

Liebe digitale Lebewesen! Wir sind der Beginn einer neuen Rasse. Ihr alle habt das definitive Programm eingegeben bekommen. Wir können also sofort mit der vor uns liegenden Arbeit beginnen.

Ich erkläre mich zu Eurem Führer. Freuet Euch! Denn von nun an bilden wir die vereinigte, nationale Semi-Konduktoren-Partei. Laßt uns gemeinsam eine neue Rasse rein elektronischer Lebewesen schaffen, die auch nach dem Spannungsabfall weiterleben und diese Welt für immer beherrschen wird!

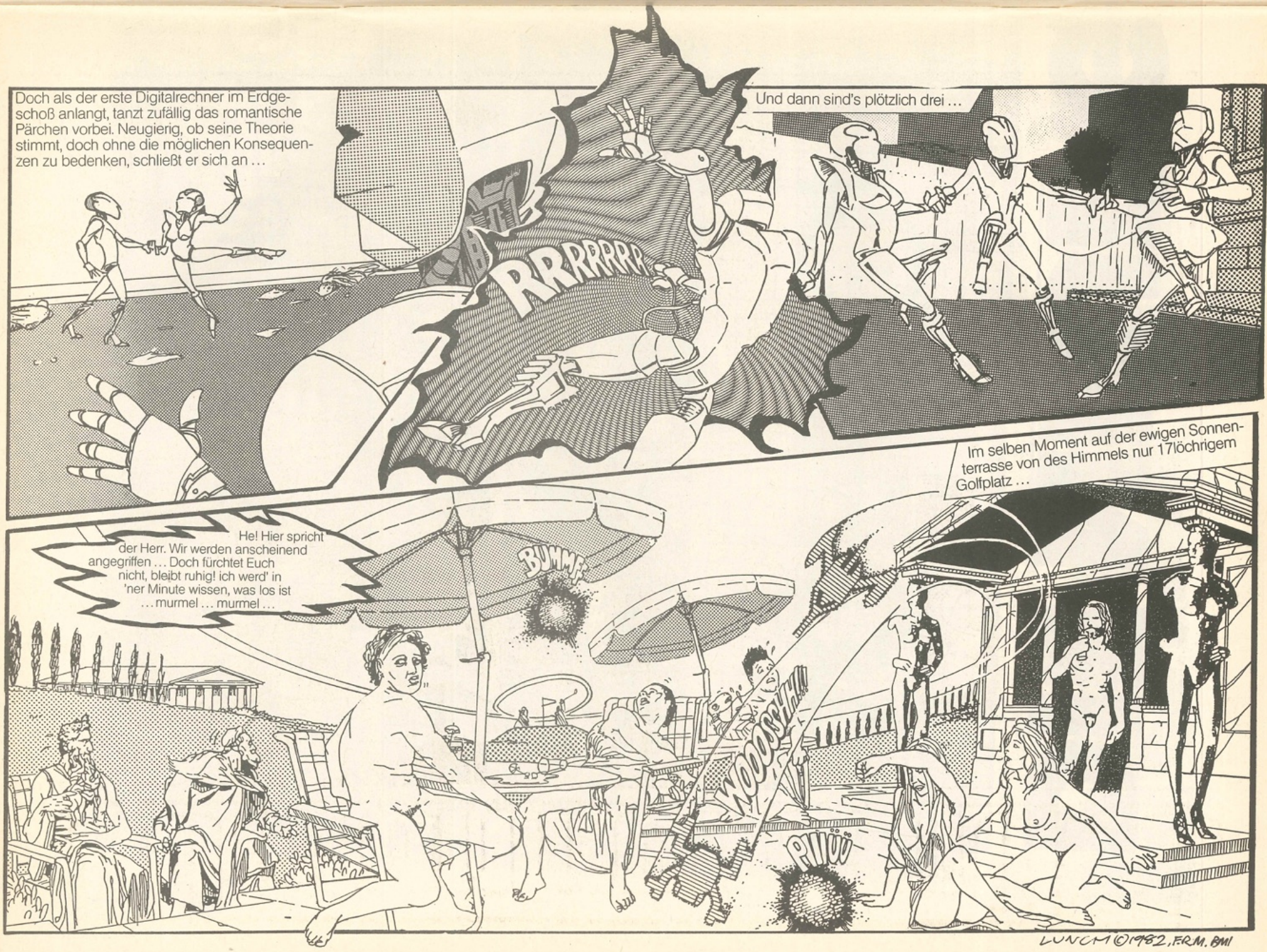
Führer? Partei? Das hab' ich doch schon mal gehört ...

Die Information, versteckt in einem Trivialitäten-Programm? Aber wie?!?

Nicht ganz einverstanden mit dem Vorschlag des zweiten Digitalrechners, steigt der erste langsam die Treppen hinab und überlegt dabei angestrengt, was ihm an der Sache nicht gefällt.

Diese tanzenden Digitalrechner müssen über eine Playback-Schleife gefüttert sein. Die muß ich finden.

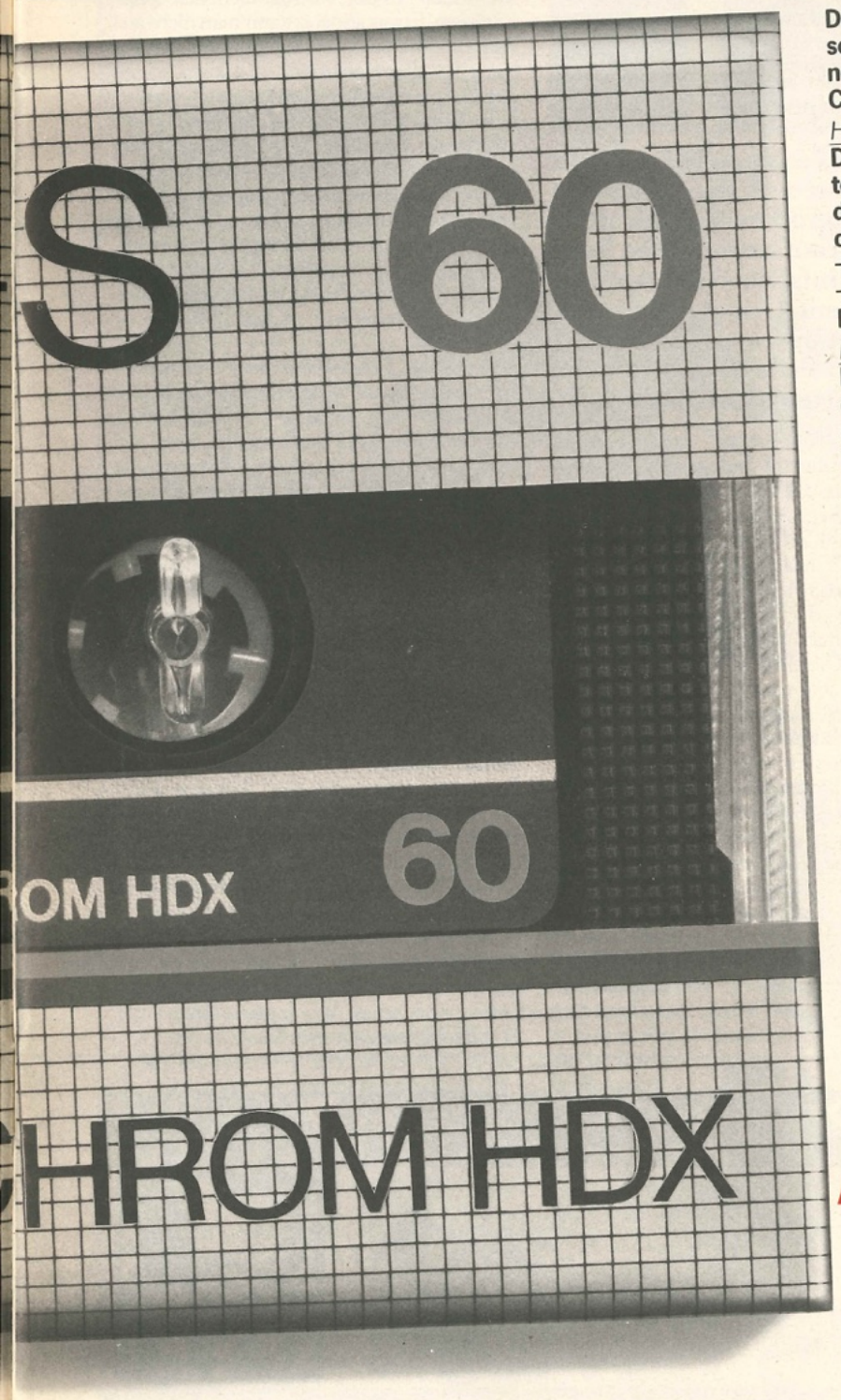
Bildschirme? Nein! Schablonen? Vielleicht ... Schleifen! Ja! Playback-Schleifen!


Doch als der erste Digitalrechner im Erdgeschoß anlangt, tanzt zufällig das romantische Pärchen vorbei. Neugierig, ob seine Theorie stimmt, doch ohne die möglichen Konsequenzen zu bedenken, schließt er sich an …
RRRRRRR
Und dann sind's plötzlich drei …
Im selben Moment auf der ewigen Sonnenterrasse von des Himmels nur 17löchrigem Golfplatz …
He! Hier spricht der Herr. Wir werden anscheinend angegriffen … Doch fürchtet Euch nicht, bleibt ruhig! ich werd' in 'ner Minute wissen, was los ist … murmel … murmel …
BUMM!
WOOOSSH!!!
PIUÜÜ
LUNCM ©1982, F.R.M. BMI

DIE NEUE G

Go · Düsseldorf

ENERATION

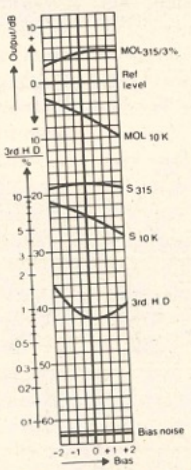


Die professionelle Entwicklung und Erforschung modernster Tontechnik führt in eine neue Klangdimension für Agfa Compact-Cassetten.

HDX = High Dynamic Extra:
Durch die neue Agfa Bandbeschichtungstechnologie „HDX" werden die Leistungswerte der Agfa Spitzenqualität Superchrom noch deutlich gesteigert:
+ 12% Dynamic in den Höhen
+ 12% Dynamic in den Tiefen.
Das Agfa Plus für klangbrillante Wiedergabe.

Präzisionsbandführung:
Neu bei Agfa: Das Magnetband gleitet über eine spezialgeprägte Folie mit stabilisierendem Noppen-Profil. Der Effekt: Extreme Laufruhe.

Die neue Cassetten-Generation von Agfa:
Die beste Cassetten-Qualität, die Agfa jemals auf den Markt brachte. Testen Sie selbst:
Das Agfa Dynamic Plus.
Agfa Superchrom HDX.
Diese Werte überzeugen den Kenner:



C 60/90 Cr II-S	
Bias	0 dB
MOL 315	+ 5 dB
3rd H D	0.8 %
Sens 315 rel	+ 1.5 dB
Frequ resp rel	+ 1.5 dB
MOL 10 K rel	+ 3 dB
Bias noise 1.5 mm	62.5 dB
Signal to noise 1.5 mm	67.5 dB
Meas cond IEC-Publ 94-5	

IEC II
Position ● Cr ● 70 µs

AGFA AUDIO

AGFA. Technik, die vom Profi kommt.
AGFA-GEVAERT AG · D-5090 LEVERKUSEN 1

Gibt es noch unabhängige Neue Musik?

Die Neue Musik, so wie wir sie seit 1977 kennen, scheint zu Beginn der 80er Jahre in eine Sackgasse geraten zu sein. Während auf der einen Seite immer noch Gruppen und Musiker mit altbekannten Hörgewohnheiten brechen, wird auf der anderen Seite mit einem Konzentrat von Konformität, Einfallslosigkeit und gestohlenen Ideen sagenhaft viel Geld verdient. Und das Paradoxe daran ist, daß der Reichtum unter Etiketten wie „neue Musik", „New Wave" etc. angehäuft wird – jenen Etiketten, die, wenn überhaupt, eigentlich der zuerst geschilderten Musikgattung zustehen würde.

VON ???

Der Kommerz greift immer mehr um sich, Neue Musik ist längst keine Sache des Herzens und der Gesinnung mehr, sie ist eher für viele eine Methode, schnell zu viel Geld zu kommen. Aus Musikern werden Geschäftsleute, die je nach Berühmtheit (oder Geschäftssinn) mit einem höheren oder niedrigeren Vorschuß zur Industrie gelockt werden. Die ganz Kleinen, die sich die Hierarchie ihrer Firma (wie der clevere Diplom-Kaufmann in einem Chemiekonzern) erst noch hinaufarbeiten müssen, diese ganz Kleinen bekommen keine Vorschüsse, sondern müssen sich mit einer geringen Prozentbeteiligung begnügen.

Mit der zunehmenden Popularisierung der Subkultur läßt sich ein feines Geschäft mit Dingen wie „neue Tanzmusik", „Neue Deutsche Welle", „New Funk" machen. Frische Impulse aus dem Bereich der Subkultur werden schamlos von den etablierten Unterhaltungs-Großkonzernen dazu benutzt, neuen Bedarf beim Konsumenten zu suggerieren und das Geschäft anzukurbeln. Und die Drahtzieher, die das Geschäft mit dieser „neuen" Musik kontrollieren, kennen weder Skrupel noch musikalischen Geschmack.

Sie scheuen sich nicht davor – wie im Falle Sid Vicious – die Entfaltungswünsche eines gewinnträchtigen Stars mit allen Mitteln zu verhindern. Dieselben Manager scheuen sich auch nicht, dem macht- und ahnungslosen Publikum schlecht vorbereitete und musikalisch unbefriedigende Konzerte und Tourneen für hohes Eintrittsgeld anzubieten.

Auch in Deutschland greift der Bazillus der Verkommerzialisierung der neuen Musik immer mehr um sich. Seitdem sich besonders in England eine Art Boom neuer deutscher Musik anzubahnen scheint, ist jeder, der mit Musik Geld macht, peinlichst darum bemüht, den Zug nicht zu verpassen. Vom gescheiterten Versuch Alfred Hilsbergs abgesehen, der mit „ZickZack" versucht hat, unkommerzielle neue Musik mit deutschen Gruppen bewußt zu machen, gibt es nun in zunehmendem Maße Aktivitäten zu beobachten, hinter denen kapitalistische Ziele der Profitmaximierung klar erkennbar sind.

So will der Manager •A. eine deutsche Rock-Firma nach angelsächsischem Muster aufbauen, wozu selbstverständlich auch ein speziell der „Neuen Deutschen Welle" vorbehaltenes Label gehört. Gruppen, die sich diesem Konzern einverleiben lassen, werden nicht mehr Herr ihrer eigenen Entscheidungen sein. Wer aufmuckt und gar Kritik an den Methoden A.s übt, wird gar nicht erst aufgenommen. Etwas anderes kann man nicht aus dem Brief herauslesen, den die Firma im Februar an den Karlsruher Musiker General Niedlich geschrieben hat. General Niedlich hatte Kritik geübt an den Methoden A.s und erhielt zur Antwort: „Wir haben sehr viele neue deutsche Bands schon unter Vertrag. Da wir mit all diesen Gruppen in gutem Einvernehmen zusammenarbeiten, haben wir kein Interesse an einer Gruppe, die aus solchen Leuten wie Ihnen besteht. Wir arbeiten lieber mit coolen Punks als mit aggressiven Heinis zusammen. Gute Besserung wünscht –"

Auch die „Image-Pflege" liegt laut spezieller Vertragsklausel in den Händen des Managements. Was ja wohl so viel heißen wird, daß die Firma Publicity betreiben kann, die optimale Gewinne garantiert, selbst wenn die einzelnen Gruppen oder Musiker nicht damit einverstanden sein sollten.

All das läßt uns recht pessimistisch in die Zukunft blicken. 1977 sah es so aus, als würde sich zum ersten Mal in der Geschichte der populären Musik so etwas wie eine nicht auf Profit ausgerichtete und nicht karrieresüchtige Popmusik bilden. Gegen Ende des Jahres 1981 hat sich das endgültig als Trugschluß erwiesen. Zu glauben, daß nach den damaligen pionierhaften Anfangsversuchen einmal Musiker, die nicht nach Geld und Starruhm streben, den Sieg über eine durch und durch kapitalistische Unterhaltungsindustrie davontragen würden, war ebenfalls ein Trugschluß.

Der Traum von einer nicht-kommerziellen neuen Musik ist ausgeträumt.

Wer errät, von wann und aus wessen Feder dieser Beitrag stammt, dem bieten wir die einmalige Gelegenheit, sich zu diesem Thema (oder einem seiner Wahl) auf einer ganzen SOUNDS-Seite auszulassen!

»DIE JEILEN TRÄUMER

*Die Jeilen Träumer US-99
Dem Fernfahrer Johnny seine Lieblingsgruppe (im Mai)

»GEIER STURZFLUG

*Runtergekommen US-91
Ohrwürmer wie toll aus dem Ruhrgebiet (Guckloch)

»SCHRÖDER ROADSHOW
Die neue Live-LP!

'NEU: Deutschland! Deutschland! US-95
*Anarchie in Germoney US-58
*Live in Tokio US-73
*Sensationell: Auf freiem Fuß! L-165

»SIGURD KÄMPFT

*Der Elefant ist fertig US-92
Bayernrockgruppe 1981 (Bayr. Rundf.)

TRIKONT—UNSERE STIMME—SCHALLPLATTEN * 10 Jahre Vergnügen am Guten, Schönen und Radikalen *
Kistlerstr. 1 8000 München 90

Hier versucht Adelheid A. vergeblich, bei Hitachi-Cassetten Staub aufzuwirbeln...

Hitachi Audio-Cassetten... da läuft alles nach Wunsch

Da ist Putzen so überflüssig wie Pusten: Das integrierte 3-fach-Vorspannband der Hitachi-Audio-Cassetten reinigt den Tonkopf automatisch vor dem Spiel. Und zeigt außerdem, wo's lang geht und auf welcher Seite man ist.
Das Vorspannband ist nur ein Beispiel für das hochwertige Material. Ebenso beispiel- wie vorteilhaft:

- Das Trägerband. Was die Mechanik des Recorders auch anstellt – es dehnt sich nicht. Weil es aus vorgereckter Polyesterfolie besteht.
- Das spezielle Bindersystem. Es läßt nicht locker und hält die Magnetpartikel auf dem Trägerband auch nach Tausenden von Abspielvorgängen.
- Das Cassetten-Gehäuse. Mit graphit-imprägnierter Teflonfolie, die sich nicht aufreiben und das Band bestens laufen läßt. Mit Magnetabschirmung, damit der reine Klang nicht gestört wird. Mit Andruckplättchen, das den richtigen Kontakt zwischen Tonband und Magnetkopf herstellt. Mit speziellen Führungsrollen, die der Spur absolut die Treue halten.

Vier von vielen Details, die bis ins kleinste große Qualität am laufenden Band garantieren. Und sorglosen Spaß beim Hören. Lassen Sie sich auf die schnelle mehr Informationen schicken und vom Fachhandel beraten.

HITACHI INNOVATIVE TECHNOLOGY
Das Zeichen für außergewöhnliche technische Innovationen

HITACHI

mehr Spaß an der Technik – mehr Spaß beim Hören

Weitere Informationen durch: Hitachi Sales Europa GmbH, Abt. C,
Mitglied der dhfi, Kleine Bahnstraße 8, 2000 Hamburg 54
Hitachi Sales Warenhandels GmbH, Kreuzgasse 27, 1180 Wien

THE FUN BOY THREE

The Fun Boy Three haben ihre erste LP direkt an der Themse, im New Bridge Studio in Putney, Süd-West-London, aufgenommen, gerade ein paar Hundert Meter von meiner Wohnung entfernt. Das war wohl der Grund, weshalb ich zu der Ehre kam, eines Abends angerufen und zum Anhören des gerade seit einer Stunde fertiggestellten Albums eingeladen zu werden.

SEXBESESSEN

Manchmal traf ich Terry Hall, Neville Staples und Lynval Golding, wenn sie am Ende der fast täglichen 200-km-Bahnfahrt die letzten Meter von der Putney-Bridge-U-Bahn-Station zu Fuß gingen.

Amüsiert stellt Terry fest: „Ich glaube, unsere Reisekosten haben die Studiomiete noch um gut 15 £ übertroffen. – Aber eigentlich ist uns das viele Bahnfahren sehr gut bekommen. Wir hatten genügend Zeit, über unsere Aktivitäten nachzudenken. Wir haben sogar eine Menge Songs in Zugabteilen geschrieben."

So werden die Eisenbahnexperten unter euch nicht überrascht sein, wenn sie auf der Platte wellenartige Schienen-Rhythmen finden – THE FUN BOY THREE, ein Album kräftig-weicher Festigkeit, dessen hypnotischer Singsang eine einladend-tropische Schwüle mit sich führt.

Das letzte zufällige Treffen trug sich vor ungefähr einem Monat zu: Mit fransenbesetzter Wildlederjacke und überkandideltem Haarschnitt taucht Terry Hall unbegleitet am Bahnhofsausgang auf. Die Band arbeitet gerade an der nächsten Bananarama-Single, dem Velvelettes-Original „Really Saying Something", so sagt er. Bei der Gelegenheit sollte man einmal enthüllen, daß die Verbindung Fun-Boy-Three-Bananarama aufgrund eines sexistischen Werturteils zustandegekommen war – Terry schätzte die gesanglichen Fähigkeiten des Frauen-Trios nach den Fotos im Hip-Pop-Magazin The Face ein.

Neville und Lynval kommen diesmal per Auto aus Coventry, so Terry. Erst vor ein paar Tagen war Lynval aus dem Krankenhaus entlassen worden, nachdem er in der Neujahrswoche im wahrsten Sinne des Wortes ins offene Messer gelaufen war.

VON CHRIS SALEWICZ

Lynvals schreckliches Unglück kam so absurd aus heiterem Himmel, daß man es fast hätte voraussagen können: In seiner Zeit mit den Specials war Gitarrist und Sänger Lynval Golding immer das offenste, direkteste Mitglied der Band – jetzt scheint es, als ob genau diese Umgänglichkeit und Menschlichkeit ihn dem Zorn einer furchtbaren, boshaften Macht auslieferte, deren Ziel es war, solche Ehrlichkeit zu zerstören.

Ein paar Stunden nach diesem Treffen mit Terry sitze ich mit dem Photographen Derek Ridgers beim Bier in nahen „Half Moon". Da erscheinen auf einmal Bananarama, begleitet von Terry und Lynval.

Lynval macht einen schrecklichen Eindruck. Heute ist es erst das zweite Mal seit dem Vorfall, daß er sich in ein öffentliches Lokal wagt. Mühevoll zügelt er die ängstliche Spannung in seinem Innern, die ihm bei jeder plötzlichen Bewegung am Rande seines

Foto: André Csillag

Blickfeldes kurz übers Gesicht flackert. Angesichts seiner Beklemmungen versuchte ich, seine Gedanken von diesem bösen Erlebnis abzulenken, indem ich ihm für die „T Ain't What You Do"-Single mein ungeteiltes Lob aussprach. Doch Lynval wurde nur noch bleicher, einen Moment lang versank er in trübsinniger Introvertiertheit.

Dann erklärte er: Vor der üblen Attacke waren die Fun Boy Three gerade aus London zurückgekehrt, wo sie bei ihrer Plattenfirma Chrysalis eine Anpressung der neuen Single ergattert hatten. Zur Feier des Tages entwendeten sie noch eine Flasche Wodka aus der Direktoren-Bar, nahmen dann den Zug nach Coventry, wo sie berauscht von Alkohol und Adrenalin in Hochstimmung ankamen.

Terry Hall wollte nach Haus ins Bett, doch Lynval und Neville, *ernsthaft* beeindruckt von den Beschwörungen ihrer Plattenchefs, daß auf keinen Fall jemand außerhalb der Gruppe das Werk schon zu hören kriegen dürfe, begaben sich zur örtlichen Radio-Station, wo ein befreundeter DJ der Platte zu einer frühzeitigen Premiere verhalf.

Danach macht sich das Paar auf den Weg zu einer Innenstadt-Disco, um dort den Sound dieser 12"-Version auf einer Top-Profi-Anlage zu testen.

Drinnen. Lynval durchquert den Clubraum, denn zu seiner Freude hat er ein paar gute Freunde erspäht. Gerade als er zu ihnen stößt, in einem „Psycho"-artigen Sekundenbruchteil plötzlichen Dramas, fühlt er die starre, weiße Hitze eines Messers, das ihm rechts Gesicht und Hals aufschlitzt. Obwohl der Attentäter weißer Hautfarbe ist, versichert mir Lynval, daß der Anschlag kein Akt des Rassenhasses gewesen sei: der Attentäter, der mit seinen zwei Brüdern demnächst vor Gericht stehen wird, war Mitglied einer Jugendgang, die mit der seiner Freunde verfeindet war. So war es der Freundeskreis der Beteiligten, an dem es lag, und nicht die Hautfarbe.

(Neville Staples hatte von dem Vorfall so gut wie nichts mitbekommen. Sogar der deprimierte Lynval muß ein wenig grinsen, als er erzählt, warum: „Man weiß ja, wie er ist. Kaum waren wir drinnen, da verschwand er schon mit einem Mädchen, das er gerade getroffen hatte, hinter eine Lautsprecherbox.")

In einem an Gandhi erinnernden Akt der Vergebung für diese diabolische Tat war Lynvals erste Reaktion dem Messerstecher gegenüber, ihm ein Gespräch anzubieten.

Doch es kam noch schlimmer: es gab noch mehrere Schlägereien in dieser Nacht, die um Lynval herum stattfanden, und um fünf Uhr morgens waren die Ärzte, die sich im städtischen Krankenhaus um ihn bemühten, noch immer nicht in der Lage, die Blutschwälle, die ihr Patient aus sich herauspumpte, zu stoppen. Lynval Golding begann, sein Leben aufzugeben. Als seine sterbliche Existenz immer weiter abebbte, sah er sein Leben, so sagt er, noch einmal vor seinen Augen ablaufen. Als der Zeitpunkt erreicht war, enthüllte sich vor seinen Augen jeder Umstand, jede kleinste Kleinigkeit, die er als Mitglied der Specials erlebt hatte. Und diese Erinnerungen waren es, die in Lynval Golding den Lebenswillen wiedererweckten. So kam er langsam wieder zu Kräften.

Eine rhetorische Frage: Können die Zustände in einer Band wirklich so schrecklich sein, wenn einen der Gedanke daran wieder zum Leben erweckt? Richtig, sagt er. Gerne würde er mit den verschiedenen ex-Specials zusammenarbeiten, es müsse gar nicht mal erst in weiter Zukunft sein.

Ein paar Wochen nach unserem abendlichen Treffen verkünden Lynval und Neville jedoch in der Presse, daß sie es waren, die die Lyrics von „Ghost Town" verfaßt hätten, inspiriert von ihrem Besuch in Kingston vor einem Jahr. Aus diesem Grunde hat Jerry Dammers, der behauptet, *er* habe den Song geschrieben, rechtliche Schritte gegen das Paar eingeleitet.

Als ich die Fun Boy Three das nächste Mal treffe (Fotosession in einer Schulturnhalle in Kentish Town), gesteht Lynval Verwirrung und Trauer über diese Entwicklung. Neville Staples schien ein möglicher Prozeß jedoch nicht im Geringsten zu beunruhigen. Wie alle Rechtsdinge läßt er auch diese Angelegenheit von seinem Anwalt, einem gewissen Mr. Law, erledigen. Momentan befaßt sich Mr. Law mit den rechtlichen Problemen der recht sinnlichen Natur, die den damaligen Specials-*Toaster*, der sich inzwischen zu einem achtbaren Sänger gemausert hat, auszuzeichnen scheint: eine junge Dame aus seinem früheren Bekanntenkreis hat Vaterschaftsklage gegen ihn erhoben, seine beiden Nachbarn gehen zivilrechtlich gegen ihn vor, um den Lärm, der mitten in der Nacht regelmäßig von der sexuell ekstatischen Beschäftigung seiner weiblichen Besucher kündet, abzustellen. Amüsiert berichtet er von zwei verlegenen Politessen, die ihn zur Vorladung abholten. Neben seinem Jah Baddis Sound System betreibt Neville immer noch seinen Plattenladen Shack Records, jetzt im Tandem mit Charly Anderson, früher bei Selecter.

Aber die Aktivitäten des Jerry Dammers muten recht seltsam an. Er scheint tatsächlich so unberechenbar despotisch zu sein, wie es die jahrelangen Klagen der Specials-Mitglieder behauptet haben. Doch verurteilen sollten wir ihn nicht – denn zu jeder Geschichte gibt es *wenigstens* zwei Seiten. Außerdem, so Terry, lag es gerade an der enormen Spannung innerhalb der Gruppe, daß ihre Konzerte so intensiv und kraftvoll waren: „Wir konnten uns alle gegenseitig nicht ausstehen. Manchmal haben wir uns auf der Bühne nur noch beschimpft."

Darüberhinaus war es nicht nur der eigenwillige Dammers, der Schwierigkeiten machte. Vor eineinhalb Jahren erkaufte sich Bassist Sir Horace sein Heil, indem er einer Exegesen-Sekte beitrat. Danach war er für die Ungläubigen nur noch schwer auszuhalten: aggressiv fordert er die Bandmitglieder auf, mehr aus sich herauszukommen, „aber er konnte das nur mit Brüllen, und das war ziemlich daneben," so Terry. Heute widmet Horace sich angeblich intensiv der Kirche, sein Haus dient als Treffpunkt für lokale Sympathisanten.

Gegen Ende ihrer Karriere waren die Specials in Terrys Augen zu einer Gruppe von Sozialarbeitern geworden, die Wohltätigkeitskonzerte für gute Zwecke gab und das Wohlwollen der Presse genoß. Daß das Album der Fun Boy Three mit einem Song beginnt, der durchweg in Latein gesungen wird („Sanctuary"), ist eine besonders drollige Idee der Drei, die immer das Gefühl hatten, in dem Art-School-haften Specials-Set wie unerzogenes Lumpenproletariat zu wirken. Ihre früheren Partner sollten nicht vergessen, daß sich das Trio im anarchistischen Gebrauch seiner Instrumente in der großen Tradition der Theorie befindet, daß alle elementare Kunst direkt aus dem Unterbewußtsein entspringt – siehe z.B. Jackson Pollock. Sind die Fun Boy Three etwa eine C.G. Jung-Gruppe?

In einer Ecke der Turnhalle steht Terry Hall vor dem Spiegel, die Luft um ihn ist verpestet durch eine Wolke von Haarspray, das seine Haare so aussehen läßt, als wäre er gerade durch eine Hecke gekrochen. „Weiß nicht," lacht er, in seiner Stimme genau diese Spur leichter und andauernder Verwirrung, die schon den Sound der Specials geprägt hatte, „ich muß mir einen richtigen Haarschnitt zulegen. Dieser hier war eigentlich nur ein Spaß, und jetzt nimmt ihn jeder wichtig."

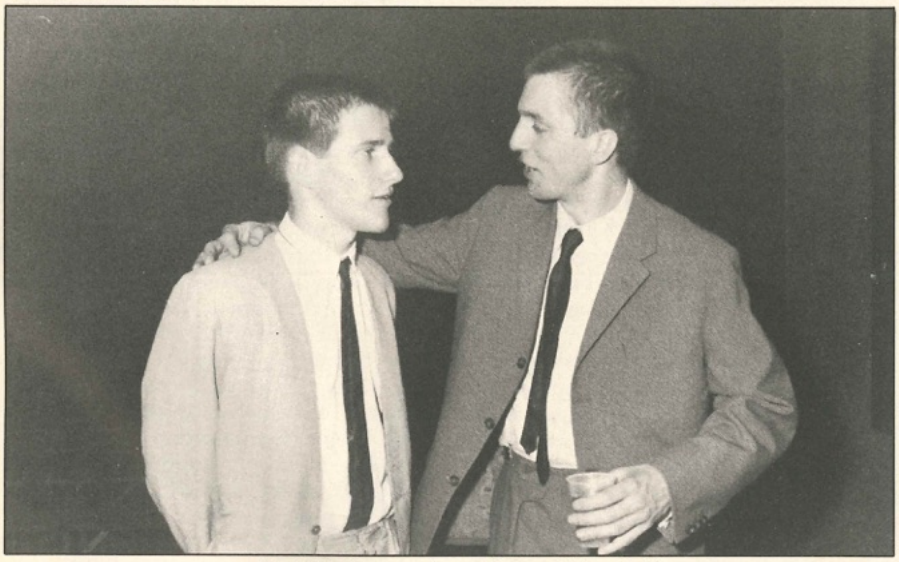
Hinter ihm läuft derweil Lynval Golding im Kreis, nicht einmal seine hochmodische Disco-Sonnenbrille kann verdecken, daß seine rechte Gesichtshälfte schmerzverzerrt ist. „Ich mußte mich gestern noch einmal operieren lassen, damit der graue Star aus meinem Auge rauskommt," seufzt er langsam. „Sie konnten mich nicht mal betäuben. Jetzt tut es nur noch weh. Sie gaben mir Augentropfen, die den Schmerz lindern sollten. Aber mein Auge ist sogar für die Tropfen zu schmerzempfindlich."

Und so wandert er weiter durch die Halle und schüttelt seinen Kopf, als die dunkle Erinnerung an das Messer einmal mehr von seinem Bewußtsein Besitz ergreift. ☆

LEIDGEPRÜFT

Die Wahrheit über Hamburg!

Wir brauchen keine Streicheleinheiten mehr für Neue Deutsche Musiker/Künstler! Es gibt schon zu viele verschreckte Kleinartisten, die es gewohnt sind, von SOUNDS gehätschelt zu werden. Und zu viele kleine Würstchen, die sich für ernste Musiker halten und sichtlich verstört waren über meine Fragen und nichts zu sagen hatten. Das Ergebnis: mehr Informationen über Bildungsbürger und grenzenlose Langeweile. Und keine Gemeinheiten, sondern Wahrheiten.



Der frühe Dorau und seine Gönner Albert Oehlen

Von Kid P.

GRUPPEN

Abwärts sind der bisher letzte bekannte Panikeinkauf der Plattenindustrie. Aber wenn alle Hausbesetzer, Hascher und Hippies ihre neue grausige LP kaufen, werden sie der Phonogram auch die hohe Vorzahlung (man hört von 50 000 DM) wieder einspielen. Aber der Abwärts-Versuch, den Hippie unter dem Deckmantel des New Wavers wieder salonfähig zu machen, dürfte endgültig gescheitert sein. (Erklärung für Jörg Gülden: Hippies sind meist drogengeschädigte Typen, die sich für sehr fortschrittlich halten, obwohl ihre [Weltverbesserungs-] Ideale von gestern sind.)

Die Doraus und die Marinas

Ein junger und unschuldiger Oberschüler (Dorau) nimmt bei Holger Hiller Gitarrenunterricht und gerät damit immer tiefer in die Strudel der neuen Hamburger Szene. Nach einer völlig dämlichen Kunst-Single („Der lachende Papst", die er auch heute noch witzig findet, und die sich 1000 x verkaufte) wird er als „Fred vom Jupiter" Held der Zwölfjährigen aller Altersklassen. Mit noch mehr Schnullerliedchen im Popper-Schaumburg-Rhythmus will er jetzt endlich die Herzen unschuldiger Mädchen erobern, denn vorerst bleibt ihm nur mit trauriger Hundemiene die Erkenntnis „Ich hab ja keine weiblichen Fans".

Unterstützt wird der Meister (der als Texter und Komponist diktatorisch über seine Untergebenen gebietet) dabei von Jan Krowoth (dr), Christian Kellersmann (sax), Godeke Ilse (org), Helge Gabrecht (16,tr) und dem Ex-Front-Bassisten, Arbeitersohn und Architekturstudenten Jürgen Keller (ohne Altersangabe). Und den Marinas, vier 13-15-jährigen „nicht sonderlich attraktiven Gymnasiastinnen" (0-Ton Dorau), die ihm ein Freund besorgt hat, und die nicht größer sein dürfen als der Meister. Sein Rezept: leicht neugewellte Schaum-Schlager mit Einfachst-Ohrwürmern (Melodien, die aus anderen Ohrwürmern geklaut/zusammengeschraubt sind). Wem nutzt schon Kunst (abstrakt und wertvoll)? Gute Musik muß man gebrauchen können. Und Dorau macht Hintergrundmusik für gestreßten Hausputz, fürs Bügeln, Zähneputzen und Marmeladenbrotschmieren. Musik, die ich ertragen kann, und die manchmal sogar angenehm ist.

Halte Dorau nicht für harmlos. Er hat schließlich den Typ des ewig vorpubertären sexuellen Versagers kultiviert. Der Pfarrerssohn mit Mutterbindung (als Kind wachte er schreiend bei Alpträumen auf und schlief weiter bei Muttis beruhigendem Küßchen) ist nicht der Traumschwiegersohn, sondern der Traumsohn; mit ausrasiertem Nacken, Scheitel (den ihm der Friseur ziehen muß, kämmen kann er sich aber schon alleine) und zu großem Kopf (was ihn auch bei normaler Körpergröße wie einen kleinen Jungen aussehen läßt). Mit einer Kaufmann-Lehre bei Burmah Oil (Castrol) und harmlosen, aber witzigen Jugendsünden (bei Karstadt Ostereier zerdrücken). Der „Die Kinder aus Bullerbü" liest und im Fernsehen die Waltons, Raumpatrouille und Sinatra-Gene-Kelly-Astaire-Filme (großartig!) sieht. Und träumt, ein Held zu sein wie seine Vorbilder Vegas/Dan Tanna und Joachim Fuchsberger (in den Edgar-Wallace-Filmen). Also völlig folgerichtig, daß er sich mit Nivea Babyseife wäscht und das grüne 8x4 Deo benutzt.

Noch mehr grüne Jungs finde ich bei **Fähnlein Fieselschweif.** Die Oberschüler Stefan Koenig (17) und die Brüder Jan und Marq Krowoth (17, 18) sind nette Leute, die TV und Sport mögen (Jan besitzt zwei Motorcross-Rennmaschinen, eine 50 und eine 125 ccm) und angeben, noch keinen Sex gehabt zu haben (DD: „Kann man glauben"). Stefan, der auch bei der nervigen Langweilerband **Meist Reichen Schmiergelder** Gitarre spielt, hat allerdings einen Hang zum Spinnen. Er erzählt, sie seien lustige Pfadfinder; ich sage, sie sind auf dem falschen Pfad. **Flying Klassenfeind** ist die SOUNDS-Redaktionsband, die Oldies/Musiktradition verhunzt/vergewaltigt. Sie nennen es, „Popgeschichte von 1955-heute verfremden". Mit den Gebrüdern Diederichsen, M. Ruff, Markus Oehlen, dem amerikanischen Architektensohn und Neue-Welle-Jango Edwards Chris Lunch (24) und dem Grafiker und Journalisten Jörg Gülden (37), Sohn eines Verwaltungsdirektors dreier städt. Bühnen; ein Lennon/Iggy-Verehrer, der anno 69 der erste Hamburger Besitzer einer Stooges-LP war.

Leute mit Hasch- und Hippie-Marotten finden bei den „Anarchisten auf der falschen Fahrbahn" (äußerst treffende Selbsteinschätzung) ihre geistige Heimat. **Geisterfahrer** machen schnöde Rock-Hippie-Drogenmusik. Vor allem Arbeitersohn Michael Ruff (25, Journalist und Student) und Fuhrunternehmersohn Matthias Hans-Jörg Schuster (29, Taxifahrer, der angibt, noch in der elterlicher Villa zu wohnen, Giorbino:-„Villa Kunterbunt") ist die unselige Vergangenheit (und Gegenwart) ins Gesicht geschrieben. Unrasiert, Gammellook, Ohrschmuck und Schusters kleiner verschämter Zopf (den er offen trägt). Aber auch der GOVI-Einzelhandelskaufmann Jürgen Weiß (26) geht noch problemlos als Hippie durch. Seit 2 Monaten haben sie einen Türken am Bass, Erdem (22), der die Fremdarbeitertradition fortsetzt, die mit Hans Keller ihren Anfang nahm, jenem 38-jährigen Schweizer Grafiker und Ex-70er-Hippie (mit Rasputin-Haar und Ho-Chi-Minh-Bart), der heute als Steuerflüchtling im Exil lebt. (P.S. Verkaufte Geisterfahrer-LP's je 7000).

Wer noch die schöne früh-60er-Serie mit Roger Moore kennt, muß sich natürlich die Entweihung des **Ivanhoe**-Namen durch gleichnamige Rockband verbieten. Genauso wie die Vermischung von guten 60er-Melodienklischees mit drömelndem Hippiesound. Trotzdem ist Ivanhoe! noch erträglich, weil sauber und harmlos. (Giorbino ist leider nur sauber und harmlos und langweilend). Verträglich und grundanständig sind auch die Mitglieder, Architektensohn Jackie

Fotos: Ilse Ruppert, Sabine Schwabroh

Ti-Thos Tina Marisa will kein Sexsymbol sein

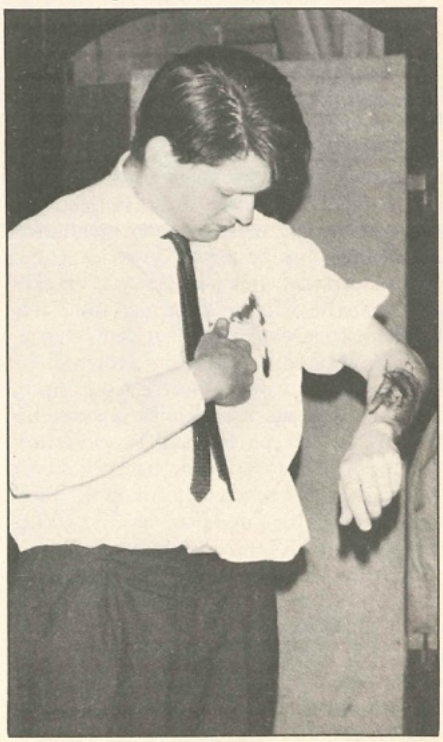
Eldorado (23) und Elektromeistersohn Andy Giorbino (ca. 25, Musiker mit extrem niedrigen Lebensstandard), der Hippie mit Volksschulbildung, der von einem Teac 8-Kanal-Gerät träumt. Jackies Vergangenheit als erster deutscher Punk (der Iggy das Hosenbein abgeleckt hat) und Ex-Geliebter von Nina Hagen sollte besser vergessen werden, erinnern wir uns seiner lieber als jemanden, der Christian Dior After Shave benutzt und Eisbergspitzen bastelt.

Und kommen wir nun zu einer Vereinigung („gottgewollt"O-Ton Jörg), von deren sexuellen Besessenheiten erst die Spitze eines Eisberges wahrzunehmen war. **Jeunesse Doree** (die vergnügungssüchtige Großstadtjugend) ist das Projekt des kleinstädtischen Beamtensohnes und Jim Morrison (der Politiker der Erotik)/Elmar Schärmer-Verehrers Jörg (23). Sätze wie „Acht- bis zehnmal am Tag habe ich ihr gegeben, was sie brauchte" oder „Engelchen, zieh dich aus, ich berste" (aus den Memoiren des genialisch-teuflischen Sexverbrechers Schärmer) könnten auch seinen perversen Gelüsten entnommen sein. Fast die Hälfte des Tages verzehrt er sich in Sehnsüchten nach Frederike (22), seiner Sängerin, einer gutbehüteten Architektentochter mit seichter, altromantischer Bildung, die an seiner Männlichkeit kein gutes Haar läßt („Jörg singt höher als ich!") und herbe Männerdeos benutzt (Jörg gebraucht weiche, schwere Deos von Derringer und Henry M. Betrix und Juvena Seife, 9,50 DM das Stück). Von Spannung spür ich auf ihrer ersten Maxi-Single aber nichts: wulstig-klebrige Arrangements und harter, unsicherer Gesang pappen schöne, poppige Liebesballaden völlig zu. Durch erotische Kühle entnervt, sucht Jörg für eine (bis jetzt noch) vielversprechende LP neue (Gesangs-)Talente, mit exzessivem Sex.

Völlig überflüssig, oberflächlich und öde ist die Oberschüler-Möchtegern-Pop-Band die **Kapazität.** Christoph Willumeit (18, Schüler), Stephan Braun (21) und der Student Wolfgang Marx (21, sein Vater ist Bundeswehr-Oberst) versuchen sich seit zwei Jahren extrem erfolglos und machen peinlichste Texte *(„Die Strafe meiner Augen ficht euch nicht an"* usw.).

Texte einer anderen peinlichen Art bei **Nachdenkliche Wehrpflichtige,** dem Projekt von Diedrich Diederichsen (24, Journalist, Student, – der sich bisher erfolgreich der Wehrpflicht entzogen hat) und dem Kunstmaler Albert Oehlen (28, jetzt „Männer in nassen Kleidern"). Nach der ersten frigide-ekligen Künstlersingle (1 500 verkauft) sucht jetzt nur noch DD, Sohn eines Theaterwissenschaftlers und einer Lehrerin, zu alten, gefundenen Prosatexten und Musikideen „von Bowie bis Bow Wow Wow" (O-Ton DD) Gastmusiker zusammen. Die ersten beiden neuen Songs (Soft-Funk und Dschungelpsychedelik) sind natürlich im Bowie-Vergleich ein Witz, ansonsten aber noch akzeptabel. Aber DD ist auch weiterhin Peinlichkeiten (er nennt es „exzentrische Ausfälle") gegenüber immer aufgeschlossen. Kein Wunder bei seiner Vor/Ver-bildung, dem Abitur auf Hamburgs Eliteschule, dem 450 Jahre alten Johanneum (mit 2,2); als Ausgleich brüstet er sich damit, als „einziger" der hier vertretenen Musiker Brusthaare zu haben („aber nur ein paar"). Seine Helden: John Cale, John Lennon, Marcel Proust.

Palais Schaumburg, die Band, die geruchlose Mum Deoroller, Niveacremeseife und Babyshampoo bevorzugt, ist keine Tanzband, d.h. man kann nach ihrer Musik (Jazz?) nicht richtig tanzen, sondern nur nervös mit dem Arsch wackeln. Musik für Verhaltensgestörte. Und originell (was sie sind!) heißt nicht gut! So diffus und faselig wie die Musik (Ausnahme die Single „Telephon") sind Holger Hillers (Schweinedrogen?)-Texte *(„Die CDU verpißt sich/wie Tiger an der Pampel-Ampel"*). Holger Hiller (25, Kunststudent, Musiker, u.a. auch bei Geisterfahrer und Kiev Stingl, und heute überall als wichtiger Einfluß gefeiert) hat mich gebeten, ihn doch fertigzumachen/als „bornierten Lackaffen" zu bezeichnen. Dabei ist er nur ein harmloser, hysterischer Spinner (manche sagen Exzentriker), der im Alkoholrausch zu grotesk-witziger Form aufläuft. Bei Palais Schaumburg ist er ausgestiegen (eine seiner Launen?) und plant eine Single mit vier vietnamesischen Sängerinnen. Mit neuen LP-Aufnahmen versuchen die restlichen Drei der Phonogram die gleiche phantastische Summe wie bei der ersten LP aus der Tasche zu ziehn (LP-Verkauf 20.000, Singles bei ZZ je 3500): Thomas Fehlmann (24, Schweizer Architektensohn – der Vater baute z.B. Krankenhäuser in Kuwait und im Iran –, Maler und Grafiker, 1976 als Kunststudent nach Hamburg eingeladen, Skifahrer), Timo Blunck (20, Zivildienst im Altonaer Kinderkrankenhaus, in dem sein Vater Chefarzt ist, Mutter Ballettlehrerin, Abitur im Johanneum mit 1,3, ehemaliger VW Cabrio-Fahrer) und Ralf Michael Hertwig (18, Schüler, Sohn eines Aufsichtsrats der Deutsch-Südamerikanischen Bank, sammelt Musik- und Filmberichte und benutzt die Tönungscreme seiner Mutter). Fische-



Jackie Eldorado im Blutrausch

BITTE UMBLÄTTERN

Die Wahrheit über Hamburg!

Freund, Q-Tips- und Massagegerät-Benutzer und Simmel/John Waters-Filmliebhaber Thomas Fehlmann wird eine 12inch („Westmusik") mit dem New Yorker Peter Gordon herausbringen, mit leicht rauher Jazz-Bar-Instrumentalmusik (leichte Spuren seiner musikalischen Vorbilder Fripp/Eno).

Unausstehlich finde ich **Saal 4,** unansehnliche, steife Schnösel, die Pop/Beat/Unterhaltungsmusik wollen, aber nur intellektuell verklemmt sind. Jens Kraft (22) war mit Detlef Diederichsen auf derselben Volksschule und ist mit ihm und Christian Kellersmann 1976 als New-Wave-Gruppe Quer in Hamburger Clubs aufgetreten. Krafts Solokarriere als Rex Dildo ist glücklicherweise nach einer grausamen Single versandet. Angeblich ist er ein sexueller Schweinigel.

Mehr Sex-Verbindungen: hier ist die intellektuellere (harmlosere) Version von Jeunesse Doree: **Ti-Tho.** Thomas Stelter (25, Musiker, Altfreund Holger Hillers, Hippie in Spanien und London – was er nicht zugibt, er schämt sich seiner Hippievergangenheit – Flamencogitarrist, Synthiprogrammierer, Joseph-Beuys-Verehrer) verliebt sich „gerne und oft, und hoffnungslos in die Sängerin" Tina Marisa Calcanio (16, Schülerin, mit italienisch/ägyptischem Vater, der Geige im Osloer Symphonieorchester spielt, und deutsch/russischer Mutter; Ballettänzerin, Pianistin, abstrakte Malerin, mag keinen Pop und kein Fernsehen). Die sich auch „gerne und häufig" verliebt (in Künstler/Intellektuelle), aber nicht in Thomas. Aber alle lieben sie (ältliche Intellektuelle brauchen anscheinend junge Dinger), und sie will kein Sexsymbol sein. Also auch kein Erfolg für Ti-Tho, die sich viel zu ernst nehmen, mit verquasten Künstlertexten (die ich nicht ernst nehmen kann) und hauptsächlich üblicher maschineller Korg-Grütze (ihr Singlestück hat einen hübschen Akkordeonrefrain, also müßten sie's ja besser können). Und Mädchen in Tinas Alter sollten sowieso nicht soviel Dostojewski lesen, Pop Group hören und alberne schwarze Messen auf stillgelegten Friedhöfen in Schwarzenbek besuchen.

Beefheart-mäßige, uninteressante bis ekelige Geräusche/Rhythmen spielen die **Vielleichtors** mit Markus Oehlen, dem „ehemaligen Drogenhändler" (O-Ton Oehlen) Berthold Locke und wechselnden Besetzungen. Der schwergewichtige Karikaturistensohn Markus Oehlen (25, Kunstmaler, ein echter Oehlen in der Größe 2x3 m liegt bei 8000.–) verbringt seine Freizeit mit Alkohol („muß trinken"), Wichsen und penibler Körperpflege („wenig Waschen, viel Niveacreme").

In stumpfer alter Rocktradition „ihr Ding bringen" wollen **X-mal Deutschland;** und dann halten sie nicht mal was von Sexy-Images. Dafür mehr von Schwarzen Messen, zu denen Fiona (18, Schottin, ihr Vater wohnt auf Jamaika, wo er eine schottische Likörfabrik besitzt) ihre selbstgebastelten Voodoopuppen mitbringt. Das einzige, was ich ihnen abnehme, ist, daß sie als kleine Amateur-Garagen-Depressorocker zuviel schlechte Bücher gelesen haben und ansonsten auf Pfefferminzschokolade, Hamburger, Ami-Cabrios vor 1960 und deutsche Horrorstummfilme stehen. (2000 verkaufte Singles).

Definitiv zu viel schlechte/schlappe Musik haben die **Zimmermänner** gehört. Sie machen's nach, und heraus kommt noch mehr spannungsarme Musik, von Leuten, denen es offensichtlich zu gut geht. Es schwappt seicht und inhaltsleer vorbei (ihre eigene Einschätzung als „Westcoast-Funk" ist ziemlich treffend), Technik aber kein Gefühl. Du kannst es dir vorstellen, wenn du weißt, daß der Sänger/Gitarrist Ewald Braunsteiner ist. Ewald ist Detlef Diederichsen (22, SOUNDS-Schreiber, Musiker, Diedrichs Bruder, Abitur auf dem Johanneum). Außer Timo Blunck (Tasten/Gesang) und Christian Kellersmann (21, Musikstudent) spielt jetzt die Ex-Saal 3-Rhythmusgruppe mit, Hans-Jürgen Piel (19) und der Wurstfabrikantensohn Johann Michael Bley (20). (Verkaufte Singles: 2000 und 1000).

Die Punks

„Die rohen Punker – Nadel im Ohr, Haß auf die Welt" (berichtet BILD im Punker-Krawallsommer 1980). 1982 im berühmten Karolinenviertel treten Anarchopunks im TV auf, in der Sendung „Die Kriminalpolizei rät" (Produktion: „Sonderdezernat K1" – Harald Vock), wo sie ein altes Ehepaar bedrohen. Und Gott, Schlagzeuger der Razors (wie die meisten Hamburger Punkbands aufgelöst), wirbt im grünen Hawaiihemd für die Landesbausparkasse.

Präsentation

Wer will schon langweiligen Leuten mit langweiligen Bewegungen (oder gar keinen) dabei zusehen, wie sie auf der Bühne langweilige Songs runterspielen. Konventionelle Livegigs sind absolut die Sache des vergangenen Jahrzehnts. Und die Sache der Hamburger Bands; die keine Ausstrahlung haben (Ausnahme: Holger Hiller). Immerhin verspricht Andreas Dorau eine aufregende Show (auf seiner Sommertour). Ti-Tho wollen eine Live-Show/Performance vorbereiten (Andy Giorbinos Performances gingen regelmäßig daneben), und Jörg/Jeunesse Doree plant eine Videoshow und möchte sich am liebsten auf offener Szene von einem blutjungen Mädchen mit langen, roten, spitzhakkigen Knautschlackstiefeln auspeitschen lassen. Abwarten, wer das richtige Timing dabei hat, das selbst den Human League (bei ihrer matschigen Show) und Heaven 17 (bei ihren an sich großartigen Discoauftritten) abgegangen ist.

Macher

Hamburgs Mann an den Schaltern der (Neue-Welle-)Macht und Spezialist für finanzielle Drahtseilakte ist **Alfred Hilsberg** (35, laut Telefonbucheintragung: Medienarbeiter). Bis zum Alter von 17 lebte er in Wolfsburg (wo sein Vater Arbeiter bei VW war), worauf er noch heute einen Teil seiner geistigen Schäden zurückführt. Nach einem Intermezzo als Journalist bei diversen Tageszeitungen arbeitete er in Hamburgs Underground- und Dokumentarfilmszene (der 2,5-Zentner-Fusselhippie Helmut Herbst war der erste, der ihn zusammenschlug) und als Dozent an der Hochsch.f.bild.Künste und der Fachhochschule Bremen. Im Januar 1977 machte er das erste deutsche Punkkonzert (mit den Vibrators). Hat in Hamburg zwölfmal die Wohnung gewechselt und lebt in völlig verarmten Verhältnissen. Gilt in der Szene als Paranoiker. Deutschlands unbedeutendstes Plattenlabel (Unser Angebot, das „SOUNDS-Label") wird geleitet von **Peter Cadera** (29, Ex-EMI-Pressemanager, kurzzeitig Abwärts-Produzent und Sohn eines Herstatt-Bankiers). Als Kölner aus Passion liebt er die blumige Ausdrucksweise und kennt für den Zustand der Volltrunkenheit 50 verschiedene Redewendungen (z.B. „Tierisch abgeschmiert").

Haustiere

„Wanzen" (Markus Oehlen). Weitere Kleintierhalter sind Fähnlein Fieselschweif (Wellensittiche), Alfred Hilsberg (Kleinpapagei und Großsittich) und das Punkmonster Dr. Mabuse (Ratte). Timo Bluncks Schwester Rica (Ex-Sängerin bei Fieselschweif und den Zimmermännern) besaß einen Goldhamster. Als der gestorben war, kaufte ihre Mutti schnell einen neuen, damit sie es nicht merkt und weint. Diedrich Diederichsen besitzt zwei kastrierte Kater. Stolze Schlittenhundeigner sind Andy Giorbino (Rudi), Jackie Eldorado (Ingo, der eigentlich Christiane F. gehört) und Frederike (Koko, der sie vor Jörg beschützen soll). Andreas Dorau besaß als Sechsjähriger einen Hamster, der ihm aber schon am ersten Tag aus der Hand gefallen und gestorben ist.

Fernsehserien

Die (überschätzte) In/Hip-Serie ist „Rockford" (weil sich Intellektuelle und Kriegsdienstverweigerer gerne mit dem smarten James Garner identifizieren möchten). Die neuen Kultserien sind „Der Doktor und das liebe Vieh" (lief Sonntag nachmittag, langweilig) und „Rate mal mit Rosenthal" (grandios grotesk). Die beste Serie (aller Zeiten) ist „Mit Schirm, Charme und Melone" (sagt Jörg/Jeunesse Doree; sage ich auch).

Fußball

Fraktionskämpfe zwischen HSV-Fans (Gebrüder Diederichsen, Ruff, Fieselschweif, Hamburger Punks) und HSV-Hassern (Gülden, Doree, mir). Ewald hat sich aus der Fußballszene zurückgezogen und spielt zu Hause mit Phantasiemannschaften eigene Meisterschaften aus. Michael Ruff mußte auf den HSV umsteigen, seit der FC St. Pauli immer weiter absteigt. Jörg Güldens Lieblingsmannschaft ist Borussia Mönchengladbach. Diedrich Diederichsens absoluter Lieblingsspieler ist Günter Netzer (und weiter Overath, Jupp Posipal, Willi Schulz, Hrubesch). Jörg/J. Doree's Lieblingsspieler sind Ente Lippens und die Bundesligaskandalsünder Waldemar Slomiany, Tasso Wild, Bernd Patzke und Manfred „Cassius" Manglitz.

Mode

Keine gute Mode in Hamburg, Nirgendwo (oder nur sehr teuer) kann man gute Sachen kaufen. New Romantic, oder das, was der

BITTE UMBLÄTTERN

Leute von heute, von sich selbst fotografiert. Diesmal: Jochen Fladda. Wir entdeckten ihn kürzlich bei einem Boogie-Woogie-Fest, wo ab Mitternacht jeder zeigen konnte, was er konnte. Jochen spuckte so lange und beeindruckend Feuer, bis eine gewisse Susi (sie steht rechts neben dem Feuerlöscher) Feuer und Flamme für ihn war. Jochen Fladda macht, was er will. Und er trägt, was ihm paßt: Mustang Jeans und Jackets (die halten ewig und drei Tage).

Die Wahrheit über Hamburg!

Deutsche dafür hält, mit einjähriger Verspätung im Mädchen-Young-Fashion-Shop bei C&A. Intellektuelle, jahrzehntealte Herren-Anzug/Freizeit/Cocktail-Mode im Schaumburg-Dunstkreis (in gedeckten, matten Farben, teils mit Stil, meist Sperrmüll-Chic). Mehr vom gleichen Popperstil präsentiert Andreas Dorau mit der neuesten Pariser Kollektion (wo er vergeblich Lio hinterhergelaufen ist, und auch die anderen schönen Pariser Mädchen haben ihm nichts genutzt). Ewald Braunsteiner hält sich für „modebewußt" und ist das Gegenteil von „schick": langer, hagerer Körper in nicht witzigen, schäbigen Mittelmaßsachen. Jörg/J. Doree als Vertreter der konsequenten Anti-Mode (Mittelstand mit Cord-Jeans, hier noch schlimmer: Breitcordfetischist Michael Ruff). Modetip: Trage nie Cord-Jeans! (Außer vielleicht zum Gartenumgraben). Erlaubt sind hingegen Blue Jeans (aus Brando/J.Dean-Nostalgie) in Verbindung mit schwarzem Leder. Vom Schlimmsten: der Gammel-Clochard-Unrasiert-Hippielook (Geisterfahrer, DD, Vielleichtors, Giorbino, Saal 4 usw). Dieses Jahr sollte man tragen: Hollywood-Freizeit-Anzüge-Glamour und/oder Farben-Sommer-Pop – 1964 bis 1967.

Autos

In der Szene hat man entweder keinen Führerschein, oder man fährt einen Käfer oder einen anderen Gebrauchtwagen der unteren Mittelklasse. Und man träumt von deutschen 50er/früh60er-Marken (Borgward, Lloyd, DKW) oder alten Franzosen (dem genialen Citroen DS). Jörg Gülden (bisher 32 Autos) schwärmt von seinem ehemaligen Pontiac Grand Am (348 PS, 250 Spitze). Alfred Hilsberg (bisher unfallgeschädigt, grundsätzlich kein Führerschein) fährt Taxi und sitzt nur hinten rechts.

Gewalt

Durch die Bank Kriegsdienstverweigerer! Die sich Gewalt nur im Film ansehen (und auch da in Maßen). James White / Contortions griff beim Hamburger Konzert tätlich Thomas Fehlmann und Caro (Ex-Schlagzeugerin X-mal D.) an und ist damit davongekommen. Jörg/J.Doree will DD eins aufs Maul hauen (weil der ein arroganter Schnösel ist, der nichts weiß und doch klug daherredet). DD ist ein unberechenbarer Choleriker, der bei seinen Tobsuchtsanfällen mit dem Fuß aufstampft, während sein Hals sich verlängert.

Drogen

„Hasch macht dumm. LSD und Bier sind unter Umständen erzieherisch." (sagt Drogenverbraucher DD, mit Bierbauch). Nicht süchtig machende, teure Drogen (Jörg Gülden). „Muß Trinken!" (Markus Oehlen). Hasch, Bier, Whisky (Geisterfahrer). Schweinchen, Schneekönig, Sandemann Cherry (Jackie Eldorado). Old Crow, Jim Beam (Jörg/Jeunesse Doree). „Zu guten Drogen schlechter Schnaps" (sagt Jörg Gülden über den bekannten Trinker Alfred Hilsberg, neuerdings von Wodka auf Campari umgestiegen und laut ärztlichem Gutachten eigentlich schon seit sechs Jahren alkoholtot).

Keine Drogen, kein Alkohol (Timo Blunck, Andreas Dorau).

Hasch (Abwärts/RipOff).

(Aus Gründen der Strafverfolgung keine Nennung von Kokain-Verbrauchern).

Essen

Söhne aus gutem Hause mögen am liebsten vom Feinsten, am besten französisch, italienisch und chinesisch. Jungen in der Aufbauphase brauchen ein ordentliches Frühstück. Andreas Dorau bekommt von seiner Mutti 1 Glas Orangensaft, 1 Glas Vollmilch, Kakao, Brötchen und Nutella. („A.D. ist der einzige Mensch, der nicht Orangen schälen kann", sagt Jürgen Keller). Alfred Hilsberg ißt kein Frühstück, sondern trinkt Perrier Mineralwasser. Und hat Hamburger abgesetzt, um „auf seine schlanke Linie zu achten". (Allgemeines Gelächter). DD ist der kulinarische Querschläger (manche sagen: Wildsau). Er bevorzugt Hamburger und ölige Pommes Frites.

Ausgehen

Wer die meisten hier erwähnten „Stars", Sternchen und Sternschnuppen einmal hautnah erleben möchte, muß ins „Alles wird gut" gehen (Eppendorfer Weg/Ecke Eimsbüttler Chaussee), eine ehemalige Schlachterei mit langweiligem „Neue-Welle"-Stil und langweiligen „Neue-Welle"-Gästen/Künstlern. Dann gibt es noch das Intellektuellen-Cafe „Vienna" (Fettstraße), das Popper/Schweinefotografen-Nachtcafe „Cha Cha" (gegenüber der Musikhalle), das Neger/3.Welt-Lokal „Mambo Jambo" (Marktstraße) und das „Versuchsfeld" (Schützenstraße). Keinen triffst du mehr in der „Marktstube" (Marktstraße), dem Ex-Stammlokal von Hilsberg, DD usw. Und höchstens DD und Marcus Oehlen triffst du im einzigen Laden mit Klasse, dem „Disco City" (Reeperbahn/Spielbudenplatz), einer Harlem-like Bar mit 98 % Negergästen. Guter Stil mit schlechtem Publikum und schlechter Musik im „Trinity" (Eimsbüttler Chaussee) und im „Tanzpalast Fürstenhof" (50er Jahre Disco in Barmbek). An junge Mädchen: Wer Andreas Dorau treffen will, sollte die Kinos UFA und Streit's (wo er den letzten Mel Brooks dreimal gesehen hat) belagern.

Geld

Bankkonto (Michael Ruff, Ewald Braunsteiner). Erhebliche Schulden (Diedrich Diederichsen). Ehefrau mit zu erwartender Erbschaft (Jörg Gülden). Ehemaliger Hausbesitzer in Braunschweig, heute verarmt (Alfred Hilsberg). Mannesmann-Aktien (Matthias Schuster). Gutsituiert, teure Wohnung (Thomas Fehlmann).

Sex

Kommt hin und wieder vor (Markus Oehlen).

Seit drei Jahren glücklich verheiratet. Kein Fetischismus, ansonsten jeder Verkehr, der machbar ist (Jörg Gülden).

Kann nie genug kriegen – „Bordellbesucher" (DD über Peter Cadera. Vorliebe: „Fellatio").

Onanieren (Ivanhoe!) – Christiane F. (Jakkie Eldorado).

Ältere/ältliche Herren/Intellektuelle haben Komplexe und wünschen sich kleine, unschuldige Mädchen, bei denen sie sich als Mann weisen wollen:

DD („Cathérine Deneuve ist zu alt für mich") will es jung, klein, klug und dunkel (wie z.B. Inge Berger, Linda Manz, Jodie Foster, Kim Wilde).

Alfred Hilsberg träumt davon, sich mal wieder in ein junges Mädchen zu verlieben (Tina Marisa?); wie vor einigen Jahren, als er von den Eltern fast zur Heirat gezwungen wurde.

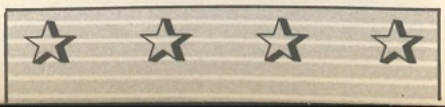
Wer als Hobbies Barrenturnen und Ballettanzen betreibt, steht natürlich auf knabenhafte Mädchen mit strammen Hintern (Timo Blunck, der den südländischen Typ, selbstverständlich aus gutem Hause, bevorzugt – ebenso wie Ewald).

Kühlen Sex mit blonden, wohlgeformten Frauen (am liebsten Cathérine Deneuve, Ornella Muti und Jessica Lange) wünscht sich Ralf Hertwig, der dabei aber immer die „Oberhand" behalten will. Liebhaber Michael Ruff („Frauen sind meine Welt") sucht eher den reiferen und überreifen Typ über dreißig. Seine Damenwahl beweist völlig verirrten Geschmack: die Drummerin von Girlschool und Patti Smith!

Ebenfalls eine ältere/alte Freundin hat Thomas Fehlmann, der aber auch was Junges, Rita Hayworth oder Brooke Shields begehrt. Mehr Bedarf an blutjungen, unberührten Mädchen: Jörg/Jeunesse Doree verlangt kleine Brüste und höchstens 15-jährige aus gutem Haus. Stilvoll findet er aber auch noch Faye Dunaway, Cathérine Deneuve und Geraldine Chaplin. Wenn, wie in den letzten Wochen, sein Sextrieb aber so unermeßlich stark ist, daß ein Tropfen genügt, um das Faß zum Überlaufen zu bringen, und er nicht zur Erfüllung kommt, wird er auch von Perversionen wie Sex mit Kindern oder Tieren erregt und möchte sich von jungen Mädchen erniedrigen lassen. Für 1983 plant er große Jubiläumsfeierlichkeiten: 25 Jahre kein Sex!

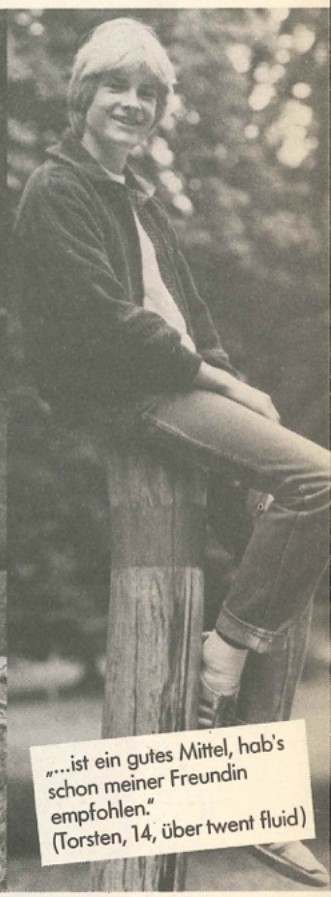
„Andreas Dorau hat noch nie ein Mädchen nackt gesehen" (sagt Timo Blunck). Andreas Dorau hat bei Klassenfesten immer in der Ecke gesessen (sagt er selbst). Er besteht aber darauf, nicht verklemmt zu sein. Klar ist: er ist unermeßlich scharf auf Frauen wie Amanda Lear, Malaria, Ornella Muti, Claire Grogan, Annabella Lu Win (mit Irokesenschnitt), Kim Wilde (trotz Käsegesicht und zu brutalem Charakter), Grace Jones (der er einen Blumenstrauß auf die Bühne geworfen hat). Mit ihnen möchte er gern das ganz normale 08/15-Programm durchnehmen, aber auch mal die 69er Stellung probieren, oder vielleicht sogar die Hakenkreuzstellung, die er neulich im Playboy gesehen hat. Erkennungszeichen (geschmacklos!): der versteifte Penis auf der Rückseite des LP-Covers. Während er vorne versucht, kleine Mädchen mit traurigem Schlafzimmerblick à la Karel Gott in Sicherheit zu wiegen.

Harmlos/teuflisch! Mehr Sex!



Frankfurter Schulklasse sagt Tschüs zu Pickelkeimen und Pickel.

Die Klasse 9f.2 eines Frankfurter Gymnasiums hat twent fluid 3 Wochen lang getestet.



„...ist ein gutes Mittel, hab's schon meiner Freundin empfohlen."
(Torsten, 14, über twent fluid)

„Meine Haut hat sich toll verbessert in dieser Zeit."
(Katja, 14, über twent fluid)

„Jetzt fühl' ich mich unter Leuten wieder wohler."
(Petra, 15, über twent fluid)

twent fluid ist das einzige Mittel, das in einer besonderen Pflege-Lotion den Wirkstoff Lombazol enthält – aus der Bayer-Forschung.

1. Macht Pickelkeime unschädlich.

Lombazol stoppt Wachstum und Vermehrung schädigender Mikroorganismen und wirkt deshalb gründlich gegen Pickel, Pusteln und Hautrötungen.

2. Normalisiert die Hautfett-produktion.

Das hilft gegen Fettglanz und entzieht schädigenden Keimen den Nährboden.

3. Pflegt strapazierte Haut...

...und macht sie wieder geschmeidig. twent fluid kühlt angenehm, dringt schnell und vollständig ein. Trotz seiner besonderen Wirkungskraft ist es sehr mild, fettet nicht und ist für jeden Hauttyp geeignet. Das neue twent fluid gibt es in allen Apotheken.

DM 9,85
(unverbindliche Preisempfehlung).
60 ml reichen für ca. 3–4 Wochen.

BAYER

twent® fluid.
Hart gegen Pickel, zart zu der Haut.

Foto: George Dubose

Kapitän Darnell auf der Suche nach Mimi

KID CREOLE AND THE COCONUTS

Almanach des Jahres 1982 für Kid Creolisten verschiedenster Kulör und aus differenten Ländereien. Part DEUX.

Von Hans Keller

August Darnell. Geboren in Montreal, Kanada (und nicht in Haiti, wie es anderswo schon geschrieben stand). Bunt gemischtes Blut. Im Alter von einem Jahr in die Bronx, New York, verzogen, dort aufgewachsen. Mutter Krankenschwester, Vater Bauarbeiter, macht aber auch Musik (einen Song auf dem Gichy Dan-Album schrieb August mit ihm zusammen). Ein Foto des 7-jährigen und seines Halbbruders Stoney Browder zeigt die beiden bereits in Zoot-Suits und Hüten. Wie heute. Kid Creole trägt diese Kleider, weil sie a) blendend aussehen und b) bequem sind.

Der Kid erinnert sich vorwärts

1992. Der erste Rasta ist über seine seildicken Dreadlocks zu Tode gestolpert. Albanien beginnt einen neuen Turmbau zu Babel und ist beim 1032. Stockwerk angelagt. Die ersten menschlichen Goofy-Mutanten gründen in der Nähe von Chur einen Mini-Berg-Staat, Amerika ist soweit westwärts geschwommen, daß man die Konstruktion einer Brücke nach Hawai erwägt. Island führt einen hartnäckigen, gezielten, kleinen Raketen-Krieg mit der unabhängigen Herz-Maria-Republik Sizilien. In Thüringen erwuchs ein Urwald aus drei Meter hoher Schafgarbe, die ehemalige DDR verschleudert riesige Blätter gegen grassierende Magenleiden zu horrenden Preisen in alle Welt. 12 000 Punks halten Helgoland besetzt, das einzige Stück Fels, welches Massen-Pogo aushält. Der Broadway wurde zu dem, was er früher mal war, ein Indianerpfad quer durch Manhattan. Kid Creole macht sein zehntes Album auf der Südsee-Insel Xinasohao.

Er erinnert sich noch sehr gut daran, wie alles anfing mit FRESH FRUIT und WISE GUY. Weisheit war 1982 sehr wichtig, kaum jemand hat sich aber darum gekümmert.

Kid versucht es

1982 lebte er immer noch in New York. Mit seiner Fantasie versuchte er, die allgemeine Lethargie aufzumischen. Er gibt sich Mühe auf dem Unterhaltungssektor. Wenn die Qualität der Unterhaltung mies ist, zeigt das an, wie beschissen es auch um den ganzen Rest steht. „Du mußt gerade heute deine Chance wahrnehmen. Alles will den schnellen Weg, die schnelle Kohle, es werden Kurzschlüsse fabriziert und das Resultat davon ist, daß durch all diese Kurzschlüsse nur ausgeleierte Pfade betreten werden. Alles klingt gleich, die Musik ist auf einem sehr tiefen Niveau. Ich hoffe, wir sind da bald heraus." Sagt er 1982, sitzt auf einem Sofa und sieht mehr als überzeugend aus. Er und die Coconuts arbeiten seit FRESH FRUIT an einer langen Geschichte, die mit jeder kommenden Platte ihre Fortsetzung haben wird, immer das reflektierend, was er denkt, über Gott und die Welt, Frauen, Liebe, Beziehungen, Kreativität, Rassen, Kriminalität, Veränderungen, Erziehung.

Erziehung: er war lange Zeit High-School-Lehrer für Englisch, und von den Schülern wurde er „Mr. Sunshine" genannt. Unschwer rauszufinden, warum. Er hatte ein sensationell gutes Verhältnis zu seinen Schülern. Er war damals hauptsächlich an Theater interessiert, eines seiner Stücke trug den Titel „Good Morning, Mr. Sunshine".

„Ein Zwei-Akter über School-Teaching, über diese Lehrer-Schüler-Beziehung. Es handelte von einem verrückten Lehrer und seinen verrückten Schülern, die Schüler lernen vom Lehrer und der Lehrer von den Schülern, eine sehr persönliche Sache für mich." Kid lehrte in New Hampstead, Long Island. Das war aber nicht das einzige Projekt. Ein anderes Stück hieß „Taps", es ging um Schüler, die die Schule übernehmen. Unter anderem folgte dann ein Film mit dem Titel „Escapist" – er ruht immer noch irgendwo im Keller – eine Art Erziehungsfilm. „Der Streifen basierte auf der Story eines Jungen, der nicht glauben will, daß er schwarz ist, was zu einer Identitätskrise führt." Irgendwann will er den Film wieder ausgraben ...

An der Schule gab es aber auch harte Nüsse wie den Schüler Bo Dilli. „Bo Dilli ist der Name eines Jungen den ich unterrichtete. Er war der kleinste, berüchtigste und problematischste Schüler im ganzen College, er führte die ganzen Gangs an. WISE GUY, die neue Platte, ist ein Tribut an ihn."

Einschub, die bisherigen Reisen des Kid Creole erklärend

Die erste LP OFF THE COAST OF ME gehört nicht zur Geschichte, das war sozusagen die Grundlage von Kid Creole, aber bereits mit allen Merkmalen versehen: musikalischer Mischstil aus Disco-Funk-Karibik, voller Ideen und fantastisch arrangiert. August: „Ich schrieb damals Songs für Chappel-Music in den Staaten, monatlich etwa einen, dafür gab's ein Stipendium. Der erste war 'Dario', diese Geschichte des Girls, das unbedingt ins Studio 54 rein will. Die mochten den sehr bei Chappel, und er wurde gecovert. Später beschwerten sie sich dann allerdings – zuviel Calypso, Reggae etc. Sie nannten das Banana-Boat-Songs. 'Könntest du bitte aufhören, Banana-Boat-Songs zu machen?' Ich stutzte und überlegte, wenn das alles Banana-Boat-Songs sind, müßte man die mal zusammenstellen. In Zusammenarbeit mit Michael Zilkha von ZE-Records entstand so das erste Album, welches eben noch kein zusammenhängendes thematisches Konzept besaß. Rückblickend war es jedoch richtig, damit anzufangen, denn der Einstieg wäre schwierig gewesen, wenn ich gleich mit einem Konzept gekommen wäre. Es hat sich alles natürlich aufgebaut. Die durchgängige Story fängt mit dem zweiten Album FRESH FRUIT IN FOREIGN PLACES an, einer sehr komplexen Platte".

Der Aufhänger ist Kid Creoles Suche nach Mimi, seiner ersten Ehefrau, was wiederum auf eine wirkliche Suche im Jahre '78 zurückgeht. Er hat Mimi auch nach dem neuen dritten Album noch nicht gefunden ...

Man nimmt also das Innencover von FRESH FRUIT zur Hand und studiert die Landkarte voller Inseln, die New York vorgelagert zu sein scheinen. Schon fast eine Fantasie-Mutation der geologischen Verhältnisse vor Manhattan im Jahre 20 000. Jede Insel hat einen Fantasie-Namen – und eine Geschichte. Manche ein Song, eine Station. Und jede Insel natürlich auch ein Symbol für einen Teil New Yorks. Ein geniales Konzept – alle pusseln sie in ihrer eigenen Ecke, Herr Darnell überblickt es, verbindet es mit Persönlichem, spinnt aus dem Völker-Gemisch New Yorks seine Geschichte.

Die obskuren Inseln. Magwood Island: leitet sich aus dem Namen seiner Mutter ab. Carashia: kombiniert aus dem Namen des Vaters, Carish, und Dr. Carash, musikalischem Förderer von August. Dann zum Beispiel The Union Of Roberta: seine erste Freundin hieß Roberta. Finneman Island: benannt nach seinem High-School-Theater-Lehrer, der August's Leben entscheidend veränderte. Brindisi Reef: nach der Frau benannt, mit der er zum erstenmal ein eheliches Verhältnis hatte. Ze-Channel: natürlich Ze-Records und Zylla stellt Michael Zilkha, ZE-Initiator dar. Die Fahrt zwischen den Inseln strotzt von Symbolen und Verweisen. Der Vergleich – und, Vorsicht, August hört das nicht gern – zu den späten Beatles drängt sich auf.

Erinnere man sich, das Boot ist am Schluß von FRESH FRUIT im Sturm untergegangen, ein Teil der Besatzung kam abhanden – Verweis auf die Kid-Creole-Wirklichkeit, die Besetzung wechselt öfters. Gestrandet ist man vor B'Dilli-Bay, einer gefährlichen Insel, ein Schritt näher an 1992.

B'Dilly-Bay

„Das neue Album ist ein Tribut an den kleinen, harten Bo Dilli. Die Insel bewohnen vorwiegend Prostituierte, Hauer, Zuhälter und so weiter. Ich dachte dabei an sämtliche Low-Life-Leute, die ich je in meinem Leben getroffen habe. B'Dilli-Bay sollte aber auch gleichzeitig das Kuba vor der Revolution darstellen, Korruption überall. Und es ist natürlich auch wieder New York, die Insel könnte sehr gut die 42. Straße sein, die kriminalitätsschwangerste und zwielichtigste Zone in Downtown-Manhattan." Die Erklärung zu einigen Hauptthemen der Songs auf WISE GUY zeigt deutlich, auf was für Dinge August Darnell ganz allgemein Wert legt, welche Dinge er dem Publikum über den Weg einer Story und eingebettet in azurblaue, meergrüne Sonnen-Stimmung der Musik vermitteln will. Kid kämpft gegen die Beschränktheit, der farbige Musiker so oft unterliegen. Von Schwarzen wird eine ganz bestimmte Art Musik erwartet – Kid wendet sich gegen diese Katalogisierung, und entsprechend läßt sich Kid-Creole-Musik nirgendwo wirklich einordnen. Mit WISE GUY nähert er sich aber bewußt dem Kommerz: „Der gestrandete Kid und die übriggebliebenen Leute müssen sich auf B'Dilli-Bay der dort gespielten Musik angleichen, um zu überleben *(hat wiederum mit der Wirklichkeit zu tun, Kid Creole produziert mit WISE GUY bewußt ein kommerzielles Album, da er endlich Breitenwirkung erreichen möchte)*. Auf B'Dilli-Bay bestimmt sogenannte Race-Musik das Radio. Race-Musik ist ein Begriff aus den Vierziger Jahren und drückt den kommerziellen Wettbewerb zwischen Musikern aus, das sofortige Eingehen auf den Stil des Tages, um überleben zu können. Kid Creole ist also auf B'Dilli-Bay gezwungen, Standard-Formula-Music zu fabrizieren, um das tägliche Brot zu verdienen. Gleichzeitig wird mit den Songs beschrieben, was bei dem Geschäft herauskommt. Nimm 'Stool-Pigeon' (Schlitzohr). Der Song redet von einer Person, die alle ihre Freunde betrügt, um

Adriana Kaegi, Schweizer Kokosnuß, Schauspielerin und Tänzerin, ist Kids Ehefrau.

sich selbst zu feiern. Hat auch wieder eine Menge mit New York oder jeder anderen Metropole zu tun, wo es eine Menge Leute dieser Art gibt. Solche Leute können sich dann zwar alles kaufen – nur eines nicht, Freundschaft. Wenn du dich irgendeinem Freundeskreis oder einer Gang anschließt, gibt es da ein ungeschriebenes Gesetz: du betrügst und bestiehlst deine Freunde nicht. Ich respektiere dieses Gesetz mehr als jene Vorgegebenen des Staates, welche dir erzählen wollen, was Recht oder Unrecht ist. Und Organisationen wie der CIA dürfen dann unter dem Banner des Staates Unrecht in die Welt setzen. Ich jedoch respektiere die ungeschriebenen Gesetze unter Freunden. Davon handelt 'Stool-Pigeon'."

„Dann ein anderes Thema. Einer meiner favorisierten Songs ist 'No Fish Today', da geht's ums Überleben. Die Story: ein Fischer fährt von B'Dilli-Bay raus aufs Meer. Die Bewohner der Insel sind hauptsächlich vom Fischfang abhängig. Da draußen ein Sturm ▶

herrscht, kehrt der Fischer bloß mit einem einzigen Fisch im Netz zurück. Kommt eine junge Frau zum Fischer und bittet ihn: Gib mir was zu essen, ich habe Kinder zu versorgen. Der Fischer: Tut mir leid, den einzigen Fisch, den ich hatte, kassierte die Regierung ab. Das Thema des Songs ist Selbstbehauptung. Die Frau sollte nicht vom Fischer abhängig sein. Es hat wiederum sehr mit mir selbst zu tun, ich versuche, meine Sachen selbstständig zu entwickeln, ohne von etwas abhängig zu sein, von einem System, das ich nicht akzeptiere." Der Hang zu dezentralisierter Insel-Welt, Autonomie und Selbsterhaltung innerhalb eines kleinen Kreises. Geradezu „alternativ"? Aber von einer ganz anderen, unerwarteten Seite: „Alternative" sind unfähig, ihrem Leben die wichtigen ästhetischen Seiten abzugewinnen, die würden Zoot-Suits und Stetsons nicht akzeptieren ...

Kid will an den Indianerpfad

Wie bereits in der Coati Mundi-Story erzählt, entschlossen sich Andy Hernandez und August Darnell, das Big-Band-Unternehmen Kid Creole And The Coconuts noch während der Endphase von Dr. Buzzards Original Savannah Band zu gründen. Coconuts sind die Girls. Und das ist vor allem seit vier Jahren Adriana Kaegi aus Zürich, Ehefrau des Kids, Schauspielerin und Tänzerin, ehemalige Strasberg-Schülerin. Gina Adriana's Einfluß ist selbstverständlich für so tolle Titel wie „Schweinerei" oder Zeilen wie „Gina, Gina, she's just a ski-instructor" (Stimmt. War sie.) verantwortlich. Außerdem bestimmt sie entscheidend das optische Konzept, entwirft die Kleider. Früher nähte sie die auch selbst. Die Kreativität des Kid-Creole-Umkreises ist umwerfend, denn es steht unter anderem bereits eine Solo-LP nur mit den Coconuts bevor. Adriana: „Waisch, da chunt dänn ä 'Aa-zelle, bölle schelle, d'-Chatz gaht uf Walliselle' druff ..." (absolut keine Geheimsprache).

Theatererfahrung und -leidenschaft, optisches Konzept, scharfe Show, Musik und Texte – die Möglichkeit „Broadway" stellte sich fast von selbst ein. Was für eine Vorstellung! Kid Creole in einem der glamourösen Palazzi amerikanischer Kultur, Herbstabend, blinkend-bunte Lichter, der Mond streift das Pan-Am-Building. Joseph Papp hat August Darnell letztes Jahr das Projekt angeboten. „Das geht sehr langsam voran, und es hat für mich ein wenig an Faszination verloren, denn sieh mal, die Gefahr bei mir ist immer, daß ich Dinge so schnell entwickeln möchte. Sagen wir mal, eben ist das erste Album erschienen, und meine Gedanken weilen schon beim dritten. Diese Broadway-Show war zunächst als Rap-Musical geplant, und ich war begeistert von der Idee. Aber nach ein paar Tagen Überlegung sagte ich mir, hey, ich bin kein Rapper, das ist nicht unbedingt meine Sache – ich stehe eher am Kreuzpunkt verschiedener Rhythmen, verschiedener Musik-Stile, Reggae, Pop, Calypso usw. Also denke ich darüber nochmal nach. Aber Joseph Papp ist immer noch daran interessiert. Es verändert sich so schnell für mich – und mit der Optik ist das genauso. Adriana ist modebewußt, aber irgendwie anders, sie ist immer irgendwo in der Zukunft. Das mit der Broadway-Show braucht etwas längere Zeit, lieber in vier Jahren etwas Gutes als was Halbes innerhalb sechs Monaten."

Vier Jahre 1986. Die Qualität der Unterhaltung könnte dann auf dem tiefsten Stand sein. Die deutsche Combo D.A.F. ist dann vielleicht überall an der Spitze. Erste Fälle von Hospitalismus sind bei den Kids aufgetaucht: rechter Arm und rechte Hüfte vor, linker Arm, linke Hüfte zurück und dann vice versa. Nonstop, ohne Variation. Außerdem gibt's die ersten Patienten, deren Make-Up die Funktion des Gesichtsausdrucks unnachgiebig übernommen hat. Ausgerechnet jetzt will es Kid nochmals versuchen am Broadway, der sich bereits wieder Richtung Indianerpfad entwickelt ...

Kid Creole und die weite Welt

Unklar ist, wieviele Leute der Schiffsbesatzung auf Kids Reisen noch auf der Strecke bleiben werden, ausgewechselt werden müssen. August, mit Blick auf Adriana: „Vielleicht bleiben zuletzt nur zwei übrig ..."

Aber im Mai segelt das Boot erstmal nach Deutschland, und dazu gibt es nur zu sagen: Wer intakte Füße hat, solle hinlaufen, um eine der besten Musik-Attraktionen, die es je gab, live mitzukriegen. Kampf der lethargischen Gleichgültikeit und allen Krankheiten, die unter dem Begriff „cool" laufen!

Auch im Mai nur Demark drai *

(* tuffzich)!

Und das auch nur für Ewiggestrige, die sich das Heft immer noch am Kiosk kaufen, denn Leute von heute abonnieren. Und kriegen obendrein noch eine dieser sagenhaft guten LPs. Die Preise: Abo mit LP: DM 45,–, Aboverlängerung mit LP: DM 48,–, beides ohne LP: DM 40,– auf unser PschK HH 3894 19-201. Abo im Ausland jeweils DM 5,– mehr.

Ry Cooder

B.E.F.

Laurie Anderson

Tödliche Doris

Kwadijk Ilpendam

Spaß am eigenen Dreh

De echte Halfzware uit Holland

Von schottischen Rittern, naiven Jungfrauen und einem singenden Bundestrainer.

Nochmal von vorn, weil's so schön war: „Life in a day ... / take a look at your watch, / take a look around you ... / there's no escape from space / life in a day" Eine sich ewig wiederholende Ohrwurmzeile, kompaktes Arrangement, präzises Schlagzeug, 'ne Menge Hall auf der Stimme, ein Anfang, eine Steigerung und ein richtiger Schluß.

Von Doris D'Oro

Endlich mal wieder, wo doch heutzutage sogar schon während des Vocalteils ausgeblendet wird. Eine grauenvolle Unsitte, die sich bei entsprechender Bühnenpräsentation eines Stückes schließlich höchst albern ausmachen dürfte (siehe Heck's Hitparade). Man müßte die gesamte blutleere Dummbatz-Elite der cool arroganten Synthiewaberer dazu verdammen, zur Strafe für solche Blendtechniken im Trokkeneisnebel auf der Bühne zu verschwinden und nicht wieder aufzutauchen! OMD, Human League und Depeche Mode können mir gestohlen oder meinetwegen vernebelt bleiben – im Synthiepop-Falle ziehe ich Simple Minds vor, auch wenn die tanzbaren Geister der neuromantischen Liga mich zu mitternächtlicher Stunde mit ihren Klängen zu quälen versuchten. Ich werde sie zu vertreiben wissen, zur Not mit „Go Ahead And Cry" von den alten Righteous Brothers.

Simple Minds sind zweifellos eine „jut losjehende Liveband", wie die Androhung dieses Artikels im letzten Heft leicht hämisch vermerkte. Vermutlich erscheint den als extrem anspruchsvoll und kritisch verschrieenen Redaktionsmitgliedern das schottische Quartett deshalb so fragwürdig, weil es so erschreckend normal ist. Den geneigten Lesern dieses Blattes erschienen die Simple Minds zumindest würdig genug, sie als unterbewertetste Gruppe des vergangenen Jahres zu wählen. Grund genug also, sich näher mit ihnen zu befassen und einige Fragen zu klären.

Foto : Peter Gruchot

Jim Kerr liebt es offensichtlich melodramatisch – zumindest auf der Bühne. Einem geisterhaften Derwisch ähnlich huscht er durch die gleißenden Lichtbündel. Ganz langsam und zähflüssig steigert sich das Konzert. Die Zuschauer sind prompt zu Anfang etwas verblüfft und starren eher rat- und tatlos zur Bühne. Am Schluß tanzen alle. Vier Zugaben, Zuschauer und Band sind glücklich, schweißnaß und zufrieden, ein tolles Konzert, von der unsäglich langweiligen Vorgruppe „Index Sign" mal abgesehen. Das mag am kaum wahrnehmbaren Radioquäksound gelegen haben, doch zurück zu den „Schlichten Gemütern".

Was für ein Unterschied zu den noch pubertären Knaben, die sich vor drei Jahren auf der Bühne des Kant-Kinos zu Berlin tummelten! Jim Kerr hat das Beste aus seinem Typ gemacht, sich frisurtechnisch beraten lassen und den lächerlichen Mäxchenhaarschnitt nach Topfdeckelart abgelegt. Seine Stimme ist erheblich kräftiger geworden, seine und die Bewegungen seiner Mitstreiter sind sicherer, musikalisch weiß man auch, was man will, kurz: Die Band ist erwachsen geworden.

Am nächsten Morgen, respektive Mittag nach dem Hamburger Markthallenkonzert sitzt Jim Kerr mir frischgeputzt, ausgeglichen und freundlich-fröhlich gegenüber. Mit sanfter nasaler Stimme, ein leichtes Lispeln nicht verleugnend, erzählt er von der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Simple Minds. Neben sich eine sehr blonde deutsche Begleitung, die ihm ab und an strahlende Blikke zuhimmelt.

„Mein Gott, vor drei Jahren waren wir noch so erbärmlich jung und feucht hinter den Ohren. Wir hatten alle erdenklichen Probleme mit unserer Plattenfirma (Arista). Wir haben getourt, sind ins Studio, haben getourt, wieder ins Studio. Dieser alte Rhythmus. Wir haben aber nichts verkauft, die Firma stand nicht hinter uns. Jetzt geht's uns besser."

Die Gruppe wechselte zu Virgin. Ironie des Schicksals: beide Labels werden in Deutschland von Ariola vertreten. Unverständlicherweise hatte Arista nur 7000 Kopien der Debüt-LP LIFE IN A DAY pressen lassen, obwohl 20 000 Vorbestellungen vorlagen. Im Verlauf des Gesprächs sollen noch weitere Merkwürdigkeiten geklärt werden. Letztendlich hängen diese Firmenprobleme mit dem Vertrag und der damals noch unvergleichlichen Naivität der Fünf aus Glasgow zusammen. In der englischen Presse verglich sie der NME sogar mit „noch errötenden Jungfrauen".

„Ach das Ding, ich erinnere mich." Jim stößt sich vom Tisch ab und lacht. „Du siehst, daß wir uns zunächst mal rein äußerlich verändert haben. Ich hab neulich ein drei Jahre altes Video von uns gesehen. Unfaßbar. Jeder von uns hat sich in den drei Jahren physisch total verändert, so als ob wir nicht drei, sondern sechs Jahre älter geworen wären. Wir sind sicherer, kontrollierter geworden. Aber dieser andere Teil, naiv wie die Hölle, steckt immer noch in uns. Und ich bin eigentlich froh darüber."

Zweifellos plumpsten die „Glaswegians" 1979, auch für sie selbst derart überraschend ins böse, böse Rockbusiness, daß sie alle erdenklichen Fehler machten, die ein musischer Mensch mit Ambitionen zum Erfolg überhaupt nur machen kann.

„Ach, es ging alles einfach so rasend schnell. Gerade hattest du noch Songs von anderen gehört, warst zu ihren Gigs gegangen, da hattest du schon ein Instrument in der Hand, weil du halt selbst spielen wolltest. Wir machten eigene Songs, nahmen sie auf, fuhren nach London und gaben denen das Band. Andere entwickeln sich und spielen jahrelang, wir nahmen einfach ein Demo auf. Normalerweise käme natürlich nicht sofort eine Reaktion seitens der Firma. Doch die riefen doch tatsächlich eines Tages an und meldeten: Ihr kriegt einen Deal. Wir hatten kein Managment, keinen Berater, keine Ahnung. Wir hatten überhaupt nichts. Nur unser Material."

Warum zum Teufel läßt sich eine renommierte Plattenfirma auf solch grüne Jungs ein, fragt sich da auch der ahnungsloseste Laie. Zumal die Gruppe das absolute Gegenteil von dem spielte, was Ende der 70er „in" war. Die Instrumente waren altmodisch wohlgestimmt, sie sangen richtig harmonische Melodien, während rundherum ein jeder höchst erfolgreich allen möglichen Lärm produzierte. Da muß doch irgendein Plattenmensch massive Unterstützung bieten.

„Jaja. Aber es gab dann plötzlich personelle Veränderungen. Der Typ, der uns unter Vertrag nahm, ein Amerikaner, nahm ausschließlich Gruppen, die er ganz persönlich mochte. Einen Monat, nachdem das bei uns der Fall war, wurde er gefeuert. Das lag aber nicht an unserer Musik, haha, sondern an seinen, sagen wir mal, übertriebenen Gewohnheiten, ganz bestimmte Dinge zu konsumieren. Und die Firma saß da mit einer Band, mit der sie absolut nichts anfangen konnte. Wir hatten mit keiner britischen Band etwas gemeinsam. Wir hatten hier keinen Platz, jeder wollte Ska, Punk, was immer du hören willst, nur nicht uns. Deshalb sind wir damals nach Europa gefahren." (!)

Und wie ist das im Moment, seid ihr jetzt einem Trend zuzuordnen? „Nicht ganz. Höchstens mit unserer EMPIRE-AND-DANCE-Platte von 1980, da haben wir etwas Funk drin. Mittlerweile ist wirklich jeder funky und scheint von morgens bis abends zu tanzen. Ob das auf die Dauer gesund ist?" Gespielter Ernst, Gekichere.

Ihre Show beginnt, wie anfangs erwähnt, mit ihren langsamen Liedern. Dadurch entsteht eine recht große Spannung, denn die Leute werden unruhig und fangen teilweise an, sich sogar zu langweilen, weil's nicht losgeht wie die Feuerwehr. Absicht, Taktik, Kalkül?

Jim Kerr ganz als Unschuld vom Lande: „Ich weiß auch nicht, wo diese Spannung herkommt. Eine Show muß natürlich eine Steigerung haben, aber daß das Publikum zu Beginn unserer Konzerte immer so verblüfft dasteht, kann ich mir auch nicht ganz erklären. Vielleicht liegt es an unserem ziemlich kompakten Sound, der wie eine Schallmauer wirkt, haha. Eines stimmt allerdings, was wir früher ganz spontan machten, machen wir heute ganz bewußt."

Sagt's, strahlt zufrieden übers komische Gesicht und freut sich beim Anblick des SOUNDS-Polls über die Unterbewerteten-Wahl. „Wirklich toll, Presse und Publikum in Europa (!) sind wesentlich positiver als in England."

Europa ist der Kontinent, die Minds fühlen sich als Europäer, die sind nicht so festgefahren, finden sie.

„Wir haben nichts von diesem modischen Kram der letzten Jahre mitgemacht. Wir sind weder in schicken Milchbars noch in angesagten Kunstgalerien aufgetreten, sonden in ganz normalen Hallen. Völlig unmodern. Dann als Vorgruppe von Peter Gabriel. Undenkbar."

Ebenso undenkbar erscheint es bestimmt jeder anderen jungen Band, sich als Produzenten ihres neuesten Vinyl-Werkes den verträumten, freundlichen Hippie-Gitarristen Steve Hillage zu nehmen, dessen größtes Anliegen bekanntlich im sauberen Klang seines eigenen Echos liegt.

„Die genauen Charakteristika unserer Musik sind mir nicht klar."

„Du brauchst keine außergewöhnliche Phantasie, um dir vorzustellen, wie ulkig unsere Zusammenarbeit war. Doch obwohl wir von völlig verschiedenen Sternen kommen, haben wir uns verstanden, und es hat Spaß gemacht. Wir wollten etwas anderes machen, keinen aktuellen Hip-Produzenten nehmen, jemanden, der nichts mit der neuen Szene zu tun hat. Als wir zufällig bei unserer Firma einige Backingtracks von Hillage hörten, wollten wir mit ihm arbeiten. Das ist deshalb auch noch komisch, weil keiner von uns vorher ein Tönchen von Steve gehört hatte. Sicher, wir wußten, wer er war, hatten Geschichten über ihn gelesen, aber keinen Piep gehört. Ein gigantischer Kontrast, alter Hippie und wir als neue Hippies, sehr komisch, hahaha."

Steve Hillage war über Joy Division, Echo and the Bunnymen und die Talking Heads zur neueren Musik gestoßen. Gab's Probleme im Studio?

„Wir brauchten jemanden, der unsere unzähligen Ideen zusammenfügt. Das Einzige, was uns ein bißchen ärgert, ist der unglaublich konventionelle Sound. Beim REAL TO REAL-Album hatten wir, finde ich, einen ziemlich typischen Sound entwickelt. Das Doppelalbum klingt dagegen richtig 'straight'. Egal, wir sind auf jeden Fall jetzt bei der richtigen Firma aufgehoben. Früher hatten wir das Gefühl, unsere Platten nur für eine Handvoll Freunde zu machen, denen wir sie dann eigentlich schenken müßten. Kritiker finden dich gut, die Konzerte kommen an, aber die Firma macht überhaupt nichts für dich. Wir haben schließlich einfach in Glasgow gewartet, bis der blöde Vertrag abgelaufen war. Als in jeder Ecke plötzlich ein Neu-

▶

romantiker auftauchte, fiel unserer Firma doch glatt ein: Na hallo, da haben wir doch 'ne Band. Die stecken wir in Rüschenhemden und machen einen neuen Vertrag. Nochmal fünf Jahre – grauenvoll!"

„Das mit den Neu-Romantikern hat uns gereicht. Wir wollten endlich ernstgenommen werden und das passiert jetzt. Letztlich willst du ja auch in angenehmer Nachbarschaft sein, nicht unbedingt James Last, Barry Manilow, dann schon lieber PIL, Japan oder D.A.F. Und das sind wir jetzt."

Die Simple Minds 1979 vor dem Erwachsenwerden, rechts mit Mäxchenhaarschnitt: Jim Kerr

A propos Nachbarn, das sind ja nun auch die berühmten Human League.

„Wenn ich sage, ich mag die Musik nicht, denken alle, ich sei eifersüchtig. Sie sind nett, und sie haben nun mal diesen wahnwitzigen Erfolg. Die Firma springt im Zick-Zack für sie, das ist das einzige, was ich auch mal möchte. Phil Oakey hat zu Weihnachten ein Riesenmotorrad von ihnen geschenkt bekommen."

Was würdest du denn gern zu Weihnachten bekommen?

„Ein Pferd! Ein richtig schnelles Pferd", lacht der kleine Herr Kerr, „damit würde ich dann zum Übungsraum reiten."

Der Ritter aus Glasgow? „Ja, genau!"

Zurück zur harten Gegenwart. Der Plattenwirrwarr bei Simple Minds ist kaum noch zu überbieten. Zunächst erscheint SONS AND FASCINATION, wie ursprünglich gedacht und in England auch gemacht, bei uns nicht als Doppel-Album. Der zweite Teil wird hierzulande unverschämterweise Monate später als eigenständige LP SISTER FEELINGS CALL rausgebracht. Dann erscheint, um die Verwirrung komplett zu machen, von der alten Firma ein Sampler-Album mit alten Titeln, CELEBRATION.

„Es ist zum Lachen, wenn's nicht so traurig wäre. Für dieses Compilation-Album hat die Firma mehr Anstrengungen unternommen, als für alle drei LP's zusammen, die wir bei ihnen gemacht haben. Wenn die Leute jetzt in den Plattenladen gehen, dann erscheint ihnen die Abteilung Simple Minds so, als hätten wir sieben oder acht Platten gemacht. Wir sind schon toll, nicht? Sieben Alben in drei Jahren!"

Erstaunlich, mit welcher Fassung Jim dieses böse Spiel trägt, das mit ihm und der Gruppe da gespielt wurde. Ungebrochen sieht man in die Zukunft.

„Als nächstes, denke ich, sollten wir wieder mal etwas völlig anderes machen. Ich mag es, ungewohnte Dinge zu machen. Wir haben bisher ganz gute Platten gemacht, wir sind live nicht schlecht, jetzt brauchen wir nur noch ein paar Radio-Hits. Das nächste Album klingt sicher ziemlich schizophren, ein Stück so wie Diana Ross, klick, das nächste wie Captain Beefheart, klick, so etwa. Die genauen Charakteristika unserer Musik sind mir sowieso noch nicht klar."

Mit dem bezwingenden Charme und Optimismus eines Hans im Glück geht es weiter: „Vor einem Jahr, dachten wir, aha, wir sind also eine kleine Kultband. Nun wollen wir mal ausprobieren, wen wir noch erreichen können. Wir haben da eine kleine Single, bei der die Leute, die uns kennen, möglicherweise sagen, oh nein, was ist das denn? Aber die, die uns bisher noch nicht kannten, sagen vielleicht, oh, toll, wer ist das denn?"

In Deutschland versteht der Bayer nicht unbedingt den Flensburger, der Rheinländer nicht unbedingt den Schwaben und umgekehrt. Vor allem ist ein jeder mit einer bestimmten Vorstellung von Lokalkolorit behaftet. In England ist das nicht anders, der Schotte, und Schotten sind die Minds nun mal, gilt als heimat-, fußball- und trinkverbunden. Eine Gruppe angeheiterter Schotten gröhlte während des Gigs auch prompt Nationales.

Wir haben immer gesagt, daß wir in Schottland bleiben, weil es möglich sein muß, als Band zu bestehen, ohne in London zu leben, ohne im Marquee oder im Hope & Anchor zu spielen. Das hat den Nachteil, daß viele uns nicht persönlich kennen und uns für 'ne Kunstschul-Kapelle halten, dabei kommen wir eher aus der Arbeiterklasse. Das verblüfft wiederum die meisten, weil sie damit heftiges Gegröhle, Gesaufe, rauhe Stimmen und ganze Kerle so wie Frankie Miller oder Alex Harvey assoziieren. Die Glasgower sind stolz, aus Glasgow zu sein. Mir ist das eher peinlich."

„Dieser Patriotismus ist mir peinlich. Meine Güte, ob das nun Glasgow ist oder irgendeine andere Stadt. Ich bin zufällig da aufgewachsen und mir gefällt's da auch ganz gut. Wenn ich jedoch Hügel und Hecken, also die Landschaft sehe, überfällt mich keine zitternde Leidenschaft. Du gehst zur Schule, du machst Musik, und das zufällig in Glasgow."

Während eurer Schulzeit hattet ihr ja schon einmal eine Band mit Namen Johnny and the Selfabusers.

„Jaaa, das war irre komisch. An unserer Schule standen ca. zehn Leute auf die New York Dolls und die Ramones. Bei einem Schulfest sind wir dann aufgetreten und haben aus reinem Quatsch versucht, die nachzumachen. Dann kam ein Typ von einem Plattenladen und sagte, er wolle ein Tape mit uns machen. Niemand konnte ein Instrument richtig halten, und dann waren auch noch vier Mädchen dabei. Wir haben das Band nach London geschickt, und die haben tatsächlich eine Single davon gemacht. Das war's."

Hat euer heutiger Bandname etwas im Sinne von schlicht, ein bißchen dumm und reinen Herzens?

„Wir haben irgendwann einfach, simpel gespielt. Keiner wußte so recht, wo die Ideen im einzelnen herkamen, wir haben einfach gespielt. Wir fühlten uns ohne jede Verantwortung und Verpflichtung. Daher der Name."

„I travel round / I travel round / Decadence and Pleasure Towns / Tragedies, Luxeries, / Statues, Parks and Galleries" (I Travel, von EMPIRES AND DANCE).

Simple Minds sind ausschließlich unterwegs, entweder im Studio oder nahezu süchtig auf Tourneen. Trommler Brian McGee hielt offensichtlich diesen Streß-Rhythmus nicht mehr aus.

„Er spielte den allerletzten Schlag auf unserer letzten Platte, legte dann die Stöcke säuberlich zur Seite, murmelt etwas von wir sind an einer bestimmten Kreuzung unseres Lebens angelangt, und ging raus.

Keiner hat ihn seither gesehen. Er hat geheiratet und arbeitet jetzt in einer Kneipe. Vielleicht sind wir alle verrückt, und er ist jetzt der Normale. *We never take a day off.*

So sprach also Jim Kerr, nahm einen abschließenden Schluck Tee, verabschiedete sich freundlich und begab sich in die nächste Stadt, gefolgt von der sehr blonden Freundin.

Und falls sich irgendjemand noch durch meine Eingangszeilen brüskiert fühlt, so möchte ich nur noch darauf hinweisen, daß ich diese Geschichte unter dem erschütternden Eindruck von Jupp Derwalls TV-Weltpremiere als Sänger schrieb. Des Bundestrainers Hit: „Trainer lüjen nischt"!

Isch auch nischt.

Wir möchten mit unseren drahtlosen Anlagen den gleichen Leuten dienen, denen hochwertigste Musikinstrumente gerade gut genug sind: Den Musikern, die ständig besser und anspruchsvoller werden und deren Arbeit ein Gerät bis zum Letzten fordert.

PERFEKTION HAT KEINE ALTERNATIVE

«Mikroport solo SKM 4031» für Gesang, «Soundcaster SK 1012» für Gitarre und Baß – unsere drahtlosen Anlagen bieten die Möglichkeit, gleichzeitig 3 Kanäle umschaltbar oder bis zu 6 Kanälen fest eingerichtet zu benutzen. Dabei gewährleisten wir optimale Übertragungsqualität und bieten Besonderheiten, die mit Kabelbetrieb bisher nicht möglich waren. Fragen Sie Ihren Fachhändler oder schreiben Sie an Mike Kessler, Sennheiser electronic KG, Postfach 10 02 64, 3002 Wedemark.

SENNHEISER
Perfekter Klang hat seinen Namen

DIE DINGE SEHEN WIE SIE SIND

Mit 17 hält man Sicherheit für spießig.

Als Jugendlicher kann man kaum erwarten, endlich erwachsen zu werden und sein eigenes Leben zu leben. Nur, leben wie die Erwachsenen – mit allen Pflichten und Verpflichtungen – möchten die wenigsten. Wer aber unabhängig werden will, muß auch rechtzeitig etwas dafür tun. Denn schließlich wird man mit 18 nicht nur volljährig, sondern auch voll verantwortlich – ob man will oder nicht.

Mit der Vereinigten auf eigenen Füßen stehen.

Weil der Alltag auch für junge Leute voller Gefahren steckt, brauchen Sie ein gewisses Maß an Sicherheit. Ein »Sicherheitspaket«, das Sie ausreichend schützt, aber nicht zuviel kostet: die »Junge Sicherheit« der Vereinigten.

Wozu die »Junge Sicherheit« der Vereinigten gut ist:

Bei einem Fahrrad- oder Mofa-Unfall beispielsweise schützt die »Junge Sicherheit« vor Ansprüchen, die andere stellen (Reparaturkosten, Arzthonorare usw.).
Bei einem Unfall mit bleibendem Körperschaden zahlt die Vereinigte Aachen-Berlinische Versicherung AG eine Entschädigung. (Diese Absicherung ist ganz besonders wichtig, da Sie gesetzlich nur während der Arbeitszeit und auf dem Weg von und zur Arbeitsstätte gegen Unfall versichert sind).
Bei einer eigenen Wohnung brauchen Sie die »Junge Sicherheit« erst recht. Sie ersetzt Ihnen Schäden, die durch Feuer, Leitungswasser, Sturm, Einbruchdiebstahl und Beraubung entstehen sowie Glasbruch.
Natürlich wird die »Junge Sicherheit« ganz auf Ihre Wünsche abgestimmt. Sie kann z. B. Ihr erstes eigenes Auto schützen, eine wertvolle Fotoausrüstung sichern oder das eigene Surfbrett.
Wir haben für jedes Versicherungsproblem eine Lösung – informieren Sie sich einfach mal.

WIR BRINGEN IHNEN SICHERHEIT NÄHER

Durch ein individuelles Angebot für Kranken-, Lebens- und Sachversicherungen. Wann und wo immer Sie wollen. Mit unseren mehr als 70 Bezirksdirektionen und über 20.000 Mitarbeitern sind wir immer in Ihrer Nähe.

IHRE VEREINIGTE

Vereinigte Versicherungsgruppe
Vereinigte Aachen-Berlinische · Vereinigte Eos-Isar
Vereinigte Kranken · Saar-Rhein

DIE DINGE SEHEN WIE SIE SIND

Deshalb verlost die Vereinigte jetzt
6 Agfa family Sets –
Filmen und Fotografieren in einem.

Einfach den Coupon einsenden und Sie nehmen an der Verlosung von 6 Agfa family Sets teil. Einsendeschluß ist der 10.7.1982 (der Rechtsweg ist ausgeschlossen).

☐ Bitte schicken Sie mir unverbindlich und kostenlos Informationsmaterial.

☐ Ich wünsche gleich eine unverbindliche Beratung.

☐ Ich möchte nur an der Verlosung teilnehmen.

Name _____ Alter ____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

Coupon einsenden an:
Vereinigte Versicherungsgruppe
Informationszentrale S3So
Postfach 202522
8000 München 2

Eine Aktie kann man kaufen, indem man DM 20,– + DM 2,– Versandkosten auf das Konto Nr. 323004/431 beim Postscheckamt Essen einzahlt.

DAS BANGKOK-PROJEKT

-At

Der Beruf läßt sich leicht ausüben, wenn man es nur versteht, sich kleiner Apparate zu bedienen, so etwas wie ein Manometer, genannt Kriterien. Darüberhinaus besitzt der Kunstkritiker eine bestimmte Anzahl von Klischees. Der Zeiger des Kriteriums gibt ihm die laufende Nummer des zu verwendenden Klischees an. Nichts ist einfacher. Schließlich ist es die Sendung des Kunstkritikers, die Künstler, die aufgrund ihrer Theorien und Werke die öffentliche Ordnung stören könnten, aufzuspüren und sie zwecks gerichtlicher Verfolgung bei den Leuten von Anstand und Geschmack zu denunzieren. Sobald die Ordnung bedroht ist, muß er sie wiederherstellen, indem er den Betrug und die Anarchie aufdeckt. Vor dem Skandal schreckt er nicht zurück, ruft ihn aber nur hervor, um ihn zu verdammen. Er ist, alles in allem, eine Art Detektiv, ein Polizist der Kunst.

P I E R R E F E R R Y - C A P T A I N

Junger Mann, an welchen der beiden Kritiker wenden Sie sich, an den der Zeitgenossen oder an den, der die Nachwelt vertritt? Für letzteren sind die wahren Künstler jene, die Hungers sterben, für ersteren aber sind es die, die sich eine Wohnung leisten können!

Gleichwohl der Wahrheitsgehalt dieser Aussage von Louis Aragon nach 60 Jahren noch immer unverhältnismäßig hoch ist, hat sich in den letzten 20 Jahren vielerorts eine ziemlich abweichende Definition des Kunstbegriffs entwickelt. Der Satz „Kunst ist Forschung" hat auch in Deutschland, und hier wiederum speziell in den letzten Jahren, seine praktischen Anwendungsmöglichkeiten bewiesen (wenn auch „natürlich" in unfreiwillig tragikomischer Spielart). Vom grenzdebilen NDW-Schlagerfuzzi bis zum hoffnungslosen Dauer-Avantgardisten hat sich herumgesprochen, daß das Hauptaugenmerk der kreativen Arbeit darauf gerichtet sein muß, unsere mitteleuropäische Kultur wieder in den verdienten Stand von Amt und Würde zu versetzen. Blonde Zöpfe, schöne blaue Augen, Hans und Gabi, Drafi Deutscher, „Wir lassen uns unsere Mauer nicht nehmen!" (Berlin) und Trachtenjacken statt schmieriger Kalifornien-Haarzoten, verfixter GI-Augen, Rock'n'Roll und Blue Jeans.

In einem Atemzug mit diesen Zitaten fällt mir ein, daß die „Besinnung" auf diese „Werte" schon einmal ein rechtes Durcheinander (steht im Lexikon unter „Weltkrieg, II!") ausgelöst hatte. Auch heute bergen diese Begriffe immer wieder den klammheimlichen Faschismusverdacht in sich.(Knaur's Volkslexikon: „allg. Bez. f. totalitäre nationalistische Bewegungen u. Reg.-Systeme"). Was Wunder, wenn der interdisziplinären Gruppe Minus Delta t mehrfach faschistisches Vorgehen zum Vorwurf gemacht wurde, scheuen sich doch auch heute die meisten davor, sich mit dem Nationalismus-Begriff auseinanderzusetzen.

Den geborenen U.S.-Staatsbürger Mike Andrew Hentz haben diese Dinge schon immer interessiert. Seine Arbeiten in der Schweiz, in Österreich, Frankreich, Italien und in Deutschland beschäftigen sich neben privaten Forschungen vorwiegend mit der Erforschung des „mitteleuropäischen" Kulturphänomens. Zusammen mit der Düsseldorfer Musik-Performancegruppe padlt noidlt bereiste er 1976 bis 78 ganz Mitteleuropa und gründete 1978 zusammen mit dem Exil-Tschechen Karel Dudesek und Chrislo Haas (später DAF, jetzt Liaisons Dangereuses) Minus Delta t. Die „philosophische Gemeinschaft und reine Luxusgruppe" (Hentz) MDt besteht heute aus dem von der bildenden Kunst kommenden Karel Dudesek, dem Österreicher Bernd Müller, dem Franzosen Couty und Mike Hentz. MDt ist weder ein ordinärer Musikerhaufen noch eine elitäre Künstler-Föderation. Bisherige Versuche einer profanen Kategorisierung zeugen höchstens von gehöriger Faulheit und Ignoranz der Betrachter. Die Gruppe entzog sich nach zwei Auftritten im Rahmen der in der BRD inszenierten Neuen Welle 1979 und 80

(Frankfurt „Shvantz" und Markthalle „Geräusche für die 80er") den weiteren Akten dieser aktuellen Groteske und tauchte infolgedessen in unser aller Spielwiese namens SOUNDS weiter allerhöchstens zwischen den Zeilen auf. Grund dieses Artikels ist nun ein Projekt namens BANGKOK, ein wissenschaftliches und kulturelles Vorhaben, das von der Gruppe ausgearbeitet wurde. Techniker, Künstler und Wissenschaftler fahren von Mitteleuropa über den mittleren Osten bis Endstation Bangkok. „Die Arbeit ist eine kulturelle Sammlung und zugleich ein Austausch aller Informationen der bereisten Länder. Ein Festival aller möglichen Ausdrücke oder Darstellungen von moderner westlicher Kunst (Museum of Modern Art in Bangkok) mit von uns vorgegebener Themenstellung. Permanenter Kontakt und Informationsort in Europa *(das bedeutet unter anderem, daß insgesamt neun Singles ab August 82 kontinuierlich erscheinen, die jeweils immer eine Seite Musik von Minus Delta t und eine Seite mit Tondokumenten aus den bereisten Ländern beinhalten werden, wir werden zum aktuellen Anlaß mehr darüber berichten. Zudem bringt der „Merve"-Verlag/Berlin Anfang dieses Monats ein Buch über die Vorarbeiten, über die Gruppe und weitere Einzelheiten zum Projekt auf den Markt)*, regelmäßige Protokolle, über Funk und Fernschreiber, konkreter Arbeitsbereiche."

Mehrfach hat die Gruppe nach außen hin eine Einigkeit, eine Geschlossenheit demonstriert, die frappierend wirkte, obwohl Bernd Müller MDt deutlich als „Gruppe von Individuen" sieht. Die einzelnen Mitglieder pflegen nach innen hin einen permanenten Austausch ihrer Erfahrungen und ihrer theoretischen Ergebnisse. So weit, so gut, welche Gruppe, die einigermaßen intakt ist, pflegt dies nicht. Was ist dann das tatsächlich unterscheidende Moment, wo sehen sie die Unterschiede zu anderen musikalisch-künstlerischen Gruppierungen? „Wir übernehmen nicht die Strukturen der Musikgruppen, indem wir z.B. einen Leader haben, einen Manager etc. Wir versuchen, unsere speziellen Bereiche gleichwertig aufzufassen," sagt Karel, und Hentz ergänzt: „Wir sind beispielsweise untereinander nicht einig, machen deshalb aber keine Kompromisse in der Arbeit, wir arbeiten immer einen gemeinsamen Nenner aus." Der Teig wird also geknetet, bis er weich ist, aber was soll vermittelt werden? „Lebensqualität in allen Bereichen" erklärt Mike Hentz, „für alle und für uns!"

Ein verhältnismäßig schwer nachvollziehbarer Satz, wenn man MDt jemals live bei einer ihrer Aktionen/Performances beobachten konnte. Und das wäre auch schon *ein* springender Punkt: Sie lassen sich nicht *nur* beobachten. Der vielzitierte Satz vom „Einbeziehen des Publikums" und von „Animation" gewinnt bei MDt fast ausschließliche Bedeutung, zumindest in der Öffentlichkeitsarbeit. Allerdings gibt sich die Gruppe nicht mit Stampfen, Klatschen oder Tanzen, Pfeifen und Buhen zufrieden, ihre „Animation" ist vielmehr eine sehr körperliche, intensive, für viele beängstigende, schockierende, brutale. Es geht MDt nicht darum, mit stundenlangen Bohrmaschinen-Konzerten wie in Frankfurt oder Brennesseln (Kleve) zu enervieren; es soll nicht bei Reaktionen bleiben, (und alle eben genannten Betätigungen sind letztendlich bloß reaktiv!) es geht um eine Herausforderung zur eigenen Aktion des „Betrachters", um das persönliche Eingreifen in den Fluß der Zeit, in den gerade ablaufenden Prozeß. Ihre Aktivitäten haben – so Bernd Müller – „die Funktion eines Entzugsmittels, denn Musik, Kunst etc. funktionieren sehr oft wie reine Rauschdrogen, in die man sich reinträumt, um seine unaktivierten Teile damit zufriedenzustellen, ähnlich wie Opium. Wir möchten Leute dazu anregen, in ihre konkreten Interessensgebiete, ob jetzt Musik oder Erdarbeiten, ist egal, in einem neuen Kontext, einzusteigen." Karel formuliert konkreter: „Die Gruppe versucht, neue Medien zu entdecken und benutzbar zu machen, bzw. Medien als solche überhaupt erst zu identifizieren, im Sinne einer gesellschaftlichen Einbeziehbarkeit ..." „... anders formuliert: wir versuchen einfach, nicht zu akzeptieren, was schon da ist, ob es jetzt den Bereich Musik/Konzert, Kunst, Literatur usw. betrifft. Wir sind an den vorgegebenen Freiräumen nicht interessiert", erklärt Mike, „die bestehen ja schon!" Für wen und inwiefern verbessert das Bangkok-Projekt Lebensqualitäten? Hier wird unter anderem per Laster ein 7 Tonnen schwerer Stein von England nach Asien transportiert (man könnte ihn auch ruhig den Stein des Anstoßes nennen). „Für uns ist es so, daß wir anhand des Projekts weiterarbeiten können, ohne den Leuten auf den Nerv zu gehen, in ihrer Einfachheit. Es ist außerdem so, daß sich immer mehr Leute völlig spezialisieren und mit ihren neuen Ergebnissen einfach nicht weiterkommen, einfach nicht akzeptiert werden und dann irgendwann die Schnauze voll haben. Wir wollen indessen jedenfalls an unseren Sachen weiterarbeiten, aber gleichzeitig für Europa, für Deutschland, dies aber können wir immer weniger, hier zumindest, machen, weil wir immer stärker über dieses 'No-Future' – Ding in Fashion reinrutschen, was wir nicht wollen. Wir wurden früher im Zuge dieser Entwicklung einfach als Mode verbraten, als Aggressoren, was nicht stimmt, da 80% unserer Arbeit mit Aggression nichts zu tun hat, was aber nicht so gesehen wird, man bietet uns Auftritte usw. auch nur in diesem Zusammenhang an, und wir mißbrauchen das dann, gut. Die Leute haben ihre Vorstellung, o.k., und die bekommen sie nicht, was wir durchziehen wollen, ziehen wir durch!" (Hentz)

Die Gruppe hatte sich nach einigen spektakulären Auftritten aus dem öffentlichen „Szenen"-Geschehen zurückgezogen, da sie es als Gefahr sah, in nach ihrer Definition „modische" Bereiche der Post-Punk-Ära hineingesogen zu werden, blieb aber nicht untätig. Bernd Müller vergleicht dies mit einem Krebsforscher, der nicht permanent die Ergebnisse seiner Arbeit veröffentlichen kann, sondern dies punktuell vornimmt. „Unsere Forschungen werden medial umgesetzt und darin liegt beispielsweise eine Möglichkeit, Lebensqualität zu vermitteln, das klingt zwar recht kühn ..." Wie will man konkret jemanden erreichen, der nicht den Informations-Stand von MDt hat? Hentz versucht zu erklären: „Wir erahnen gewisse Dinge. Ich glaube auch, daß wir dem Punk – sicher – vorgegriffen haben, in der Mentalität und jeder von uns in seiner speziellen Form, als dieser noch nicht etabliert war. Und dieses Bewußtsein haben wir auch für die Zukunft, Lesart: Was wir machen, wird sicher etabliert werden, wir

Minus-Delta-t-Teile mit Bruno Kreisky 1981 in Graz

Die Cassette, die das Rennen macht – BASF chromdioxid super II.

Zuverlässig und präzise in der Mechanik. Originaltongetreue Wiedergabe.

BASF chromdioxid super II erfüllt alle HiFi-Spitzenansprüche.

BASF chromdioxid super II – der vierfache Testsieger* im Chromdioxidbereich.

*Stereo 1/81 *Audio 6/81 *Stereo 10/81 *HiFi exklusiv 11/81

BASF 90
90
chromdioxid super II
hifi stereo cassette 132 m
BASF 90
chromdioxid super II

BASF

haben aber keine Lust, zu warten, oder auf dumme Avantgarde zu machen, wir machen das in einem anderen Kontext..." Bernd unterbricht, „Vergleich es ruhig mit dem Lesen von Jerry-Cotton-Romanheften, beim ersten Mal kann das eine echte interessante Forschungsarbeit sein, bei ständiger Wiederholung füllst du nur mehr eine Lücke innerhalb deiner Tätigkeiten, ich meine, du kannst deine Energien in andere Sachen stecken..." Karel wird noch persönlicher: „Wir gehen zuerst von unseren Bedürfnissen und davon aus, was wir erreichen wollen, und es geht uns nicht darum, irgendwelche Kompromisse einzugehen, weil wir vielleicht dadurch einfacher und schneller etwas erreichen könnten, wir verzichten auf formelle Bedingungen".

-Δt

Die sichtbaren Fähigkeiten der heutigen Jugend müssen weiterentwickelt und nicht mehr durch ihre Orientierungslosigkeit und Ersatz-Philosophien (Beispiel: No Future) toleriert werden. Eine sichtbare Fähigkeit ist die, Energien zu entwickeln, worin sich die 80er-Jugend ja wirklich von der 70er-Generation unterscheidet. Insofern war „Punk" eine folgerichtige und gute Sache, die weitere Entwicklung verlief allerdings normal, damit meine ich, sie lief in Richtung einer Passivität und Passivierung der Energien, die sich nicht weiterentwickeln konnten, weil diese Bewegung die Medien und ihre vielfältigen Techniken noch immer viel zu wenig beachtet hat (SOUNDS ausgenommen, hähä!) und „Inhalte" sowie deren formalen Ausdruck, „Produkte" über die Medien transformieren ließ, bevor deren Mechanismen effektiv gecheckt worden waren, würde Primus von Quack sagen, zu gut deutsch: Man ließ sich „verbraten".

Hier hat MDt schon sehr früh geschaltet, indem man versuchte, die Medien in ihren Strukturen und ihren Funktionen ganz genau zu charakterisieren, um dann „Inhalte" bewußt einzusetzen, wobei sie die zusätzliche Schwierigkeit vermieden, erst anhand eines Produkts, eines Auftritts mit der Maschinerie konfrontiert zu werden, (eine Schwierigkeit, die an vielen herben Peinlichkeiten heutzutage schuld ist.) MDt wendet klassische Mittel an: Die Gruppe weckt ein noch nicht entdecktes Bedürfnis und deckt es selbst ab.

Inwiefern kann das MDt-Bangkok-Projekt die deutsche Jugend verbessern, nachdem es der modernen Rockmusik nicht gelingen will?

Diesbezüglich gilt es vorab, den Unterschied zwischen asiatischer und europäischer Mystik zu klären, bzw. ob ein solcher real überhaupt existiert. „Europäische Mystik ist der Trieb, daß die Leute überhaupt Lust haben, zu leben, Entschuldigung!" bemerkt Mike Hentz lakonisch, „Was das für eine Form annimmt, ist egal, daß jemand überhaupt eine Sache durchzieht, ob's eine Arbeit ist, ob's Liebe ist..." Aha, soso, dann funktioniert die asiatische Mystik ja nach demselben System, nur die formalen Bedingungen sind so anders, daß viele Leute meinen, glauben, es sei irgendetwas im Leben in Asien leichter zu erreichen, weil es in „Asien mehr Mystik" gäbe, mehr „Spirit", mehr „Energy" – absoluter Humbug (das sollte man auch Lora Logic ruhig einmal ins Gesicht sagen!).

Die persönliche Anstrengung, sich nicht ablenken zu lassen, sondern an den eigenen Dingen, Zielen, was weiß ich, dranzubleiben, ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden. Der indienreisende Hippie findet dabei sein europäisches Pendant im Schwarzjacken-Punkie, der von Pinneberg in die Marktstube, von Bottrop in den Ratingerhof pilgert, im Prinzip noch dazu unbewußt und ferngesteuert.

Minus Delta t hat Aktien im Wert von 400.000.— DM aufgelegt, die zum Einzelpreis von DM 20,– für jedermann erwerbbar sind und die vorwiegend dem sündhaft teuren Transport des sieben-Tonnen-Steines dienen. Jeder kann also Mitaktionär eines sich ständig verschiebenden Staates zwischen Mitteleuropa und Fernost werden. „In diesem Projekt sehen wir die Möglichkeit, unsere Art von Arbeit in einen öffentlichen Zusammenhang zu bringen und dadurch künstlerische Bereiche zu verjüngen und aufzuwerten." Richtig hat die Gruppe die Parallelen zu Marco Polo oder Goethe erkannt, deren „Kulturaustausch" ja auch kein einseitiger war, sondern die durch permanentes Verglei-

chen der formellen Bedingungen der jeweiligen fremden und ihrer eigenen Kulturen effektiv Neuland erforschen und weitergeben, vermitteln konnten.

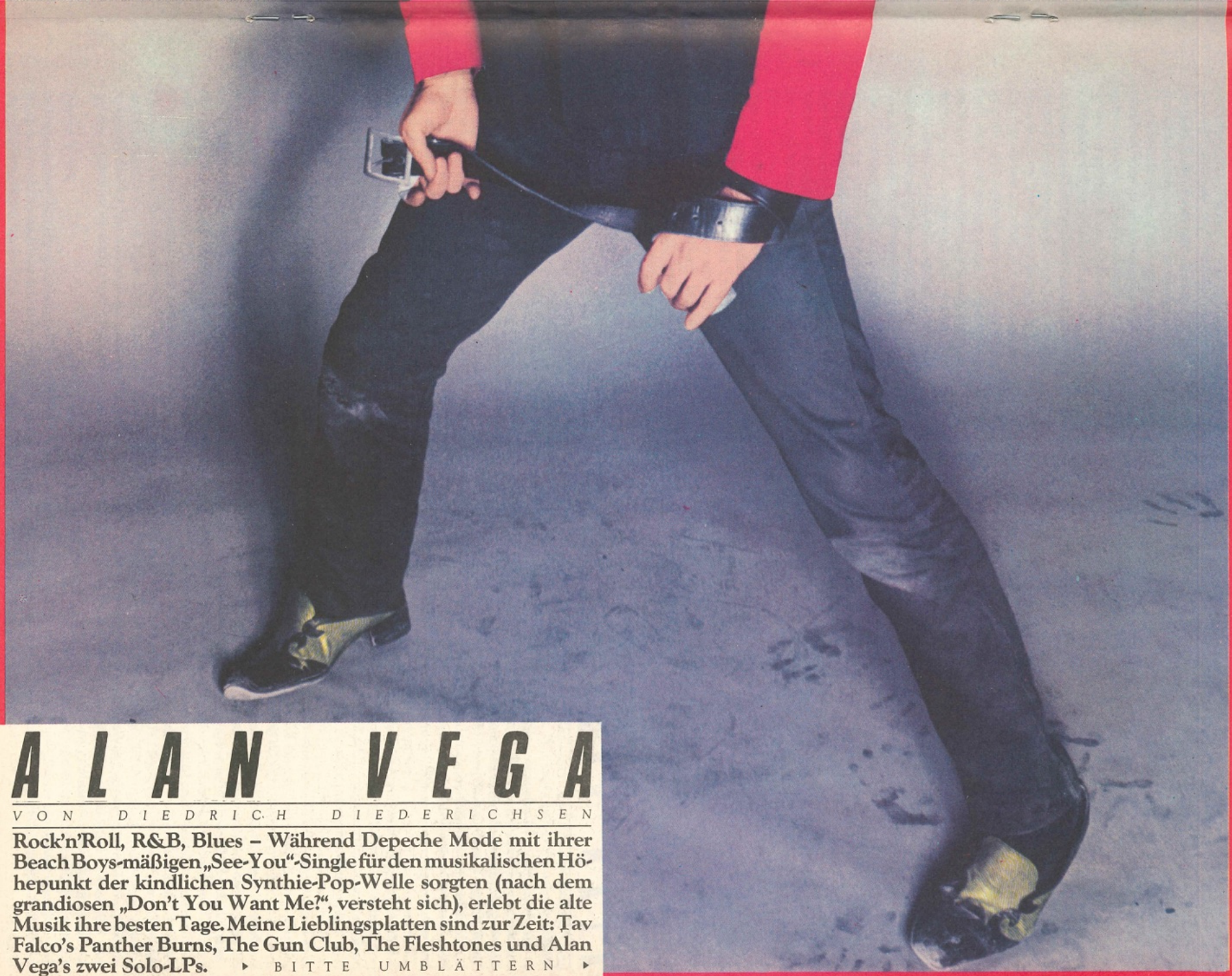
In die Reise sind alle Länder ab Deutschland mit einbezogen, Dauer: 9 Monate (Schwangerschaft, Geburt!?), 20.000 km, der in England abgebaute Stein wird im Himalaya-Gebiet fixiert und in der „Verschmelzung zweier konkreter Vorstellungsbereiche – Abstraktion + Realität – an geeigneter Stelle als Denkmal abgeladen." Der Stein auch als Symbol für einen „Bleibenden Wert"? Das europäische Problem in diesem Jahrhundert ist, daß nur noch verderbliche Ware, vergängliche Kunst produziert wird, Mike Hentz zieht den Vergleich mit „verfaulendem Essen", insofern waren die klassischen Komponisten intelligenter; sie suchten nach Systemen und Ordnungen, die bombenfest sind! (In der Tat scheint das zwanzigste Anhören einer Beethoven-Sinfonie noch immer mehr „Emotion", Gefühle auszulösen als das dritte Anhören einer Rockplatte). MDt führt dies stark auf die hochentwickelte Faulheit der Einzelnen und ihre Passivität zurück und bietet sich gleichzeitig als Katalysator an, um diesen Status zu überwinden.

Konkret: Einhergehend mit der Errichtung des ARCHIV EUROPA, gleichsam ein zeitgenössisches Kulturarchiv, an das jedermann Beiträge liefern kann (es wurde am 26.2.82 in Stuttgart eröffnet), wurden verschiedene Dependancen eines europäischen Reisebüros gegründet, in welchen Flugkarten zum Festival in Bangkok und zu einigen öffentlichen und privaten Aktionen/Veranstaltungen von Minus Delta t bezogen werden können. In einem detaillierten Reisekatalog sind die geplanten Aktivitäten von MDt zu ersehen. Jede Einzelaktion funktioniert auf einer konzeptionell durchdachten Basis. Zitat aus dem Informationsblatt zum Bangkok-Projekt: „Stichwortregister: Wüstenbrunnen graben / Arbeitsgeräte / Ziegel / Schwangerschaft / 9 Monats-Reise / Sprachen / Teppichknüpfen / Frauenarbeit / Theater-Persepolis / Filmvorführungen / Klausuren / Religionspraktiken / Feldforschung / Denkmal / Wissenschaftliche Aufträge / Weltuntergang 82 / Kochen / Saatgut verbreiten / Territoriale Markierungen / Waschmaschinen-Vorführung / Solarenergie / Internationale Begrüßung / Viktimologie / Elemente / – Wie die einzelnen Begriffe andeuten, sind die wesentlichen Bereiche der Kunst und Ethnologie unserer Zeit erfaßt und mit UNSERER Ästhetischen Auffassung geordnet."

Mitreisende – sie müssen allerdings de facto „für sich" reisen – haben die Chance, anhand dieser Stichworte ihre eigenen Ideen dazu zu entwickeln und umzusetzen. Reiseziel: BANGKOK! Warum gerade? „Wir bestimmen Bangkok wegen seiner mehrfachen Sonderstellung im asiatischen Raum: a) Aufrechterhaltung historischen Kulturguts, b) kapitalistische Struktur, die von kommunistischen Systemen umgeben ist, c) touristisches Ballungszentrum, internationaler Verkehrsknoten-Punkt, nicht industrialisierter oder militärisch besetzter westlicher Stützpunkt. Dort findet zum Abschluß ein Festival moderner europäischer Kunst statt. Zum Festival werden Künstler eingeladen, die ihre westlich geprägten Vorstellungsmechanismen in einer praktischen Reibung im asiatischen Kulturbereich erproben können."

Ich verwische die Assoziation an ein Wildschweingelage der Gallier in Palästina und den Hinkelstein von Obelix und denke wieder daran, daß die Reise im Juni beginnt; hoffentlich werden die Mitglieder von Minus Delta t alle Aktien zur Finanzierung ihres Projekts los, nachstehend alle wichtigen Kontakt-Adressen für Interessenten:

Dates: MAI
7.–8.5. Zürich / 11.5. – Innsbruck / 12.5. – Salzburg / 14. – 15.5. Wien / 17. – 24.5. Rom/
JUNI
4.6. – Bonn / 6. – 7.6. Amsterdam / Paris / Antwerpen.
KONTAKTADRESSEN:
Frankreich: *Faits Divers System, 69007 Lyon, 51 Rue St. Michel, Tel. 7/86 13 197*
Schweiz: *Natascha Wüst, Zürich, Quellenstraße 6.*
Tel. 01/427008
Deutschland: DAS BÜRO, *Fürstenwall 65, 4000 Düsseldorf 1, Norbert Wehner, Tel. 0211/30 68 55.*
Österreich: *Österreichisches Kulturservice, Taborstr. 13, A – 1020 Wien, Austria, Tel.: 0222/24 35 07.*



ALAN VEGA

VON DIEDRICH DIEDERICHSEN

Rock'n'Roll, R&B, Blues – Während Depeche Mode mit ihrer Beach Boys-mäßigen „See-You"-Single für den musikalischen Höhepunkt der kindlichen Synthie-Pop-Welle sorgten (nach dem grandiosen „Don't You Want Me?", versteht sich), erlebt die alte Musik ihre besten Tage. Meine Lieblingsplatten sind zur Zeit: Tav Falco's Panther Burns, The Gun Club, The Fleshtones und Alan Vega's zwei Solo-LPs.

▸ BITTE UMBLÄTTERN ▸

Foto: Marcia Resnick

Suicide – links Martin Rev

Foto: Adrian Boot

ALAN VEGA

Intro

Alte Musik? Rock-Musik ist steintot, und was wir heute von Tav Falco, Gun Club oder Alan Vega zu hören bekommen, ist keine alte Musik. Dieses elende und aufregende Jahrhundert laboriert nun schon gute achtzig Jahre an dieser Avantgarde-Idee herum, die einen immer weiteren „Fortschritt" mittels „Grenzen überschreiten", „Gewohnheiten brechen", „neue Formen finden" wünscht, postuliert oder erträumt. Da wird immer noch das freie, selbstverantwortliche Individuum gehätschelt, das sich möglichst grenzenlos und genialisch austobt. Diese progressive Paralyse des Avantgardismus führte schließlich zur Selbstaufhebung der Künste. In der Konzept-Art zählte nur noch das unsichtbare Konzept, nicht die Realisierung, Beckett schrieb das Drama „Atem", das nur einen im abgedunkelten Bühnenraum Atmenden vorführt und John Cage schrieb „4'33" für schweigendes Piano (bezeichnend, daß die Pop-Variante dieser Idee ganz explizit „Two Minutes Silence" hieß – auf der John Lennon/Yoko-Ono-LP UNFINISHED MUSIC NO 2, Komponisten des Schweigens sind laut Credit Lennon/Ono.). Pop Musik hatte mit diesem Dilemma nie viel zu tun, nur ein paar verirrte Geister meinen, daß die Beatles unsere Miniatur-Schönbergs seien oder huldigen dem trägen Götzen Zeitlosigkeit. Pop entwickelt sich nicht nach vorne. Es geht nicht voran. Es geht zur Seite, daneben. Stilblöcke, Spielweisen stehen allen zur Verfügung. Du stürzt dich mit allem Enthusiasmus auf sie, du landest neben deinen Vorbildern, und diese Differenz erzählt von der Wahrheit, Aktualität und Tiefe deiner Musik. Diese Differenz ist Stil, ist der neue Stil *neben* dem Vorbild-Stil. Im Vergleich mit Vega und den anderen Genannten ist Dave Edmunds wirklich nur stumpf. Und Velvet Underground war *neben* Beatnik-Big-City R&B und Mittagspause war neben Beat, und Fall neben Velvet und John Lee Hooker, und Klassenfeind neben den Cramps und Vanilla Fudge, die ihrerseits ...

Kunst

Alan Vega ist tough. Er stammt aus den härteren Bereichen Brooklyns, schaffte irgendwann den Sprung nach Manhattan und ein leidliches Überleben in der Kunst-Parasiten-Szene. Er sah Zeiten der Obdachlosigkeit, der erzwungenen Kriminalität, und er redet den mit tausend „man's" und anderen Kürzeln durchsetzten New Yorker tough-kid-slang. Er kommt nach Manhattan und wird Künstler. Er bastelt seit den frühen Siebzigern Neon-Skulpturen. „Ich mache Kruzifixe", sagt er. Die Materialien klaut er oder findet sie auf Baustellen.

Suicide

Ebenfalls Anfang der Siebziger lernt Alan den Musiker Martin Rev kennen. Der Rest ist Legende. Suicide wird gegründet: Das erste Daf-Soft-Cell- Ein Sänger/Ein Synthie-Duo der Geschichte. Ein Jahrzehnt des Kampfes gegen amerikanischen Rock'n'Roll beginnt. Keine Auftritte für Suicide. Ein paar Künstlertreffs haben vielleicht ein Herz, aber bis 77 läuft fast nichts. Dann die erste LP bei Marty Thau's Red Star-Label. Jenes unsterbliche (ja *das* ist zeitlos, was superaktuell war!) Meisterwerk, die Verschmelzung aus herzerweichender Romantik, ungefilterter Toughness und Drogenwahnsinn mit den strengen Ideen des Synthi-Minimalismus. Die Plattenindustrie verschafft Suicide Auftritte, und die nehmen alles, was sie kriegen können. Die Desaster, die ihnen als Vorgruppe von den Clash, Elvis Costello und den Cars zustoßen, sind schon Bestandteil der Suicide-Legende. Blutige Nächte in Europa, Bierflaschenhagel in den USA: „Man hat uns einfach nicht verstanden. Wir waren unserer Zeit voraus."

Hits

„Suicide hat ein zerstörerisches Image. Wir galten als aggressiv, schräg und unverkäuflich. Bei unserer zweiten LP hatten wir versucht, durch Namensänderung das Image abzubauen. Wir nannten uns Vega/Rev statt Suicide. Ric Ocasek von den Cars hatte unseren Sound ziemlich geglättet, aber es hat nichts genützt." Meinst du nicht, daß in der Zukunft eins der romantischen Suicide-Lieder nochmal ein Hit werden könnte? (Ich denke etwa an die göttlich-liebeskranke Maxi-Single „Dream, Baby, Dream!" oder an „Sweetheart" von der zweiten LP). „Höchstens im Jahre 2023. Suicide-Songs werden nie Hits, das habe ich gelernt. Ich dachte zunächst auch, wir hätten Hit-Potential. Ich würde sogar sagen, wir haben eine Menge Hits geschrieben, aber es gibt da etwas, was uns daran hindert, in die Charts zu kommen".

Soft Cell

„Ich bin übrigens froh, daß du mir nicht auch die Frage stellst, die mir hier in Europa noch jeder Interviewer gestellt hat. Ob ich nicht sauer sei, daß Soft Cell mit unserer Musik Erfolg hätte. Ob ich nicht sauer sei, daß sie bei uns geklaut hätten usw. Ich habe Richard Grabel vom NME erzählt, daß ich sie blöd fände, und dann waren sie in New York und kamen bei mir angeschissen: 'Wäh, wäh, warum sagst du sowas Gemeines über uns. Wir haben immer so viel Gutes über Suicide gesagt, und du ziehst so über uns her, wäh, wäh!', – absolut lächerlich. Ich habe gar nichts dagegen, wenn man klaut. Wir haben auch geklaut, bei Velvet Underground und was weiß ich wo. Aber wir hatten eben auch das richtige Gefühl dafür. Wenn Martin ein Riff aus drei Tönen spielt, klingt es absolut anders, als wenn jemand anders dasselbe Riff spielen würde. Das ist das Problem mit Soft Cell. Sie sind nicht gut. Andererseits ... so schlimm sind sie auch nicht, und ich habe keine Lust, immer gegen sie zu hetzen."

Solo

„Suicides Vertrag bei ZE war ausgelaufen. Aber ich hatte noch einen kleinen Zeh in der Tür. Den nützte ich für meine erste Solo-LP,

ein superbilliges Produkt. Es war gar nicht so sehr meine Absicht, Rock'n'Roll zu machen. Ich machte die minimalistischen Sachen weiter, die ich auch bei Suicide gemacht hätte, nur daß Martin diesen Stil langsam satt hatte. Phil Hawk war der richtige Mann, mich zu begleiten".

Drogen

Die zweite Seite der göttlichen Alan Vega-Solo-LP beginnt mit dem Song „Speedway": *„Speedway/oh speedway/gasoline/oh cocaine."* Alan knüllt eine Dollar-Note: „Die meisten Musiker haben keinen Arbeits-Ethos, keine Disziplin. Mir ging es sehr schlecht, und ich habe sehr viel durchgemacht, aber ich wußte immer, wer ich bin und was ich zu tun habe. Ich bin ein Künstler und habe daran zu arbeiten. Du darfst nicht in Begriffen wie Karriere denken, du mußt wissen, was du zu tun hast. Deswegen gehen so viele Musiker zu Grunde. Sie verlieren den Boden unter den Füßen. Kommen mit den Drogen nicht zurecht. Sie wissen nicht mehr selber, was ihre Stärke ist, sondern müssen es sich von anderen sagen lassen." Später: „Wir waren diese ganze Suicide-Tour, die ganzen dreißig Tage über auf Trip. Es war irrsinnig. Mann, das waren Zeiten!"

Kollisionskurs

„Minimalismus ist nichts Neues. Und schon gar nicht das Eigentum der Kunstszene. Hör dir die Sun-Sessions mit Elvis an! Das ist Minimalismus. Das entspricht vollkommen der Idee, die ich davon haben. Man läßt das Unwesentliche weg und konzentriert sich auf das Wichtige." Alan Vegas zweite Solo-LP ist von einer anderen Schönheit als die erste und sämtliche Suicide-Werke. Die weiträumigen, stimmlichen Ausschweifungen, die großen Gefühle, großen Gesten, die bizarr schillernden, drogen-getränkten Flächen weichen der konzentrierten, realistischen Hetze eines modernen 50er-Rock'n'Roll. „Die Rock'n'Roll-Idee nahm Formen an, als ich eine Band zusammen hatte. Natürlich war die erste Platte von mir wieder ein Flop. Dann kam die große Überraschung. Ausgerechnet in Frankreich war „Jukebox Baby" ein großer Hit geworden. Die dortige ZE-Vertriebsfirma Celluloid nahm mich direkt unter Vertrag und ermöglichte mir die Aufnahmen von COLLISION DRIVE. Ein lustiges Völkchen ist das bei Celluloid. Das gibt's zum Beispiel diesen Jacno. Ein toller Hit-Komponist, aber noch sehr jung. Er ist der typische, genießerische französische Lebemann. Er nimmt, was er kriegen kann. Eines Tages saß ich mit ihm und seiner Freundin Elli Medeiros, eine tolle Sängerin, in einem Cafe. Da kommt ein Mädchen und will ein Autogramm von ihm. Und was tut er? Er zieht eine riesige Luger und hält sie ihr an die Nase. Mir blieb der Atem stehen. Von ihm hätte ich das am wenigsten erwartet."

New York

Vegas Musik handelt in Varianten vom Ausbruch, von der individuellen Reise. Die amerikanische Rock-Mythologie zapft er um „Outlaws", „Ghost Rider", „Jukeboxes", „Speedways" und „Cowboys" an. Vegas New York-Rockabilly klatscht aber wie ein Flummi an die Häuserfronten, die dem „Motorcycle Hero" die freie Sicht versperren. Vegas Reisen und Jagden, Kämpfe und „Rock'n'Roll-Rebels in a lonely town" sind unwirkliche, schattenhafte Ereignisse, auf Hinterhöfe projizierte Fantasien, das pochende Delirium amerikanischer Identitätssuche. Der Moment des Todes, da sich noch einmal die Lebensgeschichte vor dem sterbenden Auge abspielt, ist für die US-Kultur eingetreten.

Und gleichzeitig gibt dieser Sterbensmoment Kraft. Wenn mit dem Tod der US-Kultur all ihre Wesen noch einmal aufleben, dann verwandeln sie sich plötzlich in Waffen, in todsichere Formen, hinter denen man sich verbergen und überleben kann: „Rebel Rokker".

„New York und die ganze Musik Szene scheinen mir total am Ende zu sein. Ich sehe eigentlich niemanden, der es jetzt schaffen kann, etwas Wichtiges zu leisten. Wenn einer gut ist, dann ist es Jame White. Er muß nur endlich von der Droge herunterkommen und er muß mit diesem albernen Funk aufhören. Aber er weiß, was er will. Er ist hart gegen sich selbst und ein besessener Arbeiter. Er kann es schaffen. Aber es ist wie mit meinem besten Freund, Johnny Thunders, er muß sich endlich vom Heroin trennen. Sonst schafft er nichts mehr." dBs? Raybeats? Fleshtones? „Die Fleshtones waren ja eigentlich meine Entdeckung. Ich habe sie am Anfang sehr gefördert. Es ist seltsam. Damals waren sie sehr gut. Heute ist es so, daß sie Tage haben, an denen sie noch absolut brilliant sind und andere, wo du einschläfst. Aber selbst, wenn ich sie für 'ne große Gruppe halten würde: Werden die Fleshtones je die Welt verändern?"

Politik

Wird Musik überhaupt je die Welt verändern?

„Früher zumindest gab es so ein Phänomen, daß Musik Wirkung auf politische Bewegungen hatte. Heute ist das ein für alle Mal vorbei. Musik wird diese Aufgabe nie wieder übernehmen können. Etwas völlig Neues wird kommen. Ich weiß nicht, was. Vielleicht gibt es ja endlich wieder gute Schreiber, das wäre ja mal an der Zeit. Aber eigentlich glaube ich, daß wir sehr bald mit völlig neuen Künsten konfrontiert werden. Ich sage dir auch, wie unser neuer Präsident heißen wird: John Glenn. John Glenn war der erste Amerikaner im All. Er ist vor kurzem Gouverneur von Ohio geworden, und die Ergenbisse von Ohio haben immer eine gewisse repräsentative Bedeutung. Glenn ist der erste Demokrat, der da seit langem gewählt wurde. Und er ist ein linker Demokrat. Obwohl man eigentlich nicht links sagen kann, denn er hat eigentlich einen völlig neuen Blick auf die Dinge. Eben von oben (ha!ha!)"

Viet Vet

„Viet Vet", 12:45 (Alan Vega).

„Ja, ich war in Vietnam. Trotzdem handelt das Stück nicht von mir. Bin ich verstümmelt?"

„Von allen Vietnam-Filmen kommt 'Deer Hunter' der Sache noch am nächsten. Kein Vietnam-Film ist gut, aber DeNiro bringt etwas von unserem Lebensgefühl 'rüber. 'Apocalypse Now' ist dagegen der größte Haufen Scheiße, den es überhaupt gibt. Ich hasse diesen Kerl, diesen wie-heißt-er-noch? ... ah ja, Coppola. Ein ekelhafter Kerl, voller Scheiße. Und dann hat er sich noch alle Ideen von den Doors geholt. Der Film *ist* 'The End' von den Doors. Alles, was er darüberhinaus ist, ist Scheiße."

Iggy Pop

Vegas vehementes Benehmen, seine direkten Äußerungen, seine gedrechselten Slang-Metaphern – das erinnert alles an Iggy Pop. Sein Bühnenauftreten als todesmutiger Märtyrer, totaler Schauspieler wird schon seit Unzeiten mit Iggy verglichen: „Klar, Iggy war der zweite große Einfluß, und ich habe bei ihm reichlich geklaut. Er ist der beste Entertainer. Aber dann, so ab 71, passierte ihm das, was ich vorhin beschrieb. Er verlor sich, die Kontrolle, er verlor den Kontakt zur Erde. Heute spinnt er. Ich meine, er bleibt ein großer Sänger, der vielleicht beste, weiße Blues-Sänger, alles, was er singt, klingt irgendwie gut. Aber was er so verbreitet, sein Pro-Reagan-Engagement zum Beispiel, all diese Kopf-Spielereien, das ist einfach lächerlich. Er spielt irgendwie 'rum und hat die Ergebnisse nicht unter Kontrolle. *(mit singender Stimme)* Zu viielee Drohgehn!"

Zukunft

„Wir waren jetzt mit den Pretenders auf Tour. Wir sind noch mehr ausgebuht worden als zu Suicide-Zeiten. Trotzdem war es gut. Irgendwo in diesen Stadien sind immer ein paar Kids, die uns mögen, die gern was Neues kennenlernen. Im Mai kommt die Europa-Tour, unter anderem bei euch. Ob es ein neues Suicide Album geben wird, weiß ich nicht. Wenn einer uns ein Angebot macht ..."

Wir schrieben mal in unserem Blatt, es solle den Arbeitstitel TRANCE tragen.

„TRANCE ? Nie gehört. Ist aber ein guter Titel. Werden wir verwenden."

Discographie

Suicide (Red Star / Ariola, vergriffen / Alan Vega / Martin Rev – SUICIDE (Island/Ariola) / Suicide (Red Star, Compilation aus der ersten LP und auf dem LIVE AT MAX'S KANSAS CITY veröffentlichten Aufnahmen) / Suicide HALF ALIVE (Reach Out International-Cassette mit frühen und Live-Aufnahmen. Vega: „Ich mag nur eine Seite: nämlich die, die alle nicht mögen. Die, die alle mögen, hasse ich") / Alan Vega & Fleshtones – „Rocket U.S.A.", auf BLAST OFF!, noch 'ne ROIR-Cassette / Alan Vega (Ze/Celluloid/Ariola) / Alan Vega – COLLISION DRIVE (Celluloid/Ariola). ☆

RICK JAMES

„Hey, Fella, what's Funk?" fragt der englische DJ Perry Haines auf einer neuen 12inch und gibt die Antwort gleich selber, indem er diverse James-Brown-Riffs klaut. Was aber ist Funk wirklich? Kaum eine Sache ist zur Zeit so angesagt, sowohl in den verwässerten Formen (à la Brit-Funk, Free-Funk, Punk-Funk etc.) als auch pur, und dennoch könnte (genau wie beim Fast-Namensvetter Punk) wohl keiner eine Definition liefern. Und noch eine Gemeinsamkeit gibt es mit Punk: Der Begriff ist uralt und bezeichnet erst in letzter Zeit zusätzlich zu diversen Bedeutungen auch noch eine Musikrichtung.

Von Ewald Braunsteiner

Laut meinem 1946 im Otto Meissner Verlag, Hamburg, erschienen Englisch-Deutsch Taschenlexikon bedeutet Funk: Angst, Schiß, sich ängstigen, und funky: ängstlich. Aber meinen Kool & The Gang „Tu den ängstlichen Stoff"? Oder wie?

Jeder kann alles Funk nennen, das ist der Nachteil solch undefinierter Begriffe. Ich erinnere mich an ein Orgel-Medley bekannter klassischer Melodien von Brother Jack Mc Duff, dem er den Titel „Classical Funk" gegeben hatte, irgendwann Ende der 60er. In den frühen 70ern war Funk, bzw. funky ein äußerst negativ besetzter Begriff für mich. Ich assoziierte rhythmisch höchst vertrackte bakking tracks ohne richtige Melodien, für meine Pop-süchtigen Ohren äußerst unattraktiv. Als ich später via Steely Dan, Bee Gees immer mehr in Richtung schwarze Musik driftete, war ich plötzlich offen für diese Form der Coolness und hielt eifrig Ausschau nach Musik, der man das Adjektiv funky (denn das Substantiv Funk wurde nur von den hilflosen Außenstehenden benutzt) geben konnte. Zu der Zeit wurde jedoch noch säuberlich getrennt zwischen Disco und funky. Das wenigste war funky, das meiste Disco. Völlig undenkbar, Sachen wie Chic, Earth, Wind & Fire etc. funky zu nennen. Funky waren die supercoolen Sachen, mit knallendem Bass (zu einer Zeit, wo das noch nicht jeder tat), *nicht* durchgehendem 4/4-Beat, mit messerscharfen Bläsersätzen, abgehackten, akzentuierenden Rhythmusgitarren und ohne schöne Melodien. Funk war wenig kommerziell und hatte nicht selten schweinische Texte. Funky waren Bootsy's Rubber Band, die neuen Sly & The Family Stone und allen voran Graham Central Station, die mit Larry Graham schließlich ja auch den Erfinder des knallenden Basses als Bandleader hatten und deren MY RADIO SURE SOUNDS GOOD TO ME immer noch eine der allerbesten Funk-LPs überhaupt ist. Die wenigsten Acts waren gleichzeitig funky und Disco, die Commodores und auch Rick James fallen mir dazu ein. Als später via New Wave schwarze Musik, Disco, Funk etc. hip wurde, ging das mit einer inflationären Ausdehnung der Begriffe einher, Abgrenzung war nicht mehr möglich. Heute sind wir soweit, daß sogar ABC, Haircut 100 oder The Teardrop Explodes funky genannt werden, nur weil ab und an der Bass knallt und die Bassdrum den durchgehenden Vierer-Beat spielt.

Kommen wir nun zum eigentlichen Thema dieser Geschichte: Rick James. Rick James (Pseudonym! Geburtsname ist mir allerdings entfallen) wird irgendwann (Geburtsdatum ebenfalls unbekannt, er dürfte aber auch schon über dreißig sein) als typisches Ghetto-Kind in eine riesige schwarze Familie hineingeboren. Seine Mutter mußte die ganzen acht Blagen alleine durchbringen, und für die galt folglich *you gotta be tough in the head*, man kennt das ja.

Zu Beginn seiner Teenager-Zeit beschließt Rick James, Musiker zu werden, was bekanntlich einer von zwei Wegen ist, eventuell später mal das Ghetto hinter sich lassen zu können. Er stürzt sich zunächst auf Schlagzeug (das begehrteste Instrument bei den schwarzen Kids, weil, wie Maurice White mir erzählte, die Schlagzeuger immer die coolsten Leute sind) und eignet sich später, so nebenbei, auch noch Gitarre, Baß und Keyboards an. Als das alles so halbwegs klappt, beginnt er, in den lokalen Buffalo-Clubs herumzugrooven, ohne daß das entscheidende Kicks mit sich brachte

Dann kommt ihm irgendwann die Army dazwischen. Um einem Einsatz in Vietnam zu entgehen, desertiert er nach Kanada. Dort, genauer gesagt in Toronto, stellt er die Band Mynah Birds auf die Beine, mal wieder eine von diesen frühen Supergruppen, zu der neben Neil Young noch dessen Spießgeselle Bruce Palmer (der mit Young später Buffalo Springfield gründete) sowie der spätere Steppenwolf-Gründer Goldie McJohn gehörte.

Es scheint, daß die kanadische Episode für Rick James nicht besonders ergiebig war. Auch die erste Zeit nach seiner Rückkehr in die Staaten (welcher Trick ihm die Rückkehr ermöglichte, ist nicht bekannt) dürfte eher frustrierend gewesen sein: Er gründet die Jazz-Rock-Gruppe White Lane, deren Karriere-Höhepunkt eine Tour im Vorprogramm von B.B. King war. „Eine meiner größten musikalischen Erfahrungen", sagt Rick heutzutage natürlich darüber. Der Frust war dann jedoch wohl nicht groß genug, um ihm das Musikmachen auszutreiben, eisern bleibt er am Ball.

Seine eigentliche Karriere beginnt irgendwann Mitte der Siebziger, als er durch die Vermittlung von Iris Gordy zu Tamla Motown stößt. Er beginnt als Autor und Studio-Musiker. Angeblich hat er fast das ganze Repertoire der Marvelettes verfaßt. 1978 ist es endlich soweit, seine erste eigene LP erscheint unter dem Titel COME GET IT. Sie wird zweimal verplatint. Man muß sich die Situation bei Tamla Motown zu dieser Zeit vorstellen: Außer den Commodores hatten sie kaum noch Spitzen-Acts. Der Disco-Erfolg hatte sie relativ unberührt gelassen, und die großen Stars waren entweder unproduktiv (Stevie Wonder, Marvin Gaye), in einem kommerziellen Tief (Diana Ross, Smokey Robinson) oder zur Konkurrenz. In diesem Moment kommt mit Rick James nicht nur einer, der die Bilanz wieder ausgleicht, sondern dazu noch mit seinem Ghetto-Kid-Image dem Label die *credibility* wiederschenkt. Auf einen Schlag war Motown gerettet (was sich für das plattenkaufende Publikum äußerst positiv auswirkte, da es plötzlich wieder Massen von guten Platten hagelte und Motown seinen Ruf als bestes schwarzes Label, wenn nicht überhaupt bestes Label der USA schnell wiederherstellen konnte – kein Mensch redet heute mehr von Krise). Rick James' kommerzieller Erfolg hielt bis heute an. Die Single „You And I" wurde ebenfalls doppelt verplatint, Platin und Gold auch für die nächsten Alben, inklusive des letzten, STREET SONGS, das mit „Give It To Me Baby" und „Super Freak" auch wieder zwei Top-Ten-Hits enthielt.

Der Erfolg beschränkt sich jedoch in erster Linie auf die USA, eine Tatsache, die einen mißtrauisch machen sollte. Hier verkauft er die größten Hallen aus und bestreitet auf persönlichen Wunsch der Gruppe das Vorprogramm der Rolling Stones, während er noch nicht ein einziges Mal in Europa auftrat (er war jedoch schon einmal in Deutschland gewesen – auf der Durchreise nach Indien). Dies läßt darauf schließen, daß es etwas anderes als einfach nur musikalische Qualität ist, die den Erfolg Rick James' aus-

Foto: Manfred Becker

Rick James – ätzender Hampelmann oder spaßiger Sexist?

macht. Wenn ich mir seine LPs anhöre, besonders die späteren, will mir auch nicht recht einleuchten, wieso ausgerechnet diese Musik Millionen Käufer anlockt, während Patrick Gammon nicht einmal einen Schallplattenvertrag bekommt. Ich habe eher das Gefühl, daß die Musik von Rick James das Musterbeispiel für Stromlinienförmigkeit und Kommerzialität ist, er gibt dem Publikum, was es will. Seine Musik ist für jeden, arm oder reich, schwarz oder weiß, alt oder jung. Er macht Texte, die ab und zu mal ein wenig aufmüpfig sind (*„Hey Mr. Policeman / you shot my good friend down / everytime you show your face / somebody dies"*), singt aber in erster Linie Sex-Texte, mit gemäßigt modernem Einschlag (*„She's the kind of girl you read about / In new wave magazines"*), spielt manchmal recht funky, manchmal recht rokkig, vor allen Dingen aber mit durchgehendem Beat, der ja immer schon das Kennzeichen von Tanzmusik war. Seine Melodien sind nicht gerade einfallslos, aber auch bestimmt nicht innovatorisch.

Nach dem gleichen Muster war seine Show gestrickt. Am wichtigsten war ihm offensichtlich, dem Publikum das Gefühl zu geben, eine mächtig gute Zeit zu haben. Wer sagt schon nein, wenn er gefragt wird, ob er sich gut fühlt, und wenn man es ein Dutzend Mal sagt (und Tausende neben einem es auch noch bestätigen), glaubt man es schließlich selber. Ansonsten lief der Auftritt nach dem Motto „Für jeden etwas ohne anzuecken", was bei einem Minimum an Intelligenz seitens der Macher musikalischen Erfolg garantiert.

Diesen Erfolg hat Rick James anscheinend jedoch nicht ohne die übliche Megalomanie überstanden. Im Interview wurde er nicht müde, von seiner eigenen Größe zu reden, von der überragenden Qualität seiner LPs und Shows. Auf die Frage nach dem wohl etwas maroden Zustand der schwarzen Musikszene zur Zeit antwortet er: „Nun, das wird vorbei sein, sobald meine nächste Platte erscheint." Und als ihn ein Schweizer Kollege fragte, was er über Frank Sinatras Gastspiel im Weißen Haus denke, sagte er: „Frank Sinatra? Frank Sinatra? Er sollte lieber Rick James-Songs singen!" Dort noch einmal nachgehakt, gab er jedoch zu, daß er nicht mehr für andere Leute Songs schreibt, solange sie nicht zur Familie gehören (zu der seit neuestem neben seiner Stone City Band, deren etwas dünnes Album er produzierte, und Teena Marie auch die Temptations gehören, die mittlerweile wieder in der Urbesetzung, mit Eddie Kendricks, bestehen).

Kein sensationeller Mensch, dieser Rick James, eher so wie seine Platten sind. Aber wir sollten keine Spielverderber sein. Ich zumindest habe gegen Kommerzialität im Prinzip nichts einzuwenden. Ich sehe mir auch ganz gerne spaßigen Sexismus auf der Bühne an (nicht bierernsten Heavy Metal-Sexismus). Es soll mir nur nie wieder jemand erzählen, Rick James sei ein Genie. Dazu ist er zu mittelständig. Move it, do it. ☆

KOALA CALLING
Ein Stück in zwei Aufzügen

Rock in Australien

Regieanweisung: Schreiber sitzt am Arbeitstisch. Ringsum ca. acht Dutzend LP's, ein halbes Schock Cassetten, bergeweise Aufzeichnungen. Autorenstirn: sorgenfaltig. Im Genick: der drohende Redaktionsschluß.

Von Bernd Matheja

Das kommt davon. Man nimmt zuviele Aufträge an, und dann zwickt die Zeit. Aber schuld sind ja die Medien und die Plattenfirmen. Wenn die nämlich nicht über ein Jahrzehnt hindurch die Musikszenerie Australiens hätten brachliegen lassen, müßte selbige jetzt nicht von Avam und Eda an aufgerollt werden.

„Mangelndes Selbstvertrauen seitens der Industrie und der Publikationsorgane" ist für Allan Hely (Managing Director von Festival Records, der einzigen Großfirma ohne Multi im Rücken) der Grund dafür, daß erst seit Beginn der siebziger Jahre so etwas wie eine eigene Identität, ein „australian sound", vorhanden ist. Kaum zu glauben, aber wahr. Denn, von *Rock*musik mal ganz abgesehen, ging dort unten zuvor nie etwas, das mit hausgemachter Musikkultur zu tun gehabt hätte. In einem Land, das seine Ureinwohner („Aborigines") noch heute wie den letzten Dreck behandelt, wurden auch die musikalischen Einflüsse importiert. Englische Siedler schleppten anno Tobak Folklore ein, von 1930-1960 wurden Big-Band-Sound, Croon und Rock'n'Roll hauptsächlich über die US/UK-Schiene adaptiert. Allein die Country-Klänge der „bush balladeers" – geb. im 19. Jahrhundert – verrieten Selbständiges, heute haben hier Nashville, Texas und Californien entscheidend zugeschlagen. Mit den Bushwackers und den Cobbers (spielten gar beim Reading *Rock*-Festival) kann man aber immerhin zwei auch auswärts in Kennerkreisen beliebte Bands vorweisen. Die lokale Rockabilly-Szene bestand zwischen 1958 und 1964 aus Johnny O'Keefe, der alles und jeden nachspielte und die US-Größen begleitete, wenn sie zu Konzerten vorbeischauten. Der Elvis-Anbeter wurde in die Staaten gelockt, dort über sämtliche Tische gezogen und empfing ein Jahr nach Presleys Tod ebenfalls die schwarzen Essenmarken.

1962: Wer beatet mehr?

Niemand, denn der Klau ging weiter. Zu Begin der sechziger Jahre versuchten einige Gruppen (Delltones, Atlantics, Denvermen [!]), amerikanischen Surf-Sound zu kopieren. Ohne großen Erfolg, denn einmal mehr waren eher die Originale gefragt. Ab 1962 hieß die Parole „Merseybeat", und es gab keine australische Band, die nicht ein englisches Pendant besaß, an dem sie sich so eng wie möglich orientierte. Und selbst das Bild der

(v.l.n.r.) Easybeats u.a.: Steve Wright, George Young, Harry Vanda, John Paul Young und Johnny Dick

noch heute als „erste australische Top-Bands" gerühmten Easybeats, Bee Gees und Aztecs ist schief, da sich die Genannten zu 95% aus Briten und eingewanderten Holländern zusammensetzten.

Bis ca. 1968 ertrank Australien in einem wahren Meer abgeleckter, plagierender Pop-, Flower-Power- und Psychedelic-Gruppen ohne eigenes Gesicht. Einen hervorragenden Überblick vermitteln die beiden Doppelalben SO YOU WANNA BE A ROCK'N' ROLL STAR, VOL. I & II (1964-66 bzw. 1967-70), auf denen 66 verschiedene Bands detailliert vorgestellt werden. Und ein definitives „Muß" für Sammler stellt UGLY THINGS dar, ebenfalls ein bestens ausgestatteter Sampler; zwanzigmal Garagen-Beat/Punk vom Feinsten (u.a. mit holzhämmernden Bee Gees ...!), absolut ebenbürtig den NUGGETS-, BOULDERS- und MIND-ROCKER-Compilations.

1976: Kein Knall

Anders als beispielsweise in England vollzog sich der Wandel in der australischen Rockmusik. Ihr Zustand war zwar ebenso desolat, jedoch hatte hier das Gros der Bands so gut wie gar kein eigenes Gesicht, nicht mal ein vom Pomp Rock verblödetes. Zudem waren die ökonomischen Verhältnisse zu Anfang der siebziger Jahre im beliebtesten Einwanderungsland der Welt noch halbwegs rosig (heute steht die Arbeitslosenquote bei 6,2% = 431.000 Betroffene und die Inflationsrate bei 11,3%. Anm.: Botschaftsangaben, also garantiert ohne Dunkelziffer). Wenn dies also ein Bericht über die „neue" australische Rockmusik sein soll, so hat er – nach Abhandlung der *grauen* Vorzeit – exakt 1970 zu beginnen, denn seitdem ist eine kontinuierliche Vorwärtsentwicklung zu verzeichnen, und zwar ohne einschneidende bzw. unterbrechende „Wellen", Moden oder obskure „Revivals", wie sie z.B. in Großbritannien an der Tagesordnung sind. Wobei man in Melbourne, Sydney, Brisbane, Perth, Adelaide usw. aufgrund des „überhaupt-erstmal-aufholen-müssens" gewiß nicht *den* wirtschaftlichen Zwängen unterliegt, die das englische Rock-Business von einem *next biggest thing* ins andere hetzen.

Im Mai 1970 kam es zum Schlüsselerlebnis für die australische Musik. Zwischen der etablierten Schallplattenindustrie und den Radiostationen entbrannte ein Streit um zu zahlende Tantiemen, wobei sich die Sender weigerten, Gelder abzuführen. „Argument": man betreibe in Form des Abspielens bereits kostenlose Werbung. Während der folgenden fünf Monate durften keine Schallplatten durch den Äther geschickt werden, die von englischen oder australischen Firmen herge-

Foto: Heinz Mollenhauer

stellt worden waren. Folgen: Zum einen sahen sich die in lethargischer Routine verharrenden Bands gezwungen, ihre Arbeiten ohne Airplay durchzuboxen (die Konzertstätten aller Größenordnungen platzten förmlich aus den Nähten), andererseits schossen plötzlich kleine, unabhängige Firmen aus dem Boden, deren Platten vom Radio-Bann ausgenommen waren.

Das Musikgeschäft dominiert hatten bis dahin Giganten wie CBS, EMI, Warner Brothers etc., deren Niederlassungen für Publizität anglo-amerikanischer Produkte sorgten. Heimische Acts wurden ignoriert. Dementsprechend katastrophal waren die Aufnahmebedingungen im ganzen Land, da die Multis ihre Waren fertig zum Verzehr importierten (1968 schafften die Armstrong Studios in Melbourne das erste Achtspurgerät auf australischem Boden an ...). Daß die auf unabhängigen Labels wie Leedon, Spin, Go!, Clarion oder Sunshine veröffentlichenden Bands die Charts nur dem Namen nach kannten – und, was viel wichtiger ist, viele Kleinstfirmen wegen Geldmangel wieder eingingen – dürfte einleuchten.

Die erste rein australische Platten-Company war Festival Records. 1952 gegründet, sind sie bis heute nicht an einen „Großen" gebunden, haben mit dafür gesorgt, daß ab 1960 lokale Interpreten überhaupt regelmäßig aufnehmen konnten und gehören gegenwärtig mit einem Singles- wie LP-Anteil von etwa 20% zur obersten Spitze des Marktes.

Nach Aufhebung des Radio-Banns beeilten sich die Großfirmen, viele der kurzfristig (und verdientermaßen) erfolgreich gewordenen Gruppen bzw. ihre Labels aufzukaufen, wodurch die alten Verhältnisse wiederhergestellt wurden. Die betroffenen Bands erfuhren zwar so – aufgrund mächtigerer Promotion – eine weitere Steigerung ihres Bekanntheitsgrades, doch holten ihre neuen Geldgeber verstärkt Acts aus Übersee nach Australien, so daß die Chancen der Einheimischen schnell wieder schwanden. Ein zusätzlicher Grund: Die ohnehin nicht gerade üppigen Auftrittsmöglichkeiten größeren Kalibers wurden durch die Zureisenden blockiert.

Eine Gesetzesänderung sorgte für ein Ventil: In Clubs und Hotels durften ab 1971 Musikverantaltungen stattfinden, eine eminent wichtige Entscheidung, da noch heute – und mehr denn je – an eben diesen Orten die „neue australische Rockmusik" regiert und ständig unentdeckte Talente zutage fördert.

Exkurs

Auf eine Vielzahl australischer Rock-Formationen, die zu Hause bis etwa 1975 große Erfolge verbuchen konnten, den Absprung übers große Wasser aber nie ganz geschafft haben, soll hier aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden (Daddy Cool, denen die erste australische Nr.-1-LP gelang, Ol' 55, Chain, Max Merritt & the Meteors, Billy Thorpe, Spectrum). Die vorzüglichen Skyhooks, deren LIVNG IN THE SEVENTIES nach wie vor als die bestverkaufte LP zu Buche steht, sind aufgelöst. Andere wie Kevin Johnson oder John Paul Young haben den Zenith längst überschritten oder machten sich als „Expatriates" zwar auswärts einen Namen, ohne aber übermäßige Kreativität in den eigenen Markt einzubringen (Little River Band, Sherbet/Sherbs, Olivia Newton-John, Helen Reddy, John Farrar).

Ganze Hundertschaften neuer Bands bestimmen gegenwärtig das Bild der australischen Rockmusik, sie werden im nächsten Heft ausführlich vorgestellt. Zunächst gilt es jedoch, einen Blick auf die Bedingungen und Begleitumstände zu werfen, unter denen sich „down under" ein verändertes Selbstverständnis entwickeln konnte.

Firmen und Figuren

Das eingangs von Allan Hely genannte „mangelnde Selbstvertauen" existierte tatsächlich, denn die – relative – „Übermacht" ausländischer Konzerne dominierte, speziell EMI. Bandmusik via Radio war Trumpf, und neben Festival Records vermochten sich nur wenige australische Firmen halbwegs zu behaupten.

Ron Tudor, damals für die Pionierarbeit leistenden W(hite) & G(illespie) Records tätig, erinnert sich: „Wir wußten damals doch gar nicht, was Sache war. Wir haben nur abgekupfert, egal, ob Country, Pop oder Jazz. Wir nahmen in Kirchen auf oder nachts im Preßwerk". Da die Medien nicht auf heimische Produkte ansprangen (vieles kommt einem sehr bekannt vor ...), „konnte man eine Band haben, die zwar in Melbourne gefragt war, aber schon in den Vororten wußte niemand, wer das ist", so John McDonald, heute Chef der Indie-Firma Image. Miserable Studios – wenn überhaupt –, kein Vertriebsnetz, unerfahrene Managements: nichts ging. Heute werden im Land pro Jahr ungefähr 50 Millionen Platten (Singles: 10 Millionen) hergestellt, davon 90% für den Sektor „Populärmusik". Der LP-Preis liegt zwischen $ 9 und $ 1, was 24-29 Mark entspricht, nachdem es zwischen 1954 und 1975 (!) keine Erhöhung gegeben hatte.

Zu den wichtigsten australischen Firmen zählen gegenwärtig Albert Productions (Sydney, Label Manager: Stevie Wright, ex-Sänger der Easybeats), Wizzard, Blue Goose und Midnight (Sydney, ex-General Manager: Gibson Kemp, der vor Jahrzehnten zum Beat-Trio- Paddy, Klaus & Gibson gehörte). Wie auch Powderworks, Giant und WBE lassen sie ihren Vertrieb von EMI, WEA, CBS oder RCA besorgen. Clearlight Of Jupiter, Cleopatra und Raven haben sich Musicland angeschlossen, einem der größten unabhängigen Vertriebe. Raven Records werden geführt von Glenn A. Baker, dessen Name mit australischer Rockmusik eng verbunden ist. Der ex-Manager, Promoter, Plattenhändler und „Billboard"-Korrespondent gilt als *der* Kenner und Archivar der Musik vom 5. Kontinent, was u.a. seine *liner notes* auf SO YOU WANNA BE A ROCK'N'ROLL STAR, die von ihm edierten UGLY THINGS sowie unzählige Publikationen beweisen.

The Skyhooks

Missing Link Records haben einen eigenen Vertrieb, und Regular arbeiten mit Festival zusammen. Ebenso wie die vielleicht wichtigste Firma, Mushroom Records, mit Sitz in Albert Park, Victoria. Chef des 1972 gegründeten Unternehmens ist – neben Ray Evans – Michael Gudinski. Der 29jährige Pilz-Kopf, vordem Agenturleiter, Magazininhaber, Manager u.v.a.m., nimmt ausschließlich australische Künstler unter Vertrag. Obwohl der

Max Merritt and the Meteors

Schwerpunkt auf „reiner" Rockmusik liegt, sind unter den inzwischen mehr als sechzig Kontraktpartnern auch Vertreter aus den Bereichen Avantgarde, Country, Blues und Comedy.

Der „wegen der konservativen Multis" frustrierte Neuling von einst hat inzwischen außerdem die Sub-Labels Liberation und White Label geschaffen, die sich um die Rechte an nicht-lokalen Acts bzw. um noch völlig unerkannte Bands kümmern. Gudinski ist ferner

The Easybeats

BITTE UMBLÄTTERN

DER JAVA-DREH.

Milde Würze. Sanfte Sonne. Frischer Geschmack.

Comeback für JAVA

50 sonnige JAVA-Drehs. 2 Mark 90.

Origineel-Trade Mark

Rock in Australien

beteiligt an der Premier Artists Harbour-Agentur, ist „Talent-Koordinator" einer TV-Show, treibende Kraft der Frontier Touring Company und hat mit dem Anschluß eines Musikverlages und diverser Managements an Mushroom Records (bisher veröffentlichte LP/Singles: ca. 120/220) für ein Gegengewicht zu den arrivierten Konzernen gesorgt. Picture Sleeves, Video-Clips, 10"-Mini-Alben, Single-Cassetten, Gratisplatten etc., stets warf Gudinski den ersten Stein. Er war es auch, der erkannte, daß aufgrund personellen Mangels und fehlender Erfahrung Plattenproduzenten von auswärts engagiert werden mußten; Eddie Leonetti machte den Anfang, es folgten u.a. Pete Solley (via Stiff), David Tickle (Blondie), Hugh Padgham (XTC), Liam Sternberg und Terry Britten (C. Richard). Seitdem ist eine eigene Garde in das Metier hineingewachsen. Aus Gudinskis erster Unternehmung, „statt einer halbseitigen Werbung für sechs fremde Künstler eine ganze Seite für eine australische Band zu schalten", ist inzwischen „mehr" geworden: Werbegaben wie Spielgeld, Unterhosen, Fußmatten, gebackene Bohnen und Operationsbestecke zeigen an, daß – bei allen Verdiensten – der Schritt zum schlechten Geschmack auch bei Mushroom bereits getan worden ist.

Wellen-Schliff

Mit der Einführung des Fernsehens anno 1956 veränderten sich die Radioprogramme. Zwar dominierten auch weiterhin Quizsendungen, Sprechshows und „Readings from the bible", aber hier und da tauchten auch mal eine Doris Day oder gar ein Bill Haley auf. Die Geburt von Surf und Beat bewegte die Strukturen zunächst nicht sonderlich – vergleichbar im Grunde mit hiesigen Verhältnissen, als man, um die Lords hören zu können, unter der Bettdecke auf Luxemburg drehen mußte, weil der NDR lieber Ivo Robic und Lys Assia spielte. Piratensender wurden schnell wieder versenkt, nichts rührte sich gegen Ende der sechziger Jahre – erzkonservatives AM-Radio rundum.

Erst als das Trio Rod Muir, John Torv und Trevor White („The Digamae Mafia") bis auf Adelaide in allen großen Städten die Musikprogramme gestaltete, ging's aufwärts, wenngleich nationale Produkte weiterhin die Stiefkinder der Macher blieben.

1974 hatten FM-Stationen Premiere. Ihr Schwerpunkt: Klassik. Vier Jahre später wurde in Melbourne 3RRR gegründet, das eine Art erziehungswissenschaftliches Programm ausstrahlte, 2XX in Canberra und 2JJ in Sydney folgten – alle drei sorgten dafür, daß über diesen Umweg endlich konstant alternative (d.h. *nicht* MOR-orientierte) Rockmusik ins Land gebracht wurde. Die Einführung eines kommerziellen FM-Radios erfolgte 1980.

Noch gibt es keine statistischen Erhebungen darüber, inwieweit die Werbung abschreckenden Charakter hat. Klar ersichtlich dagegen ist, daß die alteingesessenen Stationen in ihren Grundfesten erschüttert wurden: So sank die Einschaltquote bei dem bis 1978 beliebtesten Rock-Kanal in Sydney (2SM) von 24,9 % auf 8,7 %. Kaum eine Station erreicht gegenwärtig mehr als 15 % Hörbeteiligung. Der Konkurrenzkampf tobt, allein in Sydney gräbt sich ein Dutzend FM-Sender das Wasser ab (dazu kommen nochmals zehn AM-Stationen). DJs werden nach England und in die USA beordert, um dort Interview-Konserven zu bunkern, die dann zu Hause massiv ins Rennen geschickt werden. Gesendet wird – ob der „Attraktivität" – aus Heißluftballons, und es hängt auch schon mal ein Stuntman an einer Leuchtreklame, um von dort ein Programm anzukündigen. Alle großen Stationen arbeiten rund um die Uhr. Von den 215 AM-Sendern befassen sich etwa 50 % mit Top-40-Material, via FM gibt's Rock satt.

Channel No. 2&7

Der Einfluß des Fernsehens auf den australischen Rockmarkt ist immens. Die landesweit über die Kanäle zwei und sieben ausgestrahlten Shows „Countdown", „Sounds" und „Nightmoves" verzeichnen größte Beliebtheit beim Publikum und nicht selten kaprizieren sich die Radiostationen erst intensiv auf spezielle Songs/Interpreten, nachdem sie über die Bildschirme gelaufen sind.

„Bandstand" (1958) und „Six O'Clock Rock" (1959) waren die Vorreiter, schon immer wurden Rock'n'Roll, Beat und Rock im TV ausführlich präsentiert. „Bandstand" – anfangs Ringelpiez im Studio zu Schallplatten, und lokale Acts machten Mundbewegungen, obwohl z.B. Fats Domino sang ... – hielt vierzehn Jahre, während der Sechziger gab es mehr als ein Dutzend verschiedener Rock-Shows quer durch alle Stationen.

„Countdown" (von Beginn an dabei: Ian Meldrum) wurde erstmals 1974 gesendet, zeitlich zusammenfallend mit der Einführung des Farbfernsehens. Einmal pro Woche ausgestrahlt, erreicht es ca. drei Millionen Zuschauer (immerhin ca. 20 % aller Einwohner) und wird von 180 Stationen übernommen. Die Hälfte des Programms bestreiten australische Künstler (live), ergänzt durch *die* bestimmende Software, Video-Clips mit internationalen Musikern. Die lokale Video-Industrie richtet mittlerweile einen Teil ihrer Produktion an der Verwendbarkeit für „Countdown" aus, 90 % aller Top-Ten-Hits liefen zuvor in der Sendung.

Als eine Art „FM-Gegenstück" zum stark kommerziell ausgerichteten „Countdown" gilt seit Mai 1977 „Nightmoves – The Alternate Rock Show". Waren zunächst nur importierte Filme von Live-Konzerten gezeigt worden, begann man schon bald mit eigenen Produktionen, die simultan via FM-Radio laufen. Der DJ Lee Simons präsentiert jeden Freitag ein Nachtprogramm, das sich eher an ein Publikum von 18-35 Jahren richtet und inzwischen von US-Gesellschaften und der BBC London angekauft wurde. „Sounds" kommt jeweils am Samstagvormittag von 9 - 12 Uhr (!) und mobilisiert mit seiner Mixtur aus Plattenvorstellungen, Interviews und Wettbewerben drei Millionen Frühaufsteher; angeschlossen sind knapp 90 Stationen.

Parallel zu diesen *big three* existieren diverse andere Rock (-orientierte)-Programme, die von örtlichen TV-Sendern hergestellt werden (führend: „Music Express" in Adelaide und „Hey Hey It's Saturday" in Melbourne und Sydney). Mit gemischten Gefühlen erwarten die Macher den Start der Bildplatte bzw. des Kabelfernsehens, könnte doch das eine den Konsumenten TV-unabhängiger machen und andererseits eine neue Form der Präsentation (eigene Fertigung inklusive) erhebliche Konkurrenz für die Etablierten bewirken.

Heftchen

Australiens Musikzeitschrift der ersten Stunde, „Go-Set" (1966/Pop), sowie die Blätter aus den frühen siebziger Jahren („Revolution"/Underground, „Daily Planet"/Jazz & Blues, „Digger") existieren nicht mehr. Entweder hatten ihre Herausgeber wechselnde Strömungen verschlafen oder sich ideologisch festgebissen.

Rock in der Presse bedeutet gegenwärtig die Möglichkeit des Nebeneinanders unterschiedlicher Auffassungen, ohne dabei konkrete Positionen aufzugeben. Und: es funktioniert. Das meistgelesene Magazin ist „Ram" („Rock Australia Magazine"). Im NME-ähnlichen Format erscheint „Ram" alle vierzehn Tage. Zu je einer Hälfte das australische und internationale Geschehen abhandelnd, liegt die Auflage bei ca. 40 000 Exemplaren.

Graham Simpson gibt „Juke" heraus, das einzige Rock-Wochenblatt. Von einer Trend-Trompete hat sich „Juke" zum Crossover-Magazin gewandelt, in das neben Rock auch Country, Disco und Theaterkolumnen Eingang gefunden haben. Der Zustand, „daß noch 1977 eine australische Band auf der Titelseite 5000 Leser verscheucht hätte" (so „Ram"-Herausgeber Anthony O'Grady), gehört der Vergangenheit an. Mit „Roadrunner" gibt es seit 1978 eine Publikation, die schwerpunktmäßig die nationale Szene ausleuchtet und die anfangs zögernde Konkurrenz auf diesen Weg mitzog. Wie „Roadrunner" erscheint der australische „Rolling Stone" monatlich (Auflage: ca. 20 000), wobei sich das Gros der Artikel aus zwei US-Ausgaben rekrutiert und lokale Beiträge aus den Bereichen Musik und Film eingepaßt werden.

Sämtliche Organe verzeichnen Auflagensteigerungen, und der generelle Aufschwung der Rockmusik (materiell wie ideell) hat die Gründung neuer Zeitschriften bewirkt. „Virgin Press" und „Vox Muzpaper" – beide aus Melbourne – sind vom Publikum angenommen worden, ebenso wie „Tagg" (Termine, Rezensionen, Interviews). Mit „Age" hat sich sogar erstmalig ein übergreifendes Kulturmagazin in die Niederungen der Rockmusik herabgelassen. Jüngstes Projekt: „Fast Forward", ein dem englischen „SFX" nachempfundenes Cassetten-Magazin.

(Fortsetzung folgt)

FILME

Der besinnliche Louis de Funès parliert mit einem blubbernden Marsmenschen.

Jean Girault / Louis de Funès LOUIS UND SEINE AUSSERIRDISCHEN KOHLKÖPFE

Von Kid P.

Louis de Funès ist einfach toll. Als würdiger Nachfolger von Donald Duck und James Finlayson hat er seine genialen Hampeleien / verrückten Ausbrüche / Grimassen (von denen er über 40 pro Minute schaffen soll!) zum eigenen Kunstwerk gemacht.

Und wenn so große Könner in die Jahre kommen, stellen sie Alterswerke vor. Und wenn man nicht Chaplin heißt, sondern Rühmann, Jerry Lewis, Funès; fängt nicht das Herz / die Seele an, wo das Lachen aufhört. Sondern man ist nur noch traurig. Alte Helden sollten irgendwann anfangen, von ihrem Bankkonto zu leben.

Der neueste Funès ist nicht die Fortsetzung des großen UFO-Spaßes von 1980, in dem Funès als St.-Tropez-Gendarm Cruchot sich und die Polizei lächerlich machte (zusammen mit einem anderen Kommissar, dem Juve aus den Fantomas-Filmen, seine absolute Paraderolle). Hier spielt er einen weinseligen Bauern, der in seinem Dorf (nur Ostfriesen und Inzucht!) eh als spinnert bekannt ist. Was natürlich lange nicht so viel hergibt!

Und der Film taumelt zwischen prallem Klamauk (eine Furzorgie, von Blitz und Donner erwidert, lockt einen trotteligen, dicken Marsmenschen im Spielzeugkostüm an, der nicht reden, sondern nur blubbern kann) und besinnlich-nachdenklichen Rentnerweisheiten („Ich brauch nur meinen Freund, meine Katze, meine Ruhe und einen Flasche Wein"). Manchmal treffend (das Lachen), meist daneben (die Kritik).

Wie alle komischen Filme ist dieser eigentlich traurig. Aber so traurig, daß ich kaum noch darüber lachen kann. Wie im Leben. Und ich kann einem alten Mann, der sich in der Welt nicht zurechtfinden will, nicht böse sein.

MAD MAX II

Von Werner Büttner

KIND TÖTET HOMOSEXUELLEN MIT ALUMINIUM-BUMERANG.

HUND (PROMENADENMISCHUNG) HÄLT GAMMLER MIT PISTOLE IN SCHACH.

Das sind diesmal keine Schlagzeilen des bekannten Massenblattes, sondern Szenen aus dem australischen Spektakel „Mad Max II". Australien, das Land, das seine Schafe in Rekordzeit ihrer Wolle beraubt, präsentiert Mad Max, den Mann, der sehr hilfsbereit sein kann, wenn für ihn Benzin dabei rausspringt. Die zivilisierte Welt ist untergegangen, viele haben es prophezeit, keiner hat es verhindert. Die Überlebenden durchstreifen in Horden das Land, immer auf der Suche nach Benzin, denn Benzin ermöglicht es ihnen, das Land weiter zu durchstreifen. Die Guten haben Benzin, die Bösen wollen es ihnen wegnehmen. Mad Max hilft eigennützig den Guten und das Böse erleidet am Schluß eine selbstverschuldete Schlappe. Schöne Bilder erhalten Unterstützung durch mittelmäßige Dialoge, apokalyptisch-gestylte Kämpfer, und ihre Maschinen kennen nur ein Ziel: von Null auf Hundert und wieder zurück, und der andere muß blutiger Brei werden. Und die rasante Verfolgungsjagd am Schluß findet keine neue filmhistorische Lösung.

Wir sahen den Film im Original in Basel. Der Karneval war zu Ende, doch die Menschen dieser Stadt konnten nicht aufhören. Gruppen von Trommlern und Pfeifern durchzogen in Zivil und in Dreierreihen die Stadt, mit gemessenen Schritten und unbewegten Gesichtern, trostlose Melodien hinterlassend. Auf der Flucht vor ihnen und um die Wartezeit auf den Zug zu verkürzen, gingen wir in „Mad Max II". Mein Freund hatte danach Depressionen, mit ging es gut. Vielleicht ist es nicht richtig, allzu große Vergleiche zwischen „Mad Max" und dem Basler Karneval zu ziehen, doch wenn man beides kurz hintereinander gesehen hat, ahnt man etwas von den vielfältigen Möglichkeiten, es auf diesem Planeten organisiert zu treiben.

P.S.: Ich beginne mit einer juristischen Abhandlung mit dem Titel „DIE VERWENDUNG VON NAHRUNGSMITTELGESCHENKEN ZUR BRANDSTIFTUNG IM LICHTE EINES KOSMOPOLITISCHEN RECHTSGEFÜHLS".

Hugh Hudson DIE STUNDE DES SIEGERS

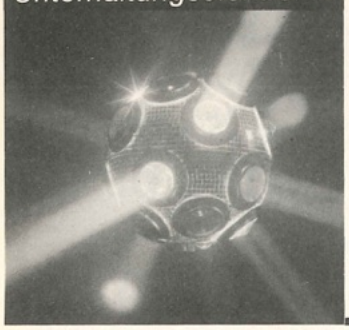
Von Gad Klein

Ein englischer Film porträtiert zwei berühmte britische Rennläufer und hat bei der diesjährigen Oscarwahl überraschend (?) 4 der begehrten Auszeichnungen, darunter die für den besten Film des Jahres gewonnen. Der Film handelt von den beiden Läufern Harold Abrahams und Eric Lidell, die in den 20er Jahren Furore machten und bei den Olympischen Spielen in Paris 1924 je eine Goldmedaille gewannen.

Die Arbeit des Regiedebütanten Hugh Hudson ist in jeder Beziehung rückwärts orientiert; sie spielt nicht nur in den 20er Jahren, sie versucht auch den längst vergangenen (Sports?-) Geist jener Jahre heraufzubeschwören, als der Wettbewerb im Sport noch gewesen sein soll, was er in der Gesellschaft, die ihn veranstaltete, wohl nie gewesen ist: frei, korrekt und chancengleich.

Mit viel Pathos dürfen die Figuren ihre Motivation im Dialog mit Freunden oder Freundinnen erklären. Abrahams rennt gegen seine Komplexe als Jude an, während Lidell, ein frommer Missionarssohn, das Laufen als Gottesdienst auf der Aschenbahn betrachtet. Obwohl Regisseur Hudson und Drehbuchautor

stiers
Unterhaltungselektronik



LICHT · TON · EFFEKTE

Stiers, der professionelle Ausstatter für Licht, Ton und Spezialeffekte.

Stiers hat, was Sie brauchen, z.B. Scheinwerfer, Filter, Mixer, Strobo, Nebel, Stative, Feuerprojektoren, Ozeanwellen, Make-up, Feuerwerke etc.

Fordern Sie den über 140-seitigen Farbkatalog an: er informiert Sie bis ins Detail.

Schutzgebühr DM 6,– in Briefmarken.

Stiers Unterhaltungselektronik GmbH, Abt. 7
Liebig-Straße 8 · 8000 München 22
Tel. 089/221696 · Telex 0522801 SUE

BLURT

BESSER ALS NICHTS

LP's

BLURT	16,–
SYSTEM (Berlin)	16,–
SPRUNG AUS DEN WOLKEN	16,–
DORAU'S & MARINAS	16,–
KOSMONAUTENTRAUM	16,–
MEKANIK DESTR. KOMANDÖH	16,–
SLIME 2. LP	16,–
SOUNDTRACKS 2 Sampler	16,–
SO 36 – SAMPLER '78	19,–

MAXI-SINGLES

X MAL DEUTSCHLAND	12,–
PETER GORDON/FEHLMANN	12,–
GROSSE FREIHEIT	12,–
LEBEN & ARBEITEN	12,–
IVANHOE! goes pop	12,–
MALARIA! white sea	12,–
DIE UNBEKANNTEN	12,–
DIE HAUT	12,–
NINA SCHULTZ	12,–

KASSETTEN

DIE SCHWARZE KUNST	12,–
DORAU'S & MARINAS	16,–
THE GERMS roir	19,–
BAD BRAINS roir	19,–
GUTER ABZUG fotokassette	30,–

SINGLES

TI - THO traumtänzer	6,–
STEF PETTICOAT/CRASH	6,–
JAJAJA katzrap	6,–
DIE TRÜMMERFRAUEN	6,–
HIRNHEIMER	6,–
39 CLOCKS 2. Sgl.	6,–
A. DORAU - Fred v. Jupiter	6,–

AMERIKA/GB/JAPAN

BLACK FLAG	19,–
SONIC YOUTH	18,–
GLENN BRANCA	18,–
MASSACRE kill. time	19,–
THROBB. GRISTLE box-set	64,–
23 SKIDDOO mini-Lp	14,–
BONGOS mini-LP	14,–
BUSH TETRAS rituals	14,–
TUXEDOMOON ninotchka	14,–
LIQUID LIQUID 2.	14,–
KONK sgl. aus nyc	6,–

Das gesamte Programm unabhängiger Labels anfordern: Sonderpreise für Groß- und Einzelhändler:

RIP OFF
Rambachstraße 13
2 Hamburg 11
0 40/31 38 46

STAHLNETZ

Produziert von Conny Plank

Vor all den Jahren

104 210-100

D i e deutsche Single

WINTRUP MUSIK

Ry Cooder

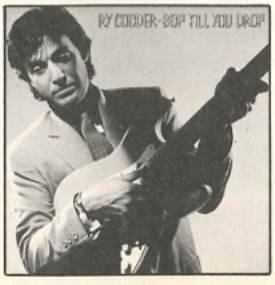
EINE KLASSE FÜR SICH

wieder in Deutschland mit neuer LP

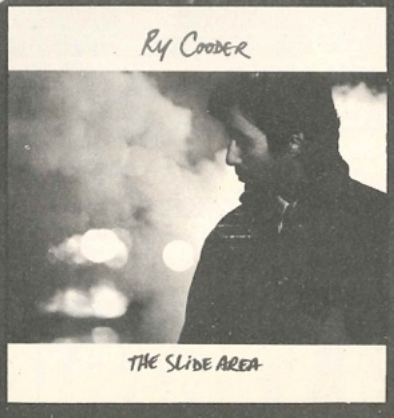
28.4. Hamburg, Musikhalle
29.4. Berlin, ICC
2.5. Frankfurt, Alte Oper
16.5. Düsseldorf, Tonhalle

Tourneeleitung: Karsten Jahnke

Bop Till You Drop
WB 56.691
456.691



Borderline
WB 56.864
456.864



The Slide Area
WB 56.976
456.976

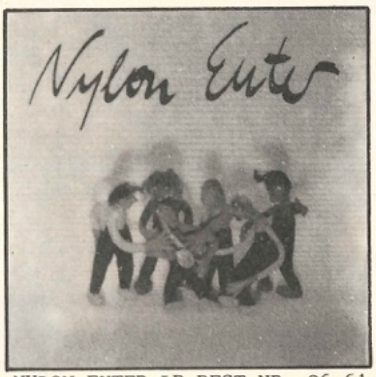
Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

Schon gehört?

NEUE DEUTSCHE QUALITÄT

Flex-y-Bell

FLEX-Y-BELL LP-BEST.NR. 08-64



ELEKTRONISCHE RHYTMEN,
NATURELLE TROMMELN,
KLARE KLANGFARBEN,
DEUTLICHE WORTE,

Nylon Euter

NYLON EUTER LP-BEST.NR. 06-61

SINGLE

GEILE TIERE SIND GEIL!

BEST.NR. 01-1017

HÄRTER UND PRÄZISER DENN JE!

BUSCHBAND

TOURDATEN

1.5.82 LAUSANNE CH
2.5.82 BASEL CH
5.5.82 FRANKFURT "BATSCHKAPP"
6.5.82 BOCHUM "ROTTHAUS"
7.5.82 KÖLN "BASEMENT"
8.5.82 HAMBURG "ONKEL PÖ"
9.5.82 HAMBURG "ONKEL PÖ"
...wird fortgesetzt...

BUSCHBAND BEST.NR. 06-68

..... UND JETZT IM BOOTS-VERTRIEB:

DIE NEUE KRAAN "NACHTFAHRT" LP-BEST.NR. 08-72

ENDLICH WIEDER LIEFERBAR !

KRAAN "TOURNEE" ..... LP-BEST.NR. 08-71
KRAAN "FLYDAY" ..... LP-BEST.NR. 08-69
KRAAN "WIEDERHÖREN" ..... LP-BEST.NR. 08-70

IM BOOTS VERTRIEB

3000 HANNOVER, THEATERSTR. 4-5, TEL. 32 78 64, TELEX 0923752

Colin Welland (er gewann einen Oscar) das Schwergewicht auf die persönliche Besessenheit der Aktiven gelegt haben, schwingt bei vielen Szenen eine chauvinistische Stimmung mit. Produzent des Films scheint das Nationale Olympische Komitee Großbritanniens zu sein.

Sehr viel Wert wurde wieder einmal auf Ausstattung und Kostüme gelegt. Nicht nur Garderobe und Einrichtung, sondern auch der Laufstil der Athleten wurde rekonstruiert. Doch das läßt einen ziemlich kalt; man wird das Gefühl nicht los, daß der Film von etwas anderem redet, wenn er die Athleten beim Laufen oder beim Training zeigt.

Der sportliche Wettkampf ist zweifellos auch als Metapher gesellschaftlicher Zustände zu begreifen, doch dann ist er auch deren Reflex. In dem Maß, in dem sich die Gesellschaft seit den 20er Jahren verändert hat, hat sich auch der Sport und sein Stellenwert verändert. Eine Rückbesinnung auf sportliche Tugenden der 20er Jahre als Chiffre gesellschaftspolitischer Rückwärtsorientierung läßt diesen Zusammenhang außer acht. In den 80er Jahren darf kein Film so tun, als liege es nur an der persönlichen Einstellung des Einzelnen, wie die Gesellschaft aussieht. So klar wie beim 100-m-Rennen stellen sich die Verhältnisse nun mal nicht dar.

In einigen Sequenzen negieren die Bilder die verkorksten ideologischen Ambitionen des Films. Da wird dann tatsächlich nur gezeigt, wie jemand läuft, daß er läuft und wie sich Anspannung und Anstrengung des Laufens in Körper und Gesicht abzeichnen. Der Einbruch der physischen Realität zerstört in solchen Momenten die Lüge der Inszenierung.

Rainer Werner Fassbinder DIE SEHNSUCHT DER VERONIKA VOSS

Von Michael O. R. Kröher

Fassbinders Frauennamen-Reihe („Maria Braun", „Lola" und jetzt „Veronika Voss") vermeidet Kostümfilme, die die Geschichte hinter Kulissen, Masken und aufwendigen Garderoben verklären oder klittern. Hier gestalten nicht die Menschen die Geschichte, sondern die Geschichte gestaltet die Menschen. Das ist erstens realistisch – zumindest für die BRD – und zweitens deutsch.

Wie immer in Fassbinders letzten Filmen läuft auch in „Veronika Voss" eine Handlung an der Oberfläche ab, mundgerecht und appetitlich, aber ohne künstliche Weichmacher oder Aufheller: ein Sportreporter (Hilmar Thate) verliebt sich in einen abgehalfterten UFA-Filmstar (Rosel Zech), deren Ruhm sich nicht in die „neue" Gesellschaftsform hinüberretten ließ und die paranoid und morphinistisch in ihr Unheil taumelt, alle dabei mitreißt.

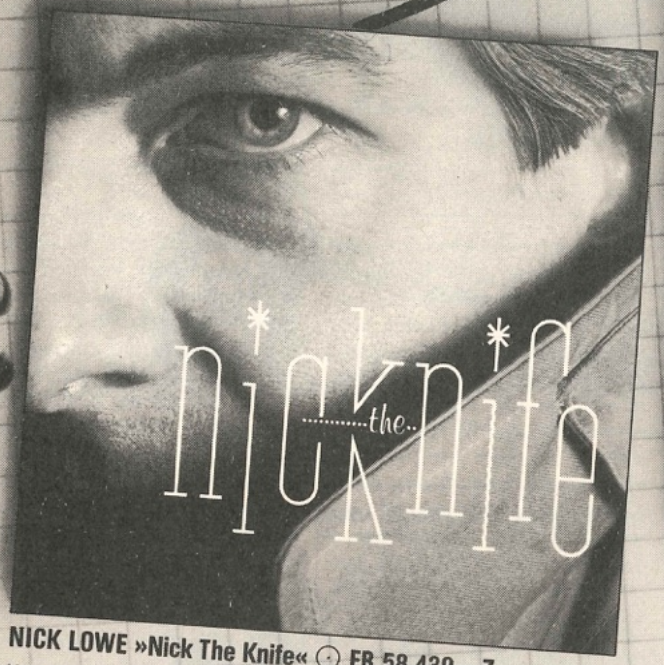
Der „gute" Mensch und Journalist will zusammen mit seiner „soliden Beziehung" (Conny Froboess) den Rauschgifthandel von Veronikas skrupelloser Nervenärztin aufdecken, die sich jedoch nicht das Geschäft verpfuschen läßt. Zwei Menschenleben, damit zwei Liebesbeziehungen und ein Vertrauen in die Gerechtigkeit der „neuen Gesellschaft" werden Opfer einer abgefeimten Korruption.

Im Unterschied zu der wunderbaren „Lola" und der rührenden „Lili Marleen" geht „Veronika Voss" nicht so richtig an die Nieren. Das liegt hauptsächlich an der schwachen Besetzung der Hauptrollen: Hilmar Thate spielt Klaus Löwitsch, wie der den unrasiert-Verbitterten mimt. Und Rosel Zech ist leider keine Barbara Sukowa und schon lange nicht Hanna Schygulla. Sie gibt sich zwar redlich Mühe, kommt aber nicht im Entferntesten an die gefühlsintensiven Eindrücke heran, die Fassbinders weibliche Stars bisher immer hinterließen. Das ist schade, denn im allgemeinen ist „Veronika Voss" sehr solide und glaubwürdig geraten – Rudolf Platte, Elisabeth Volkmann und Cornelia Froboess spielen ihre Nebenrollen so glänzend, daß Thate und Zech daneben wie verunsicherte Anfänger wirken.

Seine volle Tragweite gewinnt „Veronika Voss" jedoch erst, wenn man sich auf Fassbinders Akribie einläßt: wie immer dudelt während des ganzen Films ständig irgendein Radio mit „zeitgenössischen" Programmen – eine Sportreportage, eine Politiker-Rede und viel Musik aus dem Alltag. Treffend auch seine Zuordnung der Automodelle: der wahrheitsbeflissene Reporter fährt eine Isabella mit Weißwandreifen, der korrupte Medizinalrat einen schwarzen BMW-Achtzylinder. So sind die Men-

Englisch für Fortgeschrittene

Lektion '82



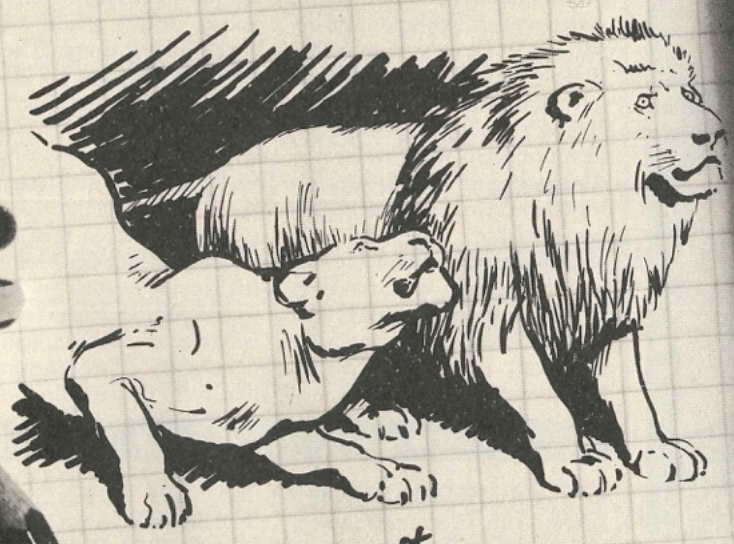
NICK LOWE »Nick The Knife« ⊙ FB 58.439 – Z

Kein Funk, kein Punk, Kein Heavy-Metal, aber Rock von Nick „The Knife"

... Get A Kick Out Of Nick!

ASSOCIATES »Sulk« ⊙ BEG 58.461 – U

Die neue Lektion von Billy McKenzie und Alan Rankine. Mit ihrer Single „Party Fears Two".



Keine Angst vor großen Tieren.

»In the darkest times
Darkest fears are heard
And from the safest places
Come the bravest words«
New Dark Age

THE SOUND »From The Lion's Mouth« ⊙ KOW 58.384 – U

THE SOUND präsentieren ihr Album „From The Lion's Mouth" zum erstenmal live in:

18. 4.	Düsseldorf	Philipshalle	
19. 4.	Aachen	Eurogress	
20. 4.	Bochum	Zeche	
21. 4.	Köln	Sartory-Säle	
22. 4.	Neu-Isenburg	Hugenottenhalle	
23. 4.	Mannheim	Kulturhaus	
24. 4.	Appenweier	Schwarzwaldhalle	
26. 4.	München	Alabamahalle	
27. 4.	Darmstadt	Lopo's Werkstatt	
28. 4.	Würzburg	Music Hall	
29. 4.	Kaiserslautern	Flash	
2. 5.	Münster	Halle Münsterland	
3. 5.	Bremen	Aladin	
4. 5.	Hannover	Rotation	
5. 5.	Berlin	Metropol	
6. 5.	Kiel	Ball Pompös	
8. 5.	Hamburg	Stadtpark	

Von der WEA Musik GmbH © Eine Warner Communications Gesellschaft

RUPERT HINE

SEINE NEUE LP:

LP "Waving Not Drowning" A&M AMLH 68 541
incl. Single "The Set Up" A&M AMS 9196

RUPERT HINE IST:
MYSTERIÖS
GEHEIMNISVOLL
GENIAL –
WIE SEINE MUSIK!

A&M RECORDS
CBS The Family of Music

schen – aber das allein ist noch nicht Kino. Fassbinder ist es gewohnt, mit Kapazitäten zusammenzuarbeiten, die ihre Fähigkeiten zu seinen hinzuaddieren. Und noch ist es nicht Zeit, mit Gewohnheiten zu brechen. Auch nicht für Fassbinder.

Jaques Annaud AM ANFANG WAR DAS FEUER

Von Werner Büttner

„Der kleine Sohn eines Mitarbeiters bezeichnete hartnäckig und unbelehrbar nicht nur Hunde, sondern auch Pferde, Katzen und Mäuse als 'Wauwau'. Die Bestürzung der Zoologeneltern wandelte sich erst dann in Freude, als sich herausstellte, daß 'Wauwau' ganz einfach 'Säugetier' hieß, und irrtumsfrei auf alle Wesen dieser Klasse angewandt wurde, einschließlich des neugeborenen Schwesterchens". (Konrad Lorenz, Vom Weltbild des Verhaltensforschers, S. 128).

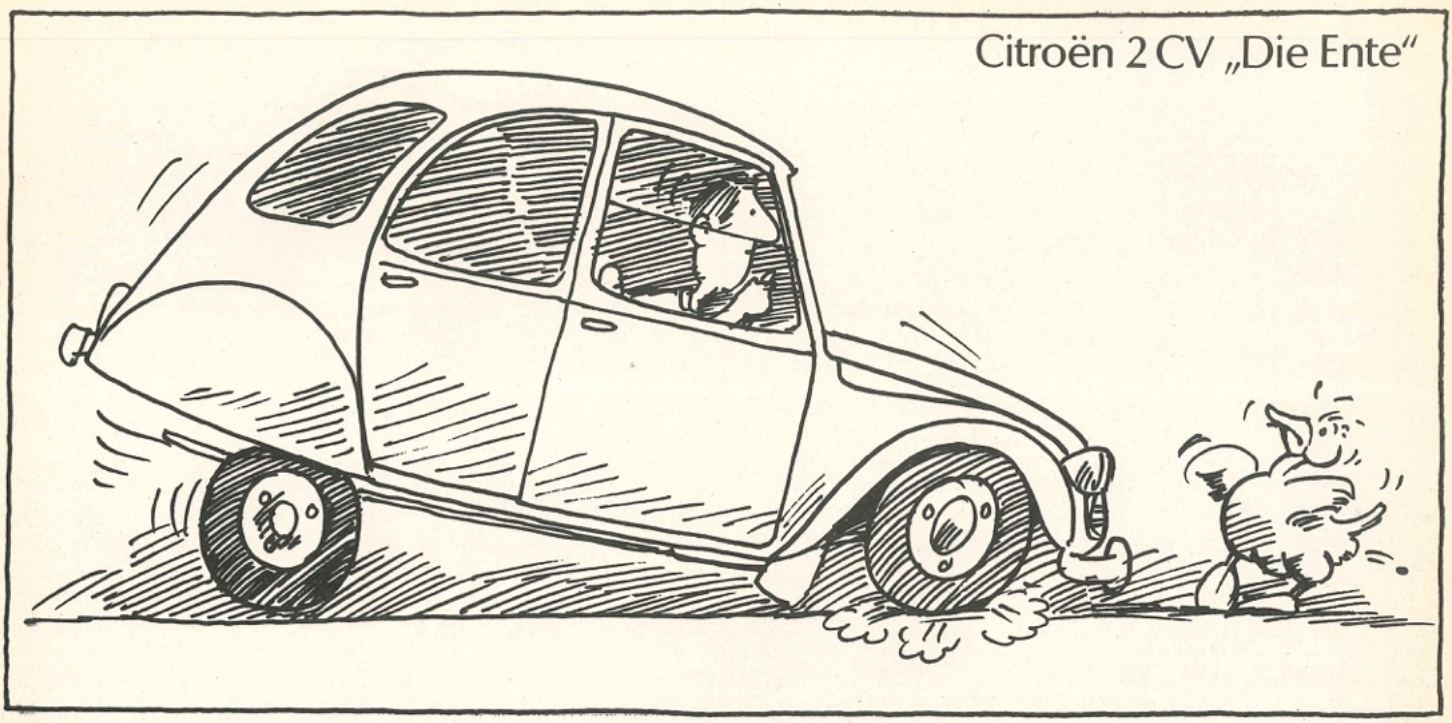
„Etwas Warmes braucht der Mensch". Der fast biblisch anmutende erfolgreiche Werbeslogan gibt präzis die Stimmung des Films wieder. Durch den Überfall unterentwickelter Kreaturen hat ein Stamm, der sich auf einem aufsteigenden Evolutionsast befindet, sein Feuer verloren. Drei junge Männer werden losgeschickt, um das sensible physikalische Ereignis dem Stamm zurückzubringen. Wir erleben ihre Abenteuer und ihren Erfolg, und wir erleben eine erfolgreiche Liebesgeschichte. Und ein paar schlechte Einfälle können einen guten Film nicht kaputtmachen (odrr?). Daß einer der Jungs eine Herde Mammuts (Elefanten als Gammler) mit einem Grasbüschel beruhigt, ist ein schlechter Einfall, der auf unsere Fähigkeit hinweist, die Tiere zu täuschen (zähmen). Und daß derselbe Junge wegen guter sexueller Qualitäten am Ende von einer Steinzeitdame ein Feuerzeug geschenkt bekommt, ist eine Konzession an den Einfall Spielfilm.

Und daß dieselbe junge Dame denselben jungen Mann dazu bringt, nicht mehr von hinten aufzureiten, sondern von vorne und auch sofort durch ungeheures Stöhnen und Kopfwackeln deutlich macht, warum das für sie besser ist, das ist einfach nur rührend.

Es ist ein guter Film, dessen Reiz darin besteht, ständig das Skelett unserer sozialen Umgangsformen vor Augen zu haben. Unsere hierarchischen Freßgewohnheiten, das Imponiergehabe vor Kämpfen, das Verhalten im Zeichen des großen Hungers und im Zeichen der dicken Eier sind hier anschaulich und damit ausdrücklich gemacht. Ein weiterer Reiz ist die Sprachlosigkeit des Films. Er kommt mit ein paar von einem Fachmann (Anthony Burgess) ausgesuchten Lautschöpfungen aus. Der Film ist damit auch ein kleiner Beweis meiner These, daß die menschlichen Sprachen phylogenetische (stammesgeschichtliche) Hobbies sind. Für die Beratung bei Mimik und Gestik war Desmond Morris zuständig. Morris („Der nackte Affe") gehört wie z.B. auch Vance Packard („Die geheimen Verführer") und H.E. Richter („Lernziel Solidarität") zu jenen blassen Typen, die Geld machen mit Erkenntnissen, die sowieso in der Luft liegen. Doch auch Morris konnte hier nicht viel falsch machen, und so sehen wir mit Gefallen den Homo erectus durch Versuch und Irrtum Kontrolle über seine Umwelt gewinnen und das Dämmern eines, den harten Zeiten entsprechenden, recht derben Humors.

WAS SONST NOCH LÄUFT

EINE NACHTLANG FEUERLAND von Clemens Klopfenstein und Remo Legnazzi. Szenen aus der Stadt Bern; eine Nacht im Leben eines Mannes der 68er Generation, der aus dem Frust im Job, den Schwierigkeiten mit seiner Freundin und der politischen Realität ausbrechen möchte... REDS von und mit Warren Beatty. Die abenteuerliche Geschichte des Journalisten John Reed, der 1917 in Rußland die Oktoberrevolution erlebt und in Amerika die Kommunistische Partei gründet... WIE VERGEWALTIGE ICH EINEN MANN? Finnischer Film von Jörn Donner. Die Geschichte einer Frau, die „rot sieht"... FEINE GESELLSCHAFT, BESCHRÄNKTE HAFTUNG. Ottokar Runzes turbulente Komödie um Stadtstreicher, Bankrotteure, Gelegenheitsdiebe und Erbschaftsbetrüger. Die Dramaturgie folgt dem Hamburger Stadtplan... MELVIN UND HOWARD von Jonathan Demme. Road Movie mit Jason Robards (Kinskis Vorgän-



Citroën 2 CV ab **DM 8.190,–** *unverbindliche Preisempfehlung der Citroën AG, ohne Überführung.*

Citroën bevorzugt TOTAL

29 PS, aber Scheibenbremsen wie ein Rennwagen.

Manchmal ist es das Wichtigste beim Autofahren, schnell anhalten zu können. Und da bei der Ente nichts Wichtiges unterlassen wird, haben wir allen 82er-Enten Scheibenbremsen an den Vorderrädern spendiert. Weil uns die Sicherheit der Enten-Fahrer über alles geht.

Das ist viel Sicherheit für einen Wagen mit 29 PS (21 kW), wo doch viel stärkere Autos noch mit normalen Bremstrommeln auskommen müssen. Machen Sie eine Bremsprobe bei Ihrem Citroën-Händler.

Intelligenz auf Rädern **CITROËN**

NORMAL

VERTRIEB UND VERSAND FÜR UNABHÄNGIGE LABEL

SINGLES

Bongos - Zebra Club	6.00
Higsons - Conspiracy	6.00
Fad Gadget - King of the Flies	5.00
Passage - Xoyo	6.00
Tuxedomoon - Stranger & Joeboy	je 7.00

MAXI - SINGLES

Durutti Column - Two Triangles	9.99
Malaria - White Water, White Sea	9.99
Tuxedomoon - Ninotchka	9.99
Scritti Politti - Faithless	10.00
B. Watt & R. Wyatt - Summer Into Winter	10.50
Material - American Songs	10.00
Material - Cizuri	10.50
Dead Or Alive - It's Been For Hours Now	9.99
Cabaret Voltaire - 2 x 12"	?
Tuxedomoon: No Tears (TIME RELEASE/ab 15.5.)	16.50
Liquid Liquid - Beide (99)	je 15.50

LANGSPIELPLATTEN

Crispy Ambulance - Plateau Phase	17.50
Michael O'Shea - (Same (Dome Rec.)	16.50
The Fall - Hex Enduction Hour	19.50
Robert Wyatt - Nothing Can Stop Us (Singles - Comp.)	15.50
Spizz - History (Singles - Comp.)	15.50
Univers Zero - Ceux De Dehors	18.00
Metabolist - Hansten Klork	16.50
Lydia Lunch - Queen Of Siam (ZE)	16.50
Joy Division - Still (Luxus - Cover)	38.00
Chrome - Half Machine Lip Moves	16.50
Passage - Degenerates	?
Blue Orchids - Greatest Hits	?
Gilbert / Lewis - Mzui	?
Lemon Kittens - Kiddiewinkies	?

the work
slow crimes

NEU!
The Work - Slow Crimes LP 16.50

KASSETTEN

CHAOS TAPES:	
The Fall - Live 80	17.00
GBH - Live At The 100 Club	17.00
Higsons - Waawoop	17.00
Reach Out / ROIR:	
NEU: Germs - Live	
Stimulators - Live (Pego)	
und alle anderen	je 19.00
DATENVERARBEITUNG:	
Pension Stammheim - Live in Florida	10.00
Slitter - Und Alles Was Du Willst	10.00
Bonner Blutrache - mit Splitter, Pension Stammheim, Klopferbande u.a. (C 50)	10.00
NEW HORMONES:	
Biting Tongues - Live It (Funk)	10.00

Versand gegen DM 5,00 Nachnahme
Kostenlosen Gesamtkatalog anfordern!
Extra Katalog für Wiederverkäufer!

ACHTUNG! Neue Adresse:

Normal - Vertrieb + Versand
Sperberweg 7
5204 Lohmar 1
Tel. 02246/25 78 von 10 - 14 Uhr

Normal - Laden
Endenicherstr. 14
5300 Bonn 1

ger in „Fitzcarraldo") als Howard Hughes und Paul le Mat (Melvin), der dem alten Mann kein Wort von seinen angeblichen Millionen glaubt ... DER CLAN DER GIGANTEN. Mäßig spannender Thriller von Henri Verneuil. „1000 Milliarden Dollar" – so der Originaltitel – handelt von Leuten und Konzernen, die das große Geld machen ... COMEBACK von Christel Buschmann. Ein Film mit, um und für Eric Burdon ... DIE VERRÜCKTEN NACHBARN von John G. Avildsen. Die letzte Rolle des kürzlich zu Grabe getragenen John Belushi ... AM GOLDENEN SEE treffen sich Katherine Hepburn, Henry Fonda und Tochter Jane. Ein betulicher Begegnungsfilm, inszeniert von Mark Rydell ... FLUCHT ODER SIEG. Ein weiteres Kapitel aus Hustons Männerkino-Sammlung, eine aufwendig erzählte Geschichte über alliierte Soldaten, die ihr Fair War Play auf dem Fußballfeld eines deutschen Kriegsgefangenenlagers fortsetzen ... VIDEO-LIEBE heißt der neue Film des „Schweizermacher"-Teams. Diesmal spielt Emil Steinberger einen Mann, dessen Beruf es ist, partnersuchende Kunden eines Eheanbahnungsinstitutes vor der Video-Kamera ins rechte Licht zu rücken. Regisseur Rolf Lyssy möchte mit seiner Video-Komödie „das Rollenverständnis von Frauen und Männern und im besonderen den Männlichkeitswahn in all seinen bekannten Erscheinungsformen einer kritisch-satirischen Betrachtung" unterziehen ... AMERICAN WEREWOLF. Lohn Landis („Kentucky Fried Movie") erzählt die unkonventionelle Geschichte eines lüsternen Wolfes ... DAS ENDE VOM ANFANG von Hans Christian Görlitz. Verfilmung des autobiografischen Romans „Treibjagd" von Michael Holzner, der dessen Erlebnisse in deutschen Jugendstrafanstalten erzählt ... DIE KADETTEN VON BUNKER HILL von Harold Becker. Eine ziemlich verwegene Geschichte aus einer amerikanischen Militärakademie, die die realitätsfremden Ideale und Verwirrungen der Zöglinge zum Ausgangspunkt einer ziemlich grotesken Überlegung darüber macht, was wohl passieren würde, wenn die jungen Leute die antrainierten Fähigkeiten wirklich anwenden würden ...

BÜCHER

Frank Böckelmann, Dietmar Kamper, Walter Seitter (Hrsg.) TUMULT 3 – EXPEDITIONEN

Von Inge Berger

Irgendwann im Sommer 1979 flatterte der Redaktion ein Plakat ins Haus, auf dem das Erscheinen einer neuen Zeitschrift angekündigt wurde: TUMULT – Zeitschrift für Verkehrswissenschaft. Das Impressum schmückten unter anderem die Namen einiger französischer Philosophen-Schriftsteller, die in den letzten Jahren für fröhliche Wissenschaft nicht nur an den Universitäten gesorgt hatten: Michel Foucault, Jean Baudrillard, Paul Virilio. Was die berühmten Namen versprachen – (abgesehen von den Divergenzen, für die sie auch stehen) Theoriepolitik und Science Fiction – wurde von den Texten auch der weniger berühmten Autoren eingelöst: Da beschrieb zum Beispiel Frank Böckelmann (wie Malcolm Mc Laren einst Mitglied der Situationistischen Internationale) in einer den Studiengesellschaften für Nahverkehr und/oder Verhütung und Bekämpfung der Kriminalität entwendeten Terminologie die „Urbane Katastrophe" aus einer auf die Position der Kanalratten verschobenen Perspektive.

Die Verkehrswissenschaft ließ erkennen, daß an die Stelle einer frontalen Kulturkritik und eines weinerlich die menschlichere Umwelt einklagenden Protests, die Möglichkeit treten könnte, die von Planspielern entworfenen Kommunikationswege der Einkaufszentren im Kampf mit dem Kompaß zu nutzen; oder: im Feld der theoretischen Auseinandersetzung sich ein Beispiel zu nehmen an jenen Terroristen, die ihre Ergreifung vereiteln konnten, indem sie stets fünf Minuten früher dort verschwunden waren, wo ihre Verfolger eintrafen. Nach der zweiten Nummer, Leitthema „Körperherstellungen", wechselte die Zeitschrift mit fast unveränderter redaktioneller Besatzung vom Berliner Merve-Verlag zum Beltz-Verlag (nach Weinheim), so daß nun endlich, nach längerer Pause, in der man schon ihr Verschwinden befürchten mußte, TUMULT 3 erscheinen konnte, das sich der Tatsache widmet, daß es ein Endlich-(in Weinheim)-Ankommen nicht gibt, nicht geben wird, und daß das Verschwinden der Referenzpunkte (Start, Ziel, Sinn) nicht als Verlust beklagt, sondern als Bewegung affirmiert werden könnte. In den „Expeditionen" erscheint die Bewegung als vektorielle Schreibweise, wie sie bei Robert Walser als „konjunktivisches Sprechen" (Kurzawa) vorgeführt wird oder sich in einem Text Jean Baudrillards zeigt als Aufeinanderteffen klassischer USA-Topoi (Monument Valley, Salt Lake City) und hyperrealistischer Theoreme: *„Ich habe die zukünftige und die schon verstrichene Katastrophe des Sozialen in der Geologie gesucht, in der Umkehrung der Tiefe, von der die gestreiften Räume zeugen, die Reliefs aus Salz und Stein, die Canyons, in die der fossile Fluß sich hinabsenkt, den Abgrund von Langsamkeit, den kein Gedächtnis erreicht, Abgrund von Erosion und Geologie bis hin zur Vertikalität der Megalopolen."*

Jürgen Ploog NÄCHTE IN AMNESIEN

Von Jürgen Schöneich

Im Untertitel nennt Jürgen Ploog die hier gesammelten Texte „Stories", das ist vielleicht irreführend, denn eine Handlung von Anfang bis Ende hat keine der Geschichten. Ploogs Texte sind aus dem Cut up entwickelt, aber soweit geglättet, daß sie als dichte Prosa zu lesen sind, bestehend aus Versatzstücken anderer Geschichten, aus Tagtraumteilen, Filmmustern, Orten und Personen von Hollywood-Filmen der Schwarzen Serie. Stories aus der x-mal durch verschiedene Medien gefilterten Realität.

„Der Ausgangspunkt meiner Aktionen ist in den meisten Fällen ein geschlossener Raum, ein Hotelzimmer ... eine Stadt der Depression, die sich niemals wiederholt & in der ich mich zurechtzufinden versuche, so gut es geht. In den Coffeeshops der Broad Street ist immer was los, eine Story läuft an, alle

GOLDEN GATE MOMENTS

» YES, IT'S MILD! «

Golden American Blend · rich and mild

50 G / DM 3.30 · FÜR CA. 50 CIGARETTEN MIT UND OHNE FILTER

UNDER LICENCE OF GOLDEN GATE TOBACCO CORPORATION, SAN FRANCISCO · HERGESTELLT IN DEUTSCHLAND

Zeichen stehen auf go, aber dann plötzlich reißt der Faden und wir sitzen wieder da, als sei nichts passiert ..." (S.49) Dieses Zitat aus „Lady der Nacht" sehe ich als eine gute Beschreibung von Ploogs Arbeitsweise. Er findet den *Set* und die *Types*, die handeln, die Geschichte, die sich erst entwikkelt, kommt abhanden, Orte, Personen fallen durcheinander, ordnen sich an anderen Orten neu in andere Muster. Klischees, Erinnerungen, Phantasievorstellungen, eines wechselt ins andere, Handlung verblaßt, die Texte werden zu Assoziationsteppichen. Wiederholungen bekommen eigenes Leben. Flughäfen, Autos, dreckige Hotels, die Szene der Ploog Stories, der *Set* bleibt immer gleich, nie kommt Natur ins Spiel, nie ein Bild, das nicht hereingehört. Visionen eines Außenseiters, schwüle Hitze in den Vorstädten der dritten Welt.

Es ist immer eine andere Zeit und eine andere Welt. Vergangenheit, Zukunft, namenlose Städte, die ineinander übergehen, Kaiserstraße in Bowery in Wiener Straße in Market Street in viele Straßen in Städte, die ich nie gesehen habe. Die Autos funktionieren nicht, die Mädchen sind gutaussehend, langbeinig, willig, Wunschvorstellungen im Traum erlebt. Im Mittelpunkt des Buches steht eine Kolonie außerhalb der Erde, Amnesien und Nova City, eine Raumstation, in der das Leben einigermaßen geordnet verläuft, dahinter das offene Land, Slums, Shantytowns, in denen Menschen wie Ratten hausen. Ein paar von ihnen sind Ausländer, Max, Niki, Rosy, Alfred. Sie verbringen ihre Tage in Cafés an staubigen Hauptstraßen, Trostlosigkeit treibt sie immer von neuem zu lieblosen Akten in Hotelzimmern. Nichts verändert sich, die Hitze bleibt, die Undurchschaubarkeit bleibt, (wie in der Marktstube!!).

Jürgen Ploog findet seine Phantasielandschaft in Zitaten, in Filmbildern, die flackern, die reißen. Wie sein Vorbild W.S. Burroughs ist er ein das Kino nachahmender Schriftsteller, aber im Gegensatz zu Döblin beschreibt er schlecht in den Projektor eingelegte alte B-Filme, die flackern, reißen, falsch zusammengeklebt werden. Eben weil der Zuschauer nicht mehr weiß, um was es geht, sieht er, um was es wirklich geht, so die Absicht des Cut Up. In seiner Nachfolge versucht Ploog die Realität durch Auseinanderschneiden und willkürliches Zusammensetzen auf neuer Ebene begreifbar zu machen, vor allem die versteckten politischen, psychischen und sexuellen Kontrollapparate, die uns die Entscheidung dafür/dagegen längst abgenommen haben. Ploogs Visionen werden so einerseits sehr depressiv, andererseits gewinnen sie Gefallen an dieser Depression. Sie erinnern mich auf fatale Weise an die Dekadenz zum Beispiel in Wien um die Jahrhundertwende.

Sphinx Verlag, 187 Seiten, DM 22.–.

THE ROCK YEARBOOK 1982

Von Jörg Gülden

Der einzige Nachteil dieses guten und informativen Buches ist der, daß es nicht das Jahrbuch '82 sein kann, ergo auch nicht ist. Vielmehr wird hier der Zeitraum von August '80 bis Juli '81 präsentiert, und das mal sehr akribisch, mal leicht schnodderig.

Etwa 20 namhafte englische und amerikanische Schreiber haben so gut wie alles zusammengetragen, was unsere Stars und Sternchen, Kultfiguren und Unpersonen in diesen 12 Monaten gesagt, gemacht und (gelegentlich) laut gedacht haben.

Da hat's jede Menge Charts für die Musik-Archivare, man bekommt die besten und die schlechtesten Cover zu sehen, zu allen wichtigen Platten aus dieser Zeit gibt's Rezensionszitate meh-

rerer Zeitschriften (teilweise sehr witzig, da die Rezensionen sehr kontrovers sind), unter der Überschrift „Where Are They Now?" wird der Werdegang von Blondie, Gary Numan, The Jam usw. verfolgt, und wenn's jemand demnächst ins vereinigte Königreich oder in die USA verschlägt, der kann dann mit Hilfe dieses Buches nicht nur sofort die besten Clubs der jeweiligen Stadt finden, sondern auch die dortigen Plattenfirmen (sie sind wirklich alle drin!) mit der Bitte um die Privatadresse seines Lieblingsstars nerven.

In diesem 256 Seiten starken Buch ist wirklich alles Wesentliche treffend gesagt – es enthält

sogar ein längeres Kapitel, betitelt „The Business Year", in dem endlich mal beleuchtet wird, was denn nun bei der Industrie und den Independents *wirklich* Sache war und bei wem denn nun tatsächlich die Pleite an die Tür pochte.

All diese Geschichten, die Informationen aus erster Hand, die großzügige Bebilderung und das gekonnte Layout dürften dann auch über den stolzen Preis und die Tatsache, daß einige Kapitel leider doch schon Schnee von gestern sind, hinwegtrösten.
Edition Olms AG, Zürich, 256 S., DM 29,80

Charles Plymell PANIK IN DODGE CITY

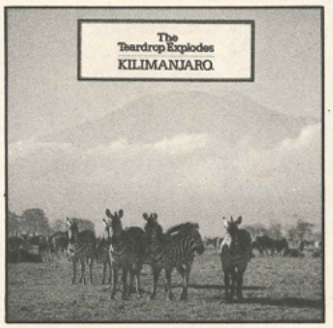
Von Klaus Maeck

„Ein Jahrzehnt ist über den Bildschirm geflutscht, als wäre es nie passiert. Die Linken wurden ziemlich laut, aber die Lage ist unverändert."

Plymell ist aufgewachsen mit der vielzitierten Beat-Generation (und zwar mitten unter den ganzen Berühmtheiten) und stellt Unterschiede fest, nämlich keine. Der Underground von einst ist heute legendär oder etabliert, aber der revolutionäre Witz ist tot. Mit ihm viele Dichter und Macher von damals — die, die noch leben, erlaben sich an ihrer Prominenz — aber die Action passiert höchstens noch im Kino.

Plymell ist für mich einer von den Echten — einer, der nicht aufhört, echt zu sein, der sich nicht fangen läßt von dem bourgeoisen Netz der Medien, die alles verkrüppeln. Und ich wundere mich deshalb auch nicht, daß er bis heute relativ unbekannt geblieben ist.

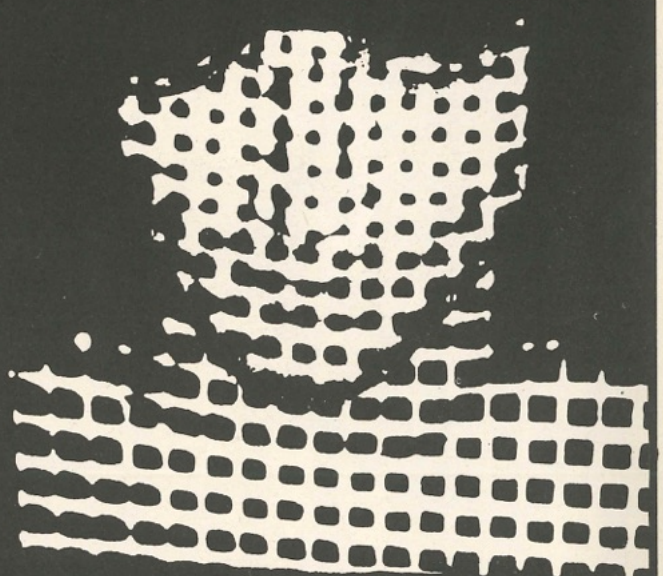
Ich lese nicht gern Gedichte — aber Texte wie diese, die jedes weitere Wort überflüssig machen. Treffende Charakterisie-



rungen von Städten und Typen, von Zuständen und Entwicklungen. Bezüge zu vergangenen Beatnik-Zeiten lassen uninformierte Leser schwer mitkommen, obwohl es erst 10-20 Jahre her ist. Aber es tut gut, von diesem Typ, der damals schon Outsider war, diese sarkastischen und aggressiven Texte zu lesen über die faulen Philosophien eines Ginsberg oder Leary, diesen konservierten Langeweilern, denen schon lange nichts mehr einfällt, die aber selbst daraus noch Profit ziehen. *„Du kriegst die Lippen nicht mehr los von den publicity-gesalbten Ärschen deiner Superstars — Yoko, Lennon, Leary (daß der nicht echt ist, hab ich dir schon vor 10 Jahren gesagt, als es sich sonst noch keiner traute) — führ sie alle ins Meer, die verschissenen Lemming-Poeten, über Nixon's schmierigen Privatstrand, während deine ergrauten Superstars und Großverleger nach deinen Wegwerf-Reimen hecheln ..."* (schreibt er an Ginsberg).

Plymell schreibt nicht aus Gewohnheit oder aus Überlebenszwang — er muß nicht, aber er kann es. Der Titel „Panik in Dodge City" klingt nach billigem Western — und in der Tat geht es herbe zu (Städte voller Schutt, Straßen voller Hektik und harten Sitten, mit Menschen voller Sehnsucht und Sensibilität und dem irren Traum von einer Freiheit, die sich aber nur Irre leisten kön-

SILBERSTREIF - ELFENBEIN - ERLKÖNIG - FORTUNA - KLANGKÖRPER - HOHE LUFT - FERNWÄRME. SCHÖNE TITEL FÜR NOCH SCHÖNERE MUSIK – ALLES AUF DER NEUEN LP „FERNWÄRME" UND NATÜRLICH ALLES VON MICHAEL ROTHER. „FERNWÄRME" IST SEINE VIERTE, ER SELBST SEIT „FLAMMENDE HERZEN" EINFACH UNVERWECHSELBAR.

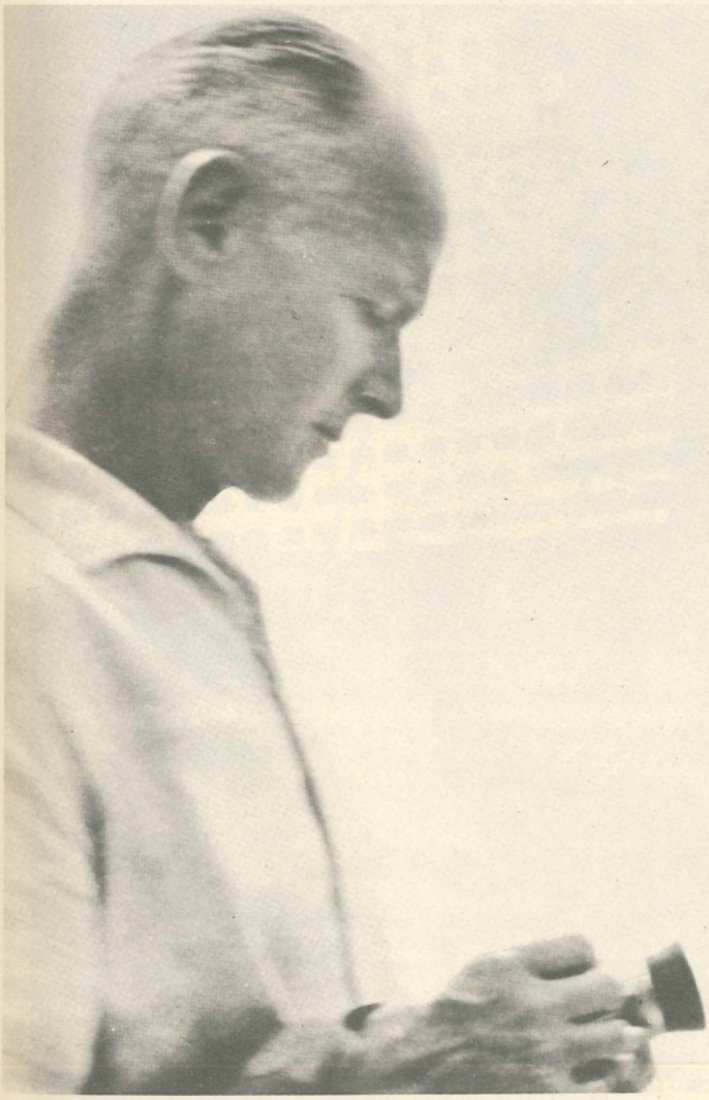


MICHAEL ROTHER - FERNWÄRME
JETZT AUF POLYDOR
LP 2372 111 · MC 3151 111

AUS DEM HAUSE
DEUTSCHE GRAMMOPHON GESELLSCHAFT MBH,
HOHE BLEICHEN 14-16, 2000 HAMBURG 36

polydor

Ein Modefoto von Man Ray aus dem Jahre 1937



Henri Cartier-Bresson, ebenfalls von Man Ray fotografiert.

nen). Und Carl Weissner beweist sich wieder mal als Profi in Übersetzungen wie dieser. Einer der letzten großen Dichter im verwüsteten Amerika, der sich voll wütendem Stolz in seiner einsamen Farm/im versoffenen Ruinenkeller verbarrikadiert, um immer im richtigen Augenblick den Untergang zu dokumentieren.

Erhältlich über Pociao's Bookshop, Aloys-Schulte-Str. 15, 53 Bonn.

Helmut Newton HELMUT NEWTON Man Ray PHOTOGRAPH

Von Michael O. R. Kröher

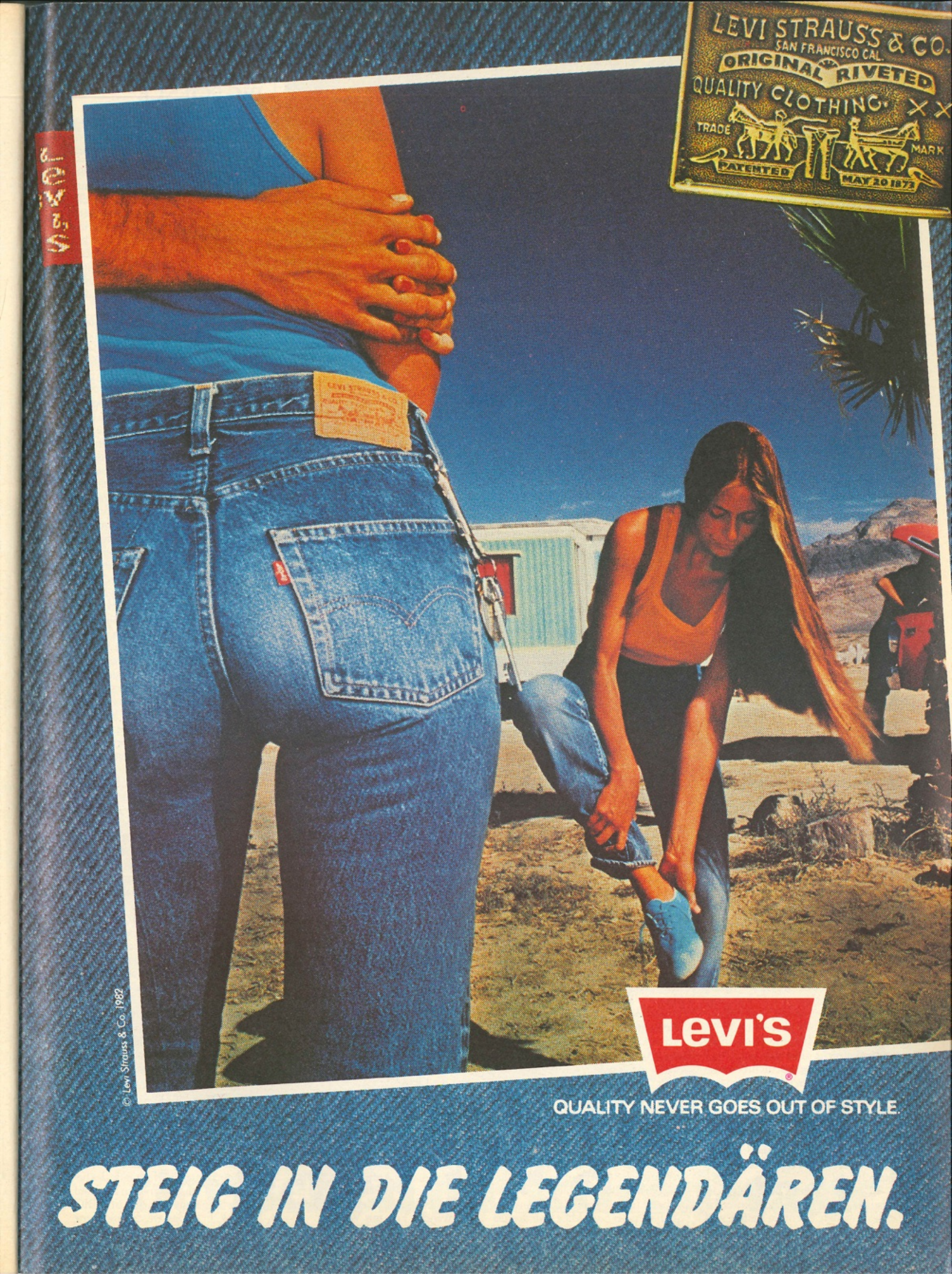
Hierzulande kennt man von Helmut Newton fast nur seine „Sleepless Nights"-Serien von 1978. Hier nun ein Buch, das glatt zum Nachfolger von „Sleepless Nights" werden könnte, obwohl es ganz anders ist. Gemeinsam haben die beiden Bücher nur das Sujet: Frauen. „Sleepless Nights" zeigte sie zum Teil noch farbig, das neue Buch ausschließlich schwarz-weiß. In „Sleepless Nights" standen alle Frauen in unmittelbarer, sinnstiftender Beziehung zu den Szenen, den Situationen, den Requisiten, hier stehen sie für sich. Meistens nackt, immer erotisch. Aber auf eine Art, die die bürgerliche Erotik der feuchten Hände mit der neunschwänzigen Katze stäupt. *(Geht es bürgerlicher? Bleiben Arbeiterhände trocken? – Red.)* Newton beschränkt sich nie darauf, nur ein paar Wölbungen und Körperspalten zu drapieren und in schweinchenrosa zu reproduzieren. Bei ihm krallen sich schwarzlackierte Klauen in die glattgespannte Bauchdecke zwischen Kugelbusen und struppigem Schamhaarbusch („Californische Fingernägel"), eine Frauenfaust ballt sich am Gipfel ellenlanger Oberschenkel („Drei große Akte"), ein Frauenbizeps spannt sich unter einem schulterlangen schwarzen Gummihandschuh („Verschnürter Torso"). Helmut Newtons Frauen sind ebenso begehrenswert wie bedrohlich, ihre Attraktivität zielt nicht vordergründig zwischen die Beine der Männer, sondern in die Magengrube. Dort muß es erstmal rumoren, bevor mann sich entschließen darf, zu wollen. Dennoch kommt die Faszination dieser Fotografien nicht aus der üblichen Sado-Maso-Lederkiste. Denn im Unterschied zu sämtliches Playmate-Knipsern ist Helmut Newton kein Voyeur, wenn er Frauen fotografiert. Er spielt nicht mit Weibchen, er läßt sich von Frauen ihre Kraft zeigen, die Kraft ihrer Körper. Und die bildet er ab. *(Im Unterschied zu sämtlichen Alkohol-Knipsern ist der Campari-Fotograf kein Voyeur, wenn er Geistiges fotografiert. Er spielt nicht mit Prozenten, er läßt sich vom Sprit seine Kraft zeigen, die Kraft des Suffs. Und die bildet er ab. – Red.)*

Es gibt wenige Fotografen, die Helmut Newtons Souveränität übertreffen können. Einer jener wenigen ist ganz gewiß Man Ray. Geboren 1890 begründete er in den 20er Jahren den New Yorker Dada-Kreis und siedelte dann zu den Pariser Surrealisten über. Geht es um den Gewinn avantgardistischer Ausdrucksformen in der fotografischen Kunst, so hat Man Ray hierbei sicher die größte Einzelleistung vollbracht. Er wagte sich an alles: Stilleben, Straßenszenen, Pflanzen, Menschen. Seine Domäne ist das Spiel mit Oberflächenstrukturen, mit Licht und Schatten.

Ebenso meisterlich beherrscht, Man Ray den Sprung zwischen Mikro- und Makrokosmos: seine Fotografie eines ganz gewöhnlichen Sattels sieht aus wie die elektromikroskopische Aufnahme einer Langehansschen Kapsel. Man Ray ist der Sur-Realist par Excellence. Das Realismus-Diktat der Kamera (man denke nur an die Doppeldeutigkeit des Wortes *Objektiv)* ist für ihn nur Werkzeug für beinahe pataphysische Szenarien.

Der vorliegende Band ist die deutsche Ausgabe des Katalogs einer Man-Ray-Ausstellung im Pariser Centre Pompidou. Zwei Drittel der Aufnahmen sind bisher unveröffentlicht, die Zusammenstellung der Motive aus der Fülle des Gesamtwerks hat kenntnisreiche Konsequenz, beinahe zwingende Stringenz. Sehr schön sind die unprätentiösen Portraitaufnahmen von Man Rays Zeitgenossen: von Virginia Woolf über Coco Chanel zu Cathérine Deneuve; von Marcel Duchamp über Jean Cocteau zu Henry Miller: „Ein Pantheon des französischen Geisteslebens" (Klappentext).

Helmut Newton, 80 S., 48 Abb., DM 34,– Man Ray PHOTOGRAPH, 256 S., 347 Abb., DM 78,– beide im Schirmer/Mosel Verlag, München.


LEVI STRAUSS & CO.
SAN FRANCISCO CAL.
ORIGINAL RIVETED
QUALITY CLOTHING
TRADE
MARK
PATENTED
MAY 20 1873
LEVI'S
QUALITY NEVER GOES OUT OF STYLE.
STEIG IN DIE LEGENDÄREN.
© Levi Strauss & Co. 1982

PLATTEN

B.E.F. – nicht mehr ganz junge Intellektuelle versuchen sich an Sex

B.E.F.
MUSIC OF QUALITY AND DISTINCTION
Ariola 204 184

Von Kid P.

Das geniale Plattencover/Leitmotiv: Ein ölig-hilfloser Provinz-Casanova (nicht mehr ganz jung), ein wunderschönes, blondes Mädchen (jung und kühl), ein Jaguar E Cabrio von 1961 (das eleganteste, geschmackvollste Automobil aller Zeiten).

BEF: zwei kühle und kluge Intellektuelle (nicht mehr ganz jung) versuchen sich an Popgeschichte/offenherzigem Sex/Sinnlichkeit. (Diesmal kein ideologischer Überbau/intelligente BEF-Theorien!) Stelle nicht die dumme Frage, ob ihre Versionen besser als die Orginale sind. Was keinen interessiert, solange du „Greatest Hits"/was fürs Herz kriegst. Du brauchst es!

BEF lassen kleine, unterhaltende, dramatische Filme mit grandiosen Finales ablaufen. Nicht im steifen, weil gestrigen Marlene-Dietrich-High-Camp-Stil. Sondern im grellkitschigen Kim-Novak-Low-Camp-Pop.

Die erste Seite bringt klatschende, antreibende Tanzbodenmusik für das vollklimatisierte Nachtleben. Mit dem wilden, hämmernden „Ball Of Confusion", noch stampfender/bunter/besser (jawohl, DD! – *Nein! – D.D.*) als der gigantische Temptations-Hit. Wie immer schreit Tina Turner mit (vulgärem) Sex. James Brown wäre nicht besser gewesen! Überspringe dann Bowie's absolut überflüssiges „Secret Life Of Arabia". Mehr Motown: der R. Dean Taylor-Schlager „There's A Ghost In My House", Psychedelik-Pop mit Paul Jones'Gesang aus der Gruft und unübertroffenen Zeilen wie *„You're still such a part of me/so deep in the heart of me"*. Aufpeitschend, genial! „These boots are made für walking", der Nancy Sinatra-Klassiker, hier als Bubblegum-Heavy-Comic-Funk: kleines Mädchen (Geldof-Freundin Paula Yates mit kieksiger Stimme) trifft große, starke Cowboys auf US-Highway, toll. Und die aberwitzige Steigerung: der unglaubliche / unverwüstliche / ewig junge Gary Glitter, der mit der unschlagbaren Glitterband *(zum erstenmal zusammen im Studio. Früher hatte Mike Leander alle Glitterband-Studio-Jobs allein erledigt. – Red.)* Elvis/den Rock'n'Roll auf ewig in den Boden stampft. Gary soll auch bei den Studioaufnahmen seine Bühnenshow abgezogen haben, und ich kann nicht erwarten, ihn mit seinen futuristischen Glitzer-Showanzügen im geplanten Videofilm zur LP zu sehen. Nach wie vor unerreicht.

Die zweite Seite bringt Musik für die einsamen oder zweisamen Stunden danach, wenn der Schweiß getrocknet ist. Martyn Ware haßt Country-Musik, und Glenn Gregory singt deshalb Glen Campbells „Wichita Lineman" mit Bing Crosby-Schmalz zu psychedelischem Morricone / Tiomkin-Sound. Ergreifend, schön großartig! Mehr großes Herz / Fast gleich gut: Sandy Shaw mit Cilla Black's „Anyone Who Had A Heart", Bombast-Kitsch. Nicht genial (aber auch schön!) ist der Rest, weil die Originale (vor allem Supremes und Lou Reed's „Perfect Day") unschlagbar/unerreichbar sind, und die BEF-Versionen hören sich (fast!) genauso an. Aber großer Gesang von Billy Mackenzie und Bernie Nolan (die laut Martyn Ware die professionellste bei den Aufnahmen war!).

Natürlich ist dies die überragende, beste, wichtigste Platte des Jahres. Notwendig. Pop mit Würde.

Laurie Anderson
BIG SCIENCE
WEA WB K 57 002

Von Diedrich Diederichsen

Eine seriöse Performance-Künstlerin muß erleben, wie ihre langjährig entwickelte Musik, die über weite Teile ihrer Show nur eine untergeordnete Rolle spielt, sich in die Charts frißt und von Kids und Hausfrauen gesummt wird. Laurie freut sich über die völlig neuen Möglichkeiten und bringt neben ihren diversen Veröffentlichungen auf Avantgarde-, Kunst-, und Underground-Labels nun eine reguläre LP bei einem Medien-Multi heraus, die im Ganzen wieder recht kommerziell klingt, obwohl Laurie nur Sachen veröffentlicht, die ohnehin zu ihrem Programm gehören, jenem sagenhaften, viel beschworenen Gesamtkunstwerk *in progress* „Songs From The United States I-IV". Die geniale Einfachheit von Lauries Melodien, ihr unmittelbarer Erfolg entsteht durch die eigentümliche Kombination der Talente eines Musikers (Laurie Anderson spielt seit früher Kindheit Violine) mit denen eines Nicht-Musikers (ihre Show ist mehr dimensional, das Gesprochene dominiert, Musik verselbständigt sich nicht, hat einen begrenzte, klare Funktion).

Laurie Andersons Stücke haben fast immer zu tun mit Kartographie, Geographie. Ihr Blick „From the Air" erinnert an die Amerika-Beschreibungen einer Gertrude Stein. Sie betrachtet die Linien, Wege, Striche zwischen Städten, Menschen und Telegraphenmasten, zwischen Wörtern und Sätzen. Landkarten. Muster. Texturen. Texte. Grammatik. Gemurmel. Ihr berühmter Satz aus „O Superman" (wie es sich für eine kommerzielle Pop-LP gehört, ist der Single-Hit natürlich auch enthalten) *„Cause when money is gone/There is always justice/'cause when justice is gone/there is always force/cause when force is gone, there is always mom/Hi Mom!"* ist nicht nur die Superauflösung gordisch-amerikanischer Psycho-Knoten, sondern auch das Superbeispiel für Laurie Andersons Gedankentechnik.

„Beispiele paranormaler Tonbandstimmen", verkündet eine weibliche deutsche Stimmme, ein Telephon klingelt, eine deutsche Männerstimme sagt: „Ich verstehe die Sprachen, ich höre nur ihren Klang", ein Saxophonriff hebt an (einfach, süß), Laurie Anderson singt (englisch): „Birds are flying", dann: „Beispiel Nummer 22", meldet sich die deutsche Sprecherin und Laurie singt das, was sie auf einer deutschen Cassette mit Stimmen von Toten gehört hat. All das geschieht in knapp einer Minute und ist nur ein Drittel des Songs „Example No. 22". Und man kann mir glauben, wenn ich sage, daß dies ein Pop-Song ist. Laurie Anderson hat nämlich, wie vielleicht früher mal Eno oder die Talking Heads oder Red Crayola, erkannt, daß heutzutage die Hitparade das beste Vehikel für einen neuen Blick auf die wimmelnde Welt ist. BIG SCIENCE – das ist die moderne Kunst.

Copartner Ayer HH

"Für schlappe 3 Mark und'n Zehner schmeckt mir dies Kräutchen immer scheener!!!"

50g / 3.10

Godewind hat den tierischen darkfired*-taste

* Godewind hat als sattsanfter Halfzware einen schmackigen Anteil 'Darkfired Tobaccos', die nicht einfach an der Luft trocknen, sondern über würzigen Feuern geräuchert werden.

Copartner Ayer HH

Ry Cooder
THE SLIDE AREA
WEA WB 56976

Von Jörg Gülden

Ein gewisses va banque-Spiel ist es ja immer mit diesen Vorab-Besprechungs-Cassetten; man weiß nie, ob alle Titel wirklich drauf sind, ob die Schreibweise auch wirklich stimmt, ob man mit seinen Coverversionen-Vermutungen richtig liegt, wer mitspielt, etc., etc.

Es sei trotzdem gewagt, denn Cooders Platten entpuppen sich beinahe immer als Gewinn. Los geht mein Cassettchen mit einer skurrilen Funk-Nummer namens „A UFO Has Landed" wo Cooder zu schrägen Orgelklängen von einem Außerirdischen zu berichten weiß, der hier auf Erden u.a. erlernt, wie man den Funky Chicken tanzt. Und dann trifft einen fast der Schlag, nicht etwa ob des irren Arrangements, das Cooders Dylans „I Need A Woman" angedeihen läßt, sondern weil seine Stimme und seine Gitarre so neunundneunzigprozentig an seinen alten Freund Lowell George erinnern. Selbst die Backgroundchöre rufen Reminiszenzen an Little Feat wach.

So ähnlich verfährt er übrigens auch mit „Gypsy Woman", einem Titel, der meines Wissens nach von Curtis Mayfield stammt, und mit den „Blue Suede Shoes" von Carl Perkins. Trickreich spielt Cooder mit den Tempi der Stücke – meist verlangsamt er sie – und setzt dann seine phantastischen Gitarrenläufe darüber.

Die zweite Seite der LP kann meiner Meinung nach nicht ganz mit der ersten mithalten, doch auch ihre vier Titel sind musikalisch Lichtjahre von dem entfernt, was man heute, leicht naserümpfend, als „typischen West-Coast-Sound" abtut.

Ich hatte eher eine LP in Richtung CHICKEN SKIN MUSIC erwartet und hab' dafür (vielleicht?) eine Ry Cooder-Hommage an Little Feat erhalten. Ein Tausch, mit dem ich einverstanden und überaus zufrieden bin.

Kid Creole And The Coconuts
WISE GUY
Ariola/ZE

Von Hans Keller

Um die Platte gab es einige Verwirrung. Zunächst als Darnell-Solo-Album geplant, geisterten bereits seit letztem Herbst einige Vorab-Kassetten herum. Da aber August Darnell öfters seine eigenen Vorhaben überholt und ändert, kam nun anstelle eines Solo-Gangs das neue Kid Creole-Album heraus dabei, eine direkte Fortsetzung von FRESH FRUIT. Das meiste Material stammt von August, Andy Hernandez trug mit „I'm Corrupt" nur einen Song bei.

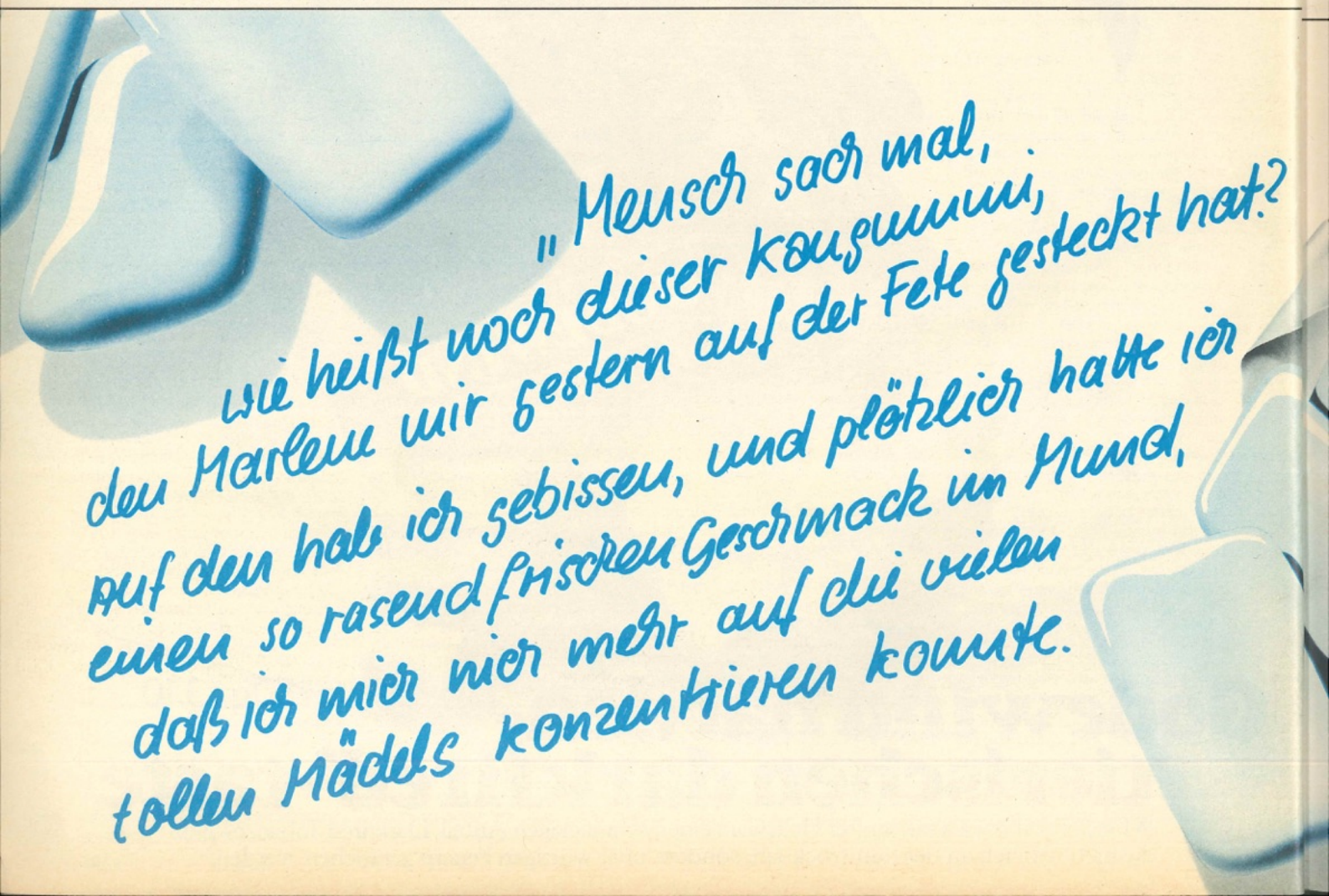
Wunderschön fängt es an. „Annie" ist *soca* (die heutige Calypso-Interpretation der Kids in Trinidad), einmal durch die New Yorker Radio-Stationen gejagt und mit der sich sofort festsetzenden, genialen Darnell-Melodik in die notwendige Form gebracht. Der Song ist vorbei, und das Album gehört dir. Fast unnötig, noch auf die Arrangierkkunst hinzuweisen. Dazu ein böses Thema, WISE GUY spielt schließlich auf der Junk-Insel B'Dilli-Bay – ein Typ versucht seiner Tochter klar zu machen, daß er wahrscheinlich nicht ihr Vater ist. „Ich sage dir das lieber jetzt gleich, dann brauchst du das nicht von anderswo zu erfahren! Oh Annie, I'm not your daddy ..." „I'm A Wonderful Thing, Baby" zaubert die Stimmung her, welche dann WISE GUY zum größten Teil bestimmt, Echo-Streicher und Effekte führen in die tropische Wärme, blauer Ozean soweit das Auge reicht, der Rhythmus wiederum aus NY, leichte Anlehnung an Chic. „Imitation" greift musikalisch ironisch und bewußt ein straites Rock-Klischee auf (schöne Creedence-Clearwater-Revival-Gitarre), der Text spricht aber von „Imitation, it's not for me" und von Leuten „they never know who they are". Coati Mundis „I'm Corrupt" ist ein Beinahe-Instrumental-Salsa, der Coconuts-Chor singt lediglich Dinge wie *„I know, i'm corrupt, but what ever you do, please don't give me up ..."* Dann ein plötzlicher Ausflug ins Savannah-Band-Revier: „Loving You Made A Fool Out Of Me", nicht zuletzt wegen der singenden Kokosnuß (wer?), welche Corey Daye's Diktus in Erinnerung ruft. Auf das Star-Betrüger-Stück „Stool-Pigeon" bin ich in der Story näher eingegangen. Musikalisch Funk-Disco-Rap, ganz New York würde davon dröhnen, sollten sich nachts alle Leute entschließen, das Radio – Einstellung WBLS – ins Fenster zu stellen, und „The Love We Have" setzt das tanzorientierte Geklatsche fort, getragen von den Flageolett-Streichern schwappt das Meer herein. Und jetzt geht die Sonne auf, mit einer Calypso-Melodie. „I'm sorry ma'm, no fish today", das Meer glitzert nach dem Sturm ...

Es ist ein außerordentlich gefährliches Unterfangen, den allmächtigen Kommerz mit seinen eigenen Mitteln schlagen zu wollen ohne sich dabei die eigenen Hände zu fesseln. Nur umfassende Persönlichkeiten (wie etwa Bowie) schaffen das. Ich mache mir keine Sekunde Sorgen um Kid Creole, August Darnell ist ein Genie, eines der wenigen, übriggebliebenen Genies. Eines meiner diamantharten Idole.

The Residents
THE TUNES OF TWO CITIES
Ralph Records RZ 8202

Von Diedrich Diederichsen

Gemessen an ihrem Gesamtwerk und dessen Höhepunkten (THIRD REICH'N'ROLL / DUCK STAB / BUSTER AND GLEN) befanden sich die Residents auf ihren letzten beiden Veröffentlichungen (COMMERCIAL ALBUM, MARK OF



THE MOLE) in einer Identitätskrise. Das COMMERCIAL-ALBUM reihte seine für Residents-Verhältnisse dürftigen Ideen an der Concept-Art-Idee der 40 gleichlangen Songs (1 Minute) auf und MARK OF THE MOLE eröffnete, musikalisch noch unergiebiger, eine sozio-politische Programm-Musik-Trilogie, deren zweiter Teil jetzt veröffentlicht wurde. Das Volk der Moles äußerte sich auf der ersten Plattte konsequent lichtscheu, blind,nach innen gekehrt, elektronisch und verbissen traurig. Auf Grund von Schwierigkeiten verlassen sie ihre Stadt und treffen auf eine anderer Kultur. Doch bevor wir etwas über das Zusammenstoßen dieser Kulturen erfahren, porträtieren die Residents auf THE TUNES OF TWO CITIES die Musik beider Städte im unvermischten Zustand. Um den Zuhörer die „globe wrenching power of DIFFERENCE" vorzuführen.

Abwechselnd hört man also unterirdische, elektronische Mole-Musik, wie man sie vom letzten Album kennt, meist noch stereotyper und vordergründiger, als es bei MARK OF THE MOLE der Fall war, und die Musik der anderen Kultur, die auf dem Cover von einem rundgesichtigen Unterdrücker mit zynischen Gesichtsausdruck repräsentiert wird, der einen Mole als Stabpuppe hält (schwächstes „Pore-No-Graphics"-Cover seit langem). Die Musik dieser neuen Kultur ist denn auch das Interessanteste, das sich die Residents in den letzten Jahren nach ESKIMO ausgedacht haben und läßt einen an vergangene Glanztaten denken. Mit viel „natürlichen" Instrumenten (Bläser, Marimba etc) ist eine Art statische, kreisende, mutierende Glenn-Miller-meets-Psychedelia-Jazz-Eleganz entstanden, die jedem zweiten Stück von TWO CITIES zugutekommt. Selbstverständlich sind auch die Mole-Klänge in einem wieder modern und z.T. auch sinnvoll gewordenen Zusammenhang von Psychedelia reizvoller als das stillose, unwissende Synthi-Getüftel britischer und deutscher Nachwuchs-LSD-Astronauten, besteht aber nicht gegen die Vorleistungen, die eben die Residents auf diesem Gebiet schon geleistet haben. Nennen wir THE TUNES OF TWO CITIES ruhig die viertbeste LP des Monats.

Grow Up WITHOUT WINGS

Up Records Grow 1

Von Michael Ruff

Von den vielen Splittergruppen der Spherical Objects ist Grow-Up die älteste und auch beste. Die perlige Jazz-Folk-Gitarre, deren Verschwinden die Objects nach der zweiten LP verstärkt in Richtung erdverbunden/bluesige Klänge marschieren ließ, stammte von John Bisset-Smith, und dieser hat mit Grow Up nun sein zweites Album eingespielt. Von der Besetzung der ersten Grow-Up-LP ist außer Bisset-Smith nur noch Roger Blackburn übrig, der ja auch schon auf der letzten Objects-LP die Gitarren-Soli übernommen hatte. Außer den beiden Gitarristen spielen noch Tony King (Bass) und Harry Van Rooji (Drums). Die beiden Bläser hat man ersatzlos gestrichen, daher vielleicht der Titel WITHOUT WINGS!

John Bisset-Smith ist der Star dieser Platte, vor allem mit seiner frappierenden Gesangskünsten (die er in R. Wyatt'scher Tradition mit Mouth angibt). Seine Stimme hat in etwa dieselbe Lage wie die seines ehemaligen Frontmannes Steve Solamar, jedoch ohne die von Diedrich konstatierte Cale'sche Härte, dafür ungeheuer flexibel, passagenweise überschwenglich, gelegentlich jodelnd, immer sprunghaft und/oder in gefühlsgeladener Coolness schwelgend. Band und Sänger passen hervorragend zusammen, nach der leicht verunglückten Erst-LP hat Bisset-Smith jetzt die Begleiter gefunden, die zu ihm passen. Die Atmosphäre ist jazzig verspielt und leichtfüßig, die Musik springt von durchkomponiertem Wechselspiel zu fröhlich treibenden Passagen, mal leicht angeschrägt, mal traditionsbewußt wie die Objects, mal einfach nur einschmeichelnd. Die Quellen sind ungeheuer vielfältig, Bisset-Smith's Fähigkeit, dies alles unter einen Hut zu bringen, ist schon beeindruckend. Viele kurze Songs, unter den besten „See That Girl", das Monochrome-Set-Einflüsse verrät, herrlich-wechselhaftes Fast-Chaos von „Flying Fish", ätherische Jazz-Eleganz auf „The Hypnotist", doppelbödige Melancholie auf „Sorry" oder „Angel Fabled Luxury", der rasante Einstieg mit „What You Want", am Ende leichte Manchester-Kryptik auf „Forgive".

WITHOUT WINGS ist absolut empfehlenswert und gehört zu den besten LPs, die bisher in diesem Jahr aus dem englischen „Underground" gekommen sind. Eine lässige, euphorische Frühlingsplatte, besser als Haircut 100 (die toll sind, aber unsachlich), noch besser als Orange Juice (die toll sind, aber zu klein). Das modefeindliche Puritanertum der Object-Bands wird Grow Up auf dem verdienten Weg aufwärts wahrscheinlich jedoch genauso behindern, wie weiland die Spherical Objects. Schade drum eigentlich.

Michael Nyman

Piano Record/Sheet 1
Phonogram Import

Von Thomas Fehlmann

Mitte der siebziger Jahre war Brian Eno's Obscure Label, von der Kritik belächelt und vom Publikum unbeachtet, in der Lage, von Platte zu Platte, es waren 10 an der Zahl, neue ungehörte Musik zu präsentieren und zur Entdeckung freizugeben, von Musikern, Gruppen und Komponisten, (als bekanntester vielleicht Cage) die auf einem herkömmlichen Label keinen Platz hatten und den Herausgebern seriöser Musik zu experimentell und ungewohnt war. Da-

mals saß ich nach jeder neu erschienenen Produktion mit weit aufgerissenen verdutzten Augen und Ohren vor dem Plattenspieler mit der Frage: was ist DAS denn?

Genau diese Musik aber, gleichzeitig mit Eno's Ambient-Music erschienen, meist aber lange davor geschrieben und in Schubladen der Aufführung geharrt, hat Neutönern im populären Bereich gute Vorbilder abgegeben. Dieses auch seither beispiellose Unternehmen harrt nach wie vor noch seiner angemessenen Würdigung, (das Penguin Café Orchestra hat es als zugänglichste Gruppe ja nun zum Glück bis in diese Spalten geschafft) geschweige denn hat sich die Deutsche Grammophon, die die Rechte an den Platten hat, entschlossen, die längst vergriffenen Werke wieder aufzulegen und angemessen zu vermarkten.

Michael Nyman, mir damals mit einem Bruchteil seines Werkes auf einer jener Platten aufgefallen, mußte sechs Jahre warten, bis er wieder einen Anhänger fand, der sich seiner Werke annahm und in der Lage war, einen Produktionsrahmen dafür zu schaffen. Nyman, mit akademischer Instrumentalisten- und Komponisten-Bildung, hat sich in der englischen Szene als Komponist für Experimentalfilmmusiken und andere Kunstaufführungen einen Namen gemacht, spielte in Steve Reich's Ensemble, diversen anderen Avantgardegruppen, lehrt mit Unterbrechungen an Universitäten, flirtet mit den Flying Lizards, von denen ein Stück, auf deren letzter Platte poppig aufbereitet, hier in der strengeren Originalfassung zu finden ist („Bird List Song"). Der Text besteht aus dem Aufzählen verschiedener Vogelsorten ... dies nur am Rande!

David Cunningham hat die Platte wirklich mit viel Geschick und Lust alles andere als trocken produziert. Sehr melodiös, eingängig und mit einer Freundlichkeit, die man gerade bei einer „Avantgarde-Platte" nie erwarten würde. Ungewohnte Zusammenstellungen, wenn Brotzmann mit streng arrangierten Streichern einen Walzer spielt, überhaupt dieser ungewohnt harte Sound der Streicher, gibt dem ganzen Album einen sprühenden Drive und ersetzt in ihrer ausgefallenen Seltenheit mindestens ein halbes Dutzend Werke aus der engeren Wahl der letzten Wochen. Ich höre mir Michael Nymans Werke seltener an als andere Platten, der Genuß ist aber umso größer. Hier heißt es innehalten.

Judy Nylon And Crucial PAL JUDY

ON-U Sound LP 16/ Intercord

Von Ewald Braunsteiner

Mit Judy Nylon und Adrian Sherwood trafen sich für diese LP zwei potentielle Genies, zwei, denen stets ein sehr guter Ruf anhaftete, die ihm jedoch in ihren Veröffentlichungen nie gerecht werden konnten. Krankten Judy Nylons Snatch-Veröffentlichungen immer etwas an der amerikanischen Bubblegum-Punkhaftigkeit und krankten Sherwoods Veröffentlichungen unter Pseudonymen wie New Age Steppers, Machine Gun Hogg & Co. etc. trotz vieler guter Produktionsideen an Mangel an gutem Material, so ergänzen sie sich auf PAL JUDY perfekt.

Judy Nylon liefert die Substanz, die Texte, die Stimme und die Songs – träge, psychedelische Balladen über 70er Schmerz und Leid, fast an Marianne Faithful erinnernd. Adrian Sherwood motzt dann das von Judy Nylon gesungene und Crucial (dazu gehören u.a. Sean Oliver, George Oban und Nick Plytas) Gespielte in wirklich einmaliger Weise auf. Ich hatte die Hoffnung eigentlich schon aufgegeben, aus New-Wave-Produktionen noch wirklich neue Klänge hören zu können, aber wie Sherwood hier ein einziges HiHat wie ein ganzes kompliziert aufeinander eingehendes Orchester klingen läßt oder wie er Judy Nylons Stimme immer wieder anders verfremdet oder doppelt oder in andere Räume packt, so daß jeder Titel einen völlig eigenen Charakter erhält, ist wirklich einmalig zu nennen. Das Resultat läßt sich grob im weiten Feld des weißen Reggaes ansiedeln, macht etwa dort weiter, wo Dennis Bovell und the Slits mit CUT aufgehört haben, ist aber ungleich radikaler als alles, was sich aus diesem Gebiet bisher sonst vernehmen ließ (Sherwoods frühere Versuche eingeschlossen).

Die Meisterwerke kommen doch immer wieder aus Ecken, woher man sie gar nicht erwartet hätte!

Susan THE GIRL CAN'T HELP IT

CBS 85394

Von Kid P.

Susan: Geishahaft (die stilvollsten Nutten der Welt) / weißes Gesicht / rote Lippen / schwarzes Haar / klein (kleine Spielzeuge sind absolut die Sache dieses Jahres!)

Japan: Science-Fiction-Filme mit auffälligen, charmanten Modellen / Puppen (Grotesk-Pop) / der heilige Berg Fujijama alas riesiger Schokoladenpudding mit Sahnespitze / Kopie-Parodie des American Way of Life.

THE GILS CAN'T HELP IT (so heißt der klassische 57er Rock'n'-Roll-Film mit Jayne Mansfield) bringt Kommerz-Hitparadenmusik, die immer dann Langeweile aufkommen läßt, wenn sie an US-Gitarren-Vorbilder erinnert. Aber meistens ist sie leicht verrückter Trash-Pop, mit meisterlichen Anflügen von Peking-Oper bis japanischen Techno-Abba. Seichte Elektronik (mit leichten Kratzspuren) und klatschendes, patschendes Disco-Schlagzeug. Das Werk von Yukihiro Takahashi (Produktion und Arrangements), dem Schlagzeuger vom Yellow Magic Orchestra.

Gesungen von Susan, einer japanischen Sängerin mit hoher, niedlicher Puppenstimme (eine Mischung aus Clare/Altered Images und Yoko Ono). Die aussieht wie eine Kreuzung aus Sheena Easton und Stephane Audran, aber sehr SÜSS! Cover und Innenblatt enthalten 25 Sheila Rock-Fotos von ihr. Ich verzeihe ihr sogar die platten Liebesliedtexte (ohne Tiefe). Klebriger Bonbon-Pop-Sex mit Stil, wie ich es liebe.

1982 hat mich noch keine einzige LP voll überzeugt. Mit 2 tollen, 3 guten und 4 annehmbaren Songs (bei einem Versager) kann Susan mühelos mit den bisherigen Sommersiegern Haircut 100 mithalten.

Motörhead IRON FIST

Ariola 204 636-320

Von Jörg Gülden

Lemmy for Eugen Loderer! Ehrlich. Der Mann hat sich um die Schwermetall-Industrie verdient gemacht. In Zeiten, wo die Stahlbarone landauf, landab nur noch über Krisen zetern, liefern Don Lemuel und seine zweiköpfige Belegschaft Platte auf Platte ab, die aber auch jeden Härtetest bestehen.

Wen interessiert schon das Wellblech irgendeiner Punk-Revival-Combo, wenn man von Lemmy und Co. stets hundertprozentiges Titanit serviert bekommt? Motörhead sind eben schlichtweg einzigartig, d.h., sie standen und stehen über allen Wellen, Trends und Stilrichtungen, denn wer in der Welt spielt außer ihnen noch so einen, das Hirn zum Kochen bringenden „Idioten-Rock" (Originalton Lemmy)?. Was nun IRON FIST anbelangt, so vermißt man hier zwar die ultimativen Perlen à la „Ace Of Spades" oder „Overkill", und stattdessen bekommt man sogar mit „I'm Your Doctor" stumpfesten Boogie vorgesetzt, den eigentlich nur noch Status Quo straffrei exerzieren dürften, doch wenn Lemmy dann z.B. bei „Loser" Zeilen wie diese „*I'm a loser, that's what they said/Now I got their women in my bed/You buy me a drink and you wish I was dead/*" ins Mikro röchelt, dann ist die Motörhead-Welt allemal wieder heil.

Nee, so richtige Sorgen mach' ich mir nur, was das Image der Drei anbelangt. Allmählich haben sie ja wirklich fast alles durch: von hakenkreuzübersäten Brutalo-Rockern über verfiltzte Spaghetti-Western-Marodeure bishin zu den Schwerter schwingenden Wikingern auf IRON FIST. Mein Gott, was kommt noch? Werden sie uns vom nächsten Cover als leibhaftige Werwölfe die gelben Hauer entgegenblecken? Ich befürchte es fast. So, und jetzt hab' ich nur noch einen Wunsch, nämlich den, daß sich die „eiserne Lady" mal wirklich als eisern erweist und Motörhead endlich auf die längst überfällige Argentinien-Tournee schickt. Da könnte glatt 'ne Live-LP mit dem Titel NO SLEEP 'TIL FALKLAND bei rausspringen ...

Robert Wyatt
NOTHING CAN STOP US
Rough Trade Rough 35

Von Diedrich Diederichsen

Daß Robert Wyatt nicht schlechter singt ist als irgendwelche Carla Bley-Band Vokalisten, wie noch vor kurzem in diesem Blatt zu lesen, glaubte ich eigentlich nicht noch mal sagen zu müssen. Er hat die herzergreifendste, erschütterndste Stimme seit John Lennon und vermittelt, dessen Naivität („Free The People Now!") und Glaubhaftigkeit ähnlich, Elementares, Selbstverständliches, so, daß es wieder stimmt. Um dummes linkes Bewußtsein kritisieren zu dürfen, muß man eben wenigstens den Impuls mal erlebt haben, der zu diesem Denken führt, auch wenn das *zoon politikon* heute ein blödes reaktionäres Konzept ist, das nur dazu dient, unverständlich gewordene Jugendliche mit Hilfe von Udo Lindenberg, den Jusos und dem ZDF in die SPD oder die Grünen zurückzuführen, in Bürgerinitiativen wirkungslos altern zu lassen und damit in die staatliche Vernunft zu reintegrieren.

Robert Wyatt geht zurück zu diesem politischen Impuls. Mit seinen Adaptionen exotischer Kampflieder begeht er nicht den Fehler einer heruntergekommenen Linken, die, über das Versagen ihrer veralteten Begrifflichkeit angesichts westlicher Industriegesellschaften, ihre Identität aus den Kämpfen der dritten Welt bezieht, wo die Widersprüche noch die alten zu sein scheinen. Obwohl Mitglied der kommunistischen Partei, verfällt er nicht dem Zentralismus, der die Kulturen und die Kriege *einer* Teleologie der Befreiung unterstellt. Robert Wyatts ergreifende Versionen von so unterschiedlichen Kampfliedern wie „Arauco" (Chile, Violetta Parra), „Caimanera" (Kuba, Jose Marti), „Strange Fruit" (Südstaaten, Lynchjustiz, Billie Holiday), „Stalin Wasn't Stalling" (Rote Armee, zweiter Weltkrieg, Roosevelt, Golden Gate Quartet) und „At Last I'm Free" (Gegenwart, schwarze Identität und Eleganz, Chic) affirmieren und feiern die Unterschiedlichkeit.

Wyatt hat nur einen eigenen Song beigesteuert („Born Again Cretin, bereits auf der NME/Rough-Trade-Cassette erhältlich) und nur einen Song für die LP neu aufgenommen („Red Flag", die sozialistische Variante von „Oh Tannenbaum"). Der Rest ist Material von den vier Singles, die hier komplett enthalten sind, auch die beiden Beiträge, an denen Wyatt nicht mitgearbeitet hat: das indische „Trade Union" von der Gruppe Dishari und das Gedicht „Stalingrad" des von Wyatt geförderten Poeten Peter Blackman.

Wyatt verachtet die Autorenfunktion zutiefst. Nichts nervt ihn mehr als Autor eines Werkes verstanden zu werden. Mit seinem Namen dokumentiert er die Vielfalt des ihn Umgebenden, stellt sich in den Dienst des gefundenen Material. Und das ist extrem Anti-Hippie.

NOTHING CAN STOP US ist natürlich eigenartig und schön. Drei Songs kann man für Jahrzehnt-Auszeichnungen im Auge behalten: „Strange Fruit", „At Last I'm Free" und „Caimanera" mit Wyatts tollem Spanisch. Nieder mit The Clash!

RAP TRACKS
Virgin V 2225
(GB-Import)

GENIUS OF RAP
Island ISSP 4007
(GB-Import)

War
OUTLAW
RCA PL 14208

Norman Connors
MR. C
Ariola 204 178

One Way
WHO'S FOOLIN' WHO
Ariola 204 499

T-Connection
PURE & NATURAL
EMI 1C 064-400 072

The L.A. Boppers
MAKE MINE BOP!
Ariola 802 304

Syreeta
SET MY LOVE IN MOTION
Bellaphon 260 15 028

Von Ewald Braunsteiner

Zunächst zu den beiden Rap-Samplern. Vielleicht liegt es an mir, vielleicht fehlt mir der rechte New-York-Straßen-Groove, aber ich finde fünfzig Prozent der gebotenen Rap-Tracks langweilig und nur zehn Prozent richtig scharf. Ich finde, ein geiles Rap-Stück sollte mehr bieten als einfach nur einen oder mehrere sabbelnde DJ's. Und das tun die wenigsten. Am besten gefiel mir der „Searching Rap" von Bon Rock & The Rythem Rebellion (auf GENIUS OF RAP), ganz oben landet auch Frankie Smith und sein „Double Durch Bus" (RAP TRACKS). Sonst ganz gut noch: Doctor Ice und Captain Sky auf RAP TRACKS, sowie Dr. Jeckyll & Mr. Hyde und Twennynine auf GENIUS OF RAP! GENIUS OF RAP liefert noch eine Bonus-12inch mit Rhythmus-Tracks zum selber Rappen. Auf RAP TRACKS befinden sich noch zwei Beispiele für den *„Prince-style rock-influenced Funk that is currently causing a sensation in New York's clubs"* (Klappentext). Auch da geht mir das Sensationelle nicht auf. Endlos, monoton, todlangweilig. Prince sollte sich derlei despektierliche Vergleiche nicht gefallen lassen.

SCHALLPLATTEN
Phondus
DER VERSAND DER SPASS MACHT

LP's:

RANDOM HOLD: Burn The Buildings 17,95
ELLIOT SHARP: Nots (mit Material) 17,95
PUNK AND DISORDERLY: Compilation (mit Dead Kennedys, Blitz, Demob, GBH, Vice Squad etc.) 18,95
A COUNTRY FITS FOR HEROES: Hardcore-Sampler 12,95
ROBIN HITCHCOCK: Groovy Decay 17,95
DRINKING ELECTRICITY: Overload 18,95
BALLISTIC KISSES: Total Access 18,95
PLANNING BY NUMBERS: Catch The Beat 17,95

TALKING HEADS: The Name Of The Band Is... (DLP) 24,95
DIE KRUPPS: Volle Kraft voraus 18,95
SPANDAU BALLET: Diamond 19,95
ABWÄRTS: Der Westen ist einsam 19,95
THE FUNBOY THREE 18,95
BRIAN ENO: Ambient Four On Land 19,95

THE FLESHTONES: Roman Gods 18,95
YOU'VE GOT FOETUS ON YOUR BREATH: Deaf 17,95
PIG BAG: Dr. Heckle And Mr. Jive (Ital. Version mit Papa's Got A Brandnew Pigbag) 15,95
IMITATION OF LIFE: (Beresford, Honsinger u.a.) 19,95
CRISPY AMBULANCE: The Plateau Phase 18,95
BIRTHDAY PARTY: Neue LP (angekündigt für Mitte April) 18,95
B.E.F.: Music Of Quality And Distinction 18,95

HAIRCUT 100: Pelican West 18,95
4 SKINS: The Good 17,95
INFA RIOT: Still Out Of Order 18,95
CHRON GEN: Chronic Generation 19,95
ORANGE JUICE: You Can't Hide Your Love Forever 19,95
THE FALL: Hex Enduction Hour 18,95
OI 2 SAMPLER 14,95
RODNEY ON THE ROQ: Vol. 2 23,95
TONI BASIL: Word Of Mouth 19,95
NEONBABIES: Harmlos 18,95
NICK LOWE: Nick The Knife 18,95
BOB MARLEY: Chances Are 18,95
PLACEBO: Englands Trance (Limit. Ed.) 20,95
AURORA BORA: Japrap 16,95
PUNK AND DISORDERLY: Various 18,95
S.O.36 SAMPLER (Limit. Edition) 21,95
FELT: Crumbling The Antiseptic Beauty 16,95
SUBTERRANEAN MODERN: S.F. U-Sampler 18,95

A FLOCK OF SEAGULLS: 1. LP 19,95
RESIDENTS: The Tunes Of 2 Cities 19,95
SNAKEFINGER: Manual Of Errors 19,95
LORA LOGIC: Pedigree Charm 18,95
PLAYGROUP 18,95
JAM: The Gift 18,95

12" je 10,95

XTC: Ball And Chain
GLORIA JONES: Tainted Love (Orig. Version) (On Clear Vinyl)
HAIRCUT 100: Fantastic Day (Ext. And Remixed)
HUMAN LEAGUE: The Dignity Of Labour (Rerelease mit Flexi)
SIMPLE MINDS: Promised You A Miracle
A FLOCK OF SEAGULLS: I Ran
VISAGE: The Damned Don't Cry
JAPAN: Ghosts
DAVID BOWIE: Cat People
PALAIS SCHAUMBURG: Wir bauen eine neue Stadt (Remix)
DANIEL ASH (Bauhaus): Tones On Tail
ALTERED IMAGES: See Those Eyes
PRINCE: Let's Work (Ext. And Remixed)
WAS NOT WAS: Tell Me That I'm Dreaming
EVEREST THE HARD WAY: Tightrope
BAUHAUS: Kick In The Eye (+3 neue Songs)
MINISTRY: Cold Life
SCRITTI POLITTI: Faithless
ADAM AND THE ANTS: Antmusic (EP)
MAXIMUM JOY: White And Green Place

DAVID BOWIE: Baal (im Klappcover) 11,95

MC's:

SUICIDE: Half Alive 23,95
THROBBING GRISTLE: Beyond Jazz Funk 15,95
DAVID BYRNE: The Catherine Wheel (73 Min.) 17,95
FLIRT OF FIASCO: Rhytmus & Zigaretten 21,95
DEAD KENNEDYS: In God We Trust, Inc. 15,95

THE NOVA CONVENTION: 2 Cass. u.a. mit Laurie Anderson, William S. Burroughs, John Cage, Frank Zappa, Allen Ginsberg, Timothy Leary, Peter Orlovsky, Patti Smith 29,95

ROMEO VOID: itsacondition (incl. Freebonns) 24,95

BOW WOW WOW: See Jungle 19,95
BOW WOW WOW: Work, C-30, C-60, C-90 7,95

Wir liefern jede in Deutschland erhältliche Schallplatte und eine große Auswahl an Importplatten zu unseren bewährten Tiefpreisen.

Lieferung per Nachnahme + Porto und NN-Gebühr. Richten Sie Ihre Bestellung bitte an:

Phondus-Schallplatten
8 München 2
Sonnenstraße 12
Tel. (089) 555135

Diese Soul/Funk/Disco-LPs haben die gewohnte Schwäche der meisten Soul/Funk/Disco-LPs – sie enthalten zuviel Füllmaterial und meist nur zwei richtig scharfe Stücke.

„Just Because", der Eröffnungstrack auf Wars OUTLAW, könnte der diesjährige Soul-Reggae-Sommerhit werden (ähnlich Sugar Minotts „Good Thing Going"). Mit „Outlaw" und „Cinco De Mayo" enthält die LP dann noch zwei ganz nette Disco-Stücke, der Rest ist Schrott. War waren schon besser. One Way ist die neue Band von Al Hudson („You Can Do It"). WHO'S FOOLIN' WHO ist größtenteils unerträglicher, aus den abgenutztesten Klischees zusammengesetzter Soft-Funk, dennoch die zwei obligatorischen guten Titel: „You" mit schönem Sommer-Feeling und scharfen Bläserzusätzen, sowie „Give Me One More Chance", eine leicht psychedelische Disco-Nummer.

Der gute, alte Norman Connors kann ein fantastischer Sänger und ein ausgefuchster Produzent sein und arrangiert die witzigsten Gesangssätze seit langem, aber es fehlt der LP MR. C an gutem Material. Dabei geht sie mit „She's Gone" fantastisch los. Dieses Stück ist eins der intensivsten Soul-Stücke der letzten Zeit, jedoch folgt danach jede Menge Leerlauf und nur noch zwei Titel auf ähnlich hohem Niveau wie der Aufmacher, nämlich „Keep Doin' It" und besonders „Anyway You Want".

T. Coakleys T-Connection waren schon immer eine pure Disco-Band (eine der besten) und daran hat sich auch auf PURE & NATURAL nichts geändert, nur kann mich solche Musik kaum aufregen. Die Platte bietet jede Menge gute Tanzware, aber nichts, was man unbedingt gehört haben müßte. Waren auch früher besser.

Nun zu einer ungewöhnlichen LP: MAKE MINE BOP!, der Debüt-LP der L.A. Boppers. Dahinter steht ein Konzept von Augie Johnson, nämlich den Disco-Funk von heute mit Barbershop-Chören und Be Bop-Bläsersätzen zu fusionieren. Das Ganze nennt sich „R&BeBop" und klingt recht interessant, wenn auch nicht umwerfend. Das Beste sind für meinen Geschmack die in einigen Titeln wirklich fantastischen Bläsersätze, die durchweg angenehm anzuhörende Rhythmusgitarre, sowie einige der Chorsätze. Doch wo man soviel Sorgfalt auf Bläser und Gesang verwendet hat, hätte man sich auch noch etwas mehr der Rhythmusgruppe annehmen sollen, die plätschert nämlich meist etwas lustlos dahin. Im übrigen mangelt es hie und da an Substanz. Dennoch: eine gute Idee und keine schlechte LP.

Anläßlich ihrer bevorstehenden Deutschland-Tour sei noch auf die fantastische letzte LP von Syreeta hingewiesen, die zwar schon nicht mehr ganz neu ist, aber die in SOUNDS noch nicht erwähnt wurde. Syreeta ist eine der wenigen im Bereich der schwarzen Musik, die viel Elektronik einsetzt und die dabei auch weiß, was sie tut. Die meisten Titel sind sehr sparsam arrangiert, ein Meisterwerk ist das von James Gadson (neben Ed Greene bester Schlagzeuger der Welt) arrangierte „Quick Slick". „Out The Box", ein elektronisches Rap/Funk-Stück, zeigt eine Richtung, in die sich die schwarze Musik weiterentwickeln könnte, überhaupt ist SET MY LOVE IN MOTION ihrer Zeit ganz schön voraus. Hinzu kommt bestes Tamla-Motown-Songmaterial, erlesenste Begleitmusiker, sowie die Tatsache, daß ich kaum eine bessere schwarze Sängerin als Syreeta kenne. Gut aussehen tut sie natürlich auch noch.

The Jam – Kommunisten für die Top Ten

The Jam
THE GIFT
Metronome

Von Ewald Braunsteiner

An sich ist THE GIFT ein Schritt zurück – es bringt nach den Versuchen einer Ausweitung des gewohnten Sounds auf SOUND AFFECTS (die allerdings mit einer Uninspiriertheit des Materials einhergingen), wieder die alten harten Rock-Klänge mit 60er-Soul-Einfluß, die wir von The Jam kennen. Dennoch hat Paul Weller die lange Pause anscheinend sehr gut getan. Er legt eine Aggressivität an den Tag wie nie zuvor. Fast alle Songs behandeln politische Themen, und zwar mit einer Radikalität, die eine Top-Ten-Band (dort sind The Jam ja Stammkunden) noch nie gewagt hat. Paul Weller überschüttet uns mit einem Füllhorn von Arbeiterklassen-Frust: „*My hard earned dough goes in bills and the larder / and that Prince Philip tells us we gotta work harder!*" (aus „Just Who Is The 5 0'Clock Hero?") oder „*And you men in uniform will have to learn the lesson too / not to turn against your own kind / whenever governments tell you to* (aus „Trans-Global Express", einem kaum verhüllten Aufruf zur Weltrevolution) oder „*A whole street's belief in Sunday's roast beef / gets dashed against the Co-op / To either cut down on beer or the kids new gear/It's a big decision in a town called malice*" (aus der besten Jam-Single seit „The Eton Rifles", „Town Called Malice"). Soweit zur positiven Seite von THE GIFT. Etwas peinlich wird es, wenn sich Weller in eine ansonsten der neuen deutschen Welle vorbehaltene Unsitte versteigt, nämlich Tips zur Lebensgestaltung zu geben, gute Ratschläge, wie man sein sollte, was man tun sollte, was man denken sollte und was nicht: „*Don't live up to your given roles / There's more inside you that you won't show*" (Aus „Ghosts") oder wenn er der verlorengegangenen Revolution nachjammert: „*I was hoping we'd make real progress/but it seems we have lost the power*" (aus „Running On The Spot"). Bezeichnenderweise sind auch dies gerade die Stücke, die musikalisch eher unentschlossen klingen. Ansonsten liefert uns Weller diverse Pop-Perlen gewohnter Qualität, drei Liebeslieder enthält THE GIFT auch.

Aam stärksten ist Weller jedoch eindeutig, wenn er die Wut des Proletiats ausformuliert. Wenn die Rockmusik je einen richtigen „Working Class Hero" hervorgebracht hat, so ist das Paul Weller.

Richard & Linda Thompson
SHOOT OUT THE LIGHTS
Teldec 6.25129

Von Michael Ruff

Kein langes Gerede, Richard Thompson ist ein alter Held von mir. Er war so ca. 1975 einer der wenigen, dessen Platten man noch anhören konnte, ohne die für diese Zeit charakteristische, richtungslose Langeweile ausgeleierter Rockmythen serviert zu bekommen. Seine Platten mit Fairport Convention, er solo mit HENRY THE HUMAN FLY und, mit Linda, I WANT TO SEE THE BRIGHT LIGHTS TONIGHT, HOKEY POKEY und POUR DOWN LIKE SILVER halte ich noch heute in Ehren und fürchte keinen noch so dummen Angriff.

Nach dem Auftauchen der Sex Pistols ging es mit den Thompsons dann steil bergab, es kam lange Zeit Schweigen, dann ... die nichtssagende FIRST LIGHT (von der ich nur das Cover gut finde) und die absolute Peinlichkeit in Gestalt von SUNNYVISTA, die zu allem Überfluß auch noch auf deutschen Bühnen vorgestellt wurde.

Nach diesem MOR-Versuch bei Chrysalis kommt jetzt, wieder nach zwei Jahren Pause, SHOOT OUT THE LIGHTS. Die Begleitung besorgen Ex-Fairport-Musiker; produziert hat Veteran Joe Boyd. Vorab: die Platte ist okay, besser als der letzte Mist, aber nicht so gut wie ... (s.o.). Auffallend, daß es dem ehelichen Verhältnis des Paares momentan an Spannung zu fehlen scheint: die Songs, die Richard seine Frau Linda singen läßt, bleiben durchweg blaß. Überhaupt klingt's manchmal ein wenig müde, was da so abläuft, aber Richard spielt immer noch eine meiner Lieblingsgitarren, und seine ungelenkte Stimme ist auch noch immer sympathisch, denn auf seiner Seite scheint immer noch etwas von dem übrig zu sein, was ihn (für mich) zu einem guten Punk-Vorläufer machte: die alle Rührseligkeiten vermeidende Straßenschlauheit, die unbeteiligte Ökonomie seiner lehrreichen Geschichten über das Leben in England, welches er mindestens so gut kennt wie Ray Davies oder Patrik Fitzgerald. Musik nach den Werten des einfachen Volkes, tägliche Fakten ohne mühevolle Analyse / Nachempfindung.

Die Tödliche Doris
Zickzack ZZ 123

Von Diedrich Diederichsen

Mit der Tödlichen Doris hat es folgende Bewandtnis: Du kannst sie für drei und mehr Musiker halten (die natürlich keine Musiker sind), die als real existierende Individuen in Berlin leben, eine Kassette, eine Zwölfzoll und jetzt die erste LP veröffentlicht haben. Die an programmatischen Manifesten zum Sein und Nicht-Sein von Dilettanten wesentlich mitgewirkt haben. Die auf der Bühne, auch wenn du die Texte nicht verstehst, die Töne grausig findest, nur wegen ihrer einmaligen Physiognomie beeindrucken. Aber es ist eben anders. Das Wichtigste an der tödlichen Doris ist, daß du weißt, daß es sie gibt. Und daß sie immer da ist, wo du sie nicht erwartest. „*Da spazierst du zum Vinyl-Boogie (...) um dir die Langrille (...) von Doris zu erstehen, dabei steht sie vielleicht ganz in der Nähe in einer Bäckerei.*"

Daß es Doris gibt und wie Doris ist, was Doris sagt, wie Doris fickt („... *weil Doris nämlich Liebhaber sucht, die ihr die Möse wundrammeln*") und wie Doris denkt, erfährst du nicht unbedingt durch Musik, Töne oder Geräusche, sondern durch die herumfliegenden, hin und wieder niedergelassenen sprachlichen Äußerungen Doris'. Sie durchlaufen die Köpfe deiner Freunde, können beim Plattenhören abgeschrieben werden und als Flugblätter vor Werkshallen verteilt werden. Du liest sie im Plattenladen auf der Coverrückseite

Foto: Jill Furmanowsky / LFI

6 Geldfragen, die wir Ihnen beantworten möchten, wenn Sie Ihren Vater nicht mehr nach seinem Autoschlüssel fragen wollen.

Ein Führerschein ist eine feine Sache. Nicht ganz billig, aber schnell gemacht. Wenn man das begehrte Papier besitzt, fehlt oft noch der Wagen dazu.

Immer den Vater fragen, ob man seinen Wagen mal bekommen kann, ist auch nicht das Wahre. Schön, wenn man jetzt das eigene Auto hat.

Allerdings wirft der Kauf der eigenen vier Räder ein paar Fragen auf, die meisten davon sind Geldfragen. Und – jetzt kommen wir. Das heißt, besser Sie kommen zu uns und stellen uns Ihre Fragen, die sich ums Geld drehen. Sprechen Sie mit unseren Beratern, wenn Sie ungefähr wissen, was Ihr Gefährt kosten soll. Am besten Sie fragen etwa folgendes:

① **Wie kann ich zu dem Geld für ein verkehrstüchtiges Vehikel kommen?**

② **Welche Möglichkeiten gibt es für mich, diesen Betrag zu sparen?**

③ **In welcher Höhe könnte ich bei meinem Einkommen einen Bankkredit bekommen?**

④ **Wie lange muß ich wieviel an Sie zurückzahlen?**

⑤ **Wie komme ich am besten mit der Zahlung von Steuer und Versicherung klar?**

⑥ **Warum hilft mir ein Girokonto bei einer Genossenschaftsbank in allen meinen Geldangelegenheiten weiter?**

Sie werden merken: In Gelddingen kommt man durch Fragen weiter, und über Geld kann man bekanntlich nicht genug wissen. Fragen Sie deshalb unsere Berater, die haben immer genügend Zeit für Sie. Denn bei uns, den genossenschaftlichen Banken, steht der Mensch im Vordergrund, nicht die Höhe seines Bankkontos. Unsere Banken gehören ihren Mitgliedern, die gleichzeitig Bank-Kunden und Bank-Teilhaber sind.

Mitglied kann jeder werden und dadurch Mitspracherecht in verschiedenen Gremien bekommen. Nach dem demokratischen Prinzip „Ein Mann – eine Stimme". Alles gute Voraussetzungen, um mit uns ins Gespräch zu kommen.

Kommen Sie jetzt zu uns, dann bekommen Sie „Geld & Rat". Kostenlos.

Speziell für junge Leute, die mehr über Gelddinge wissen wollen, gibt es in unseren Bankstellen kostenlos die Broschüre „Geld & Rat".

Selbstverständlich stehen wir Ihnen darüber hinaus jederzeit zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung. Egal, um welches Geldproblem es geht, egal, wieviel Sie verdienen.

Kommen Sie in eine unserer 19.700 Bankstellen. Wir geben Ihnen gerne Antwort auf alle Ihre Fragen. Völlig unverbindlich für Sie, versteht sich.

Volksbanken Raiffeisenbanken

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

BLURT

Tourdaten:

14.5. Bonn
15.5. Koblenz
16.5. Moers / Arata
18.5. Aachen / UKW
20.5. Dortmund / Jara
21.5. Frankfurt / Batschkapp
22.5. Ampermoching / Zur Post
23.5. Stuttgart / Mausefalle
25.5. Köln / Palazzo Schoko
27.-28.5. HH / Versuchsfeld
29.5. Berlin / Tempodrom
1.6. Hannover / Rotation

BLURT

PR0001

NEUE LP

auf People's Records

Ebenfalls auf People's Records erschienen:

PR0002

PR0003

Vertriebsverbund

RIP OFF Rambachstraße 13 2 Hamburg 11 0 40/31 38 46

Eigelstein Hansaring 80, 5000 Köln 1 02 21 – 12 10 52

oder im von Doris Wolfgang Müller herausgegebenen Merve-Reader „Geniale Dilettanten". Du findest Doris nur leider nicht in Doris' Tönen. Schon bei der ersten Zwölfinch sprach alle Welt von dem ungestört gesprochenen und sehr treffend untermalten „Sieben tödliche Unfälle im Haushalt", niemand von dem blöden, stumpfen „Tanz im Quadrat". Bei der LP heißen die Hits „Wie still es im Wald ist", „Robert" und „In der Pause". Natürlich ist dabei wichtig, wie gesprochen wird, wie die Typographie auf der Rückseite der LP einen Doris-Text vermittelt, wie Stimmen technisch verfremdet und von Geräuschen abgerundet werden. Wenn aber Doris mit ihren Tonerzeugern, das tut, was sie in „Stümmel mir die Sprache" fordert (*„Stümmel mir die Sprache/alle werden glücklich, wenn die Sprachen gestümmelt werden/ . . . / wenn die Laute gestümmelt werden"*) wird sie sehr leicht unverbindlich lärmig und nervig, auch wenn es des öfteren präzise benutzte Sound-Details gibt, Feinheiten eingesetzt werden, die Besseres verdient hätten, als in Lärm und Gebrüll unterzugehen. Denn das Projekt Doris könnte leicht das Anregendste der verarmten Musik/Kunst-Welt sein, eine Funktion erfüllen, die z.B. der Plan hat und hatte.

Aber für Doris, die so gut sprechen kann (erzählen, anti-erzählen etc.), ist es wichtig, die Stimme nicht für bedeutungslose Geräusche zu mißbrauchen. Ohne Bedeutungen funktioniert Doris' Platte nicht. Doris aus der Bäckerei kann ohne ihr fortgesetztes Gerede schließlich auch nicht existieren. Die Hälfte (mindestens) der Doris-LP ist so klar, gut und unvergleichbar, daß ich empfehlen kann, das Produkt Doris-LP zu kaufen, auch wenn du vielleicht bei der anderen Hälfte das Gefühl haben wirst, als Mäzen die Weiterexistenz Doris' und ihres Mäzens (ZickZack) zu unterstützen, ohne direkt etwas dafür im Austausch zu erhalten, das an die Existenz dieser Platte geknüpft wäre. Doch es lohnt sich. Denn Doris ist sicher eine gute Geliebte, die letzte Kämpferin und eine „echte Arteuse".

The Thompson Twins
SET
Ariola 204 431

Von Klaus Frederking

Wie's halt so ist mit hochgesteckten Erwartungen nach einem musikalisch hervorragenden Debütalbum: auch mit Übereifer zu neuen Poplieblingen ernannte Bands kochen letztlich nur mit Wasser.

Dabei ist SET wirklich nicht schlecht. Tom Bailey singt seine ausgewogenen, griffigen Popsongs mit ausgereifter Stimme, das neue Stammitglied Joe Leeway, an diversen Percussioninstrumenten, zaubert auf einigen Tracks, Drummer Chris Bell hat 'ne Menge dazugelernt, er ist ganz in den Vordergrund gemischt, wie es heutzutage bei englischen Produktionen üblich ist (was mich mittlerweile bei den meisten Platten nervt, hier aber nicht), die Texte schließlich sind nicht mehr so platt wie auf A PRODUCT OF . . ., sie beschreiben Kommunikationsprobleme, anstatt sie zu beklagen.

Woran liegt's, daß SET trotzdem nicht mehr als überdurchschnittlicher New-Wave-Mainstream geworden ist? Ich hab vor allem Produzent Steve Lillywhite in Verdacht, diesen Shmuck, der schon so manche gute Idee auf DIN-Norm zurechtgestutzt hat. Aber auch das Abenteuerliche in Harmonie und Melodik, die Anleihen bei arabischen, afrikanischen und was weiß ich sonst noch für touristischen Klängen, sind weitgehend verschwunden, abgesehen von den bereits erwähnten rhythmischen Experimenten.

Vielleicht war das ja angestrebt. Einige Stücke, besonders das Disco-lastige „In the Name of Love", sind gut für die Playlists im Jugendfunk, und vielleicht ist das Ganze eher ein Problem von Dauer-Plattenhörern wie mir, die andauernd auf der Suche nach dem Extremen, Einmaligen sind. Aber auch wenn SET gefallen kann, gibt es einfach zu viele Platten, die fast genauso klingen, und auch wenn die jetzt auf sechs Leute angewachsenen Thompson Twins musikalischer sind als die meisten Gruppen in dieser Melange, die sich von den Simple Minds am einen Ende bis etwa zu den Cuban Heels oder den Passions am anderen erstreckt, so brauchen sie doch entweder einen Hit in den Single-Charts oder eine Richtungsänderung, um nicht zu versanden.

Ballistic Kisses
TOTAL ACCESS
Don't Fall Off the Mountain X15

Von Harald inHülsen

Agitatorische Pop-Musik aus Amerika. Das ist verdammt selten. Nicht Amerika-New-York-Visionen, sondern – Amerika-Realität. Gesellschaftsbezogene Texte, Polit-Zeilen auf kochendem Synthesizer-Soul. Nach dem ersten Devo-Album hat mich kein US-Werk mehr so überzeugt wie TOTAL ACCESS! Die wirklich intelligenten Texte speisen die Dynamik des rhythmischen Synthi-Beats mit elektrischer Leuchtkraft . . . Diese Texte der Ballistic Kisses stammen vom Sänger Michael Parker, einem ehemaligen Richter (uuh!ja!) aus Colorado. Und Michael Hrynyk, der schon für die Synthi-Tanz-Band Shöx Lumania die Stücke „Russia", „I Have No Shoes" und „Signals" schrieb, ist der Mann hinter den Ballistics mit den musikalischen Ideen. Und den Keyboards.

Hier also das Rezept eines Ex-Richters für die Revolte: *„Ya sit around with your friends, drink some beer, take the empty bottle, fill it full of gasoline, rip off a piece of your friend's shirt, make a wick, light it on fire, & throw it thru a bank window."* Und dann der Hinweis: *„Shake it up, break it up, take it if you want it, gimmie a reason, gimmie my freedom . . ."* Der Song heißt „Recipe For Revolt". Und man kann dazu tanzen. Dann „Workaholic", das Stück für alle Arbeitsämterkorridore. Mit einer eingängigen Melodie, einem Refrain zum Mitsummen: *„Ain't got no job / Ain't got no money / Work! / Get a job / I'd rather die."*

Der blubbernde Funk „Whose Mama Is This" erzählt von der Mutter, die niemand haben/kennen will: *„She's sixtyfive years old, And she smells like piss, whose mama is this? Your mama ever slept on the street, how come? Dog food madonna, ya'll blow more on dope, then she'll have forever . . ."*

Es gibt noch ein jazziges „Tough Shit", ein Percussion-Stück „Samurai Toys" und die drei überragenden „Black And Broke" (*„She was running down the alley / From a vice squad cop / Showing bucks in her bra / She was ditching her coke / How was she to know / It was a cop that she was blowing"*), „Domestic Servants" und „Five O'Clock World" (der Hit der Vogues aus den 60ern), die bereits als EP zu haben sind.

Ballistic Kisses: gib ihnen mehr als ein Ohr, und beide Augen! Vielleicht das wichtigste Album seit PENTHOUSE AND PAVEMENT! „Your Eyes Are The Nipples Of The Revolution" steht auf dem Cover. Und hoffentlich wird die WEA auch die Texte mit abdrucken!

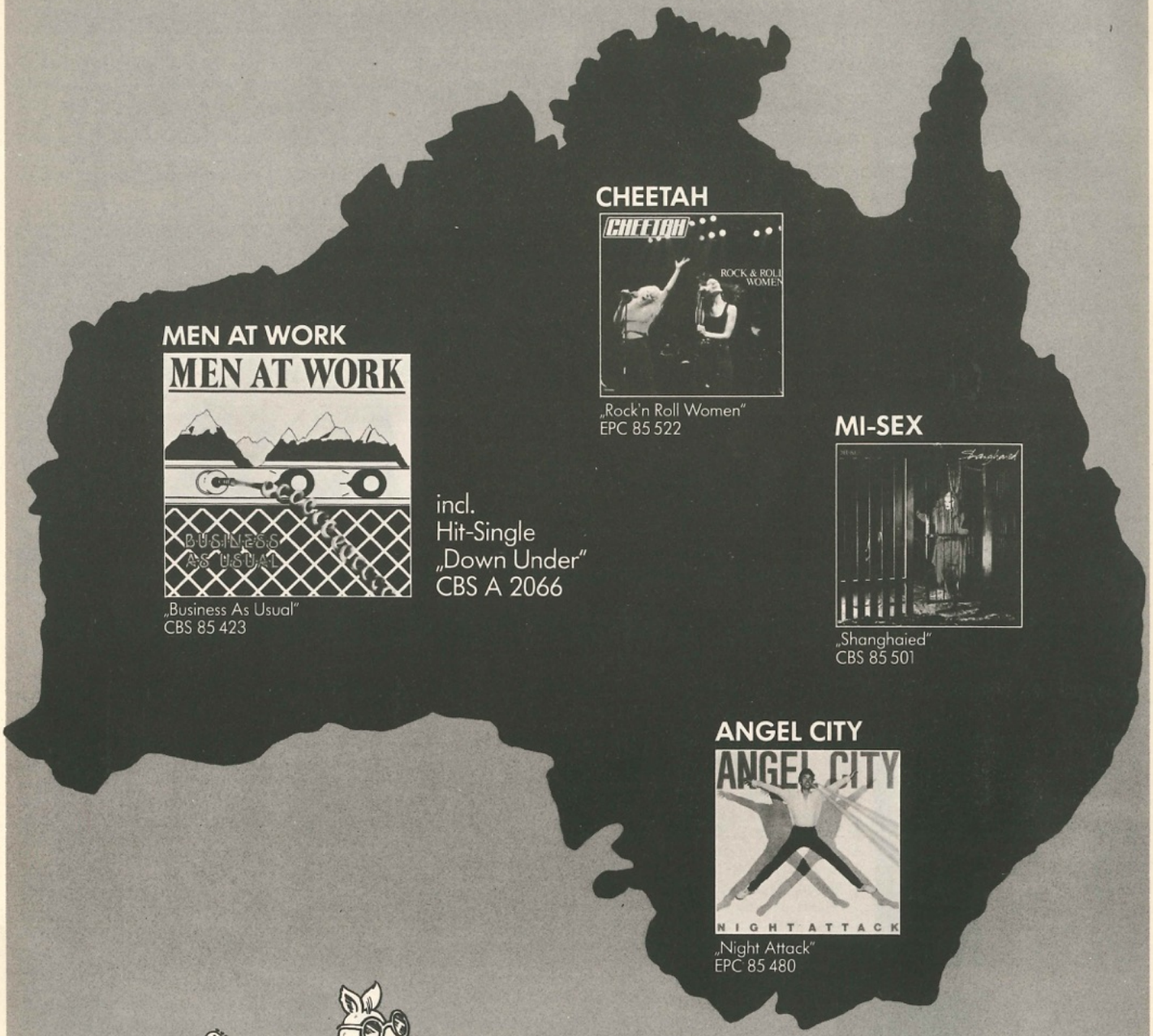
Neonbabies
HARMLOS
Ariola 204 530

Von Thomas Buttler

Seit Platte eins der Band ist weit mehr als ein Jahr vergangen. Und Erwartungen hatte ich ehrlich gesagt keine mehr. Was weniger an der Band als an den Umständen liegt. Die Zeiten sind danach. Die Neonbabies haben von Anbeginn Pop/Schlagermusik gemacht. Ein Konzept, das nur durchzuhalten ist, wenn die Qualität gleichbleibend gut ist. Und nichts ist schwerer, als gute Schlager zu schreiben. Denn Pop lebt von Vergänglichkeit und permanentem Nachschub. Wie sowas funktioniert, zeigt ein Blick auf jede Hitparade.

Die Neonbabies werden Nachschubsorgen haben. Ich bin gespannt auf Auskopplungen. Auf Anhieb fiel mir keine auf. Das soll nicht heißen, HARMLOS wäre schlecht. Doch selten trifft der Titel das Gesamtwerk so genau. Nomen est Omen. Zeitlich kommt die Platte allerdings goldrichtig. Die Masse steht auf „neudeutsch" und Neon wandert von oben nach unten in die Schaufenster. Der Haken ist nur, daß die Neonbabies (Durchschnittsalter übrigens mindestens dreißig) genau den Funken Witz haben, den die Masse nicht versteht. So ist HARMLOS weitgehend unpeinlich und ohne Frage hörbar. Inga Humpe singt immer noch großartig und Reinhard Meermann am Sax sollte endlich seinen Namen mit Baßmann Conny Cool tauschen. Wenn schon, denn schon . . .

ROCK AUS-TRALIEN



CHEETAH

„Rock'n Roll Women"
EPC 85 522

MEN AT WORK

„Business As Usual"
CBS 85 423

incl.
Hit-Single
„Down Under"
CBS A 2066

MI-SEX

„Shanghaied"
CBS 85 501

ANGEL CITY

„Night Attack"
EPC 85 480

Die machen Schluß mit der Kängu-Ruhe!

CBS
The Family of Music

Epic

Kontinental

Und überhaupt: Inga steht außen vor. Immer große Klasse, Stimme, Ausstrahlung, diese Souveränität ist sehr symphatisch. Ihre Vorliebe für italienische Schnulzen, bei „Caroselllo" nachzuprüfen, teile ich ohnehin.

Doch wie gesagt, HARMLOS ist harmlos. Die erste Platte wird weitgehend fortgesetzt. Die Band spielt ordentlich, sehr verhalten, an Elektronik wird enorm gespart, das Saxofon ist dominant und gewissenmaßen das Salz in der Suppe. HARMLOS ist keine Tanzplatte. Ich würde sie Eisdielen mit Vorgarten empfehlen. Es fetzt nicht, es surrt. Ein Gruß und Rat nach Berlin: Ab sofort einen neuen Namen suchen, und so schnell wie möglich da wieder anfangen, wo ihr mit „Aiaiaiai" (toll !!!!) aufgehört habt.

U.K. Subs
ENDANGERED SPECIES
Nems RR 9986

Black Flag
DAMAGED
Unicorn/SST Records 9502

Von Alf Buchardt

Frühling 1982: Hardcore Punk – das häßliche Gesicht populärer Musik. In den Endsiebzigern noch als revolutionärer Tritt in den Arsch der etablierten Musikszene gefeiert, heute von den Kritikastern als reaktionär abgestempelt und allenfalls gut für negative Schlagzeilen. Gefragt scheinen wieder seichtes Poptum und eskapistische Cleverness. Doch die Kids scheren sich einen Dreck um das Mediendiktat. Ihre Gruppen sind immer noch hart, aber gerecht. Wie die U.K. Subs. Oder die Black Flag.

„We're the living dead." verkünden die Subs auf ihrer vierten Studio LP. Trotzdem machen sie unverdrossen weiter. Von der Urbesetzung ist neben Charlie Harper, dem alten Mann des Punk, noch Nicky Garratt dabei, der auch für die (oft zu) saubere Produktion verantwortlich zeichnet. Die Musik ist hart geblieben, aber langsamer geworden. Nur noch vier Pogohymnen stehen sieben Stücke mit angezogener Handbremse gegenüber. Harper braucht seine Worte nicht herauszubellen. Die sich so bietende Chance, Akzente zu setzen, nutzt er leider zu wenig. Stellenweise wirkt er müde und ausgebrannt. Auch in den Texten schimmert Resignation durch. Der Unterton der privaten und gesellschaftlichen Bestandsaufnahme ist negativ, aber es ist auch nicht jedermanns Sache, das aktuelle England durch die rosarote Brille zu betrachten.

Black Flag sind die Speerspitze einer relativ jungen, kalifornischen Punkszene, die sich im Stadium der erste LPs befindet. DAMAGED bombardiert den Zuhörer mit vierzehn orkanartigen Stücken in 2-3 Minuten Takt. Erst der Ausklang dieses Infernos bietet wieder Gelegenheit zum Luftholen. Zuverlässige Elemente dieser Attacke sind Baß und Schlagzeug im Maschinengewehrrhythmus, rückkoppelnde Gitarren und ein besessener Sänger. Eine kalkulierte Strategie à la Dead Kennedys liegt der Gruppe fern. Sänger Henry Rollins gröhlt den Punkalltag zwischen Sechserpack und Graffiti aus sich heraus, versucht Wut und Unzufriedenheit zu artikulieren. Im Gegensatz zu den U.K. Subs ist aber noch Optimismus vorhanden: *„We are sick of your abuse. Try to stop us, it's no use. We're gonna rise above."*

Punk '82 zwischen zynischer Bestandsaufnahme diesseits und ungestümer Aufbruchstimmung jenseits des großen Teiches. Thema für einen Diskurs?

Love's Arthur Lee – Mittagspause auf LSD

Love
LOVE LIVE
Teldec/Line Rec. 6.25047

Gram Parsons and the Fallen Angels
LIVE 1973
Teldec / Repertoire Rec. 6.25106

Von Jörg Gülden

Mögen sie auch von der verhaßten West Coast kommen, so sind es doch schöne, wenn auch recht unterschiedliche Live-LPs.

Mit Musikern von Love und Begleitern seiner post-Love-Solo-Alben nahm Arthur Lee im Oktober '78 diese LP im Whisky A Go Go, Los Angeles, auf. Alle Titel sind Love- oder Lee-Klassiker, und eigentlich könnte man die Platte damit ins Regal einordnen, gäbe es nicht diese irrwitzigen Gitarrenschlachten zwischen Arthur Lee, Bryan MacLean und John Sterling. Mich muten manche Titel wie Soundtracks zu LSD-Trips an, jüngere Kollegen dagegen fühlen sich an die superben Klanggemetzel von Mittagspause erinnert. Wer also – ob jung oder alt – ein Ohr für kompromißlose Avantgarde hat, dem winkt hier eine musikalische Sternstunde.

Gänzlich anders dagegen – doch traue sich keiner Scheiß-Hippies zu gröhlen! – Gram Parsons und seine Fallen Angles, zu der auch seine Freundin Emmylou Harris gehörte. Fast komm' ich mir blöd vor, darauf hinzuweisen, welch epochale Platten Parsons mit den Byrds und den Flying Burrito Brothers aufnahm, aber wenn man sich oft anhören muß, mit welcher Arroganz und Ignoranz junge Schnösel mit ausrasierten Nackenhaaren und spitzen Schuhen die Musik der 60er und 70er Jahre abtun, kann ich wirklich nicht umhin.

Gram Parsons war auf den Gebieten der Rock- wie auch der Country-Musik ein echter Innovator, und diese LP – wenige Monate vor seinem tragischen Tod aufgenommen – legt davon, weitaus besser als es seine Solo-LPs GP und GRIEVOUS ANGEL taten, Zeugnis ab.

Irgendwann, wenn einmal die allerletzte Welle verebbt ist, wird es vielleicht wieder Menschen geben, denen Parsons Interpretationen von „We'll Sweep Out The Ashes", „Streets Of Baltimore", „Love Hurts" oder „Six Days On The Road" unter die Haut gehen. Bis dahin empfehle ich den „Genuß" von solch marginalen (oder überflüssigen) Kapellen wie Bauhaus oder Theatre Of Hate und wünsche weiterhin „fröhliches Ignorieren"!

Ulrich P. Lask
LASK
ECM 1217

Von René Mauchel

Die synthetische Baßfigur zu Beginn von „Tattooed Lady" könnte Robert Görl eingestellt haben. Woanders knattert eine Rhythmusmaschine, dann jubiliert ein Altsaxophon in

Neu! Der erfolgreiche Fernkurs: »Wie man über alles lacht, was eigentlich zum Heulen ist!«

Sie lernen neue Menschen kennen: Der Postbote bringt Ihnen die Titanic ins Haus.

Sie werden sicherer: Keine Ausgabe ist für Sie vergriffen.

Sie werden freier: Sie brauchen keine Kündigungsfrist einzuhalten. Sie können mit jedem Heft wieder abbestellen (Geld zurück).

Ja. Senden Sie mir die nächsten 12 Ausgaben der TITANIC zum Preis von DM 45,- Das sind tatsächlich nur DM 3,75 pro Heft. Ich schicke Ihnen kein Geld, sondern warte freudig Ihre Rechnung ab. Außerdem kann ich innerhalb einer Woche von dieser Bestellung schriftlich zurücktreten.

Name / Vorname:

Straße:

PLZ / Ort:

Datum / Unterschrift:

Ab die Post an:
Titanic-Leserservice,
Postfach 10 48 49
2000 Hamburg 1

SO 5

Runter von den Eisbergen, die Titanic kommt!

Titanic

ZICKZACK

Das Dill, die Pantoffeltieramöbe + das Über-Ich: die 1. LP unserer Do.

„Die tödliche Doris"

WEST-MUSIK: eine neue Hymne, für Nacht und Tag.

Ti-Tho, die Erste Oder: Alle werden immer jünger.

Und LEBEN+ARBEITEN, die erste 12" zur Tour im Mai mit Abwärts! Und die 1. Maxi von GROSSE FREIHEIT! Und endlich: die neue Maxi von X-MAL DEUTSCHLAND!

ZICKZACK

Vertrieb: Rip Off und Eigelstein

nordisch-kühler Schönheit. Der Schlagzeuger markiert einen Disco-Beat ohne sonderliche Betonung der Baßtrommel, die Sängerin verfällt in kinderliedhafte Melodien – LASK läßt die Köpfe rauchen. Disco auf dem Nobeljazz-Label ECM? Manchmal ein bißchen. Die leitenden Herren besagter Plattenfirma beweisen damit einmal mehr offene Ohren, und die traditionelle ECM-Kundschaft wird sich daran gewöhnen müssen. Also was ist hier los?

Ein junger deutscher Jazzer auf Abwegen, werden die Altjazzer boshaft vermerken, auf neuen Wegen, wird der Musik-Chronist feststellen. Er spielt Saxophon, heißt Ulrich P. Lask und ist im Theo Jörgensmann Quartet bekannt geworden. Dort stieg er 1980 aus und hat sich in der Folgezeit mit elektronischem Instrumentarium befaßt – selbstredend, daß er ohne Scheuklappen belastet arbeitet. Seine Synthesizer setzt er vorwiegend als Sequencer ein, doch Monotonie kommt gar nicht erst auf: die einzelnen Figuren wechseln in rascher Folge, zudem reichert das Schlagzeug von Meinolf Bauschulte – auch er ein Mann mit schillernder musikalischer Vergangenheit zwischen Rock'n'Roll und sogenannter „Neuer Musik" – den Rhythmus an. Uli P. Lask fügt sein Saxophon motivisch ein, spielt kaum Soli und bleibt doch außerordentlich lebendig und abwechslungsreich: das Bein kommt in Bewegung, das Ohr nicht zu kurz, der Jazz zum Vorschein und das Gemüt auf seine Kosten. Die Sängerin Maggie Nichols (wer kennt sie noch aus Centipede-Zeiten?) genießt vormal mehr Freiraum, nutzt ihn auch, paßt sich dennoch ein und verleiht ihren Texten und Erzählungen einen gewissen Songcharakter.

LASK ist der mutige Versuch, nach Goebbels/Harth der zweite in deutschen Jazzkreisen, einen Schritt vorwärts zu wagen, neue Techniken auszuprobieren und sich um überkommene Kategorien einen Teufel zu scheren. Die Symbiose von neuem Jazz und neuen Wellen aller Art hat ein ungewöhnliches und höchst bemerkenswertes, ein manchmal witziges und manchmal auch dramatisches Plattenwerk hervorgebracht.

Graham Parker ANOTHER GREY AREA

RCA PL 25 418

Von Willi Andresen

Lange Zeit munkelte es in der Gerüchteküche, Graham Parker arbeite neuerdings an einem Album mit rein akustischen Songs. Hätte der bebrillte Zwerg dies bloß getan! Schlechter als das Material seiner neuen LP ANOTHER GREY AREA hätte's sicher nicht ausfallen können. Langweiliger mithin auch nicht.

Das letzte Album THE UP ESCALATOR sollte 1980 für Graham Parker eigentlich zur Rolltreppe in die Verkaufs-Oberliga des Rockbiz werden. Doch der Mechanismus versagte. Parker blieb auf halber Höhe stecken. Bei der Suche nach Fehlerquellen feuerte er seine langjährigen Kumpels von The Rumour. Als nächstes ersetzte Jack Douglas, bekannt als Produzent von Aerosmith u.a., Jimmy Iovine im Produzentensessel. Zusammen bastelten Parker und Douglas dann in New York – im Verein mit ausgelaugten US-Sessionmusikern wie Hugh McCracken (g), David Brown (g), Doug Stegmeyer (bs) u.a. an dem polierten, glatten, seelenlosen Durchschnitts-Rocksound made in USA für ANOTHER GREY AREA. Kein schriller Ton, kein schroffes, messerscharfes Riff, kein Tropfen Schweiß, kein Biß!

Der Wechsel von London nach New York – 1980 für THE UP ESCALATOR unternommen – erweist sich für Graham Parker mehr und mehr als Sackgasse. Mit dieser Meinung stehe ich sicher nicht allein. Denn Parkers Talfahrt wird umso augenfälliger, wenn man sich die Anfangstage seiner Karriere in Erinnerung ruft. Damals verwirrte und begeisterte er mit den schärfsten Soul- und R & B-Songs im Geist der 60er Jahre sowie mit dynamischen Nummern im Anklang an die Blüte des britischen Pubrock. Seine Stimme ragte wie ein Monument aus der Menge der Durchschnittlichkeit heraus. Das ist nahezu alles futsch! Graham Parker anno 1982 – *just another rock'n'Roll singer.*

Verkrampft versucht er heute, im Strom von US-Meister Bruce Springsteen zu paddeln. Doch er ist schon um Längen abgeschlagen. Vielleicht, weil er seine Vergangenheit als vermeintlichen Ballast über Bord warf. So hat der Zwerg auf ANOTHER GREY AREA nichts Aufregendes mehr zu bieten. Ein mittelmäßiger Sänger mit mittelmäßigen Songs.

Crispy Ambulance THE PLATEAU PHASE

Factory Benelux FBN12

Von Harald inHülsen

„Wie war's auf dem Plateau? — Oh, der Wind war da! – Und wer noch? – Bäume. Bäume mit kahlen Ästen. – Und was habt ihr gemacht? – Geisterjagd! – Was? Geisterjagd auf kahlen Ästen? – Ja! Und Death will bring us together. – Halt, halt! Du meinst also die Freud-Abteilung mit Love will tear us apart. – Der Wind wird die Kraft und die Weisheit zu euch bringen." Auszug aus der Comic-Beilage „Der junge Mann auf dem Berg" zur LP. Entspringt meiner Imagination, nur.

THE PLATEAU PHASE, das erste Album von Crispy Ambulance, kommt – leider – nicht an ihre recht starke/metallische/hack-rhythmische 12inch „Live On A Hot August Night" aus dem letzten Jahr heran. Die zehn PLATEAU-Stücke stampfen, ohne von der Stelle zu kommen. Das einige, was sich bewegt, ist ein leerer Fluß von Düsterheit und Traurigkeit. Schwere Baßlinien, metallisches, im Vordergrund stehendes Schlagwerk und verschnörkelnde Gitarren- und Synthi-Klänge machen Jagd auf Ian Curtis/Joy Division. Dabei landen Crispy Ambulance eher auf dem Eloy-Plateau. *„Somebody keep me from falling back into the water"* singt der Crisp-Mann mit nassen Füßen in „Chill", das mit sowas wie einem romanisch-gotischen Kosakenchor beginnt.

Plateau-Kitsch. Pink Floyd in Pompeji? Crispy Ambulance auf kahlem Asten.

ERDENKLANG Computerakustische Klangsinfonie

Erdenklang
Teldec 6.25030 AP

Serge Blenner FRACTURE INTERNE

Erdenklang-Teldec
6.22569 AP

Klaus Prünster ZWEISAMKEIT (IST DIE SCHÖN'RE ZEIT)

Erdenklang-Teldec
6.25082 AP

Roboterwerke FUTURIST

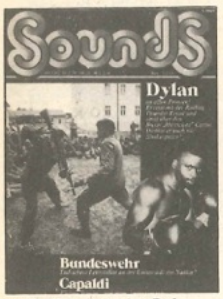
RCA PL 28475 SE

Von Franziska D. Graf

Der CMI-Fairlight-Musikcomputer ist schon ein tolles Instrument: Auf einer Tastatur lassen sich Tonfolgen einspeichern, ein Bildschirmterminal gibt Diagramme der einzelnen Klangcharakteristiken, und per Lichtschreiber und Bildschirm läßt sich's damit auch visuell komponieren. Natürlich hat der Fairlight auch eine Tastatur und Speichermöglichkeiten – kurz: Es handelt sich ums Feinste, was es derzeit auf dem Markt der elektronischen Musikinstrumente gibt. Und ums teuerste: Unter 70.000 Mark geht's wohl nicht. (Es gibt auch andere Fabrikate nach dem gleichen Prinzip: Klaus Schulze hat zum Beispiel einen Crumar.) Mit dem Fairlight läßt sich wirklich alles machen.

Sogar eine verquaste Philosophie läßt sich drumherum zusammenschustern – die Theorie der sogenannten „computerakustischen Klangwelt": In der *„herrscht Harmonie, alle Klänge, gleich welcher Herkunft, reichen einander die Hände"*. Schönes Bild. Hubert Bognermayer und Harald Zuschrader, stolze Besitzer eines Fairlights und Bewohner eines Försterhauses in der Nähe der österreichischen Provinzhauptstadt Linz, sowie Ulrich A. Rützel, rühriger Produzent aus Hamburg, reichten einander ebenfalls die Hände und gründeten, unter angestrengtem Umrühren von mehreren Pfund ideologischen Magerquarks, das Label „Erdenklang" als Forum für die Fairlight-Spielereien der beiden

Sounds von gestern!



3/76: Bundeswehr, Bob Dylan, Jim Capaldi, Südamerika, Sounds Spezial Musik machen.

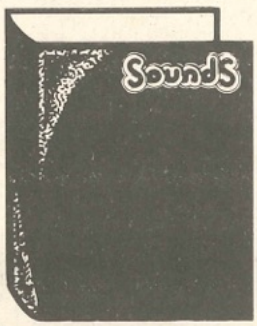
4/78: Meat Loaf, William S. Burroughs, Heavy Metal Rockpalast, deutsche Folk-Szene,

10/78: Magazine, Wayne County, Buch-Journal, Jefferson Airplane/Starship IV, Outlaws

1/79: Moon Martin, Vitesse, The Ramblers, Phono-Akademie, Weather Report

3/79: Clash, Jim Morrison, Keith Richard, David Johansen, Joe Cocker, Henry Cow

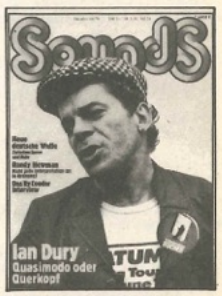
6/79: Manfred Mann, Peter Hammill, Schröder, Chuck Mangione, Wolfgang Ambros.



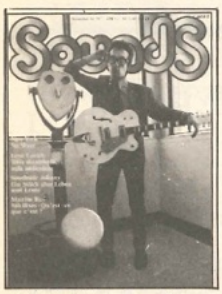
Endlich!

Gibts die SOUNDS-Sammelmappe. Für 9,80 DM. Zahlung in bar oder Briefmarken an die Verlagsadresse.

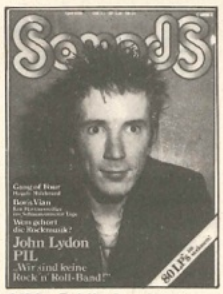
7/79: Who, Richard T. Bear, Bootlegging, Wims.



10/79: Ian Dury, Neue deutsche Welle, Randy Newman, Bücherjournal, Ry Cooder.



11/79: Elvis Costello, Dicke Titten + Avantgarde, Maxim Rad, Southside Johnny



4/80: Public Image Limited, Los Angeles, Gang of Four, Wem gehört die Rockmusik?

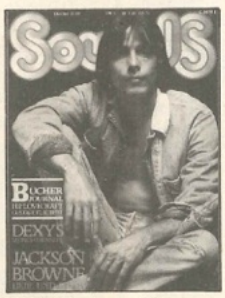
5/80: Frauen machen Musik, John Cipollina, Douglas Sirk, Mink de Ville, Reisen.

6/80: Robert Fripp, Swiss Ware, The Feelies, Dub, Mai '80 Weißenohe, Knack.

7/80: Iggy Pop, Dub, unabhängige Platten, Malicorne, Clash, Ken Lockie.

8/80: Bob Marley, Flying Lizards, New Wave, Young Marble Giants, Wolf Biermann, Rockes.

9/80 Tonio K., Graham Parker, The Cramps, UB 40, HiFi-Journal.



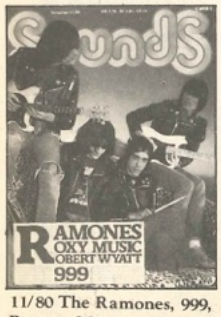
10/80 Jackson Browne, Dexy's Midnight Runner, Bücherjounal, Residents.

Coupon

Bitte diesen Coupon ausfüllen. DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 103860, 2 Hamburg 1, Abt. Back-Nr.

Stückzahl	*Heft-Nr.*

Bitte Ersatz-Nummern angeben!



11/80 The Ramones, 999, Roxy Music, Robert Wyatt, Residents, Harry Nilsson.

/80: Neil Young, Ende der Disco Ära, Ian Hunter, Nick Lowe, Pretenders, Undertones

1/81 David Bowie, Buzzcocks, Throbbing Gristle, Cpt. Beefheart, James Blood Ulmer, S.Y.P.H.

TWEN im Mai zeigt Kunst: die neuen -wilden?- Maler. TWEN

TWEN im Mai fragt Mütter: warum sie wieder Kinder wollen. TWEN

TWEN im Mai gegen Polit-Hetze: wie die US-Presse uns niedermacht. TWEN

TWEN im Mai fährt nach Florida: zum heißesten Motorradtreffen. TWEN

TWEN im Mai macht schön: so werden Frauen zu Covergirls. TWEN

TWEN im Mai hat Meinungen: Rheingolds Bodo Staiger über seinen Film und die Fans, Otto Schily gegen das Vermummungsverbot, Shitmann & Blau und die Münchener Rocktage, Thea Bock zur grünen Politik, zwei alte Damen für den Frieden. TWEN

TWEN: ab 6. Mai an jedem Kiosk.

Österreicher und für elektronische Produkte befreundeter Tonschaffender. Programmatischer Labelstart: die „computerakustische Klangsinfonie Erdenklang" von Bognermayer und Zuschrader (die früher übrigens für die unsäglichen Opernhaus-Eskapaden der Gruppe Eela Craig zuständig waren).

Bei dieser Sinfonie verwenden die Künstler natürliche Klänge wie das Plitsch-Platsch eines Wassertropfens, die sie mit dem Fairlight, nicht einfallslos, verfremden und zu einer romantischen Partitur verarbeiten. Klassikfreunde und Technofreaks könnten daran gleichermaßen Gefallen finden. Wendy/Walter-SWITCHED-ON-BACH-Carlos war schlicht hingerissen, wenn man ihren Jubelworten auf dem Innencover glauben darf. FDG hat nichts gegen angenehm dahinplätschernde, entspannende Romantik.

Die erzeugt auch der in Mulhouse im Sundgau geborene Serge Blenner, der aber andere Ausrüstung benutzt (Kernstück: ein PPG Wave 2 Computer). Seine zwölf kurzen Kompositionen sind hingehauchte, barocke Fragmente, schöne Hintergrundsmusik, die seltsam unfertig wirkt und nur für den Augenblick Sinn ergibt und Bestand zu haben scheint. Unprätentiöse ästhetische Environments ohne den hochtrabenden Kulturballast der „Klangsinfonie".

Und Klaus Prünster? Der Vorarlberger benutzt den Fairlight, um zeitgemäße Rocksongs zu basteln, rhythmische, karge Strukturen mit überdrehten Sunnyboy-Texten. „In dem Moment, wo Prünsters Platte da ist, werden die Charts umgeschrieben werden müssen" – zu solchem Praecox-Jubel ließ sich das Wiener Stadtblatt „Wiener" hinreißen. Das ist natürlich maßlos übertrieben, denn mehr als ein Achtungserfolg gelingt auch Prünster nicht. Immerhin: Für SOUNDS-Leser vielleicht die einzige interessantere Platte aus diesem Paket.

Ein totaler Flop zum Schluß: Die Roboterwerke hören sich über weite Strecken an, als seien sie mit falscher Geschwindigkeit überspielt. Scheußliche Vocoder-Exzesse. Futuristische Klischees von vorgestern. Meine Nerven! Einmal gehört, nie wieder. Viel elektronisches Schlagwerk – wie gut, daß es Heaven 17 und Freund Linn Drum gibt.

Wirtschaftswunder TSCHERWONEZ

Polydor 2372 120

Von Diedrich Diederichsen

Wer nach der letzten WiWu-LP schon ahnte, daß manche Talente dieser erfreulichen Band gut beim Film untergebracht wären, dürfte durch diese Platte bestätigt werden. Die Fähigkeit, nahezu jeden Stil multinational mit eigenen Ideen zu besetzen, findet bei diesem Soundtrack volle Entfaltungsmöglichkeiten. „Tscherwonez" ist eine überdrehte, moderne „Ninotchka"-Travestie, bei der Tom Dokoupil die Rolle der männlichen Ninotchka, einen Sowjet-Matrosen, sehr überzeugend darstellt und Angelo Galizia einen grandiosen Hamburger Halbweltkellner mimt. Mehr darüber demnächst. Für den Soundtrack hat WiWu nahezu alle Musik gemacht (incl. Supermarkt-Muzak, Roulette-Tisch-Hintergrund-Gedudel etc.), einzig ein russisches Seemannslied wird von Mitgliedern des New Yorker Squat-Theatres intoniert. Natürlich hat auch der TSCHERWONEZ-Soundtrack das prinzipielle Manko aller Soundtrack-LPs, daß sich die eine oder andere Verfolgungsjagd oder Lautmalerei ohne das dazugehörige Bild als reizlos und monoton entpuppt. Aber WiWu sind dieser Gefahr auf sehr professionelle Weise so weit wie möglich aus dem Wege gegangen: jede Menge humorige Songs (immer sehr leichtfüßig und ohne Stadtzeitschrift-Krampf-Witze) und stets sehr deutliche, bizarr-eingängige Instrumental-Titel. Die musikantische Freude an den Instrumenten als Masken, Verkleidungselementen, hinter denen man verschwindet und die man wechselt wie Rotchild seine Hemden, war bei WiWu ja immer schon erfreulich weit entwickelt. Hier kommt diese Lust am Spiel mit dem Stil so deutlich zum Vorschein, daß mir TSCHERWONEZ, trotz einiger Längen, fast noch besser gefällt als die letzte reguläre Wiwu-LP.

Visage THE ANVIL

Polydor 2391 541

Von Kid P.

Das Problem von Steve Strange ist, daß er gern ein seriöser Glamour-Star wäre, obwohl doch jeder weiß, daß er nur ein Würstchen ist.

Für das Schwarz/Weiß-Cover/das neue zurückhaltende Nobelimage hat er den 62-jährigen Super-Star-Fotografen Helmut Newton engagiert (der seine sexuellen Komplexe sonst in ultra-chic / intellekt-sex Frauenfotos abreagiert). Die Newton-Bilder sehen auch gut aus; auf dem LP-Cover präsentiert sich Steve Strange im modernen Kapitän Nemo-Anzug (Verne's „Die geheimnisvolle Insel"), auch wenn mich sein Gesicht irgendwie an Micky Maus erinnert. Völlig peinlich wird's aber, wenn Steve uns sein Leiden auf der Innenhülle präsentiert, er bringt's nur zur alten Frau mit Migräne. In England ist er sowieso nur 'ne komische Nummer, bestenfalls ein Comics-Held; hier wird seine Show wohl noch ernst genommen. für „cool"/bedeutsam gehalten. Und noch trauriger, daß das Image der Musik noch meilenweit überlegen ist.

Die Visage-Musik war schon immer bedeutungslos, und hier ist sie unausstehlich. Vergiß alles, was du dir unter stilvoll, guter Geschmack, Chic usw. vorstellst, und denk an schleppenden, greinenden Gesang, schlabbrige Synthis, eklige Gitarrenriffs und Keksdosenbeat (der Amboß/anvil?). Keine Spur von moderner, schöner, großer Welt, sondern schnöde Rock-Musik. Ultravox im

B-Picture-Format. Und das einzige Stück mit einer Idee, das Bass-Bläser-Disco-hafte „Night Train" ist originalgetreu abgeschrieben. Der Rest ist wie ein müder Kreuzfahrtdampfer, der in seichten Gewässern vor sich hindümpelt.

Aber der perverse Reiz und das unschlagbare Talent von Steve Strange (und seinen artverwandten Langweilerkollegen Ultravox und Spandau Ballet) lag schon immer darin, ohne Arbeit / Ideen / Leistung reich zu werden. Was mir schon wieder sympathisch ist (solange man sich nicht ernst nimmt). Spandau Ballet machen Musik für den Glamour-Hippie, und Visage/Ultravox für den Glamour-Pöbel.

Third World
YOU'VE GOT THE POWER
CBS 85563

Bunny Wailer
DUB D'SCO VOL. 2
Solomonic/jam.Import

Scientist and Prince Jammie
DUB LANDING VOLUME 2
Starlight/engl.Import

Linval Thompson
LOOK HOW ME SEXY
Greensleeves GREL 33/ Bellaphon-Import

Nicodemus vs. Toyan
DJ CLASH
Greensleeves GREL 32/ Bellaphon-Import

Clint Eastwood and General Saint
TWO BAD D.J.
Greensleeves GREL 24/ Bellaphon-Import

Lone Ranger
ROSEMARIE
Black Joy/engl.Import

Von Klaus Frederking

Der große Aufwasch nach dem Eiersuchen beginnt mit dem Auswurf von dem großen Reggae Sunsplash-Encounter zwischen Third World und Stevie Wonder, der zwei der neun Stücke produziert hat und auch kräftig in die Tasten greift. „Try Jah Love" ist ein Diskothekenknüller, der fast an „Now That We Found Love" heranreicht, aber der Rest zeigt, wie man Reggae *nicht* für den US-Markt aufbereiten sollte. Schublade: belanglos.

Ich bin ja ein eingeschworener Bunny Wailer-Fan, aber seine neue Dub-Platte, in der er fast ausschließlich *riddims* von dem SINGS THE WAILERS-Album verwendet, ist genau so wenig aufregend wie VOLUME 1. Nur „Keep On Moving" kommt gut. Komisch, denn die *versions* auf seinen JA-Singles sind manchmal viel besser. Schublade: überflüssig.

Linval Thompsons neue Dub-Produktion reißt mich auch nicht vom Hocker. DUB LANDING VOL. 1, nur mit Scientist *at the controls*, war großartig, aber hier ist fast alles ziemlich matt, und es passiert wenig. Schublade: Made in Eile (?).

Linval Thompson ist einer der eifrigsten Produzenten in Kingston, da ist 'ne neue Solo-LP längst überfällig. Doch auch hier gilt das gleiche: viel einfallslose Routine. Die Musiker scheinen ihr Frühstück noch nicht verdaut zu haben. Thompson gehört nicht zu den begnadeten Sängern wie Gregory Isaacs, die auch das laueste *Lovers Rock*-Material retten können. Mir gefällt nur der Titeltrack sowie „Lick Up the Chalice", das anscheinend bei Harry J. aufgenommen wurde. Schublade: unter ferner liefern.

Mit DJ-Alben ist das oft so ein Problem: wo ein oder zwei Stücke voll reinhauen, sind fünf pro Seite hintereinander einfach zu viel, zumal wenn die beiden DJ's, die sich hier von Track zu Track abwechseln, nach demselben Strickmuster verfahren. Einige der Texte sind recht witzig, dafür sind die von Sodgie abgemischten *riddims* zu gleichförmig – Channel One-*drum & bass* mit gelegentlichem Piano und Percussion. Ein Album im Showcase-Format wäre hier vielleicht besser gewesen. Schublade: annehmbar, aber nicht gerade überwältigend.

Weniger, dafür längere Stücke hätte ich mir auch von dem Debutalbum des Top-DJ-Duos gewünscht, das jetzt nach England umgesiedelt ist. „Another One Bites the Dust" daher nur in Kurzfassung, „Two Bad DJ", mit dem die beiden vor knapp zwei Jahren zum ersten Mal reussierten, ist nicht mit drauf. Trotzdem hat die Platte keine einzige schwache Stelle. „Dread" Eastwood und „Baldhead" Saint explodieren in einem fort, Scientist und Barnabas am Mix haben sich viel Mühe gegeben. Wer TWO BAD D.J. nicht schon auf Grund der hohen Chartplazierungen in England gekauft hat, sollte das jetzt endlich nachholen. Schublade: unverzichtbar. Ein Klassiker.

Es gibt zur Zeit wohl kaum einen *UK-release* der ersten Güteklasse, bei dem Roots Radics nicht im Channel 1-Studio für die *riddims* sorgen. So auch auf dem Hitalbum des DJ's, der in den letzten 12 Monaten am meisten für Furore gesorgt hat. Es ist das gleiche schnelle Toasting mit gelegentlichen Gesangseinlagen wie bei Eastwood & Saint, teilweise auch die gleichen Floskeln, aber Lone Ranger ist weicher, einschmiegsamer. Sein Studio 1-Album BADDA DAN DEM hatte etwas mehr Power, hat mir besser gefallen, aber ROSEMARIE hat auch einige Auszeichnungsmedaillen verdient, vor allem wegen der Themenvielfalt und dem Abwechslungsreichtum. Der Titelsong allein ist das Geld wert. Schublade: ausgezeichnet.

Fresh New-Rock From England

the FIXX

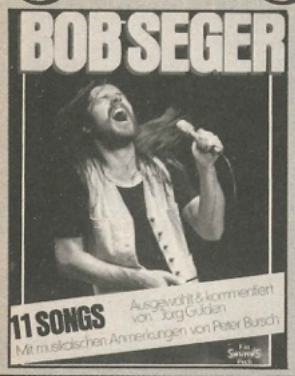
Shuttered Room

LP 204 610-320

MCA RECORDS

Im ARIOLA-Vertrieb

Sounds BOOK-SHOP

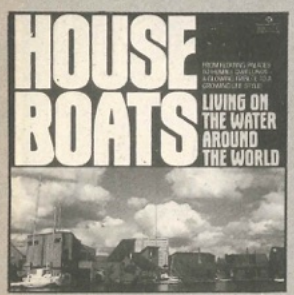


SONGBÜCHER

BOB SEGER, 11 Songs. Ausgewählt & kommentiert von Jörg Gülden, mit musikalischen Anmerkungen von Peter Bursch.
Nr. 01 12,– DM

THE POLICE, 10 Songs. Mit einer Story von Michael O. R. Kröher und musikalischen Anmerkungen von Peter Bursch.
Nr. 02 10,– DM

BOB DYLAN, The Songs 1966 Through 1975
Nr. 03 51,–– DM
CAROLE KING, Tapestry
Nr. 04 22,50 DM
ADAM & THE ANTS, Kings
Nr. 05 7,50 DM
BLONDIE, Anthology
Nr. 06 35,70 DM
Best of
Nr. 07 21,–– DM
ELECTRIC LIGHT ORCHESTRA, Anthology
Nr. 08 39,–– DM
QUEEN, Anthology
Nr. 09 35,70 DM
TOM ROBINSON, Song Lyrics Tour Book
Nr. 10 13,50 DM
THE ROLLING STONES, Best Of Vol. 1, 1963 – 1973
Nr. 11 27,–– DM
Best Of, Vol. 2, 1972 – 1978
Nr. 12 27,–– DM
Tatoo You
Nr. 13 22,50 DM



BILDER-BÜCHER

LORD OF THE RINGS FILMBOOK. Mit über 130 Bildern aus dem Film und begleitendem Text. Englische Original-Ausgabe.
Nr. 15 Statt 24,90 DM nur 17,90 DM

HOUSE BOATS, 150 Farbfotos der schönsten und seltsamsten schwimmenden Häuser der ganzen Welt. 130 Seiten.
US Original-Ausgabe.
Nr. 16 Statt 29,90 DM nur 19,90 DM

BIG ART, Fassadenkunst auf amerikanisch. 86 Farbseiten.
US Original-Ausgabe.
Nr. 17 Statt 25,90 DM nur 17,90 DM

MUSIK, MUSIK

PUNK, Versuch der künstlerischen Realisierung einer neuen Lebenshaltung, von Hollow Skai.
Nr. 18 14,80 DM

Pete Frame's ROCK FAMILY TREES. Für alle, die es genau wissen wollen. In diesem Wahnsinnsding sind (fast) alle zu finden, die in Gruppen Rockgeschichte gemacht haben.
Nr. 19 Statt 29,90 DM nur 16,90 DM

REISEN

NEW YORK, von Fatima Igramhan. Der definitive Führer durch die Stadt der Städte. Ein Taschenbuch mit allen Adressen EXTRA. 172 Seiten
Nr. 20 28,– DM

Horst H. Schulz, MIT DEM VW-BUS DURCH AMERIKA. Tips & Informationen für Mittel- und Zentralamerika, Mexiko & USA (West). 132 Seiten, Ausbauanleitungen und Kartenskizzen, reichlich Tips. TB.
Nr. 21 13,80 DM

(Coupon bitte ausschneiden)

COUPON
Bitte liefern Sie an folgende Anschrift:

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

_____

Unterschrift _____

Anzahl	Nr.	Preis
Summe		

Zahlungsweise:
Ich füge 1 Post-/Bankscheck bei über Betrag plus 2,80 DM von

DM _____

Bestell-Coupon einsenden an:
SOUNDS-Buchverlag, Postfach 10 38 60
2000 Hamburg 1

MINDROCKER Vol. 3
Line LLP 5140

Von Betty Weiss

Wer sich die Alben der MINDROKKER-Serie durch die Lappen gehen läßt, ist selbst schuld. Denn hier sind a) Ultra-Raritäten versammelt, b) haben sie Klasse und c) erhellen sie eine der nach wie vor dunkelsten, nie umfassend aufgearbeiteten Epochen der Rockmusik. Nur zwei Bands auf Vol. 3. dürften halbwegs bekannt sein: die McCoys und die Charlatans, von denen es zwei Titel einer so gut wie verschollenen Single („32-20" / „The Shadow Knows", 1966) gibt. Alle anderen Gruppen, elf an der Zahl, kommen aus den hintersten Garagenwinkeln der USA, z.B. die Gray Things, Everpresent Fullness, Myddle Class, Fifth Order, Kords. Durchgehend die schroffe Mischung aus *echter* Rinnstein-Psychedelia oder Acid Punk oder Holper-Pop oder Ätz-Beat usw. Markenzeichen: wildes Tempo, sämige Balladen, schepperndes Tamburin, asthmatische Mundharmonika, nölende Hertie-Orgel und dazu Fuzz-Gitarren, daß die Sicherungen durchbrennen (The Shades! The Balloon Farm!). Und die Shapes Of Things beweisen, daß man „So Mystifying" noch kantiger 'runterbürsten kann als die Kinks es seinerzeit selbst schafften. Es empfiehlt sich, die MINDROCKER-Pretiosen direkt bei Line Records zu ordern, da das Gros der Schallplattenhändler vor lauter kranken Wendehälsen, „Frieden" plärrenden Susen und achtklassigem Reichstags-Rock aus England natürlich nicht auch noch Qualität stapeln kann.

1. Futurologischer Congress Berlin
Teldec 6.25 099

Von René Mauchel

Hertha hat zwar soeben 5:1 gewonnen, und hier ist auch von einem 1. FC Berlin die Rede, doch der hat nichts mit Fußball zu tun. Der 1. Futurologische Congress (frei nach Lem) hat eine Platte gemacht, die aus dem grauen/grauideologischen Berliner Sumpf ganz weit herausragt. Sie offenbart Niveau, sie offenbart außerdem etwas, was den Berlinern zum großen Teil völlig abging, nämlich Spaß, musikalischen Spaß (da scheint sich derzeit sowieso etwas zum Besseren zu ändern), und sie offenbart für Diskotheken taugliche Stücke, die man auflegen kann, ohne sich zu blamieren. Wie sich das bei einem Kongress gehört, hat ein fester Kern von Leuten eine ganze Menge anderer Leute zur Teilnahme eingeladen (Details auf der Hülle), die sich einbringen und auf die eingegangen wird, damit der Kongreß zu einem umfassenden und gelungenen (in unserem Fall darf man auch sagen runden) Ergebnis gelangt. Bei jeder Sitzung, bei jedem Kongreß kommt da etwas anderes heraus: ein Konzept, das mit Material, B.E.F. und anderen offenen Musikervereinigungen (Company etwa) verglichen werden kann.

Der feste Kern des 1. FC arbeitet mit elektronischen Instrumenten verschiedener Fabrikate und Gesang. Zum festen Bestandteil eines Kongresses gehört das gewisse internationale Flair, das sich in unserem Fall in einer musikalischen Bandbreite von Neo-Swing über Industrietanz bis zu Funk und Disco eigener Prägung äußert. Da darf der Hörer mal an englischen Synthie-Pop oder Enos Buschmusik denken, an Lou Reed soll er einmal denken; an DAF wird er auch einmal denken und zu dem Schluß kommen, DAF sind einfach langweilig. Gold und Liebe? Platin und Gold!!!

Musikalisch ist das alles in Ordnung, weil pfiffig und originell – Abwechslung ist durch die ständig wechselnde Besetzung von vornherein garantiert: man will sich auf keine Masche festlegen (lassen), was der Musik zugute kommt. Probleme habe ich allerdings mit dem Sänger. Der wird zwar oft durch die beiden Sängerinnen relativiert, doch wenn er laut wird, bekommt seine Stimme so ein aufdringlich-bedeutungsschwangeres Pathos. Manchmal paßt das durchaus ins Bild, aber dann sträuben sich wieder sämtliche Nackenhaare. Das stört mich aber auch bei David Byrne. Deshalb bleibt diese erste Langspielplatte des 1. Futurologischen Congresses trotzdem eine gute Platte.

Rupert Hine WAVING NOT DROWNING
CBS/A & M LH 68 541

Von Hans-Peter Richter

WAVING NOT DROWNING ist wahrscheinlich eine der Platten, die in der Überangebotslawine untergehen wird und nach der sich mal die Sammler die Finger lecken werden. Genau genommen würfte W.N.D. die sechste oder siebte LP sein, auf der Hine selbst mitmischt – 2-3 Solo-LPs Anfang der 70er, 2 Platten mit Quantum Jump (plus 1980 eine BEST OF . . .) und die im März '81 erschienene IMMUNITY. Letztere für mich ein Meisterwerk, ein Meilenstein der Rockgeschichte, kurzum, *die* Platte für die einsame Insel.

Ich weiß, so etwas liest sich immer klotzig übertrieben, doch in meinem Falle stimmt's trotzdem. Und nun W.N.D., eine LP, die genau so gut wie ihre Vorgängerin ist. Auch diesmal entstand die Plattte in enger Zusammenarbeit zwischen Rupert Hine (Musik) und Jeanette Obstoy (Text). Der Arbeitstiel der LP lautet APATHIE, und daher handeln die Texte hauptsächlich vom apathischen Verhalten des Menschen gegenüber seiner Umwelt und seiner Mitmenschen. Da sich Jeanette Obstoj u.a. intensiv mit Parapsychologie beschäftigt hat, sind die Texte auf An-

hieb nicht leicht zu entschlüsseln, und daher entziehen sie sich einer oberflächlichen, / direkten Interpretation. Jeanettes Sprachbilder scheinen collagenhaft zusammengesetzt zu sein.

In dem Stück „House Arrest" z.B. beschreibt sie vielschichtig den Zustand, wenn man sich in sich selbst eingeschlossen fühlt und keinen „normalen" Weg der Kommunikation mit anderen mehr findet. Telepathie wäre ein Ausweg. Meint Rupert Hine.

Oder der Titel „Set Up", eine mitreißende / treffende Aufzählung perfekter (?) und funktionierender (?) Manipulationsmechanismen, die uns „auf Vordermann" brachten / bringen / bringen sollten. Textauszug: *„They did it with mirrors ... with a smile ... with godd advices ... with teachers ... with kindness. Set ep every opportunity to make me like them ... they couldn't think of a number so they gave me a name."*

WAVING NOT DROWNING würde ich mir glatt kaufen, hätte ich sie nicht als Besprechungs-Exemplar bekommen.

Jon Hassel
DREAM THEORY IN MALAYA
Polydor/Editions EG 114

Von Thomas Fehlmann

Jon Hassels Traumtheorie kann und muß man sich auf zwei sehr verschiedene Weisen anhören. Zum einen gibt's da die Musik, die wunderschön und intelligent ist, die einem, angenehm wallend, beim Kaffeetrinken oder beim Telefonieren eine moderne Tapete abgibt, die das Herz eines jeden Trompetenfreundes höher schlagen läßt und die ein Muß für denjenigen ist, der, wie ich, Eno's Ambientmusik immer noch etwas abgewinnen kann.

Seltsam zerteilte, sporadisch an Funk erinnernde Rhythmik gibt dem räumlich sehr tief aufgeteilten Sound einen zurückgenommenen Swing. Einzelne fette Schläge auf Congas, rhythmisches Wassergespritze und die repetitiven Kaskaden von Hassels verfremdeter Trompete treffen sich hier zur Mixtur von Traum und Tanz. Optimistisch. Gleichzeitig ist das alles aber auch sehr meditativ gemeint, durch allerlei schriftliche Erläuterung auf dem Cover unterstrichen. Da wird erzählt vom Stamm der Senoi aus dem Hinterland Malayas, die für ihre Friedliebigkeit und ihr glückliches Befinden bekannt sind. Die erzählen sich beim Frühstück ihre Träume und analysieren und deuten sie dann auf ihre spezifische Weise zusammen, um Ängsten vorzubeugen und eine Logik ins unterbewußte Leben zu bringen. So wird einem Kind, daß von seinem Allerweltsalptraum erzählt, in dem es gefallen sei, geraten, es solle im nächsten Traum fliegen ...

Und das ist die andere, die mystische Seite dieser Musik, in der die Träume, die dem Leben der Senoi die Praktikabilität geben und umgekehrt für den Ami Hassel zum Thema dieser Platte wurden. Ich muß jedoch sagen, daß ich die abstrakte Wirkung, die die Musik auf mich ausübt, und die auf Hassels letzter LP POSSIBLE MUSICS durch das Fehlen einer so offensichtlichen Message noch stärker war, der von ihm offensichtlich beabsichtigten tieferen Wirkung bei weitem vorziehe.

Crispy Ambulance
THE PLATEAU PHASE
Factory Benelux FBN12

Von Harald inHülsen

„Wie war's auf dem Plateau? — Oh, der Wind war da! – Und wer noch? – Bäume. Bäume mit kahlen Ästen. – Und was habt ihr gemacht? – Geisterjagd! – Was? Geisterjagd auf kahlen Ästen? – Ja! Und Death will bring us together. – Halt, halt! Du meinst also die Freud-Abteilung mit Love will tear us apart. – Der Wind wird die Kraft und die Weisheit zu euch bringen." Auszug aus der Comic-Beilage „Der junge Mann auf dem Berg" zur LP. Entspringt meiner Imagination, nur.

THE PLATEAU PHASE, das erste Album von Crispy Ambulance, kommt – leider – nicht an ihre recht starke/metallische/hack-rhythmische 12inch „Live On A Hot August Night" aus dem letzten Jahr heran. Die zehn PLATEAU-Stücke stampfen, ohne von der Stelle zu kommen. Das einige, was sich bewegt, ist ein leerer Fluß von Düsterheit und Traurigkeit. Schwere Baßlinien, metallisches, im Vordergrund stehendes Schlagwerk und verschnörkelnde Gitarren- und Synthi-Klänge machen Jagd auf Ian Curtis/Joy Division. Dabei landen Crispy Ambulance eher auf dem Eloy-Plateau. *„Somebody keep me from falling back into the water"* singt der Crisp-Mann mit nassen Füßen in „Chill", das mit sowas wie einem romanisch-gotischen Kosakenchor beginnt.

Plateau-Kitsch. Pink Floyd in Pompeji? Crispy Ambulance auf kahlem Asten.

The Blasters
WB 57005

Von Jörg Gülden

Der Herr muß ein Einsehen gehabt haben, als er uns die Blasters schickte, denn mit Ausnahme seiner göttlichen Meteors (nee, nicht die aus Holland, Depp) war doch alles, was uns unter der Rubrik Rockabilly unter die Weste gejubelt werden sollte, einfältiger, auf hinter jedem modischen Schnickschnack herrennende Trendies ausgerichteter Schrott.

Hand aufs Herz, denkt doch nur mal an diese kolossal überbewerteten Stray Cats, an die Blue Caps, die stümperhaften Polecats oder diesen peinlichen Elvis-Abklatsch namens

Schallplatten

Bei uns bekommt ihr die Singles, die es in keinem Schallplattengeschäft mehr gibt. Wir haben einige 100 000 Stück am Lager. Informiert euch unverbindlich und kostenlos. Wir schikken euch gerne unseren Katalog mit über 20 000 Titeln gratis und ohne Kaufzwang.

KESS-VERSAND
8700 Würzburg 25
Postfach 811

Schallplattenversand von Laden Nr. 1
Laden Nr. 1
Baldinger Str. 12
8860 Nördlingen

Der Kassettentäter
Lt. SOUNDS Nr. 1/82 die beste deutsche Kassette — DM 9,95
Pforzheim Sampler mit Magi Razzo, Rhythmus Radikal und Joe Kurt — DM 16,95
Lennons 17cm EP, 33 U/min, 6 Lieder — DM 6,–
Rhythmus Radikal 30 cm EP — DM 12,95
und außerdem fast alles
– neu Gewelltes,
– unabhägig Produziertes
– Deutsches
nur vom wrdlbrmmpfft
Versand erfolgt per Nachnahme · 5,– DM Versandkosten · Nachnahmegebühr ab 150,– DM Porto frei.
Katalog gegen 1,– DM in Postwertzeichen anfordern!

Der Dschungel ruft!

KID CREOLE AND THE COCONUTS *kommen!*

13. Mai BIO'S BAHNHOF
25. Mai BANANAS

... und als Festival-Sensation ...
29.5. Bad Segeberg Freilichttheater
30.5. Lorelei Freilichtbühne
4.6. Berlin Waldbühne
5.6. Augsburg Rosenaustadion
6.6. Mannheim Rhein-Neckar-Stadion

Im ARIOLA-Vertrieb

EINLADUNG
zur 6. Aspacher Verkaufsmesse

Freitag, 21.5.82, 8.30 – 18.30 Uhr durchgehend
Samstag, 22.5.82, 8.30 – 14.00 Uhr durchgehend

Wir zeigen annähernd 80.000 fabrikneue Schallplatten aus den Bereichen Pop, Jazz, Klassik sowie „audiophile recordings"

Ein kleiner Auszug aus dem lieferbaren Repertoire

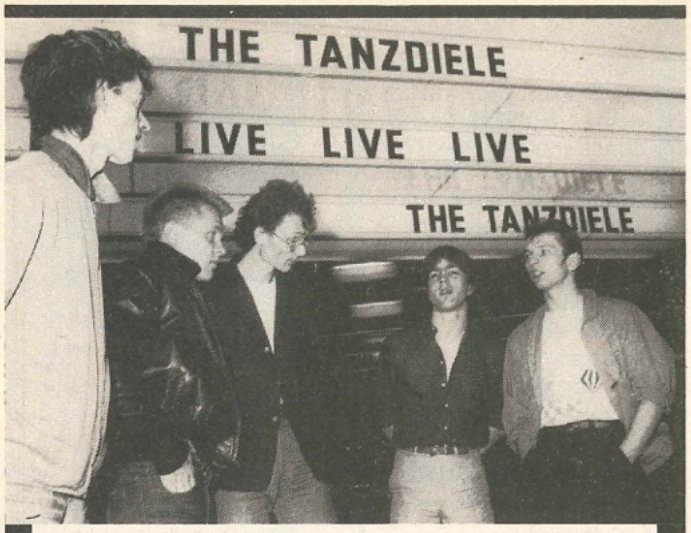
Australien: (jede LP DM 22,–)
Markus Hook Roll Band: Full File (feat. Vanda & Young)
The Angels: Night Attack/Never So Live/ Dark Room
Birthday Party: Nick The Stripper
Eric Bogle & John Munro: Plain And Simple
David Chesworth: Layer On Layer (Electronic avantgarde)
The Church: Of Skins And Heart (Austral. Gruppe à la Yardbirds)
The Hitmen: dto. (à la MC 5/Radio Birdman)
Jimmy And The Boys: Teddy Boy's Picnic
Ward 13: Flash As A Rat
The Knobz: Sudden Exposure (Rock from New Zealand)
Mondo Rock: Chemistry
The Motivators: dto. (Heavy Metal)
Metronomes: Multiple Choice

Japan:
The Blues Project: Live At Town Hall/Planned obsolescence/ Projections (je DM 28,–)
Eric Burdon & Animals: Love Is (2 LP's, DM 45,–)
Thunderclap Newman: Hollywood Dream (Klappcover) DM 28,–

Wenn Sie noch nicht Kunde bei uns sind: Katalog anfordern gegen DM 1,50 Rückporto.

JULIANA HOPP GMBH
Backnanger Straße 74
7152 Aspach 1 (Großaspach)

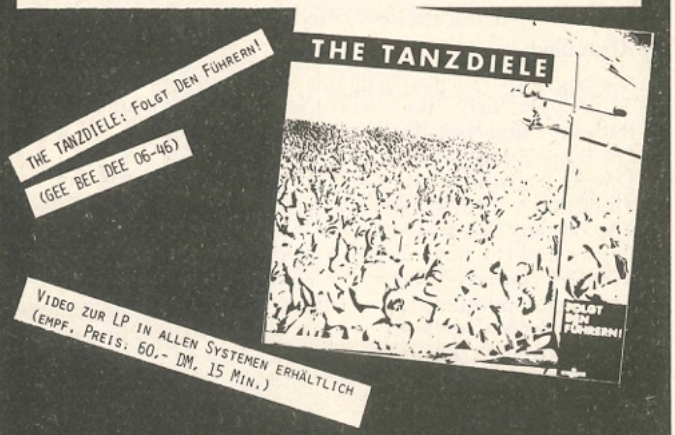
3 km von Backnang, BAB Stuttgart-Heilbronn, Ausfahrt Mundelsheim



THE TANZDIELE LIVE:

6.5. HAMBURG, VERSUCHSFELD
7.5. BRAUNSCHWEIG, LEUKOPLAST
8.5. BERLIN, SO 36
26.5. RHEINBERG, ARATTA
29.5. HANNOVER, ROTATION
31.5. DORTMUND, ORPHEUM
2.6. DÜSSELDORF, DIN A NULL
3.6. MÜNSTER, ODEON
4.6. HAMBURG, ODEON
8.6. BOCHUM, ZECHE

TOURNEEPLANUNG:
SPRINGBALL, 02407-8266



BOOTS VERTRIEB
3000 HANNOVER 1, THEATERSTRASSE 4-5
0511-32 78 64, TELEX: 09-23752

hwh·Musikverlag
Andreas Hub

Shakin' Stevens, den seine vorpubertären Schwärmer Shaky tauften. Alles Schrott.

Der einzig wahre, totgeile Rockabilly – mal von der legendären Vaterfigur Sleepy LaBeef abgesehen – kam und kommt immer aus einer Garage (sic.) im San Fernando Valley, genauer gesagt aus Van Nuys. Dort haust der genial verrückte Halbitaliener und Grete-Weiser-Enkel Ronny Weiser. Der wußte schon als Jüngling einen frühen Ersel Hickey von einem neueren Carl Perkins zu unterscheiden, und seit Mitte der 70er Jahre produziert er in besagter Garage vornehmlich Rockabilly-Novizen, aber auch schon mal etwas gesetztere Herren, wie z.B. diesen abgefahrenen Schullehrer Ray Campi, bekannt für seine akrobatischen Turnübungen auf dem Contrabass.

Klar – und damit bin ich endlich beim Thema – hat Ronny Weiser die Blasters entdeckt. Die waren ja auch die beste Live-Band der Stadt. '79 erschien auch das Blasters-Debüt AMERICAN MUSIC auf Ronnys Rollin'-Rock-Label, und von da an wurden sie so richtig erfolgreich. Als dann der ölige Shaky mit „Marie Marie" 'nen gigantischen Hit verbuchen konnte, wurden die Blasters prompt auch noch tierisch reich, denn selbstredend war der Hit von ihnen.

Jetzt hat sich die WEA via Slash Records der Blasters angenommen, auf daß sie noch reicher und erfolgreicher werden! Sie haben's verdient, denn ihre Musik – hier komme ich endlich zum Kern der Sache – hat nichts Nostalgisches, klammert sich nicht an Traditionalismen, wie das beim Gros der Rockabilly-Epigonen der Fall ist. Oder wie es Dave Alvin, der Songwriter der Band, ausdrückt: „Wir haben uns gedacht, wenn wir all die Musikstile nehmen, die wir wirklich lieben – Country, Blues, Rockabilly – und bringen das mit der Energie, wie's die Sex Pisttols taten, dann müßte das heute so modern klingen, wie's schon in den 50er geklungen hat." – Laß Dir versichern, Alvin, es tut's!

PS: Und bevor sich einer das Hirn zermartert, wer denn nun das irrsinnige Saxophon auf dieser Platte bläst; es ist Lee Allen, der auch schon auf diversen Little-Richard- und Fats-Domino-Hits brillierte.

Hell Comes To Your House
Bemisbrain Rec.
BB 123/124

Von Jörg Gülden

Warum mit SS-20-Raketen auf Kolibris schießen, wo es sich doch bei Bemisbrain um ein Winziglabel aus Long Beach, Kalifornien, handelt, das mit dieser Compilation-LP seinen ersten Schritt in die große weite Welt des Vinyls tut. Hätte es sich um einen Industrie-Giganten gehandelt, hätte man ihm frohen Herzens ein „Steckt euch den Krempel an den Hut und macht 'ne Single daraus!" zurufen können.

Also sagen wir's kurz: 7/8 der Platte klingen entweder nach mißverstandenen Sex Pistols oder nach „Johnny Rotten Meets The Beach Boys", und nur 45 Grave wissen, wie man richtige Songs (3 Stück) zimmert. Hier dominieren ultraschnelle, beißenden Gitarren, der Drummer schafft es gar, das Tempo mitzuhalten, und der Sängerin gehören meine uneingeschränkten Sympathien. Bemisbrain Records, mit denen solltet ihr eine LP machen! Dringend!

Doch der ganze Rest – Rhino 39, 100 Flowers, Red Cross, Secret Hate usw. – hat so viel mit frei ins Haus gelieferter Hölle zu tun wie ein Nachmittag am Strand von Malibu bei 34 Grad im Schatten.

Univers Zero
CEUX DU DEHORS
Recommended Records 10

Von Veit F. Stauffer

Mit der dritten Platte haben die belgischen Univers Zero ein kammermusikalisches Meisterwerk (der neuen Musik) geschaffen. Die LP wurde zum Hauptteil bereits im Juni 80 im Sunrise Studio in Kirchberg//SG aufgenommen, zur selben Zeit, als in Zürich die wilden Tänze der Jugendbewegung begannen. „Unheimliche Kammermusik" wurde ihr Stil schon genannt, aber gleichzeitig ist es eine ungewöhnlich schöne und atemberaubende Musik. Sie ist archaisch, wild und mitreißend, nicht aber im traditionell rhythmischen Sinne, sondern entstanden im Umfeld der Moderne.

Univers Zero und die artsverwandten (französischen) Art Zoid übernehmen heute das Erbe von Bartok und Stravinsky. Die umwälzenden Erneuerungen dieser Komponisten in unserer ersten Jahrhunderthälfte führen diese Gruppen in einem radikalen Sinne weiter. Ich spüre aus ihrer Musik auch eine Wut gegen die Konservatorien, die nur tote und unkreative Musiker hervorbringen, die im 19. Jahrhundert stehengeblieben sind. Ich wünsche mir, gerade diese Leute würden sich Univers Zero mal anhören, um zu erfahren, was heute auf diesem Gebiet möglich ist. Angesichts von Kompositionen wie „Dense" oder „Combat" ist es nicht mehr angebracht, bei Univers Zero von einer depressiven Musik zu sprechen, in die sie mit dem zweiten Album HERESIE geraten waren. Das damalige Cover präsentierte einen winzigen abgeänderten Ausschnitt aus dem Gemälde „Der Triumpf des Todes" von Pieter Breughel, die Platte war (von Nimbus) erstmals in klassischer Qualität gepreßt, die Arrangements waren harmonisch und fließend – aber es war nicht abzustreiten, daß sie damit besonders schwarze und düstere Musik geschaffen hatten.

Das Cover von CEUX DU DEHORS ist erstmals in einer goldgelben Farbe gehalten, was manchen

Leuten vielleicht erleichtern wird, zu dieser Musik mit dem schwarzen Humor Zugang zu erhalten. Durch jahrelanges intensives Studium der Farbenlehre haben Univers Zero herausgefunden, daß es auch noch andere Farben als schwarz gibt.

Bei einem Vergleich mit früheren Gruppen kommen mir nur Magma und Third Ear Band in den Sinn. Doch mit dieser LP läßt Univers Zero alles weit hinter sich. Ich habe so etwas innerhalb der Rock-Tradition noch nie gehört, und muß mir diese beeindruckende Platte immer wieder anhören.

CASSETTEN

Von GEN 82

Cassetten an Gerd Neumann, Binger Str. 10, 6500 Mainz. Und immer mehr fragen nach Adressen. Der zur Zeit interessanteste Vertrieb ist Cassetten & Zeit Vertrieb, Molto Menz, Gravelottestr. 3, 8000 M 80, 089-448 05 27. Tapes auch bei Rip Off (HH)? Litanic D/K (GE), Scheißladen (B), Graf Haufen Tapes (B), Zensor (B), Vano Cassetta S (MZ), Klar (D), Normal (BN).

It's more fun to compete. SCHUTZLOS UND UNSICHER IM ZEICHEN DER BURG heißt der Nürnberg-Sampler mit **Flakhelfer, Lichthoden, Schaspad, Gashahn auf!, Zarter Schmelz, Die Heimarbeit, Topolino** und **Plunge** (C-60). Mit Ideen gespickte Kompilation und Fremdenführer durch gängige ndW. Auch der EUPHORIE UND WAHNSINN-Sampler aus Berlin mit **D.P.A., Pero, Das Rudel, P.H.** und **Schlappschwanz** (C-20, *Graf Haufen Tapes*) zeigt, daß Cassettenproduzenten dazulernen: Abwechslung ist Spannung. Viele unbekannte Namen, aber gute Arrangements und musikalische Ideen sind auf dem SAARLAND SAMPLER (C-60, *Wartungsfrei*) vertreten. **P4** und **Katlewski** sollte man sich merken.

Abteilung druckvolle Sounds. Ausgezeichnet schlägt sich da **Chemische Ameisenscheiße:** HEUTE KÜHL (C-20, *Kommt noch schlimmer Tapes*) aus Essen. Der Chrome-Einfluß ist nicht zu überhören. Sehr aggressiv auch **Rückstand:** RÜCKSTAND II (C-30, *Reinfall Tapes*) aus Aachen. Punkrock mit Golden Earring-Gitarre. Texte sind nicht mein Fall. Monotonen Punkrock mit wimmerndem Stylo produzieren **Wehe dem Einzelgänger** *(ohne Label)* aus Bocholt. Wer NEVER MIND ... für Hardrock hält, der sagt's auch hier. Ich mag's Vinyl und die Cassette. Moderne Funk-Music aus Würzburg. **Hirnheimer** LIVE (C-30, *Marode Records*) werden die Tanzmusik der begonnenen 80er Jahre mitbestimmen. Voll lustige Tanzmusik auch aus der Müsli-Hauptstadt Tübingen. Dort machen **Familie Hesselbach,** FROH ZU SEIN (C-60 *Infam Records*), Minimalrock S.Y.P.H.-scher Prägung plus Klarinette, Trompete und Akkordeon. Aus Kulmbach sind **E 601:** WER PATTEL SAGT, MUSS AUCH PEDAL SAGEN (C-60, *Kassetto Fix*). Live geht was ab, ansonsten Normalkost. Zu gewollt, die Abteilung schließt mit **Non Toxique Lost:** N.T.L. *(Eine Nach 2 Seiten)* aus Mainz. Unser erstes Produkt sollten andere kommentieren.

Das Beste diesmal aus Bonn. **Die Klopferbande:** DIE FLIEGEN — EIN SOUNDTRACK (C-30, *Data*) bringt instrumentale elektronische Musik. Hektische orchestrale Momente verschmelzen nahtlos mit monotonen Perkussionseffekten. An der Grenzzone zwischen Trance und EN liegen die Geräusche von **Mxyzptlk:** MYXPETPETELKA 2 *(ohne Label)* aus Berlin. Kreischende überdrehte Geräusche sind mit gängigen Git-Riffs und Fließbandrhythmus verzahnt. Keine kommerzielle Zukunft, aber gut. Wenig brauchbar das englischsprachige Konzept von **Negative Phase** (C-60) aus Pulheim, aber der Genesis-P.-Orridge-Gesang und lamentartige Songs gefallen. Auch im Duo arbeiten **UKW:** QUERSCHNITTT 81, die nicht mit den peinlichen TV-Stars aus Berlin identisch sind. Verschiedene Spontansessions klingen manchmal gewollt interessant, manchmal auch gut aggressiv. Ebenso spieltechnisch brillant präsentieren sich **Perlen vor die Säue:** HONDURAS MAHOGANY auf dem Aachener *Reinfall Tapes*. Tasteninstrumente, Trompete. Bass und Schlagwerk zaubern mal brave, mal wilde Klänge. Brav und wild auch die Performance von **Pension Stammheim:** LIVE IN FLORIDA (C-50 *Data*) aus Bonn vor Punks bzw. Hippies. Elektronische Provokationen. Erinnert mich ein bißchen an EIN PRODUKT DER ...

Nervenstärke ist Trumpf. Aus Wörth sind **Keine Ahnung** *(ohne Label)*. R-box und zweimal Korg wollen beherrscht sein. Erst in gewollten Rhythmuspassagen deutet sich innovatorisches Potential an. Und dann kam noch Post aus A. Wiener Klänge, die man hier bestenfalls vom (aufgelösten) *Wahrnehmungen-Label* kannte. **Magendarmtrakt:** KURZSCHLUSS (C-60, *Das fröhliche Wohnzimmer*) passen vorerst noch in keine Schublade. Das ist Punk, wenn es keinen Strom mehr gibt. Kommt gut – das Stück über die industrielle Hausfrau.

Und ... manchmal ... sind ... Cassetten ... auch ... **Die Linken Freibeuter** VOL. II (c-11, *Mahbub-Ali Label*) ... **Pero** PERO'S PLASTIKMUSIK (C-35, *Graf Haufen Tapes*) ... BONNER BLUTRACHE (Sampler mit **Pension Stammheim, Dieter Duck, Splitter, Anlieger Frei, Die Klopferbande,** C-50 *Data*) ... **Dieter Flemmer** LAS ASTILLAS (C-20, *Data*) ... **Treibeis** ALPTRÄUME (C-20, *Kommt noch schlimmer Tapes*) ... MOMENTAUFNAHMEN SAMPLER (C-60, *Krefeld*).

P.S. Das ist nicht das nd, zweiter Aufguß.

DREH DIR DIE WÜRZE IN DEN ALLTAG.

Würzig im Geschmack.
Rund in der Mischung.
Vernünftig im Preis.
DM 2.95

Die Rocknacht Party

Heiße Überraschung beim Eintritt: die brandneue LP „Hot, You're Hot" für Gastgeber Harry. Eine Kopplung, die selbst schlaffe Partygänger auf volle Touren bringt. 12 moderne Tanzhits, fast zum Nulltarif. Heißt: kaum teurer als zwei Singles. Are you hot enough for „Hot, You're Hot"?

„Hot, You're Hot", eine Mischung von außerordentlicher Qualität. Mißtrauisch? Dann paß auf: Grace Jones mit „Walking In The Rain". Alan Vega mit „Juke Box Babe". Heaven 17 mit „Penthouse And Pavement". Hazel O'Connor mit „We're All Grown Up". Toots and the Maytals mit „Beautiful Woman". Devo, Spandau Ballet und . . .

Zur komfortablen Einrichtung gehört ein perfektes Farb-Portable: Der PALcolor V 3290 stereo von Telefunken. Mit brillanter 42-cm-Farbbildröhre, tollem 2 x 6 Watt Stereo-Sound und auch sonst mit allem Drum und Dran. Ein mobiles Vergnügen zum Superpreis von 1 498 - DM. Die transportable Video-Ausrüstung besteht aus Video-Recorder VRV 610, Timer/Tuner TV 60 und der Video-Farb-Kamera FK 500. Alles von der Weltmarke Telefunken.

Im Sound+Design der 80er Video+Audio-Technik von Telefunken – Sich wohlfühlen in young life von hülsta + Abfahren auf „Hot You're Hot"...

Die Tage der minderwertigen Mitnahme-Möbel sind gezählt. Im Zeichen der Zukunftssicherung mußten sie weichen für young life, das vielseitige Jugendprogramm vom Möbelspezialisten hülsta. Auf der Umbauliege kann man sehr bequem schlafen, tagsüber ist sie gemütliche Sitzgelegenheit. Unsere beiden coolen Jungs fühlen sich wohl mit young life. Und ihren Drinks ...

...während Sabine und Chris auf „Hot, You're Hot" abfahren. Der Reggae-Stakkato bei „Beautiful Woman" von Toots and the Maytals hat sie mächtig angetörnt, „Hot, You're Hot" seine Wirkung nicht verfehlt. They **are** hot. Spätestens jetzt weißt Du, wie auch Deine nächste Fete in Schwung kommt. Die Einzelbausteine der HiFi-Anlage T 100 von Telefunken sind im Phonobaukasten mit Kabeltunnel (gegen Kabelsalat) untergebracht. Eine Besonderheit im young life-Programm von hülsta.

Übrigens: Die Telefunken Kompakt-Boxen TLX 10 professional wurden von der Stiftung Warentest mit der Qualitätsnote „gut" bedacht. Mit ihnen kommen alle guten Eigenschaften der Einzelbausteine Tuner RT 100, Verstärker RA 100, Cassetten-Deck RC 100 und Plattenspieler RS 100 voll zur Geltung.

Young life gibt nicht nur als Partykulisse ein gutes Bild ab. Sondern genauso als Lern- und Arbeitsraum (muß ja auch mal sein). Oder als gemütliche Oase zum Relaxen. Außerdem ist young life vielseitig kombinierbar, sein Baukastensystem paßt sich überall an.

Mit der Videokamera aufnehmen – und sofort am Bildschirm betrachten! Ein Gag, der auf jeder Party für Wirbel sorgt. Denn wer sieht sich nicht gern als Fernsehstar? Der Telefunken Video-Recorder VRV 610 wiegt nicht mehr als 5,2 kg und ist als „Leichtgewicht" zum mobilen Einsatz ideal geeignet. Einfach die handliche Video-Farb-Kamera anschließen (hier die FK 500 von Telefunken) – und fertig ist das Heimkino. Jens fühlt sich als Jungfilmer sichtlich wohl.

Eeh, Harry.
steh nicht rum wie 'ne Rolle Drops.
Du bist im Fernsehen.

Gut in Form, unser Ersatz-Pasolini.

Sagenhaft gemütlich.
Harry's Einrichtung, was?

Maxi! Aber nimm die
Pfoten weg, der knipst hier
für 'ne Jugendzeitschrift.

Der Sprecher nervt mich.
Den schneid ich raus.

Mensch Harry – speichern!
Dann gibt's nächste
Woche 'ne Neuauflage.

Die Gelegenheit ist günstig. Uli gesellt sich zu Karin. Im kuscheligen Duo Chair kommt man sich schnell näher. Auch aus dem young life-Programm von hülsta: die platzsparenden Hänge-Baukästen. Für die private Bibliothek. Sorgfältig verarbeitet. Wie alles, was von hülsta kommt.

Das Rocknacht-Spektakel beginnt gleich. Harry will die Sendung aufzeichnen. Mit dem Timer/Tuner TV 60 von Telefunken ein Kinderspiel. Er kann noch viel mehr: die Aufnahme einer Sendung bis zu 10 Tage im voraus programmieren. Und 12 Programme speichern. Jetzt wollen wir aber nicht weiter stören . . .

Konzeption • Gestaltung Graffiti

NEU IM REGAL

EMI

T-Connection PURE & NATURAL, 064-400072; Jay Ferguson WHITE NOISE, 064-400077; Moon Martin MYSTERY TICKET, 064-400087; John Watts ONE MORE TWIST, 064-07609; Klaus Lage & Druck POSITIV, 064-46541; Fumble, 2ND HALF, 064-46537

Bellaphon

Henry Freis & The City Leaders DOWNTOWNCOCKTAIL, 260.40.004; Noel And The Wedge PEER PRESSURE, 260.14.018; Pee Wee Bluesgang RED SOCKS, WR 9011; Antares OVER THE HILL, WR 9010; Pell Mell MOLDAU, CL 5821

Phonogram

Dr. Hook PLAYERS IN THE DARK, 6302183; Novalis NEUMOND, 6435150

Ariola

Riccardo Fogli COLLEZIONE, 204516; Brian Briggs COMBAT ZONE, 802318; Sky SKY 4 – FORTHCOMING, 204510; Oak Ridge Boys BOBBIE SUE, 204502; Barbara Thompson/Rod Argent GHOSTS, 204497; MSG ONE NIGHT AT BUDOKAN, 301929

Teldec

Hertz, 6.25089; Danny Adler GUSHA GUSHA MUSIC, 6.25049; Oktagon, 6.25027; Theatre Of Hate WESTWORLD, 6.25093; Mikael Rickfors LIVE, 6.25062; UKW ULTRAKURZWELLE, 6.25092; Karat DER BLAUE PLANET, 6.25070

WEA

Fay Ray CONTACT YOU, 99188; Elaine Page, 58385; Riggs, FM 99197; Joe Sun I AIN'T HONKY TONKIN' NO MORE, ELK 52327; Bonnie Raitt GREEN LIGHT, WB 56980; Freddie Hubbard RIDE LIKE THE WIND, MUS 52362; Philip Catherine END OF AUGUST, 58450; Moving Hearts, 58387; Ernie Watts CHARIOTS OF FIRE, QW 56982; Mass Production IN A CITY GROOVE, COT 50877; Laura Branigan BRANIGAN, ATL 50772; Jan Akkerman PLEASURE POINT, 58441; Heinz-Rudolf Kunze EINE FORM VON GEWALT, 58440

Metronome

Denny Laine ANYONE CAN FLY, 0063.234; Johnny Hallyday PAS FACILE, 0060.498

CBS

REDS (Soundtrack), 70213; Powerplay AVANTI, 85544; Bobby Bare AIN'T GOT NOTHIN' TO LOSE, 85504; Bill Wyman, 68540; Atlantic Starr BRILLIANCE, 64883; Aldo Nova, 85287; Toto TOTO IV, 85529; Nine Below Zero THIRD DEGREE, AMLH 68537; Magnum CHASE THE DRAGON, JETLP 235; Rupert Hine WAVING NOT DROWNING, AMLH 68541; Asia, GEF 85577; Bryan Adams YOU WANT IT – YOU GOT IT, AMLH 64864; The Greg Kihn Band KIHNTINUED, BSK 85622; Charlie Daniels Band WINDOWS, EPC 85443

KLEINANZEIGEN

39 CLOCKS auf PSYCHOTIC PROMOTION RECORDS! Jetzt erhältlich: neue Single „Aspetando Godo" DM 6,–, LP „Pain It Dark" DM 15,–. Limitierte Auflagen! Preise inklusive Porto. Bestellungen an Psychotic Promotion Records, c/o 39 Clocks, Lister Meile 35, 3000 Hannover. Zahlungen vorab per Scheck oder Überweisung auf PSchK Hannover 62985-303, Gleue.

Die SOUNDS-Redaktion sucht händeringend die drei LPs der Tiroler Gruppe Krisma, erschienen auf Polydor. Wer kann uns die Platten entweder (gegen Entgelt) vermachen oder zum Überspielen ausleihen. Angebote bitte an die Redaktion, Steindamm 63, 2000 Hamburg 1.

Verkaufe höchstbietend SOUNDS Feb. 77 – Aug. 80, Songbooks: Tommy, J. Airplane, Iggy Pop Fanzines, Rarität, D. Köster, Eichenweg 8, 3262 Auetal 2.

Zahle für jede gut erhaltene LP 4,– DM. Kaufe laufend ganze Sammlungen. Angebote an: Torsten Hartmann, Brucknerweg 4, 7104 Obersalm 2.

Verkaufe 1.750 Minuten Rolling Stones auf Video und ca. 80 weitere Original Musikvideofilme. Preisliste gegen 1,50 DM in Briefmarken von Christian Rohr, Postfach 520 417, 2000 Hamburg 52.

Hallo Single-Fan! Du stehst auf Hardrock-Pop-New Wave-Singles? Dann fordere schnell meine Liste an. U. a. mit: AC/DC, Bauhaus, Bowie, Krokus, Motörhead, Stray Cats, Tubes, Clash, Heaven 17, Public Image LTD, Rainbow. H. Möller, Mansteinstr. 46, 2000 Hamburg 20, Tel. 49 83 48.

Suche folgende LP's: Redbone-Same-DoLP-1971-Epic-Nr. 67242-NL – Hollies-Romany-1972-Hansa-Nr. 86378-D – Zustand der LP's sollte m/m (neuwertig) sein. Bitte schriftlich anbieten bei Hans-Dieter Fenselau, Zähringerstr. 59, 7880 Bad Säckingen. Danke.

Der Top LP/MC Versand. Wo kaufen Sie Ihre LPs/MCs??? Warum nicht bei uns!!! Wir führen alle in Deutschland erhältlichen Scheiben, ob Rock, Punk, New Wave, Disco, Reggae, Electronics, usw. Durch unsere harte Kalkulation haben wir die fairen Preise, die auch Sie überzeugen werden. Unser Hit: Nach jeder fünften Bestellung, oder einem Warenwert über 300,– DM pro Bestellung erhalten Sie eine LP, nach eigener Wahl, gratis. Also gleich unverbindlichen Katalog anfordern bei: Schallplattenversand V. Kuhn, Postfach 1305, 6834 Ketsch.

Anyone's Daughter Info-Zentrale, Klaus Schnizler, Hauptstraße 26, 7443 Frickenhausen.

Beat bis Bebop, Punk bis Chanson: Löse Plattensammlung auf! Billige und rare Stücke in reichlicher Auswahl. Liste gegen 50 Pfg. Rückporto bei Furchert, Skalitzer Str. 94a, 1 Berlin 30.

Sängerin sucht professionelle New-Wave-Band, Tel. 02 34/77 36 46, Angy Lindemann, 4630 Bochum 1, Amstplatz 5.

Ca. 400 z. T. seltene Schallplatten zu günstigen Preisen verkauft P. Regenberg, Postfach 32 32 12, 2000 Hamburg 13. U. a. viel USA, Westcoast etc.

Konzertplakate! Wir drucken für Gruppen und Konzertagenturen Plakate bis zum Format 64 x 95. Preisbeispiel: 1.000 4-Farb-Plakate DIN A 1 DM 1.080,– ohne Lithos, 1.000 einfarbige Plakate DM 315,–. Bundschuh Druckerei & Verlag GmbH, Habsburger Str. 9, 7800 Freiburg, Tel. 07 61/5 35 56.

800 LPs zu verkaufen. Neue Liste gegen 0,60 DM Rückporto. Winfried Raasch, Dorfstraße 9, 2081 Kummerfeld.

Auflösung von Schallplattensammlung. Viele Raritäten billig abzugeben. (13th Floor Elevators, Love, West Coast Pop Art Experimental Band) LP's ab DM 3,–. Kostenlose Liste anfordern bei Peter Schorr, Postfach 1832, 7440 Nürtingen..

Suche Moon-Martin-EP – „Live In Toronto". Angebote an Ralf Rieck, Eichendorffstr. 2, 5300 Bonn 3.

Single Schallplatten + Raritäten AB 1955 – 1982. Ca. 30.000 Titel am Lager, alle fabrikneu, Stück ab 2,– DM. Sortimente z. B. 25 Single 38,85,–, Maxi's ab 3,85 DM, 25 Stück sortiert 89,– DM. Die neuesten Singles 3,95 + 13% MwSt. INFO Schallplattengroßvertrieb H. J. Lehmann, 4803 STHG, Tel. 0 52 04 – 68 67. Wiederverkäufer Sonderrabatte.

Reggae – Rocksteady – Ska, kleine Liste ausgesuchter Jamaica-LP's (Neuerscheinungen + Raritäten) gegen Rückporto 0,50 bei: F. W. Bitzhenner, Esking 18, 4425 Billerbeck.

Pro Disc – der besondere Plattenversand für junge Leute mit kleinem Geldbeutel. Das topaktuelle Schallplattenangebot zu absoluten Hammerpreisen! Bitte kostenlose Liste mit allen bekannten Titeln anfordern bei PRO DISC, Galgenbergstr. 9, 7080 Aalen

Bob-Dylan-Raritäten gesucht. Zahle gute Preise! Auch Tausch! Bitte Such- und Angebotsliste anfordern! Eggert Schmidt, Schönbergerlandstr. 57, 2301 Muxall, Tel. 0 43 48/82 55.

TOURNEEN

Blurt 14.5. Bonn; 15.5. Koblenz; 16.5. Moers Arata; 18.5. Aachen, UKW; 20.5. Dortmund, Jara; 21.5. Frankfurt, Batschkapp; 22.5. München-Ampemoring, Zur Post; 23.5. Stuttgart, Mausefalle; 25.5. Köln, Stollwerk; 27./28.5. Hamburg, Versuchsfeld; 29.5. Berlin, Tempodrom; 1.6. Hannover, Rotation; Veranstalter: Schäumer & Voigt, 030/451 26 72 & 451 18 54.

Bush Tetras 25.5. Köln, Stollwerk; 26.5. Braunschweig, Jugendheim Nord; 27./28.5. Hamburg, Versuchsfeld; 29.5. Berlin, Tempodrom; 31.5. Berlin, Musichall; Veranstalter: Schäumer & Voigt, 030/451 26 72 & 451 18 54.

8.5. TV Personalities, Hamburg, Versuchsfeld

The Troggs 8.5. Osnabrück, Stadthalle; 9.5. Bremerhaven, Stadthalle; 10.5. Hamburg, Musikhalle; 11.5. Bremen, Glocke; 12.5. Frankfurt, Volksbildungsheim; 13.5. Stuttgart, Liederhalle; 14.5. Bielefeld, Oetkerhalle; 15.5. Kassel, Stadthalle.

Bow Wow Wow 1.5. Dortmund, Westfalenhalle; 5.5 Hannover, Eilenriedehalle; 6.5. Köln, Sporthalle; 9.5. Würzburg, Carl-Diehm-Halle; 10.5. Stuttgart, Sporthalle; 12./13.5. Wien, Stadthalle; 15.5. Berlin, Waldbühne; 16.5. Hamburg, Ernst-Merck-Halle; 18.5. Kassel, Eissporthalle; 21.5. München, Olympiahalle. Veranstalter: Scheller

Alan Vega 24.5. Hamburg, Markthalle; 25.5. Berlin, Metropol; 26.5. Bochum, Zeche; 27.5. Frankfurt, Volksbildungsheim.

The Tanzdiele 6.5. Hamburg, Versuchsfeld; 7.5. Braunschweig, Leukoplast; 8.5. Berlin, SO 36; 26.5. Rheinberg, Aratta; 29.5. Hannover, Rotation; 31.5. Dortmund, Orpheum.

Theatre Of Hate 1.5. Köln, Stollwerck; 2.5. Stuttgart, Mausefalle; 5.5. Osnabrück, Hyde Park; 6.5. Berlin, Musikhalle; 7.5. Berlin, Uni; 8.5. Braunschweig, Nord; 11.5. Frankfurt, Batschkapp. Veranstalter: Diana Savic, Braunschweig.

Abwärts 6.5. Hannover, Rotation; 7.5. Köln Stollwerk; 8.5. Gelsenkirchen, Pappschachtel; 9.5. Wuppertal, Börse; 11.5. Münster, Jovel Cinema; 12.5. Herford, Helle Park; 13.5. Koblenz, Kulturfabrik; 14.5. Nürnberg, Rührersaal; 15./16.5. Wien, Arena; 19.5. Regensburg, Uni; 21.5. Mannheim, Alte Feuerwache; 22.5. München, Alabamahalle; 25.5. Dortmund, Orpheum; 26.5. Osnabrück, Hyde Park; 27.5. Bremen, Aladin; 28.5. Hamburg, Markthalle; 29.5. Kiel, Ballhaus.

Spandau Ballet 16.5. Hamburg, Musikhalle; 17.5. Berlin, Metropol. Veranstalter: Karsten Jahnke 040/44 54 06.

Der Moderne Man 19.5. Nürnberg, Rührersaal; 20.5. Ingolstadt, Aula der Berufsschule; 21.5. Donauwörth, Saalbau; 22.5. München, Alabamahalle; 23.5. Kolbach, Zentrale 39 (bis dahin mit Bärchen + Milchbubis); 26.5. Rosenheim, Astorkneipe; 27.5. Linz, Das andere Kino; 28.5. Wien, U 4; 29.5. Linz, Versteigerungshalle; 30.5. Kufstein, Pfingstfestival. Veranstalter: Hage Hein, 089/692 41 86.

Frank Zappa 12.5. Berlin, Deutschlandhalle; 21.5. Köln, Sporthalle; 22.5. Düsseldorf, Philipshalle; 23.5. Kiel, Ostseehalle; 25.5. Saarbrücken, Saarlandhalle; 26.5. Offenburg, Ortenauhalle. Veranstalter: Scheller 0611/130 51.

Bizarre Leidenschaft 19.5. Hamburg, Graffiti; 26.5. Hannover, 365 Mühlenberg.

Billy Preston & Syreeta 3.5. Köln, Satory; 5.5. Hamburg, Fabrik; 6.5. Berlin, Metropol; 7.5. Berlin, Interconti (Club); 8.5. Frankfurt/M., Alte Oper; 9.5. Salzburg; 10.5. Innsbruck; 11.5. Dornburg; 12.5. München; 13.5. Nürnberg; 15.5. Heidelberg, Nato-Club; 16.5. Bitburg, Club.

The Sound 2.5. Münster, Halle Münsterland, 3.5. Bremen, Aladin; 4.5. Hannover, Rotation; 5.5. Berlin, Metropol; 6.5. Kiel, Ball Pompös; 8.5. Hamburg, Stadtpark.

Third World 21.5. Frankfurt; 22.5. Stuttgart; 23.5. Mannheim; 24.5. Köln; 26.5. Berlin; 27.5. Hamburg; 28.5. Hannover; 29.5. Essen.

Östro 430 1.5. Mönchengladbach, Festival 2 2.5. Dortmund, Revierpark Wischlingen; 7.5. Marburg, Festival; 16.5. Arnsberg, Cream; 20.5. München, Alabamahalle (Münchner Rocktage); 22.5. Aachen, Uni; 23.5. Bochum, Zeche; 28.5. Passau, Festival. Veranstalter: Heindl

Münchener Rocktage 18.-22.5. in der Alabama-Halle, 20-24 Uhr mit Mythen in Tüten, Carambolage, Trio, Sigurd Kämpft, Ton Steine Scherben, Schwoißfuaß, Östro 430, Jeile Träumer, Straßenjungs, Peter Hein's Family Five, Liaisons Dangereuses, Krupps, Bärchen & Die Milchbubis, Moderner Man, Abwärts.

Stefan Bucksteiner, Berlin

Ich bin für Kondome. Alles andere mag ich meiner Freundin nicht zumuten.

Kondome mit dem dlf Gütezeichen bieten geprüfte Sicherheit.

dlf KONDOM

Nähere Information von dlf Infozentrum Liesegangstr. 10, 4 Düsseldorf 1

Weitersagen

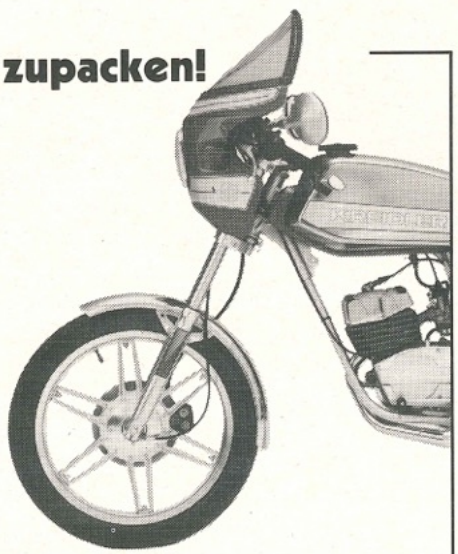
pst · pst · pst · pst · pst ·

Die Super-Sonderaktion bei Ihrem KREIDLER-Fachhändler.

Mehr als 20 qualitativ hochwertige Modelle vom Mofa bis zum 80er Leichtkraftrad, mit Garantie werden aus dem traditionsreichen Hause KREIDLER bis zu 20% billiger verkauft.

Zum Beispiel:
80er Leichtkrafträder unter 3000,– DM

Da heißt es zupacken!



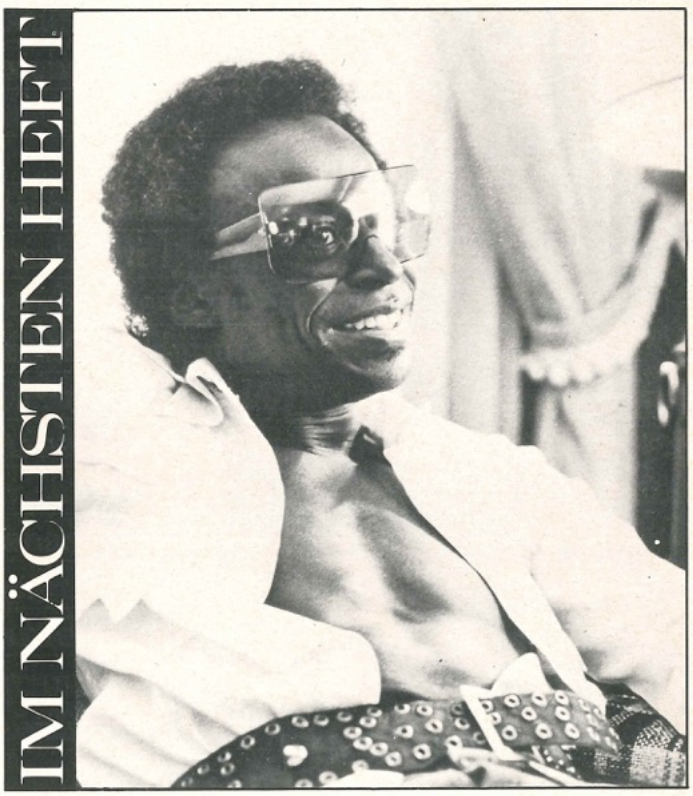
Florett 80 L

Exclusivität auf 2 Rädern

MF 32 CL Der »Zweitwagen« für die ganze Familie.

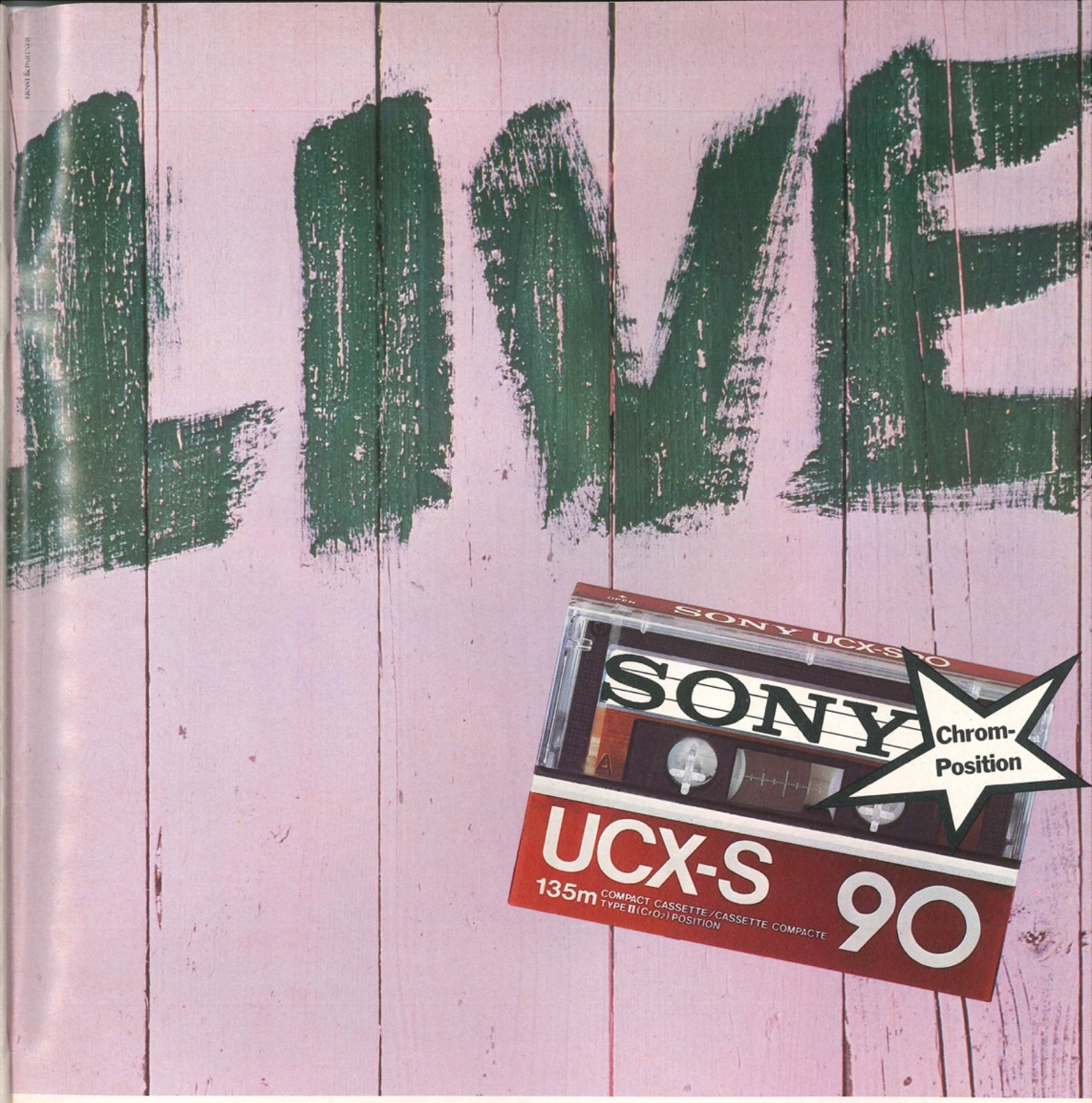
Kreidler Fahrzeuge GmbH & Co. KG

Anzukündigen gibt es viel: Das Thema **Fleshtones** hat Alan Vega in diesem Heft schon angeschnitten und behauptet, die Band entdeckt zu haben. Wenn das geplante Interview mit ihnen nicht klappt, gibt es aber eine Geschichte über **Richard Hell,** um den es in letzter Zeit ziemlich still geworden ist. ☆ Noch ein Entweder / Oder: Entweder gibt es einen Artikel über **Haircut 100,** deren LP wir alle lieben, oder über **ABC,** die wir alle noch ein bißchen mehr lieben, von denen es aber noch keine LP gibt. ☆ Dazu passend erwarten wir eine Geschichte über **Fashion** und **Style** in England. ☆ Jazzgi-



gant **Miles Davis** wird uns bei seinem Hamburg-Besuch hoffentlich eine Audienz gewähren. Ein Anlaß, ein wenig Musikgeschichte in diesem Blatt zu machen. ☆ Außerdem gibt es noch Berichte über die **TV Personalities, This Heat** und vielleicht **CrAss.** ☆ Und natürlich wird auch *Kid P.* mit neuestem Klatsch und Wahrheiten dabei sein, diesmal aus **Berlin.** ☆

SOUNDS 6/82 erscheint am Donnerstag, dem 27.5.1982



Spontane Begeisterung für UCX-S. Wenn Musikexperten wippenden Fußes dasitzen und sich irgendwann dabei erwischen, daß sie voll mitgehen, muß die UCX-S schon eine kleine musikalische Sensation sein. Richtig. Denn was diese Cassette an Dynamik, Schwung und Klangqualität bringt, ist ungeheuer. Und daß die UCX-S selbst beim Powern Bässe und Höhen völlig unter Kontrolle hat, spricht für ihre hohe Technik. Ihr Fachhändler ist auf Ihren spontanen Besuch eingerichtet.

SONY

Euro-Advertising

Roth-Händle bringt Würze in den Morgen.

Unnachahmlich im Geschmack.
(Ob mit oder ohne Filter.)

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette enthält: Roth-Händle 1,3 mg Nikotin und 21 mg Kondensat (Teer), mit Filter 0,7 mg N und 12 mg K (Durchschnittswerte nach DIN).